

Herausgeber dieser Reihe Michael Görden

EDGAR CAYCES
OFFENBARUNG
DES NEUEN ZEITALTERS

*herausgegeben und interpretiert
von Edgar Cayce Evans,
Gail Cayce-Schwartzler, D.G. Richards*

**Das Atlantis-
Geheimnis**

Deutsche Erstausgabe



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

HEYNE ESOTERISCHES WISSEN
08/9576

Aus dem Amerikanischen übertragen
von Karin Adrian

3. Auflage

Titel der Originalausgabe:
MYSTERIES OF ATLANTIS REVISITED
erschienen bei Harper & Row, San Francisco

Copyright © 1988 by Edgar Cayce Evans,
Gail Cayce-Schwartz, D. G. Richards
All rights reserved

Copyright © 1990 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München
Printed in Germany 1992

Umschlaggestaltung: Atelier Adolf Bachmann, Reischach
Umschlagillustration: Christian Dekelver, Weinstadt
Satz: Kort Satz GmbH, München
Druck und Bindung: Presse-Druck Augsburg

ISBN 3-453-04518-1

Inhalt

Vorwort 6

Einführung 20

Teil I Geschichten über Atlantis 23

1 Der Mythos von Atlantis 24

2 Edgar Cayces Geschichte über Atlantis 50

Teil II Der wissenschaftliche Zugang 93

3 Das Zeugnis der Geologie 94

4 Das Zeugnis der Archäologie 128

Teil III Die Suche nach Beweisen 177

5 Forschungen in Ägypten 178

6 Die Suche nach Atlantis in Bimini 226

Teil IV Spiegel unserer Zukunft 253

7 Atlantis in unserer Zukunft: Erdbeben? 254

Nachwort 262

Vorwort

Eine persönliche Erinnerung an Edgar Cayce

Ich erinnere mich noch gut: In seinen letzten Jahren war mein Vater Edgar Cayce ein schlanker hochgewachsener Mann, fast 1,80 m groß. Seine durchdringenden grauen Augen blitzten noch immer durch die randlose Brille, die er trug. Seine Haare waren grau und etwas schütter, und da er zuviel von der guten Küche meiner Mutter genoß und sich nicht genügend Zeit nahm, um Gymnastik zu treiben, hatte er einen kleinen Bauch angesetzt. Er war ein begeisterter Fischer und Gärtner und ein geschickter Handwerker. Für diese Dinge, mit denen er sich so gerne beschäftigte, hatte er immer weniger Zeit, da immer mehr Menschen von seiner einzigartigen medialen Fähigkeit erfuhren und ihn um >Readings< baten.

Diese Readings waren für die Menschen, die sie erhielten, merkwürdig und wunderbar, aber ich wuchs damit auf und nahm sie als ganz normale, alltägliche Vorfälle hin. Ich selbst hatte sowohl Körper- wie auch Lebensreadings von meinem Vater erhalten, und hin und wieder hörte ich zu, wenn er sie Besuchern erteilte. Aber ich freute mich mehr darauf, mit ihm zusammen zum Fischen zu gehen oder handwerkliche Arbeiten zu verrichten... Weder ich noch mein Bruder Hugh Lynn haben jemals die Begeisterung unseres Vaters für die Gartenarbeit geteilt. Aber dadurch ließ er sich nicht beirren, vielmehr war er ständig damit beschäftigt, irgendeinen Baum oder Strauch zu pflanzen, den er ge-

rade gepflanzt hatte, oder das Unkraut im Garten zu jäten. Er hätte eher Geld für gute Erde ausgegeben als für das Essen auf dem Tisch... und so geschah es oftmals auch, und meine Mutter war darüber nicht wenig indigniert. Wir haben in verschiedenen Häusern in Virginia Beach im Staat Virginia gewohnt und eine ganze Spur von Obstbäumen, Rosenbüschen und Weinstöcken hinterlassen.

Bei Edgar Cayce schien alles gut zu gedeihen. Ich habe immer angenommen, daß ein Teil seiner medialen Fähigkeiten auch in seine alltägliche Arbeit einzufließen schien, denn soweit ich mich erinnern kann, ist er niemals mit leeren Händen von einem Fischereiausflug oder aus dem Garten zurückgekehrt. Mit dem Geld war es jedoch eine andere Sache. Er schien immer pleite zu sein, es gelang ihm nicht Geld anzuhäufen. Es rann ihm wie Sand durch die Finger.

Bevor wir nach Virginia Beach kamen, waren wir aus Selma in Alabama nach Dayton in Ohio umgezogen. Ich erinnere mich an einen ganz besonders kalten Tag in Dayton, an dem mein Vater Zeitungen in meine Hose und mein Hemd stopfte, um den kalten Wind abzuhalten, denn ich hatte keinen Mantel. Meine dünnen Kleider waren nicht für nördliche Winter geschaffen. In jenem Winter in Dayton wäre ich fast erfroren, und ich war voller Freude, als wir wieder nach Süden zogen, nach Virginia. Obwohl unsere Lebensumstände nicht gerade glänzend waren, waren die vielen Jahre in Virginia Beach für die ganze Familie sehr abwechslungsreich. Im Winter zogen wir Fichtenpfähle, die von den ausgebreiteten Fischernetzen abgebrochen waren, vom Strand nach Hause und zersägten sie zu Brennholz. Dann saßen wir um das Feuer, während der Nordostwind um das Haus heulte. Unser Vater erzählte Geschichten, oder wir spielten alle zusammen Parcheesi. Durch diese Familiengespräche erfuhr ich, wie mein Vater seine medialen Fähigkeiten entwickelt hatte, und warum er sie niemals einsetzte, um damit Geld zu verdienen.

Edgar Cayce wurde im Jahre 1877 in der Nähe von Hopkinsville in Kentucky geboren. Als Kind hatte er einige merkwürdige Erfahrungen durchlebt, und sein erstes >Reading< bezog sich auf ihn selbst. Als junger Mann hatte er als Angestellter in einem Buchladen gearbeitet, und in dieser Zeit hatte er seine Stimme verloren. Keiner von den ortsansässigen Ärzten war imstande gewesen, ihm zu helfen. In seiner Verzweiflung wandte er sich an einen Mann, der mit dem damals neuen Modegag der Hypnose experimentierte. Mit der Hilfe des Hypnotiseurs war Cayce imstande, sich willentlich in einen schlafähnlichen Zustand zu versetzen. Der Hypnotiseur ermutigte ihn, seinen Zustand zu beschreiben und ein Heilmittel vorzuschlagen, und Cayce begann aus seinem selbsthypnotischen Zustand heraus zu sprechen. Er beschrieb ein Heilmittel für seinen Zustand, das seine Stimme tatsächlich wieder herstellte. Einer der Ärzte dieses Ortes, der den Vorgang beobachtet hatte, begann sich dafür zu interessieren. Er war der Meinung, daß der Schritt von der Eigendiagnose zur Diagnose der Krankheitszustände anderer Menschen nur sehr klein war. Die Experimente erwiesen sich als erfolgreich, und der Erfolg dieses Arztes wie auch Cayces Berühmtheit breiteten sich aus, denn Cayces Diagnosen, seine >Readings< der Patienten waren sehr genau. Das Wort >Reading< setzte sich durch, und Cayces Äußerungen aus seinem schlafähnlichen Zustand wurden als >Readings< bekannt.

Zunächst mißtraute Cayce dieser seiner Fähigkeit, er fürchtete, daß er einen Fehler machen könnte, und daß irgend jemand aufgrund einer falschen Diagnose leiden könne. Doch seine schlimmsten Ängste wurden niemals Wirklichkeit, und anstatt zu leiden, fanden immer mehr und mehr Menschen Erleichterung, wenn sie den Empfehlungen seiner Körperreadings folgten. Cayce erinnerte sich niemals an irgend etwas, was er in seinem tranceartigen Zustand gesagt hatte. Seine Worte wurden zuerst stenographiert, später

dann mit der Maschine abgeschrieben. Deshalb wußte Cayce niemals die Fragen, die gestellt worden waren, wenn er am Ende des Readings aufgefordert wurde zu erwachen. Manchmal war die Person, die um das Reading bat, auf der Suche nach persönlichem Gewinn und fragte nach dem zukünftigen Ergebnis eines Pferderennens, oder suchte um Rat in Börsen- oder Immobilienangelegenheiten an. Cayce beantwortete die Fragen durchwegs zum Vorteil des Fragenden, aber er erwachte dann jedesmal nervös und müde, hatte oft auch starkes Kopfweh.

Als er erfuhr, in welcher Weise er benützt wurde, gab er die Readings auf und widmete sich voll und ganz seiner Arbeit als Photograph, einem Beruf, in dem er ganz buchstäblich eine Feuerprobe zu bestehen hatte. In seinem Geschäftslokal brach ein Brand aus und stürzte ihn in tiefe Schulden. Ein anderes Mal explodierte eine Büchse, die mit einem Blitzlichtpulver gefüllt war, und verätzte Hugh Lynns Augen. Die Ärzte rieten zur Entfernung des einen Auges und erklärten, daß er wahrscheinlich nicht fähig sein würde, mit dem anderen zu sehen. Mein Vater war verzweifelt. Es war seine letzte Zuflucht, ein >Reading< für Hugh Lynn zu versuchen. Und dieses Reading skizzierte eine Behandlung, die nicht nur Hugh Lynns beide Augen rettete, sondern auch sein Augenlicht wieder herstellte.

Durch diesen beachtlichen Erfolg ermutigt, begann Cayce wieder Readings abzuhalten. Aber um die Probleme zu vermeiden, mit denen er vorher zu tun hatte, insistierte er darauf, daß die Readings nur von seiner Frau geführt werden sollten. Von diesem Augenblick an war meine Mutter Gertrude diejenige, die ihm nahelegte, ein Reading abzuhalten, sie war es, die die Fragen stellte und ihn zum Ende des Readings aufforderte, zu erwachen.

Im Laufe der nächsten 27 Jahre fanden Tausende von Menschen Erleichterung von Schmerz und Leiden, indem sie den Empfehlungen aus Edgar Cayces Readings folgten.

Die Berichte darüber, die in der Bücherei der Association for Research and Enlightenment (A.R.E.) in Virginia Beach gesammelt sind, zeugen von seiner Genauigkeit. Die Berichte der Ärzte und die Krankheitsgeschichten der Patienten können dort von allen eingesehen werden. All die vielen Bücher und Artikel über Edgar Cayce kommen zu dem Schluß, daß er ein erstaunlich genauer medialer Diagnostiker war. Als Beispiel eines Körperreadings möchte ich Ihnen von meiner eigenen persönlichen Erfahrung erzählen.

Im Jahre 1934 spielte ich im Alter von 16 Jahren oft Rugby. Ich versuchte einen Mitspieler aufzuhalten, der fast doppelt so groß war wie ich. Es war ein schlechter Angriff, weil ich hochsprang, um ihn niederzuschlagen. Er aber hob seine Knie, um meinen Körper in der Luft abzuwehren, und seine Kniescheibe traf die Vorderseite meines Hüftknochens. Sofort schoß ein Schmerz durch meinen ganzen Körper, und mein Bein wurde von der Hüfte an abwärts gefühllos. Für die restliche Saison war es aus mit Rugby, ich hinkte mit einer schmerzenden Hüfte umher, bis ich schließlich von meinem Vater Hilfe durch ein Reading erlangte. Das Reading sagte:

Bezogen auf die rechte Seite, die Hüfte, finden wir, daß die Knochenhaut des Hüftknochens verletzt wurde... Damit geht eine Quetschung der Muskeln und der Membran einher, die zu dieser Region gehören. Es ist sozusagen eine Entzündung der Knochenhaut selbst.

Es geht darum, Schwierigkeiten oder Entzündungen zu verhindern, die langzeitige Störungen erzeugen... oder eine Entzündung zu verhindern, die die Aktivität der Schleimhäute des Zwerchfells stören könnte, und deshalb sollte etwas aufgelegt werden, was die Neigung zur Akkumulation und Verdickung des Gewebes absorbiert oder reduziert... damit das Gewebe nicht falsch zusammenwächst.

Deshalb würden wir diese Seite gründlich mit einer Mischung in Form einer Lotion massieren.

Es soll eine Unze reinen Olivenöls erhitzt, aber nicht um Kochen gebracht werden und während das Olivenöl noch warm ist, soll folgendes hinzugefügt und hineingerührt werden, und zwar in der angegebenen Reihenfolge: Eine halbe Unze Benzoetinktur, eine Viertel Unze Myrrhentinktur, eine halbe Unze weißes russisches Öl, eine Viertel Unze Haselnußöl, zwei bis drei Kaffeelöffel Sassafrasöl.

Diese Mischung soll am Abend und am Morgen einmassiert werden und zwar über die ganze rechte Seite hin, in der Blinddarmgegend, in der ganzen Gegend um den Hüftknochen, ferner in der Kreuzbeingegend,... also auf der ganzen rechten Seite.

Es soll darauf geachtet werden, daß auch die Ausscheidungen gut kontrolliert werden. Das Stoffwechselsystem und der Darm müssen genügend aktiv sein, um all die Dinge auszuscheiden, die vielleicht in den Kreislauf gelangen.

Der Körper soll nicht angestrengt werden, solange, bis dieser Zustand zurückgeht.

(Die Mutter fragte, ob ich überhaupt nicht mehr trainieren solle). Nein. Nur diese Seite soll nicht angestrengt werden, wie es etwa beim Ringen oder ähnlichem geschehen könnte.

Ich folgte vier oder fünf Monate lang den Empfehlungen, die im Reading gegeben wurden. Der Schmerz in meiner Hüfte wurde schwächer, aber dennoch blieb die Stelle ein wenig wund. Mein Vater gab mir ein zweites Reading, in dem er mir riet, nicht aufzugeben. Er sagte, der Zustand hätte sich verbessert, aber daß es noch einige Zeit dauern würde, bis er vollständig ausgeheilt sei. Ich blieb also ausdauernd und erlangte schließlich eine vollständige Heilung. Ich war dann wieder imstande, Baseball, Basketball und Tennis ohne schmerzhaft Folgen zu spielen, für mich waren die Readings von Edgar Cayce sehr effektiv. Sie haben es mir ermöglicht, mein Bein wieder voll und ganz gebrauchen zu können.

Die Körperreadings machen ungefähr 60% von Edgar Cayces 14000 Readings aus. Es gibt eine Reihe von kleineren Kategorien, wie etwa Geschäftsratschläge und Trauminterpretationen, aber die zweitgrößte Kategorie, etwa 20% der Gesamtheit, sind Lebensreadings. Diese Readings befassen sich mehr mit psychologischen als mit psychischen Problemen. Sie versuchen Fragen zu beantworten, die die Menschen mit ihren Berufsproblemen, ihren Lebenszielen und Ehebeziehungen, wie auch menschlichen Beziehungen hatten. Das erste Lebensreading entstand wie folgt:

In den frühen 20er Jahren eröffnete ein Mann mit einer geradezu unstillbaren Neugier über metaphysische Fragen eine neue Dimension für Cayce und seine medialen Readings. Dieser Mann, Arthur Lammers, wollte von Cayce ein Horoskop bekommen, aber in dem Reading wurde ihm gesagt, daß die Wirkungen von Sternen und Planeten auf das Leben einer Person nicht im entferntesten so einwirken konnten, wie das vergangene Leben dieser Person auf ihr gegenwärtiges. Dann ging Cayce dazu über, Lammers einen Bericht über seine früheren Leben zu geben.

Als Cayce erwachte und hörte, was er gesagt hatte, war er wie vor den Kopf geschlagen. Im Wachzustand wußte er ebensowenig über Reinkarnation und das Okkulte, wie er über Medizin wußte. War es möglich, daß Reinkarnation wahr sein konnte? Wie paßte das mit seinen Bibellehren und den christlichen Wurzeln zusammen? Cayce war sich nicht im klaren. Abstrakte Fragen über philosophische Probleme hatten ihn niemals interessiert. Er kannte sich gut im Christentum und in der Bibel aus, aber andere Weltreligionen hatte er niemals zuvor studiert. Er wußte nicht, daß die Reinkarnation in den Lehren des Hinduismus und Buddhismus eine grundlegende Glaubensvorstellung ist. Als Cayce in den Jahren 1923 und 1924 heftigst über diese neue Information aus seinem Unbewußten zweifelte, war ich erst fünf bzw. sechs Jahre alt. Es entgingen mir all die lebhaften Dis-

kussionen zwischen Lammers und Cayce, wie auch die langen philosophischen Familiendiskussionen. Allerdings begleitete ich die Familie nach Dayton in Ohio, wo Lammers eine Wohnung für uns stiftete, um seinen Wissensdurst zu befriedigen. Was hat meinen Vater davon überzeugt, daß diese neuen >Lebensreadings< einen Wahrheitsgehalt hatten? Waren es die philosophischen Diskussionen mit dem gebildeten Lammers? War es die Übereinstimmung der Information, die vollständig unbekanntem Personen erteilt wurde, mit verifizierbaren Fakten? Oder war es die Art, in der die Readings christliche Ideale in den Rahmen der Reinkarnation integrieren konnten? Wahrscheinlich hatte jedes dieser Argumente sein eigenes Gewicht, aber ich nehme an, daß das letzte den größten Einfluß hatte.

Was immer der Grund gewesen ist, Edgar Cayce gewann die Überzeugung, daß die Lebensreadings ebenso hilfreich waren wie die Körperdiagnosen. Sie schienen niemandem zu schaden, deshalb fuhr er damit fort, sie auch weiter auf Anfrage zu erteilen. Er kam zu dem Schluß, daß die Lebensreadings erteilt wurden, um einem Individuum dabei zu helfen, Fragen und Probleme über sein oder ihr gegenwärtiges Leben zu verstehen und zu beantworten, und daß es eine Vergeudung von Zeit war, ein Lebensreading aus irgendwelchen leichtfertigen oberflächlichen Gründen abzuhalten. In seinen Readings drückte er diese Ansicht folgendermaßen aus:

Suche nicht nach Wissen, nur um dich selbst zu befriedigen. Denke an Adam. Versuche nicht, etwas zu erhalten, was du nicht in deiner eigenen Erfahrung und in der Erfahrung all jener, mit denen du Tag für Tag in Kontakt stehst, konstruktiv anwenden kannst. Versuche nicht, dein Wissen auf andere zu übertragen, es ihnen aufzuzwingen... Wisse bei deinen Studien, wohin du strebst. Du kannst Wissen auch nur zu deiner eigenen Befriedigung erlangen, aber das ist nur dann empfehlenswert, wenn es in deinem Bewußtsein

nicht ein Gefühl erzeugt, aufgrund deines Wissens besser zu sein als andere. Es ist ganz offensichtlich, daß das zu einem Entwicklungshindernis werden kann.

Denn herauszufinden, daß du gelebt hast, daß du gestorben bist und unter dem Kirschbaum im Garten der Großmutter begraben wurdest, macht dich nicht zu einem besseren Nachbarn, Bürger oder Elternteil. Aber zu wissen, daß du unfreundlich gesprochen hast und dafür dann auch gelitten hast, und daß du dies im gegenwärtigen Leben durch eine rechtschaffene Verhaltensweise zurechtrücken kannst... das lohnt sich. Was ist Rechtschaffenheit? Es ist Freundlichkeit, innerer Adel, Selbstaufopferung und die Bereitschaft, die Blinden zu führen, die Lahmen zu tragen... das ist konstruktiv. Du kannst ein Wissen in dieser Richtung erlangen, denn Inkarnationen sind eine Tatsache. Wie kannst du es beweisen? In deinem täglichen Leben. (Nr.5753/2, 29.Juli 1937)*

Mein Vater war nicht immer tiefernst. Im Wachzustand hatte er genauso wie auch im Trancezustand einen Sinn für Humor und eine schnelle Kombinationsgabe. Er zögerte nicht, einen Patienten zu schelten, wenn er dumme Fragen stellte oder vorgab, Empfehlungen befolgt zu haben, die er in Wirklichkeit nicht befolgt hatte. Z. B. begann ein Patient bei einem Reading folgendermaßen: »Der Rat der Kräfte wurde während der vergangenen Woche befolgt...« (Cayce unterbrach ihn:) »Nicht sehr gut!« (Nr.257/137, 7.August 1934)

Dieselbe Person leitete in einem späteren Reading eine Frage mit folgender Behauptung ein: »Da ich den Anweisungen des letzten Readings entsprochen habe...« (Cayce

unterbrach ihn) »Aber nur zum Teil!«(Nr. 257/151,22. Juni 1935). Diese Person folgte Cayces Rat nur zögernd. 17 Readings später sagte er: »Nun gut, wir haben um Rat angefragt und werden ihm nun folgen.« »Ja, dieser ist schon 40mal erteilt worden, dennoch haben Sie das noch nicht getan, was Sie hätten tun sollen!« (Nr.257/168, 2. Juli 1936)

Manchmal war Cayces Spott recht ätzend. Als einmal eine Frage über Massage gestellt wurde: »Soll es außen eingerieben werden?« antwortete Cayce: »Kannst du es etwa innen einreiben!« (Nr.34/7, 9.Juni 1911) Und in Antwort auf eine Frage, wie ein Medikament genommen werden sollte: »Wie soll ich das Bromochinin einnehmen?« »Einfach schlucken!« (Nr.528/15, 17. Januar 1938)

Es gibt zahllose andere Beispiele für Cayces Humor. In vielen Readings empfahl er sogar den Humor als wichtigen Faktor, um die Gesundheit aufrechtzuerhalten.

Die Art der Information, die in einem Lebensreading enthalten ist, wird durch das folgende Beispiel deutlich. Der Name des Patienten wurde durch seine Nummer 2962 ersetzt. Dieses Reading spricht von den bei dieser Person gleichzeitig vorhandenen Eigenschaften der Sorge wie auch der Gleichgültigkeit:

(2962) ist eine Person, die sich selbst dann, wenn sie mit anderen zusammen war, viele Sorgen gemacht hat. Sie war aber auch sehr gleichgültig, welche Ergebnisse durch irgendwelche gemeinsamen Handlungen erreicht würden, oder welche Beziehungen aus einem Kontakt entstehen würden und zeigte es auch durch die Art ihres Verhaltens, durch ihre Mimik, so daß es andere auch wahrnehmen konnten, andere Menschen, mit denen sie entweder im Geschäft oder im sozialen Umgang zu tun hatten.

Diese Person interessiert sich für viele Dinge, sie liest gerne gute Bücher, löst Kreuzworträtsel und Puzzles usw. ... Manchmal aber sind diese Dinge für sie auch sehr langweilig.

* Jedes der Edgar-Cayce-Readings wurde mit einer zweiteiligen Zahl gekennzeichnet, um das Nachschlagen leichter zu machen. Jede Person, die ein Reading erhielt, bekam eine anonyme Nummer. Das ist die erste Hälfte der zweiteiligen Zahl. Da viele Personen mehr als ein Reading erhielten, gibt die zweite Nummer die des Readings in der ganzen Reihe an.

Diese Person interessiert sich sehr für die okkulte oder esoterische Seite des Lebens, sie scheint eine sehr genaue Beobachtungsgabe zu haben und dennoch viel gelten zu lassen, was andere nicht im geringsten für möglich halten würden. Die Person gibt gerne Geld aus, dennoch ist sie nicht sehr geschickt bei der Verfolgung ihrer eigenen Interessen. Aber mechanische Dinge, Dinge, die mit Transport oder ähnlichem zu tun haben, könnten Kanäle sein, durch die diese Person die Möglichkeit hätte, sich im Leben besser zu stellen oder tiefere Erfahrungen in dieser Inkarnation zu sammeln.

(Das Reading nannte vier vergangene Inkarnationen, die letzte fand zu der Zeit statt, als New York von den frühen Siedlern gegründet wurde, die zweite in England während der Zeit der Kreuzzüge, die dritte beim Auszug der Israeliten aus Ägypten, und die vierte im prähistorischen Ägypten. Aus der englischen Inkarnation blieb ein Interesse an Kommunikationsmitteln und mechanischen Dingen, die in der gegenwärtigen Inkarnation zur Wirkung kam).

Zu jener Zeit zeigte diese Person ihre Neigung zur Schaffung von Dingen mechanischer Natur... wie etwa Kommunikationsmittel, wie sie sich heutzutage in der Telegraphie oder im Radio darstellen, oder aber in Mitteilungen jeglicher Art, die die Verteilung bestimmter Güter zum Ziel hat, die entweder einem Teil von Menschen oder allen gemeinsam von Nutzen sind. Und in jenen Berufsfeldern, die mit Transport oder Kommunikation zu tun haben (Flugzeuge, Telefon, Radio usw.) liegen besondere Vorteile für diese Person. (Nr. 2962/1, 13. April 1943)

Zur Zeit dieses Readings war diese Person in der kanadischen Armee. Als dieser Mann um das Reading ansuchte, sagte er, daß er zwar verheiratet sei, von seiner ersten Frau aber getrennt lebe. Er stellte keine Fragen. Nachdem er das Reading erhalten hatte, schrieb er an Edgar Cayce und dankte ihm für die Information. Er gab zu, daß er ein Inter-

esse am Okkulten, aber auch am Lösen von Rätseln wie auch eine Geschicklichkeit bei der Herstellung von mechanischen Geräten habe. Aber im Falle des Radios und Fernsehens interessierte er sich inzwischen mehr dafür, wie das Material hergestellt und bearbeitet wurde, nicht so sehr, wie es mechanisch funktionierte.

Erst 30 Jahre später wurde dieser Fall wieder aktuell. Mr. 2962 war gestorben, aber vorher hatte er noch ein zweites Mal geheiratet. Seine jetzige Frau lebte noch immer und war mit der A.R.E. durch die Vermittlung eines regionalen Vertreters in Kontakt gekommen. Sie erwähnte, daß ihr früherer Ehemann, Mr. 2962, ein Lebensreading erhalten hatte. Meine Tochter Gail Cayce Schwartz, die zu dieser Zeit für die Edgar Cayce Foundation arbeitete, schrieb dieser Frau in der Hoffnung, daß sie einige der Aussagen des damaligen Lebensreadings für 2962 bestätigen könnte. Die folgenden Auszüge aus der Antwort dieser Frau illustrieren Cayces Genauigkeit. Was seine Besorgnis und Gleichgültigkeit betraf, so sagte sie:

»2962 war nicht direkt schüchtern, aber er erschien oftmals so, da er ziemlich zurückgezogen war. Als wir vor unserer Eheschließung beide im selben Fernsehsender arbeiteten, hatte ein Geschäftsmann mir gesagt, daß mein ehemaliger Ehemann manchmal nicht zuzuhören schien, wenn er versuchte, irgendeine Geschäftsangelegenheit mit ihm zu besprechen. Ich erwähnte dies so höflich wie nur möglich, in der Hoffnung, daß er sein Verhalten vielleicht verändern würde. Obwohl wir darüber lachten, beharrte er darauf, daß er gleichzeitig über mehr als nur ein Thema nachdenken konnte, und daß er in Wirklichkeit aufmerksam war, selbst wenn es nicht so aussah. Ich aber glaube, daß er sich tatsächlich manchmal in seinen Gedanken verlor, und daß der Vorwurf durchaus zutraf. Aber er war nicht gleichgültig. Aber er war einer der vernünftigsten Menschen, die ich jemals kannte.«

(Das Reading hatte auch behauptet, daß Berufsfelder, die mit Kommunikation oder Transport zu tun hätten, wie Flugzeuge, Telefon und Radio, für 2962 Vorteile gewähren könnten. Seine Frau bestätigte, daß er während des Zweiten Weltkrieges bei einem Sender in London gearbeitet hatte und später dann einen Direktorenposten bei einem Fernsender in den Vereinigten Staaten bekam. Sie sagte, daß er sich intensiv für alle visuellen Medien interessierte und von einem Interesse am Theater zum Film und Fernsehen übergegangen war.) *Es war nicht nur ein Brotverdienst, sondern sein eigentliches Interesse.*

Weiterhin sagte sie, daß 2962 Bücher, Puzzles und Rätsel liebte und daß er sich für die okkulte Seite des Lebens interessierte. Sie attestierte ihm eine große Geschicklichkeit in mechanischen Dingen. Ein Kommentar eines Kameramannes, mit dem er zusammen arbeitete, schien mir sehr bedeutungsvoll zu sein. Er sagte: »2962 verlangt von uns das Unmögliche und dann zeigt er uns, wie das gemacht wird.«

Mit diesem vorstehenden Lebensreading und den Kommentaren dazu möchte ich keinen Beweis für Reinkarnation antreten, sie sollen vielmehr ein Beispiel für ein Lebensreading sein und die Genauigkeit der darin enthaltenen Aussagen bezeugen. Die zweite Frau von Mr. 2962 kannte ihn im Jahre 1943, als das Reading erteilt wurde, noch nicht. Er traf sie später und sie heirateten im Jahre 1948. Aber die Eigenschaften, die 2962 im Reading zugeschrieben wurden, sind offenbar genau die gewesen, an die sie sich erinnern konnte, und die sie *33 Jahre später* mit ihm in Verbindung bringen konnte!

Cayces Aussagen über Atlantis sind aus seinen Lebensreadings abgeleitet. Für mich als Ingenieur ist es schwierig, diese Story aufzutischen. Ich kann die Geschichte selbst kaum verdauen, obwohl ich zur Familie gehörte, selbst sowohl Lebens- wie auch Körperreadings erhielt und bei vielen anderen Readings zuhörte. Ich kann Ihnen nur sagen,

daß die Beweise für die Genauigkeit der Körperreadings unumstößlich sind. Es gibt zu viele Berichte von Patienten und Ärzten, die den empfohlenen Behandlungen folgten und gute Ergebnisse erzielten. Die Beweise dafür sind in der A.R.E. Bücherei in Virginia Beach gesammelt und stehen dem Publikum zur Verfügung. Ich weiß, daß auch viele von den Lebensreadings den Personen, die um sie ansuchten, halfen. Wir können mit einiger Berechtigung annehmen, daß auch sie relativ genau sind.

Das beweist noch nicht, daß die atlantischen Lebensreadings zutreffen, aber die Daten, die in den letzten Jahren in bezug auf frühere Veränderungen auf der Erde, Klimaveränderungen, Polsprünge und die Migrationen der Menschen in prähistorischen Zeiten gewonnen wurden, weisen eher auf die Genauigkeit der Readings hin als auf ihre Falschheit. Die faszinierende Story Edgar Cayces über Atlantis ist zumindest einer ernsthaften Betrachtung würdig.

Edgar Evans Cayce

Einführung

Der Name >Atlantis< beschwört Bilder einer geheimnisvollen Zivilisation in uralter Vergangenheit herauf. Tausende von Büchern sind über dieses Land geschrieben worden, manche versuchen es als Tatsache zu beweisen, andere versuchen es als dichterische Fiktion abzulehnen. In diesem Buch versuchen wir einen anderen Zugang. Hier werden Sie mit dem bemerkenswerten Medium Edgar Cayce und seinem Material über Atlantis bekannt gemacht. Aber wir wiegen das übersinnliche Material mit einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise von Cayces Genauigkeit auf. Hatte er recht, hatte er unrecht? Können wir jemals mit Sicherheit wissen, ob Atlantis existierte?

Dieses Buch blickt auf die Legende von Atlantis in ihren vielen Formen: von Plato, der als erster über Atlantis schrieb, über Gelehrte, die die Richtigkeit von Piatos Aussagen zu beweisen suchten, über Okkultisten, die die ganze Legende diskreditierten, bis zu Skeptikern, die versuchten zu beweisen, daß Atlantis niemals existiert hat. Wir haben Edgar Cayces Geschichte über Atlantis aus etwa 700 Readings zusammengestückelt, Readings, die im Laufe eines Zeitraumes von 22 Jahren erteilt wurden. Cayces Bericht beginnt mit der Ankunft der Menschheit auf der Erde vor ungefähr 10 Millionen Jahren und endet mit dem Versinken der letzten Überbleibsel von Atlantis um etwa 10000 v.Chr.

Als die Readings erteilt wurden, war Atlantis im Bereich des Okkulten und die Wissenschaft hielt diese Art von Information für wenig glaubwürdig. Die Wissenschaft ist im gro-

ßen und ganzen noch immer nicht bereit, übersinnliche Information ernst zu nehmen, und in vielen Fällen ist dies auch gerechtfertigt. Aber es ist mit Sicherheit möglich, übersinnliches Material mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vergleichen und im Zusammenhang damit auch zu bewerten. Wir werden geologische und archäologische Entdeckungen betrachten, die einen Bezug zu Cayces Geschichte haben, und zwar von der Zeit, als das erste Atlantisreading erteilt wurde (1923), bis zum heutigen Tag. Neue Forschungsmethoden, die zur Zeit der Readings nicht verfügbar waren, machen es jetzt möglich, viele von seinen Readings neu zu beurteilen. Manche der Äußerungen, die Cayce vor vielen Jahren abgegeben hatte, klangen damals geradezu lächerlich, inzwischen aber sind sie Teil eines wissenschaftlichen Mainstreamdenkens geworden. Andere sind noch immer strittig, werden aber von manchen Forschern sorgfältig untersucht. Einige seiner Voraussagen über zukünftige geologische Katastrophen werden von heutigen Geologen durchaus ernstgenommen.

Ein einzigartiger Aspekt der Arbeit von Cayce sind die Expeditionen, die von der Edgar Cayce Foundation gestiftet wurden, um nach den Berichten von Atlantis zu suchen, und zwar von der ägyptischen Sphinx bis zur Insel Bimini in den Bahamas. Die Geschichte dieser Expeditionen und ihre Ergebnisse werden in diesem Buch zum ersten Mal erzählt.

Wir glauben, daß Sie nach der Lektüre dieses Buches eine größere Achtung für das Potential übersinnlicher Information haben werden, und daß Sie erkennen werden, daß dies ein Beitrag zum Wissen unserer gegenwärtigen Welt ist. Die Cayce-Readings haben keineswegs blinden Glauben gefordert, sondern vielmehr betont, daß alle diese Aussagen durch Beweise und Datenmaterial geprüft werden müssen. Im Jahre 1927 hieß es in einem Reading für einen Mann, der Artikel über die Cayce-Readings veröffentlichte: »Stell sie vor und schau, wie es weitergeht... Viele werden es ab-

lehnen, viele werden es annehmen... Aber das Wichtigste ist, daß die Menschheit zu denken beginnt! Und das wird Anlaß zum Denken geben!« (Nr. 195/43, 19. Juli 1927)

Dieses Buch ist eine Einladung an Sie zu denken... nachzudenken über das wissenschaftliche Material, aber auch über die Wirkung der Geschichte auf Ihr eigenes Leben. Sie werden eine neue Sicht der menschlichen Geschichte auf der Erde entwickeln und eine Vorstellung davon gewinnen, was wir von der Zukunft zu erwarten haben.

Teil I

Geschichten über Atlantis

Der Mythos von Atlantis

ATLANTIS ... DIE SUCHE NACH DER >VERLORENEN ZIVILISATION WIRD WEITERHIN DISKUTIER! Dies ist eine Zeitungsschlagzeile vom 23. April 1987 aus dem *Virginian Pilot*. Der Artikel ging über ein Symposium über den verlorenen Kontinent, das von der Atlantic University und der Edgar Cayce Foundation von Virginia Beach gesponsort wurde. Die Skala der Referenten reichte von Skeptikern bis zu glühenden Anhängern: Forscher, die von der Echtheit der strittigen Funde der 60er und 70er Jahre in der Nähe der Insel Bimini überzeugt waren, Forscher, die der Meinung waren, daß einige dieser Fundstätten durch natürliche Prozesse zustande gekommen waren; Archäologen, die von Atlantis nicht überzeugt waren, sich dennoch aber für sorgfältige Forschungen ohne eine Zerstörung der Fundstätten einsetzen. Für viele Menschen signalisierte dieses Symposium ein neu entstandenes Interesse an der Geschichte von Atlantis, einem Mythos, der so leicht nicht verschwindet. Es kommt immer neues Beweismaterial heran, manchmal verblüffend, oft aber auch zweideutig... und das, obwohl die Skeptiker ihr Bestes tun, um es in den Bereich der Fiktion zu weisen.

Bei den meisten Menschen ruft der Name >Atlantis< das Bild eines Landes irgendwo im Atlantischen Ozean hervor, das in uralten Zeiten unter den Wogen versank. Ganz folgerichtig entsteht eine Reihe von Fragen:

- Wo entstand die Geschichte von Atlantis?
- Warum wird Atlantis als der >Verlorene Kontinent bezeichnet?
- Gibt es irgendwelche Beweise dafür, daß ein solcher Ort jemals existiert hat?
- Warum suchen noch immer Menschen danach?

Die *Encyclopädia Britannica* beschreibt Atlantis wie folgt: Atlantis - Eine legendäre Insel im Atlantischen Ozean. Plato beschreibt im *Timäus*, wie ägyptische Priester im Gespräch mit Solon die Insel als ein Land darstellten, das größer ist als Kleinasien mit Libyen zusammengerechnet und unmittelbar hinter den Säulen des Herkules liegt. Jenseits davon lag dann ein Archipel von kleineren Inseln. Atlantis war 9000 Jahre vor der Geburt des Solon ein mächtiges Königreich gewesen, und seine Armeen hatten die Mittelmeerlande überrannt, nur Athen konnte sich wehren. Schließlich hatte das Meer Atlantis überflutet, und nur einige Untiefen kennzeichneten die Stelle, wo es sich einstmals befunden hatte. Im *Kritias* fügt Plato eine Geschichte über den idealen Staat von Atlantis hinzu. Es ist unmöglich zu entscheiden, wie weit dieser Mythos aus Piatos Erfindung entstand, und inwieweit er auf Fakten beruht, über die es keine Aufzeichnungen mehr gibt.

Die Säulen des Herkules bestanden aus dem Felsen von Gibraltar (der in den alten Zeiten Calpo oder Alybe hieß) und Abyla, einem Berg in Afrika auf der anderen Seite der Straße von Gibraltar in der Nähe von Ceuta. Diese beiden Naturdenkmäler markierten den Übergang aus der bekannten Welt rings um das Mittelmeer in die unbekannt Welt des Atlantischen Ozeans.

Plato zufolge besagt die Information, die Solon von den ägyptischen Priestern erhielt, daß Atlantis, eine Insel von der Größe eines Kontinents, im Atlantik in einer heftigen vulkanischen Katastrophe vor etwa 9000 Jahren vom Meer

verschlungen wurde. Plato lebte von 428 bis 348 v. Chr., Solon lebte ungefähr 200 Jahre vor Piatos Zeit. Das würde Atlantis ungefähr in das Jahr 9600 v. Chr. versetzen.

Gibt es noch frühere Verweise auf Atlantis? Hesiod, ein griechischer Dichter, der im 8. Jahrhundert v. Chr. lebte, erwähnte die >Inseln der Seligen< oder die >Glückseligen Inseln<. Sie sind zu einem Teil der griechischen Mythologie geworden und wurden im >Westlichen Ozean< (also dem Atlantischen Ozean) lokalisiert. Es hieß, daß sie von Sterblichen bevölkert waren, denen die Götter Unsterblichkeit verliehen hatten, und die Sommer und Fülle ohne Unterlaß genossen. Homer (dessen Zeit irgendwo zwischen 850 und 1200 v. Chr. geschätzt wird) hat vielleicht einen noch früheren Hinweis auf Atlantis geäußert: In seiner *Odysee* spricht er von dem Land der Phäaken. Unglücklicherweise hat Homer den genauen Ort dieses Phäakenlandes nicht angegeben.

Gegner der Geschichte von Atlantis stellen die Frage, warum es keine ägyptischen Berichte über dieses Land gibt. Die Vertreter der Theorie kontern mit der Vermutung, daß Hinweise auf Atlantis vielleicht beim Brand der Bibliothek von Alexandria verloren gingen.

Mittelalterliche Autoren, die Piatos Geschichte von arabischen Geographen hörten, hielten sie für wahr. Sie hatten auch schon andere Traditionen über legendäre Inseln im Westlichen Meer. Z. B. kannten die Portugiesen die Insel Antilia (oder Antillia, Insel der Sieben Städte), die auf einem Globus erschien, der im Jahre 1492 in Nürnberg hergestellt wurde. Der Geograph Martin Behaim erzählt, daß die Insel Antilia von christlichen Flüchtlingen kolonisiert wurde, als die Mauren Spanien und Portugal im Jahre 714 eroberten. Vielleicht kann das Wort >Antilia< bis zu dem lateinischen Wort >Anterior< (früher) zurückverfolgt werden, es wäre dann die Insel, die vor Cipeango (Japan) oder sogar Atlantis erreicht worden wäre. Es gibt eine walisische Legende von Avalon, einem Königreich der Toten und eine Legende aus

Cornwall über Lyonesse, eine mythische Insel vor der englischen Küste, die im Meer verschwand. Die Franzosen haben eine Legende von der Isle Verte (Grüne Insel), und die Portugiesen nennen es Ilha Verde. St. Brendan's Island und andere Legenden von verlorenen Inseln sind das Thema vieler Sagen in verschiedenen Sprachen, sie wurden sogar auf Karten eingezeichnet und waren bis zum 18. Jahrhundert Ziel von Entdeckungsreisen. Buchstäblich Tausende von Büchern und Artikeln sind über Atlantis geschrieben worden. Vor einigen wenigen Jahren hat die A.R.E. die Egerton-Sykes-Sammlung von Büchern über Atlantis käuflich erworben. Sie füllen die vier Wände eines drei auf drei Meter großen Raumes vom Boden bis zur Decke. Ihre Titel aufzuzählen würde ein Buch von der Größe des hier vorliegenden erfordern.

Die Autoren reichen von Wissenschaftlern und Amateurarchäologen bis zu Medien und Okkultisten. Manche Autoren sammeln Beweise dafür, daß Piatos Geschichte ebenso wahrscheinlich wie auch möglich war. Andere versuchen, sie rationeller zu gestalten, indem sie den Ort verändern und das Datum ein wenig früher ansetzen. Wieder andere betrachten diese Geschichte lediglich als Mythos und sammeln Daten, um ihre Meinung zu erhärten.

Viele Geschichten über Atlantis

Donnellys Version

Das bekannteste Buch über Atlantis ist zweifellos Ignatius Donnellys *Atlantis, die vorsintflutliche Welt*. Es wurde zum ersten Mal im Jahre 1882 veröffentlicht, im Jahre 1949 dann von Egerton Sykes überarbeitet und wird noch immer gedruckt. Donnelly hatte ein großes Publikum. Während seiner Amtszeit als Senator in Minnesota durchforschte er gründlich die Sammlung der Kongreßbibliothek. Er stellte

eine ungeheure Menge von geologischem, archäologischem und mythologischem Material zusammen, um seine Ideen zu unterstützen. Seine Argumente zugunsten der Geschichte Piatos klingen wirklich überzeugend. William Gladstone, der Premierminister von Großbritannien, war von Donnellys Buch so begeistert, daß er im Parlament den Antrag stellte, eine Stiftung zu gründen, damit mit einem Schiff nach den Resten des Kontinents im Atlantik geforscht werden könne. Aber die Skeptiker zweifelten sowohl an Donnellys Quellen wie auch an seiner "Argumentation und begannen eine Diskussion, die heute noch andauert.

Donnelly wollte beweisen, daß Atlantis eine Insel von der Größe eines Kontinents war, die einstmals im Atlantischen Ozean existierte. Er war überzeugt, daß Piatos Geschichte keine Sage war, sondern auf Wirklichkeit beruhte. Er glaubte, daß Atlantis die Wiege der Zivilisation war, wo menschliche Wesen der Barbarei entwachsen. In seiner Vorstellung waren die Könige, Königinnen und Heroen von Atlantis die Götter und Göttinnen der griechischen, phönizischen, indischen und skandinavischen Mythen. Die Handlungen, die ihnen in der Mythologie zugeschrieben worden waren, waren in Wirklichkeit eine verwirnte Erinnerung an historische Ereignisse.

Für Donnelly stellte Atlantis die universelle Erinnerung an ein großartiges Land dar und war die Grundlage für die Geschichten vom Garten Eden, dem Garten der Hesperiden, dem Olymp und anderen traditionellen Orten, wo die Menschheit einst in Frieden und Glück lebte. Die Einwohner von Atlantis trieben einstmals Handel mit Ägypten, Afrika, Nord- und Südamerika, Skandinavien und Ländern, die an das Mittelmeer grenzten. Sie waren Sonnenanbeter und breiteten ihre Religion bis nach Ägypten im Osten und bis nach Peru im Westen aus. Da Ägypten die älteste Kolonie von Atlantis war, ähnelte ihre Zivilisation der von Atlantis.

Mit jeder Idee wurde Donnellys Vorstellungskraft stärker. Er kam zu dem Schluß, daß die Einwohner von Atlantis die ersten Menschen waren, die Bronze und Eisen schmieden konnten, und daß ihr Alphabet der Vorläufer sowohl der phönizischen Alphabete wie auch der Maja-Hieroglyphen waren. Die ursprüngliche Heimat der arischen oder innereuropäischen Völkerfamilie wie auch der semitischen Völker mußte Atlantis gewesen sein. Schließlich kam er zu der Auffassung, daß nach der schrecklichen Katastrophe, die Atlantis zerstörte, die Überlebenden sowohl nach Osten und Westen gingen und von dort Geschichten über die Katastrophe mit sich nahmen, die in den Mythen von der Sintflut überlebt haben.

Donnelly argumentierte, daß Piatos Bericht auf Tatsachen beruht, weil seine atlantische Geschichte nicht mit Göttern oder Dämonen beginnt, sondern mit Menschen, die Tempel, Schiffe und Kanäle bauten, und die mit umliegenden Ländern Handel trieben und Krieg führten. Da Plato ein berühmter Philosoph war, schloß Donnelly, daß er sich nicht auf Fiktionen einlassen würde.

Donnelly weist darauf hin, daß die Oberfläche der Erde nach der übereinstimmenden Meinung der Geologen in der Vergangenheit ganz anders aussah. Viele Länder, die einstmals über den Meeren lagen, sind nun unter Wasser und Länder, die einstmals unter den Fluten waren, ragen nun über den Wasserspiegel empor. Der Punkt aber, an dem sie sich nicht einig werden können, ist die Zeit, die der Ablauf solcher Ereignisse in Anspruch nimmt. Geologen denken in Tausenden und Millionen von Jahren, nicht aber in so einer kurzen Zeitspanne, wie sie von Plato genannt wird.

Mit Sicherheit können Erdbeben und Vulkanausbrüche schnell vonstatten gehen. Z. B. brach am 18. Mai 1980 der Mount St. Helen im südwestlichen Washington aus, genau 60 km im Norden von Portland in Oregon. In einer Explosion, die von Menschen nur selten erlebt wurde, wurden fast

2,5 km³ des Berges in Staub verwandelt. Die Explosion entsprach 500 Atombomben der Größe, die einstmal Hiroshima zerstörten. Eine Wolke von Staub, Asche und Gas erhob sich in eine Höhe von 20 km über der Erde und verdunkelte die Sonne. Mehr als 400 m von der Bergspitze wurden weggesprengt. Der Schnee und das Eis auf den Berghängen schmolz und der darauffolgende Berggrutsch aus Lehm und Felsen zerstörte den Spirit Lake und füllte ihn mit Geröll und Trümmern an. Lehm und Sand wurden bis zum Columbia River getragen, und am nächsten Tag war das Bett dieses Flusses, das normalerweise 13 m tief ist, bis auf eine Tiefe von nur 6 m aufgeschüttet.

Das war natürlich eine lokale Katastrophe. Abgesehen von den Nachrichten und den spektakulären Sonnenuntergängen, die durch den Staub in der Atmosphäre erzeugt wurden, war den Einwohnern der Staaten an der Ostküste wie auch in der Mitte Amerikas relativ wenig bewußt, daß irgend etwas geschehen war. Die Geologen sind der Meinung, daß die meisten dieser Vulkanausbrüche und Erdbeben lokal begrenzt sind, sie können sich nicht vorstellen, daß ein solches Ereignis einen ganzen Kontinent dazu veranlassen könnte, abzusinken. Manche von ihnen sind der Meinung, daß eine Kollision oder Fast-Kollision mit einem Asteroiden oder Kometen umfassende Veränderungen in der Erde verursachen könnte, sie weisen aber auch darauf hin, daß ein solcher Vorfall unwahrscheinlich ist. In bezug auf die Ähnlichkeiten der Flora und Fauna zitiert Donnelly die Autoritäten seiner Zeit: »Wenn die Pflanzen und Tiere der Alten und Neuen Welt miteinander verglichen werden, kann man angesichts ihrer Ähnlichkeit nur staunen. Fast alle gehören zu denselben Klassen, viele aber, die zur selben Spezies gehören, kommen auf beiden Kontinenten vor. Das ist wichtig, denn es hat einen Bezug zu unserer Vorstellung, nach der sie sich nach der Eiszeit von einem gemeinsamen Zentrum ausgebreitet haben.«

Donnelly weist darauf hin, daß in der Schweiz Fossilien von mehr als 800 Tierarten aus dem Miozän gefunden worden sind, von denen der größte Teil auch in Amerika vorkommt. Wenn es keine Landbrücke zwischen Europa und Nordamerika gegeben hat, oder wenn keine Menschen da waren, um sie zu transportieren, wie konnten sie dann den Weg zwischen den beiden Kontinenten überwinden? Er nennt die Banane oder Plantane, die in Asien und Afrika vorkommt und in Afrika vor Columbus kultiviert wurde. Sie ist ohne Samen und hat nur eine Jahreswurzel. Menschen müssen sie über das Meer gebracht haben. Donnelly ist der Meinung, daß die Plantane oder Banane in Atlantis kultiviert wurde und sowohl nach Osten als auch nach Westen gebracht wurde, denn eine Kulturpflanze, die keine Samen besitzt, muß sehr lange Zeit kultiviert worden sein. Er sagt, daß es unwahrscheinlich ist, daß zwei Länder auf beiden Seiten des Meeres dieselbe Pflanze so lange Zeit gezüchtet haben. Aber die Plantane ist nicht das einzige Beispiel. Donnelly zitiert Autoritäten, die behaupten, daß bestimmte Rosen, ferner die Tuberose, der Flieder und bestimmte Getreidesorten wie Weizen, Hafer, Roggen, Gerste und Mais so lange kultiviert worden sind, daß man sie in ihrem wilden Zustand nicht kennt. Außerdem ist auch ihr Ursprung unbekannt. Er ist der Meinung, daß Atlantis das Ursprungsland dieser Pflanzen ist.

Als nächstes wendet sich Donnelly den Sitten und Gebräuchen zu und zählt eine lange Liste ähnlicher Gewohnheiten auf beiden Seiten des Ozeans auf, die auf ein gemeinsames Ursprungszentrum verweisen. Z. B. sagt er, daß die Gewohnheit des Tabakrauchens unter den Indianern sowohl Nord- wie auch Südamerikas vorhanden war, bevor die Europäer ankamen. Auch Eingeborene in verschiedenen Teilen von Afrika verwenden Pfeifen, um Hanf und Tabak zu rauchen, und die Verwendung von Pfeifen, um Haschisch und Opium zu rauchen, erstreckte sich von China

bis nach Arabien. Er zitiert zahllose andere Gebräuche, die den Peruanern und den frühen Europäern gemeinsam waren. Z. B. haben sie beide die Sonne und den Mond verehrt, glaubten an die menschliche Unsterblichkeit, die Auferstehung des Körpers und mumifizierten ihre Toten. Auf beiden Seiten des Atlantik beobachteten die Menschen die Eingeweide von geopfert Menschen und Tieren, sie hatten Vestalinnen, die lebendig begraben wurden, wenn sie ihre Gelübde brachen. Weitere gemeinsame Gewohnheiten waren das Jahr mit seinen zwölf Monaten, die Zahl 10 als Zählinheit, das Vorhandensein von Kasten und die Weitergabe des Berufes vom Vater zum Sohn.

Donnelly füllt Seiten mit weiteren Vergleichen. Er argumentiert, daß so viele gemeinsame Gebräuche nicht unabhängig voneinander auf beiden Seiten des Ozeans entstehen konnten.

Bezogen auf Plato merkt Donnelly an, daß der Philosoph auf eine Route hinweist, die von den Inseln von Atlantis zu anderen Inseln und einem Kontinent dahinter führt, der das wirkliche Meer umgibt. Er nennt den Atlantik ein wirkliches Meer im Gegensatz zum Mittelmeer, das von allen Seiten wie ein Hafen von Land umgeben ist. Aber die Griechen haben keine Seereisen nach Amerika durchgeführt, woher wußte Plato also davon? Das Wort Atlantik und das Wort Atlas sind aus keiner bekannten europäischen Sprache entlehnt. Es gibt das Atlasgebirge auf der Westküste von Afrika (das seit ältester Zeit bekannt ist) und eine Stadt Atlan an der Ostküste Amerikas. Die Azteken behaupten, daß sie von Aztlan kommen. Selbst in der griechischen Mythologie trägt ein mythisches Wesen namens Atlas die Welt auf seinen Schultern.

Donnelly versucht die griechischen Mythen mit Atlantis zu verbinden, er sagt, daß die alten griechischen Götter und Göttinnen die Könige und Königinnen von Atlantis waren. Er weist darauf hin, daß der ägyptische Historiker Manetho

auf einen Zeitraum von 13 900 Jahren als die Herrschaft der Götter Bezug nimmt.

Schließlich sagt er zusammenfassend, daß die kulturellen Ähnlichkeiten auf beiden Seiten des Atlantik beweisen, daß diese Kulturen aus einem gemeinsamen Zentrum entstanden sind. Er führt für seine Theorie ins Feld, daß die Basken aus den Pyrenäen sich von ihren Nachbarn in ihrem Erscheinen und in ihrer Sprache unterscheiden.

Donnellys kraftvoller Stil, seine Bildung und seine Begeisterung machen den Leser geneigt, sich von ihm mitreißen zu lassen und die Mängel zu übersehen, die spätere Kritiker in seiner Logik gefunden haben. Trotz seiner Genialität und Eloquenz behaupten seine Gegner, daß er von einem >Molekül der Tatsache auf einem Berg der Annahmen< schließt. Sie weisen auch darauf hin, daß einige von Donnellys Annahmen unrichtig waren und ihn zu falschen Folgerungen führten. Z. B. ist Baskisch die einzig nicht-arische Sprache Westeuropas, aber sie hat keine Ähnlichkeiten mit nordamerikanischen Indianersprachen, wie Donnelly behauptete. Viel von der Erörterung Donnellys über die Mayakultur beruht auf dem Werk eines französischen Gelehrten, dem Abbe Brasseur de Bourbourg. Brasseur versuchte eines der drei noch erhaltenen Mayamanuskripte zu übersetzen, den *Troano Codex*, der auf dem Maya->Alphabet< des Bischofs Diego de Landa beruhte, der für die Verbrennung aller übrigen Mayabücher verantwortlich war. Mit de Landas falschem Alphabet und Brasseurs Mangel an linguistischem Wissen war die daraus resultierende >Übersetzung< wertlos. Man weiß inzwischen, daß der *Troano Codex* eine Abhandlung über Astrologie und nicht eine Beschreibung von Vulkanausbrüchen ist. Donnelly und sein Zeitgenosse, der Forscher Augustus LePlongeon, nahmen Brasseurs Übersetzung ernst und zitieren in ihren Geschichten über Atlantis Äußerungen wie die folgende: »Ein Drittel der Mayasprache ist reines Griechisch.«

Lewis Spences Version

Nach Donnelly fuhren viele andere Autoren damit fort, Beweismaterial für die Existenz von Atlantis anzuhäufen. Zwischen 1924 und 1928 schrieb Lewis Spence drei Bücher: *Das Problem von Atlantis*, *Die Geschichte von Atlantis* und *Atlantis in Amerika*. Das erste ist das beste, weil seine Argumente und sein Stil dort am wissenschaftlichsten sind. Er behauptet, daß es genügend Beweise aus der Geologie, der Biologie und den prähistorischen europäischen und südamerikanischen Kulturen gibt, um daraus zu schließen, daß Atlantis zumindest wahrscheinlich ist. Er folgert daraus, daß Plato in seinem *Timäus* und *Kritias* wirkliche Fakten beschreibt und keine Geschichte erzählt. Lewis Spences zweites Buch *Die Geschichte von Atlantis* beinhaltet mehr Spekulation als logische Analyse und versucht griechische Mythen mit Atlantis zu verflechten. Sein drittes Werk *Atlantis in Amerika* versucht zu zeigen, daß Atlantis eine Landbrücke zwischen Europa und Südamerika bildete. Er spekuliert, daß der Cro-Magnon-Mensch vielleicht auf diesem Weg von Atlantis nach Europa gekommen ist. Ferner enthält das Buch noch weitere Ähnlichkeiten zwischen den Gebräuchen und Legenden der Eingeborenen von Nord- und Südamerika und der Eingeborenen von Ägypten und Afrika.

Bramwells Version

James Bramwell schrieb sein Buch *Das verlorene Atlantis* im Jahre 1935. Er glaubt, daß Piatos Bericht nur die halbe Wahrheit ist, ein Kern von Fakten, der von imaginären und irrelevantem Material umgeben ist. Er legt die Irrtümer von anderen Autoren über Atlantis dar, faßt aber einige Argumente für diesen Kontinent zusammen, eines davon ist die Invasion der Cro-Magnon-Menschen in Europa vor 25 000 Jahren. Die Cro-Magnon-Menschen waren nahezu 2 m

hoch, hatten eine hohe Stirn, vorstehende Backenknochen und ein festes Kinn, ihr Schädelumfang lag über dem von modernen menschlichen Wesen. Aber niemand weiß, wo diese Rasse entstand. Es gab eine andere Invasion durch eine ähnliche Rasse vor 16000 Jahren und eine dritte Invasion durch eine Rasse der sogenannten Azilier vor ungefähr 10000 Jahren, also ganz in der Nähe des Datums, das Plato für das Sinken von Atlantis angegeben hat. Bramwells Buch enthält eine gute Kritik an den Argumentationsfehlern anderer Autoren bei ihren Bemühungen, die Existenz von Atlantis zu beweisen, darüber hinaus auch einiges wenige Beweismaterial dafür, daß es vielleicht wirklich existiert haben könnte. Er beendet sein Buch mit der Bemerkung, daß Atlantis wahrscheinlich ein Mythos ist.

Berlitz' Version

Im Jahre 1969 ging Charles Berlitz die Argumente für Atlantis in seinem Werk *Das Geheimnis von Atlantis* durch und fügte einige seiner eigenen Entdeckungen hinzu. Eine der verblüffendsten Illustrationen in seinem Buch ist ein Vergleich zwischen einer Art von Hieroglyphen aus den Osterinseln im Pazifik mit einer Probe aus dem Industal im Pakistan. Keine von beiden wurde entziffert, aber die Ähnlichkeit zwischen ihnen ist so groß, daß man nur schwer glauben kann, daß sie keinen gemeinsamen Ursprung haben. Im Jahre 1984 brachte Berlitz sein Atlantismaterial mit der Publikation von *Atlantis, der Achte Kontinent* auf den Stand der Zeit. Sein Material erscheint eindrucksvoll, aber wie wir in einem späteren Kapitel noch sehen werden, hat dieses Thema viele Aspekte, und einige der Neuentdeckungen werden recht skeptisch betrachtet.

Für die meisten Leser, die an einer schnellen unparteiischen Zusammenfassung interessiert sind, ist Roy Stemmans *Atlantis und die verlorenen Länder* sehr ansprechend. Die

ses Werk, das im Jahre 1977 veröffentlicht wurde, gehört zu den neueren. Roy Stemman behält einen neutralen Blickwinkel und verdichtet die Argumente von einigen der populärsten Autoren, und zwar sowohl für wie auch gegen die Vorstellung von einem Kontinent, der mitten im Atlantik liegt. Er nimmt sogar die Okkultisten mit hinein. Er erwähnt die Ergebnisse, die das Ausbaggern und Schürfen von Gesteinsproben aus der Tiefe des Ozeans in letzter Zeit ergeben haben: Kalkstein- und Kontinentalgranitproben haben gezeigt, daß Teile des Meeresbodens in der Vergangenheit über der Oberfläche lagen. Sein Werk ist voll von bunten Photographien und phantasievollen Illustrationen. Z. B. präsentiert er Photographien von der Entstehung der Insel Surtsey 30 km im Südwesten von Island, die durch Vulkanausbrüche zwischen 1963 und 1966 entstand. Einige wenige Seiten später sieht man eine phantasievolle Zeichnung eines Lemuriers, wie ihn W. Scott-Elliott, ein bekannter Okkultist, beschreibt. Die Photographien von den massiven Steinstatuen der Osterinseln stehen neben der Vorstellung eines Künstlers von einem atlantischen Flugzeug.

Die Okkultisten entdecken Atlantis

Die Geschichte von Atlantis (die von Plato, Donnelly u. a.) basierte bisher auf akademischem Wissen. Aber obwohl es vom Establishment angegriffen wurde, basierte dieses Wissen dennoch auf geschriebenen Berichten, empirischem Beweismaterial und logischer Spekulation. Die >okkulte< Tradition weicht von diesem akademischen Zugang ab. Sie verläßt sich auf >geheime< Lehren, die nur für >Eingeweichte< verfügbar waren.

Cayces Methode war die unmittelbare hellseherische Wahrnehmung von metaphysischen Berichten. Aber obwohl einige der Bezeichnungen, die von Cayce verwendet

wurden, unter den Okkultisten seiner Zeit gang und gäbe waren, widersprechen die Cayce-Readings oftmals vielen Einzelheiten der okkulten Tradition. Cayce scheint viel genauer gewesen zu sein, wenn man es mit dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Denken vergleicht. Aber da viele von den Menschen, die um Readings ansuchten, mit den zeitgenössischen okkulten Lehren vertraut waren, hat Cayce vielleicht versucht, ihre vergangenen Inkarnationen mit Begriffen zu erklären, die sie verstehen konnten.

Was bedeutete >okkult< für jemand, der um ein Reading von Edgar Cayce ansuchte? Das Wort >okkult< kann bei vielen Menschen negative Bilder heraufbeschwören, man denkt an Hexerei oder an Voodooakulte. Im Werk von Edgar Cayce aber bedeutet >okkult< etwas ganz anderes. Es bezieht sich auf eine Tradition geheimer Lehren, die durch Jahrhunderte und Jahrtausende von Eingeweihten weitergereicht wurden, die in hellseherischer Wahrnehmung geübt waren. Dadurch hatten sie ein viel genaueres Verhältnis vom Wesen der Wirklichkeit, als es traditionelle Religionen oder neuere wissenschaftliche Theorien anbieten konnten. Das populärste okkulte System zu Cayces Zeit war die Theosophie, die in den späten Jahren des 19. Jhs. von Helena P. Blavatsky gegründet worden war. Diese okkulten Lehren sind teilweise von östlichen Religionen einschließlich des Buddhismus und Hinduismus abgeleitet und enthalten einen detaillierten Weltplan von verschiedenen Ebenen der Existenz und von der Abfolge von >Wurzeln< der Menschheit. In der okkultistischen Tradition spielt die mystische Erfahrung eine Schlüsselrolle, und hellseherische Offenbarungen erweitern und intensivieren ununterbrochen das Material.

Die Okkultisten haben die akademischen Werke über Atlantis nicht zurückgewiesen, sondern vielmehr als Ausgangspunkt verwendet. Ihr Ziel war viel weiter gesteckt, als einfach nur zu erklären, warum Sprachen oder Gebäude auf beiden Seiten des Atlantik ähnlich sind. Sie wollten den Ab-

stieg der Menschheit von ihren spirituellen Ursprüngen in die physische Welt verstehen. Das Cayce-Material ist im Bewußtsein vieler Menschen sehr eng mit diesen Traditionen verbunden, denn auch er versuchte die Beziehung des Spirituellen zum Physischen zu erklären.

Die Grundlage des okkultistischen Zugangs besteht darin, daß es Informationsquellen gibt, die von Raum und Zeit nicht begrenzt sind. Rudolf Steiner, ein hervorragender Okkultist wie auch einer der bedeutendsten Gelehrten in Europa, legte dar, daß die Geschichte uns sehr wenig in bezug auf die Menschheit prähistorischer Zeiten erzählen kann. Selbst Geologie und Archäologie sind durch die physischen Daten, die erhalten blieben, begrenzt. Menschen aber, die die Fähigkeit haben, die spirituelle Welt hellseherisch wahrzunehmen, können über Ereignisse berichten, zu denen Historiker keinen Zugang haben. Die Skeptiker werden natürlich sagen, daß dieses ganze Material einer überaktiven Vorstellungskraft entstammte, dennoch haben diese Ideen das Interesse vieler Gelehrter auf sich gezogen und sind nicht nur irgendein Modegag. Steiner gibt zu, daß spirituelles Wahrnehmen nicht unfehlbar ist: Die Vision kann ungenau, verzerrt oder selbst dem wirklichen Zustand genau entgegengesetzt sein. Aber Steiner war der Meinung, daß Menschen, die eine bestimmte Ebene der Spiritualität erreicht haben, logisch konsistente Information erhalten können. Die Frage, die unser Buch zu beantworten versucht, lautet, ob Cayces Material einfach nur imaginativ war, oder ob er eine Quelle angezapft hat, die es ihm erlaubte, einen Bericht vergangener Ereignisse tatsächlich zu sehen.

Was hatten die Cayce-Readings über die Okkultisten zu sagen? Cayce war selbst kein Mitglied von irgendeiner dieser Gruppen und war auch mit ihren Lehren nicht vertraut. Aber einige seiner Anhänger waren es. In der ersten Abhandlung über das allgemeine Thema Atlantis sagen die Readings: »Es gibt nun eine Menge Material bezogen auf

einen solchen verlorenen Kontinent, beispielsweise durch den Autor der *Zwei Planeten* oder Atlantis — oder Poseidia und Lemuria - was durch einige Werke der theosophischen Literatur veröffentlicht wurde. Was aber die Frage betrifft, ob diese Information wahr ist oder nicht, hängt davon ab, wieviel Glauben die Individuen dieser Art von Information schenken.«, (Nr. 364/1, 3. Februar 1932)

Cayce kannte also einige von den populären okkultistischen Büchern, wie etwa das Buch *Ein Bewohner von Zwei Planeten*, aber er machte seine Zuhörer darauf aufmerksam, daß sie das ernst zu nehmende okkulte Material sorgfältig aussuchen sollten. Die Ausdrücke, die Cayce verwendet, wie etwa Akascha-Chronik, Atlantis und Lemuria werden auch von den Okkultisten verwendet. Aber Cayce unterscheidet sich von ihnen dadurch, daß er die Beziehung zwischen der antiken Geschichte zu den vergangenen Inkarnationen individueller Menschen herstellt. Alle Okkultisten malen ein detailliertes Bild von Atlantis und der Entwicklung des menschlichen Bewußtseins, aber Cayce fügt die Geschichte von Individuen und ihrer persönlichen Entwicklung hinzu.

Die nun folgende Zusammenfassung der okkulten Ansicht über Atlantis gibt annähernd das wieder, was Cayces Zeitgenossen gehört hatten. Sie sollten es nicht mit der Cayce-Geschichte verwechseln, sondern als historischen Hintergrund nehmen. In vielen Fällen hat Cayce es modifiziert oder bestritten.

Die Version der Theosophen

Helena P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophie, schrieb über Atlantis in ihrem Hauptwerk *Die Geheimlehre*. Blavatsky behauptete, diese Lehre während ihrer ausgedehnten Reisen aus einer vergleichenden Studie der okkulten Traditionen der ganzen Welt bezogen zu haben. *Die Geheimlehre*

besteht aus Auszügen aus dem *Buch von Dzzyan*, das ihrer Aussage nach ein altes Weisheitsbuch war, dazu kommen dann noch Kommentare, die sie selbst zu ihrer Übersetzung abgibt. Ihre Gegner wie etwa der Schriftsteller L. Sprague de Camp zweifeln an der Echtheit des Buches von *Dzzyan* und beschuldigen sie, es aus verschiedenen östlichen philosophischen Werken abgeschrieben zu haben. Vielleicht hat sie dieses Buch auch einfach nur medial empfangen. Was auch immer der Ursprung ist, ihr Buch *Die Geheimlehre* hatte einen großen Einfluß auf das allgemeine Denken über die spirituelle Entwicklung der Menschheit. Das Ziel der theosophischen Sichtweise besteht darin, den Ursprung und die Evolution des Universums wie auch den Ursprung und die Evolution der Menschheit zu erklären. Atlantis spielt eine wichtige Rolle. Die Theosophie sieht die Zahl 7 als mystische Zahl: Es gibt 7 Existenzebenen, 7fache Zyklen, in denen sich alles entwickelt, und 7 Wurzelrassen der Menschheit. Es sind diese Wurzelrassen, und vor allem die vierte oder atlantische, die uns hier interessieren. Da >Wurzelrasse< ein Ausdruck war, der von Cayce auf eine ganz andere Art verwendet wurde, ist es wichtig, das theosophische Konzept zu erläutern.

Die theosophische Saga beschreibt den Abstieg des menschlichen Geistes in die Materie, der dann von einer aufwärts gerichteten Evolution gefolgt war. Die Wurzelrassen entsprechen nicht unserer üblichen Vorstellung von Rasse, nicht einmal unserer Vorstellung von Menschheit. Die Wurzelrasse beginnt mit der ersten, der Polarrasse. Die Polarische Wurzelrasse existierte nur in der Form von Astralkörpern, in dem unvergänglichen Heiligen Land<, nicht aber in physischer Materie. Die zweite Wurzelrasse, die Hyperboräische, weilte in dem arktischen Kontinent Hyperboräa, einem hypothetischen Kontinent, den die griechische Mythologie im fernen Norden lokalisierte. Die Hyperboräer hatten physische Körper, aber sie hatten noch starke

Bindungen an den ätherischen Körper. Sie sahen nicht so aus, wie wir uns normalerweise Menschen vorstellen, und man konnte sie mit freiem Auge nicht sehen.

Bei der dritten Wurzelrasse, den Lemuriern, hakt die theosophische Geschichte beim akademischen Denken vom Ende des 19. Jhs. ein und liefert einen Hintergrund für die Cayce-Readings. Lemuren, Tiere, die mit den Affen verwandt sind, haben eine auffallende Verteilung in der Welt. Der deutsche Biologe Ernst Haeckel merkte an, daß die Lemuren auf der Insel Madagaskar im Überfluß vorhanden sind, sie kommen aber auch in Afrika, Indien und auf manchen Inseln des Malaiischen Archipels vor. Er spekulierte, daß zu irgendeiner Zeit eine Landbrücke existiert haben könnte, auf der die Lemuren dann von einem Kontinent zum anderen gewandert sein könnten. Haeckel vermutete dann im weiteren, daß diese inzwischen versunkene Landbrücke vielleicht die ursprüngliche Heimat der Menschheit gewesen ist. Zu dieser Zeit wurde auch die Darwinsche Evolutionstheorie populär, und die Geologen hatten auffällige Ähnlichkeiten zwischen Felsformationen in Indien und Südafrika bemerkt. Der Name Lemuria wurde in einem orthodoxen wissenschaftlichen Zusammenhang von dem britischen Zoologen Philip Sclater geprägt und meinte diese hypothetische Landbrücke im Indischen Ozean zwischen Indien und Madagaskar. Die Vorstellung von Lemuria war eines der ersten Beweisstücke, die zu der Theorie des Kontinentaldriftes führte, die in unserer Zeit nun weithin akzeptiert ist. Aber zu jener Zeit war sie nur eine von vielen Theorien, die die Verteilung von alten geologischen Formationen und Tierfossilien zu erklären versuchten.

Die Theosophen geben gerne zu, daß sie Sclaters Bezeichnung verwendeten, um ihr eigenes viel breiteres Konzept zu beschreiben. Das theosophische Lemuria, eine viel größere Fläche als die, die von Haeckel und Sclater angenommen wurde, war ein großer südlicher Kontinent, der große Teile

von Afrika, Asien, dem Indischen Ozean und Teile des Pazifischen Ozeans einnahm. Die Geschichte der Lemurier beschreibt den menschlichen Abstieg in die physische Materie.

Der lemurische >Mensch< wurde nicht so sehr als menschliches Wesen, sondern vielmehr als ein Tier betrachtet, das die Menschlichkeit erst noch erreichen sollte. Dem Theosophen W. Scott-Elliott zufolge hatten die früheren Lemurier riesige, gelatineartige Körper, die sich erst in der Mitte der Lemurischen Periode zu verfestigen begannen. Diese späteren Lemurier waren zwischen 4 und 5 m groß, sie hatten keine Stirn, ihre Augen waren so weit voneinander getrennt, daß sie genauso gut zur Seite wie auch nach vorne sehen konnten, und sie hatten ein Auge an der Hinterseite des Kopfes. Viele von ihnen waren sogar in ihrer Erscheinung noch weniger menschlich.

Scott-Elliotts Version

Mit dem Erscheinen der vierten Wurzelrasse, der Atlanter, wurde die theosophische Geschichte komplexer. W. Scott-Elliott war der Theosoph, dessen Werk sich am direktesten auf das Atlantis von Cayce bezieht. Scott-Elliott veröffentlichte als erstes *Die Geschichte von Atlantis* im Jahre 1896, aber es war sein erweitertes Buch *Die Geschichte von Atlantis und das verlorene Lemuria* (1925), das einige von Cayces Hörern wahrscheinlich gelesen hatten.

Das Material von Scott-Elliott war auch medial empfangen worden und folgte der konventionellen theosophischen Linie von den sieben Wurzelrassen. Er betrachtete in großer Detailliertheit die Wurzelrassen und ihre Unterrassen. Scott-Elliott liefert auch genaue Karten und Daten für die Zerstörungen von Atlantis.

Scott-Elliotts Atlantisgeschichte umfaßt ungefähr 5 Mio. Jahre, in denen 4 große Zerstörungen stattfanden. Die erste Katastrophe ereignete sich vor 800000 Jahren. Die Karten

zeigen Atlantis, das den größten Teil des Atlantischen Ozeans einnimmt. Vor etwa 200000 Jahren verschwand Atlantis weitgehend und es blieben nur zwei große Inseln im Atlantik zurück, die Scott-Elliott Ruta und Daitya nannte. Im Gegensatz zum Cayce-Material waren die Bahamas kein Teil des theosophischen Atlantis. Die dritte Zerstörung fand vor 80000 Jahren statt und ließ nur die Insel Poseidonis übrig, die in der Gegend lag, wo jetzt die Azoren im Atlantik liegen. Schließlich fand die vierte Zerstörung im Jahre 9564 v. u. Z. statt. Scott-Elliott nennt dieses genaue Datum und liefert auch andere Daten. Er sagt, daß die erste Wanderung nach Ägypten vor 400000 Jahren stattfand, und daß es vor 14000 Jahren in Peru die Inkas gab.

Die Daten von Scott-Elliott stimmen mit denen von Cayce nicht überein, und wie wir später sehen werden, sind Cayces Daten im Licht des modernen wissenschaftlichen Wissens viel vernünftiger. Dennoch war Cayces Beschreibung von Atlantis enger mit dem okkulten Denken als mit dem wissenschaftlichen Denken seiner Zeit verbunden. Scott-Elliott wiederholt viele von den Spekulationen der letzten Jahre und Jahrzehnte des 19. Jh.s, die die Wissenschaftler im Jahre 1925 als falsch bewiesen hatten... darunter auch die Behauptung, daß die Baskensprache eine Ähnlichkeit mit der nordamerikanischen Indianersprache habe, daß die Mayaschrift den ägyptischen Hieroglyphen ähnlich sei, und daß LePlongeon zufolge ein Drittel der Mayasprache reines Griechisch sei. Keine von diesen Fehlinformationen erscheint in Cayces Readings.

Churchwards Version

Bevor wir die Okkultisten verlassen, müssen wir James Churchward und Mu erwähnen. Mu war der Name eines Landes, den LePlongeon von der Falschübersetzung des Troano-Codex der Mayas ableitete. Es ist mittlerweile be-

kannt, daß der Troano-Codex in erster Linie astrologisch und kalendarisch zu verstehen ist. Aber in den letzten Jahren des 19. Jh.s erschien diese Übersetzung, die von einem alten Land Mu erzählte, ebenso vernünftig wie viele andere Interpretationen der Mayaschriften. Von der Geschichte über den Kontinent Mu leitete Churchward eine Menge von Theorien ab, die in einer Serie von Bänden erschien, welche in den 20er und 30er Jahren unseres Jahrhunderts veröffentlicht wurden. Der Kontinent Mu, der nicht mit Lemuria verwechselt werden sollte, hat einstmals den größten Teil des Pazifischen Ozeans eingenommen.

Obwohl Churchward behauptete, er habe Dokumente übersetzt, gibt es keinen Beweis dafür, daß diese Dokumente wirklich existiert haben, und er kann am besten unter die Okkultisten gerechnet werden. Zur Zeit der Lebensreadings von Cayce wurden Mu und Lemuria manchmal von Okkultisten gleichbedeutend verwendet, sie meinten damit einen Kontinent im Pazifischen Ozean, und Cayce verwendet diese Ausdrücke ebenfalls in einigen seiner Lebensreadings.

Cayce und die Okkultisten

Was sollen wir mit dieser detaillierten okkulten Geschichte anfangen, und wie bezieht sie sich auf die Cayce-Geschichte? Die Okkultisten empfingen wie Cayce viel von ihrem Material in medialen Trancen. Ein Theosoph, der Cayce zugehört hätte, hätte im ersten Augenblick geglaubt, daß sein Material nur eine Erweiterung der grundlegenden theosophischen Theorie sei. Aber abgesehen von der Verwendung einiger gemeinsamer Ausdrücke hat die Cayce-Geschichte wenig Ähnlichkeit mit der Geschichte der Okkultisten. Ein geringer Teil des okkulten Materials schien im Cayce-Material enthalten zu sein. Wir können nicht wissen, ob dies daran lag, daß sie beide dieselbe Quelle angezapft haben, oder daß Cayce dieses Material von seiner Zuhörerschaft

aufgenommen hat. Jedenfalls waren die Okkultisten die ersten, die im Zusammenhang mit Atlantis von fortgeschrittener Technologie wie etwa Flugmaschinen sprachen. Cayce verfolgte dieses Thema später in vielen Lebensreadings. In gleicher Weise haben auch die Okkultisten als erste auf die vielfältigen Zerstörungen von Atlantis hingewiesen, aber Cayce nannte andere Daten und eine andere Zahl von Zerstörungen.

Andererseits spricht Cayce von Lemuria, aber nur beiläufig. Von den anderen Wurzelrassen spricht er überhaupt nicht. Von den sieben Unterrassen von Atlantis ist keine Spur. Cayce verwendet den Ausdruck >Wurzelrasse< aber nur in bezug auf fünf verschiedene menschliche Rassen in verschiedenen Teilen der Welt. Genauso wie die Theosophen gängige wissenschaftliche Bezeichnungen verwendeten, um ihre Theorien zu vermitteln, verwendete Cayce theosophische Ausdrücke für seine Zuhörer. Aber Cayces Vorstellungen mit der Theosophie oder irgendeiner anderen okkulten Doktrin gleichzusetzen, wäre ein grobes Mißverständnis. Die Readings sind keine Wiedergabe von früheren Werken, vielmehr schöpfen sie aus diesen Werken, um die Sache für Menschen, die sich in die okkulte Überlieferung dieser Zeit versenkt hatten, klarer zu machen.

Die Antwort der Skeptiker

Die skeptischen Bücher über Atlantis sind zwar weniger zahlreich, aber sie sind unterhaltsam und stellen die Fakten genauer dar. In seinem Buch *Reise nach Atlantis* vermittelt Dr. James Mavor den Eindruck, daß er den Titel und den Mythos nur verwendete, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Entdeckung einer möglicherweise versunkenen Stadt im Ägäischen Meer zu lenken. Zu diesem Zweck argumentiert er, daß Plato den Ort von Atlantis wie auch

das Datum seiner Zerstörung falsch angegeben hat. Er versucht, Atlantis mit einer minoischen Stadt auf der Insel Thera in Verbindung zu bringen. Wie Atlantis rühmte sie sich einer hohen Zivilisation und wurde durch ein Erdbeben und einen Vulkanausbruch zerstört. Aber diese Zerstörung fand ungefähr 1500 v. u. Z. statt.

In seinem Buch *Ein anderer Blick auf Atlantis* beginnt Willy Ley damit, den Ursprung der Geschichte anzugreifen, und er argumentiert, daß nicht alle Kollegen von Plato ihm glaubten. Er sagt, daß Aristoteles (Piatos Schüler) der Meinung war, daß die Atlantisgeschichte eine Fiktion sei, daß auch der Geograph Strabo ihr nicht zustimmte, und daß Plinius der Ältere bei der Erwähnung von Atlantis hinzufügt: »Soweit wir Plato glauben können.« Im weiteren gibt Ley Mavor darin recht, daß Plato sowohl das Datum wie auch den Ort von Atlantis falsch angegeben haben mußte. Er hält es für wahrscheinlich, daß die Zivilisation, auf die Plato Bezug nahm, die minoische Zivilisation auf der Insel Thera war, die durch einen Vulkanausbruch um 1500 v. u. Z. zerstört wurde. Die vielleicht erschöpfendste Kritik der verschiedenen Atlantisgeschichten ist L. Sprague de Camps *Verlorene Kontinente*. Er folgt derselben Argumentationslinie wie Willy Ley und behauptet, daß Piatos Geschichte eben genau das war, eine Geschichte. Er insistiert darauf, daß die Menschen sich immer nach einem Land der Schönheit und Fülle gesehnt haben, wo Friede und Gerechtigkeit herrschten und daß sie imaginäre Edens und Utopias erschufen, da sie sie in der Realität nicht finden konnten. Er greift die Plato-Geschichte an, indem er sagt, daß es weder in der griechischen noch in der ägyptischen Literatur irgendeine andere Erwähnung von Atlantis gibt als die von Plato, aber er gibt zu, daß es möglich ist, daß Berichte darüber verlorengegangen sind oder zerstört wurden.

De Camp beschuldigt Donnelly eines vorschnellen und unkritischen Urteils. Er argumentiert, daß gemeinsame Vor-

stellungen weltumspannend sein können, und daß die Tatsache von ähnlichen Gebräuchen auf beiden Seiten des Atlantik nichts beweist. Er sagt, daß es nicht wahr ist, daß die peruanischen Indianer ein Schriftsystem hatten, und daß zwar auf beiden Seiten des Ozeans Baumwollpflanzen gefunden werden, daß sie aber zu verschiedenen Arten gehören. Er ist der Meinung, daß man die ägyptische Kultur von den primitiven Menschen bis zu der hochgelobten Vierten Dynastie verfolgen kann. Um Spence zu widerlegen, behauptet de Camp, daß Überreste von Cro-Magnon-Menschen in Palästina gefunden wurden, und daß sie vielleicht nicht aus dem Westen, sondern aus dem Osten kamen.

Donnelly verglich Städtenamen in Kleinasien und Mittelamerika, wie etwa Chol und Chol-ula, Colua und Colua-can, Zuivana und Zuivan, Cholina und Colina sowie Zalissa und Xalisco. Er sagte, daß Städte mit so ähnlichen Namen auf beiden Seiten des Atlantik irgendeine Beziehung beinhalten. De Camp widerspricht ihm und sagt, daß man ähnlich klingende Wörter wie etwa das englische *water* und das deutsche *Wasser* oder das französische *dix* und das hottentottische *disi* (beides bedeutet >zehn<) hernehmen kann, um die Verwandtschaft von Sprachen zu beweisen. Er sagt, daß es nur etwa 20 bis 50 Phoneme (Klangeinheiten) gibt, dagegen aber mehrere tausend Wörter in jeder Sprache, und deshalb wird es mit unausweichlicher Sicherheit irgendwelche Ähnlichkeiten zwischen ihnen geben. De Camp sagt dann auch, daß es mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten zwischen den Pflanzen der Alten und Neuen Welt gäbe, und keine Beziehung zwischen ägyptischen Hieroglyphen und Maya-Hieroglyphen. Er macht sich über die Okkultisten und Theosophen lustig, die so reichhaltig über Atlantis geschrieben haben, und glaubt nicht, daß irgend jemand diese Geschichte ernst nehmen kann. Er gibt allerdings zu, daß das, was Plato mit dem >Ozean und Kontinent jenseits von Atlantis< gemeint hat, bis zum heutigen Tag nicht klar ist.

Der Anthropologe Robert Wauchope gehört ebenfalls zu den Gegnern, er ist der Autor des Buches *Verlorene Stämme und versunkene Kontinente*. Er bedauert, daß die meisten professionellen Anthropologen keine Bücher schreiben, die für den Durchschnittsleser angenehm zu lesen sind. Er sagt, daß Sensationsjournalismus wie auch die Schriften von Mystikern, die von verlorenen Sternen und verlorenen Kontinenten erzählen, bei weitem vorgezogen werden. Er befürchtet, daß viele unbedachte Leser die Überzeugung gewinnen, daß Forschung ein Vorgang der Manipulation und Vermischung von Fakten mit Intuition und Imagination ist. Im Gegensatz zu seinen Bemerkungen über die meisten Anthropologen schreibt Wauchope mit Geschick und Humor. Es ist der Mühe wert, sein Buch zu lesen, damit man den Skeptizismus versteht, mit dem die Mehrheit der akademischen Wissenschaftler alles betrachten, was auch nur im entferntesten mit dem Wort Atlantis in Beziehung steht. Wauchope kommt zu dem Schluß, daß die Geschichte von Atlantis ein Mythos ist.

Wir haben die Anhänger und die Skeptiker, die Wissenschaftler und die Okkultisten, und dennoch kommen all diese Haltungen zu keinem abschließenden Urteil. Sie nähern sich an Atlantis aus einer Unzahl von Blickrichtungen, aber keine von ihnen kann uns dabei helfen, die Frage zu beantworten, ob das Cayce-Material eine Perspektive bietet, die die Kontroverse lösen kann.

Edgar Cayce über Atlantis

Der letzte Hinweis auf Atlantis (Edgar Cayce über Atlantis) wurde im Jahre 1968 veröffentlicht. Er entstammte den Bemühungen von Edgar Cayce, sich in die 700 Lebensreadings zu versenken, die individuelle Inkarnationen in Atlantis erwähnen und von der Wirkung dieser vergangenen Leben

auf das gegenwärtige Leben dieses Individuums sprechen. Hätte es den Ort niemals gegeben, so wären viele von den Lebensreadings ganz offenbar zweifelhaft. Aber Cayce hat Atlantis oft erwähnt und vor allem in Zusammenhang mit seiner letztendlichen Zerstörung und der Wanderung von atlantischen Flüchtlingen nach Ägypten, den Pyrenäen sowie Süd- und Mittelamerika. Einige von diesen Flüchtlingen, sagte er, brachten Berichte von ihrer verlorenen Heimat mit sich. Die Entdeckung solcher Berichte würde mit aller Sicherheit die Existenz von Atlantis beweisen und Cayces Geschichte von diesem verlorenen Kontinent Gültigkeit verleihen.

Cayce beschrieb die Entwicklung der Zivilisation seit der Zeit, zu der menschliche Wesen auf der Erde erschienen (Cayce zufolge vor über 10 Mio. Jahren), bis in die Zeit um 10000 v. u. Z., als die letzten Reste von Atlantis im Atlantik versanken. Edgar Evans Cayce brachte archäologische Entdeckungen, die bis zum Jahre 1968 gemacht worden waren, in Zusammenhang mit Äußerungen aus den Readings. Aber im Jahre 1968 wußten wir viel weniger über die in diesem Zusammenhang relevante Archäologie, als wir jetzt wissen. Die archäologischen und geologischen Entdeckungen, die in den letzten 20 Jahren seit der Veröffentlichung von *Edgar Cayce über Atlantis* gemacht wurden, verleihen vielen von seinen Äußerungen mehr Wahrscheinlichkeit. Diese Entdeckungen werden in den letzten Kapiteln behandelt. Aber jetzt wollen wir Edgar Cayces Geschichte von Atlantis betrachten.

Edgar Cayces Geschichte über Atlantis

»Heute werde ich eine Meile weit spucken.«

Dieses etwas unehrerbietige Statement stammt von einem kleinen Jungen, der einmal am Bright Angel Point am südlichen Rand des Grand Canyon stand und auf den Colorado River hinablickte, der dort unten eine Meile tiefer floß. Um einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, kann man kaum etwas Besseres tun, als den Grand Canyon National Park zu besuchen. Diese ungeheuer große Schlucht, die durch den Colorado River in das Hochplateau des nördlichen Arizona eingeschnitten wurde, ist wirklich ein Fenster in die Zeit. Das Ausmaß des Canyons ist ungeheuer. Seine Breite liegt zwischen 6 und 27 km. Vom Bright Angel Point aus hat man eine großartige Sicht auf den Colorado River, der eine Meile tiefer liegt. Im Canyon selbst gibt es eine Unzahl von Bergspitzen, Plateaus, Schluchten und kleineren Canyons. Auf seinen verschiedenen Höhenlagen trifft man auf mehrere verschiedene Klimatypen. In den Wänden und Felsen des Canyons können wir einen Bericht über die Vergangenheit lesen, die sich Millionen von Jahren zurückerstreckt. Hier sind die vom Wind verwehten Sandmassen einer Wüste, dort sind Muscheln, Korallen und Spuren eines Meereslebens aus längst vergessenen seichten Meeren, dort drüben Überbleibsel von Pflanzen und Wasserleben aus einem früheren Süßwassersee. Die Aufzeichnungen der vergangenen Äonen gehen von der Oberfläche bis zu dem schwarzen Ba-

salt zurück, der unten am Fluß zutage tritt. Eine Wanderung durch den Grand Canyon wird den größten Skeptiker davon überzeugen, daß die Ansichten der Geologen über die lange Geschichte der Erde auf hartem Beweismaterial beruhen und nicht auf bloßer Spekulation.

Auch Edgar Cayce reiste tief in die Vergangenheit. Aber anstatt die Geschichte der Erde in den Felsen zu lesen, las er in der Akascha-Chronik, die in seinen Readings als ein übersinnlicher Bericht eines jeden Ereignisses beschrieben wird, das jemals stattgefunden hat und >in die Kettenfäden von Zeit und Raum eingewoben wurde<. Die Geologen können nur in die Schichten von Felsen und fossilen Skeletten uralter Tiere blicken, aber die Reise Cayces in die Akascha-Chronik offenbarte einen ungeheuren Reichtum von Information, der auch die vergangenen Inkarnationen vieler Individuen einschloß. Durch diese Lebensreadings verstreut findet man die Geschichte eines großen Kontinentes, der eine Ebene der Kultur und Technologie erreichte, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat. Die Readings erzählen auch, wie diese große Gesellschaft - in dem Kampf zwischen Menschen, die sich Gott hingaben und jenen, die sich materiellen Zielen hingaben — alles zerstörte, was sie hatte. Es war die Auswirkung ihres moralischen Kampfes und ihres falschen Einsatzes von Technologie.

Die Cayce-Readings stimmen insofern mit den Geologen überein, indem sie sagen, daß die Oberfläche der Erde in der Vergangenheit ganz anders aussah. Viele Länder sind verschwunden, wieder aufgetaucht und wieder verschwunden. Aber die Readings gehen über die akzeptierte geologische Theorie hinaus, und die Geologie kann uns nichts über die Menschen selbst sagen, wie sie lebten, wie sie starben, und welche Bedeutung ihr Leben heute für uns haben könnte.

Wir wollen hier auf Cayces Beschreibung von Atlantis blicken, wie sie aus seinen Reisen durch die Zeit zusammengesetzt wurde. Das Kapitel ist chronologisch geordnet, es be-

ginnt mit dem Eintritt menschlicher Wesen in die physische Ebene vor 10 Mio. von Jahren und endet mit den letzten Auswanderungen aus Atlantis.

Diese Geschichte malt ein ganz anderes Bild von der Vergangenheit als das, das von der Wissenschaft zu Cayces Zeit akzeptiert wurde. Sie forderte die wissenschaftliche Sichtweise heraus, indem sie von großen Katastrophen noch in der Zeit um 10000 v. u. Z. sprach, in denen Inseln und selbst ein ganzer Kontinent im Meer versanken. Und dennoch folgte sie nicht einfach Plato oder den Okkultisten. Die Cayce-Geschichte erzählt von mehreren atlantischen Katastrophen, die in Intervallen über eine ganze Zeitspanne von 40000 Jahren hin auftraten, und nicht von einer Zerstörung während eines einzigen Tages, einer einzigen Nacht, wie es von Plato erzählt wurde. Wie Donnelly sprechen auch die Cayce-Readings von Wanderungen über die ganze Welt, aber Cayce zufolge geht die Wirkung dieser Wanderungen viel weiter, als Donnelly es sich vorgestellt hat. Das Atlantis von Cayce mit seinen großen technologischen Errungenschaften und moralischen Konflikten ähnelt der heutigen Welt mehr als der orthodoxen Vorstellung der Antiken Welt oder selbst der Welt, wie sie zu Cayces Zeit aussah.

Weshalb sind die Atlantis-Readings so besonders? Wie alle Lebensreadings wurden sie erteilt, um Individuen dabei zu helfen, die Fragen und Probleme zu verstehen, die sie in ihrer gegenwärtigen Lebenszeit hatten. Im Falle von Menschen mit vergangenen Inkarnationen in Atlantis sind diese Probleme von besonderer Dringlichkeit, sowohl für diese Menschen selbst, wie auch für die Welt im ganzen. Cayce zufolge waren viele Menschen, die in Atlantis lebten, aktiv, einflußreich und fähig. Diese Atlanter inkarnieren sich in der heutigen Welt von neuem. Da ihr Einfluß auf die Weltzivilisation in der Vergangenheit so groß war, ist es wahrscheinlich, daß sie irgendwann einmal die Welt ereignisse wieder stark beeinflussen.

Cayce drückte diesen Gedanken folgendermaßen aus: »Wenn es wahr ist, daß es die Reinkarnation gibt, und daß Seelen, die einstmals in Atlantis beschäftigt waren, nun die irdische Sphäre von neuem betreten und in gegenwärtigen Individuen wohnen, ist es dann erstaunlich, daß sie bei ihrem jetzigen Eintritt Veränderungen in den Angelegenheiten von Völkern und Individuen zuwege bringen? Denn sie haben ja zu ihrer Zeit in den Angelegenheiten der Erde solche Veränderungen zuwege gebracht, daß sie sich selbst zerstört haben.« (Nr. 364/1, 3. Februar 1932). Und an anderer Stelle heißt es: »Wir treffen wenige Leute hier durch Zufall, vielmehr sind all diese Begegnungen Möglichkeiten in der einen oder der anderen Inkarnation. Wir schulden ihnen oder sie schulden uns Zuwendung.« (Nr. 3246/1, 28. September 1943)

Wenn das, was Cayce gesagt hat, wahr ist, so sind viele von unseren Problemen mit anderen Menschen vielleicht Überbleibsel aus irgendeiner vergangenen Inkarnation. Wenn sie jetzt nicht gelöst werden, so können sie durchaus wiederkehren, um uns in zukünftigen Inkarnationen zu quälen. Wenn wir diesen Gedanken einen Schritt weiterführen, kommen wir zu dem Schluß, daß viele Menschen, die Inkarnationen in Atlantis hatten und jetzt zur Erde zurückkehren, vielleicht zu demselben Problem zurückkehren, das einen solchen Aufruhr in Atlantis erzeugte.

Es ist nicht schwierig, Parallelen zu ziehen zwischen der atlantischen Zivilisation, wie Edgar Cayce sie beschreibt, und der Zivilisation der heutigen USA. Beide haben eine höchst technisierte Gesellschaft entwickelt. Beide waren Weltmächte, und beide waren von Rassen- und sozialen Problemen betroffen. Beide entwickelten eine Waffentechnik, die im Falle ihres falschen Einsatzes ihr Land zerstören und selbst das Weltklima in Mitleidenschaft ziehen konnte.

In Atlantis ist das Schlimmste geschehen... Nicht einmal, sondern zu drei verschiedenen Zeitpunkten, wobei die letzte

Katastrophe die endgültige Zerstörung und das Versinken des Landes unter den Ozean zufolge hatte. Man muß sich kaum wundern, daß viele von den Lebensreadings, die von atlantischen Inkarnationen sprachen, mit Warnungen an Menschen gefüllt waren, ihre Fähigkeiten nicht zu mißbrauchen. Individuen, die ihre Talente schon einmal mißbraucht hatten, konnten leicht dem Weg des geringsten Widerstandes folgen und sie von neuem mißbrauchen.

Nicht jeder, der in Atlantis lebte, war ein «chlimmer Junge». Es heißt, daß die Individuen in vielen der dortigen Inkarnationen >gewonnen< hatten, wie Cayce es ausdrückte, bzw. ihr Verständnis der Beziehung zu Gott und anderen Menschen verbessert hatten. Mit Sicherheit ist eine Botschaft der Lebensreadings die, daß es möglich ist, in allen Umständen ein konstruktives Leben zu führen.

Wenn die Vorstellung der Inkarnation Sie verwirrt, so wird Cayces Story über die Herabkunft menschlicher Wesen in Atlantis und die damit verbundene Philosophie Sie vielleicht noch mehr verwirren. Wahrscheinlich wird sie weder den Evolutionisten noch den Schöpfungsgläubigen gefallen, denn sie enthält ein klein wenig von beiden Theorien, dazu aber eine Menge von anderem Material, welches das Dogma vieler Disziplinen herausfordert. Ich erwarte von Ihnen nicht, daß Sie Ihre Glaubensvorstellung verändern, sondern nur, daß Sie mit offenem Bewußtsein lesen, und zwar vor allem im Lichte der Entdeckungen und Ereignisse, die wir seit der Zeit dieser Readings erlebt haben.

Die Cayce-Geschichte über Atlantis wird zusammengesetzt

Im Gegensatz zu Plato, Donnelly und selbst den Okkultisten wie Steiner schrieb Edgar Cayce keine Bücher über Atlantis. Wir müssen die Geschichte aus den fast 700 einzelnen

Lebensreadings zusammenstückeln, die im Verlaufe eines Zeitraumes von 20 Jahren gegeben wurden und eine oder mehr atlantische Inkarnationen erwähnen. Dieses Set von Readings enthält geringfügig weniger als 30% von den annähernd 2500 Lebensreadings.

Die Geschichte von Atlantis aus den Lebensreadings zu weben, ist aus zwei Gründen eine ungeheure und fordernde Aufgabe. Zunächst einmal hatten die meisten Bemerkungen über Atlantis oder irgendein anderes Land den Charakter von Nebenbemerkungen. Die Readings nannten Gründe für die Triebe, Neigungen und persönlichen Eigenschaften eines Individuums, ja sogar für seine geistigen und physischen Fähigkeiten und Unfähigkeiten. Aber sie haben die Zeiten und Orte, in denen die Person lebte, nicht ausführlich beschrieben.

Zweitens wurden nur wenige Daten über den genauen Zeitpunkt der einzelnen Inkarnation gegeben. Da die Inkarnationen in Atlantis weit in die Vorgeschichte zurückreichten, war es schwierig zu sagen, vor wie langer Zeit die Inkarnation stattfand.

Zugegebenermaßen ist vieles von der ganzen Geschichte nur sehr skizzenhaft aufgezeichnet. Aber trotz dieser Probleme enthalten viele Readings Bemerkungen über die Sitten oder auch die Zeiträume, und einige wenige haben auch ganz genaue Daten angegeben. Viele der Bemerkungen weichen vom konventionellen Denken ab, viele von ihnen klingen ebenso phantastisch wie jede andere Science-fiction-Geschichte und genauso unglaublich. Als ich (Edgar Evans Cayce) jedoch das Kaleidoskop der Leben durchging, war ich von der *inneren Konsistenz* der Information beeindruckt. Da gab es Readings, die 20 Jahre auseinander lagen, die sich auf verschiedene Individuen bezogen und dennoch bis ins kleinste Detail miteinander übereinstimmten. Es gab wenige Widersprüche zwischen den Readings für die gleichen oder verschiedene Individuen, auch wenn dazwischen

Jahre vergangen waren. Die Atlantis-Readings nannten die Namen von über 400 verschiedenen Menschen ohne irgendeine Verwechslung.

Cayce erzählt von den drei wichtigsten Zeiträumen, in denen Katastrophen wie Vulkanausbrüche, Erdbeben, Flutwellen und das Sinken des Landes stattfanden, und zwar zwischen 50000 und 10000 v. u. Z.:

- Die erste fand etwa um 50000 v. u. Z. statt, und in der Folge wurde ein Teil des Kontinentes zerstört.
- Die zweite fand um 28 000 v. u. Z. statt, und nun wurde das restliche Land in zwei Inseln gespalten.
- Die endgültige Zerstörung fand um 10000 v. u. Z. statt, als die letzten Inseln versanken. (Das ist ohne Zweifel die Zerstörung, auf die Plato sich bezog.)

Das waren nicht die einzigen Katastrophen, die in Atlantis stattfanden, es wurden auch andere Daten genannt. Aber in diesen drei Zeiträumen kam es zu größeren Veränderungen, die Form der Landfläche veränderte sich, und große Mengen von Menschen mußten in andere Länder fliehen oder auswandern. Um herauszufinden, was Edgar Cayce über Atlantis zu sagen hatte, lasen wir ein jedes der 700 Readings, in denen es erwähnt wurde. Wir kopierten die Absätze heraus, die sich auf Atlantis bezogen und versuchten, diese Daten in chronologischer Reihenfolge anzuordnen. Wir nahmen schließlich diese drei Zeiträume der Zerstörung durch Katastrophen, von denen ein jeder mit einem bestimmten Datum verbunden war, als die Höhepunkte der atlantischen Geschichte und versuchten die Hinweise, die wir gesammelt hatten, mit einem dieser Zeiträume in Verbindung zu bringen. Cayce nannte diese Zeiträume die erste, zweite und letzte Periode des Aufruhrs oder der Zerstörung. Wenn ein bestimmtes Lebensreading besagte, daß die Person in Atlantis >vor der ersten Zerstörung< gelebt hatte oder nach der Periode der zweiten Zerstörung, oder daß er oder

sie während der letzten Zerstörung in ein anderes Land ausgewandert war, so konnten wir das jeweilige Individuum grob zeitlich einordnen. Unglücklicherweise haben viele von den Readings keine dieser Zerstörungen erwähnt, und deshalb war es dann unmöglich, die ungefähre Zeit der Inkarnation dieser Person zu fixieren.

Die 700 Atlantis-Readings sind mit diesen Zeiträumen wie folgt verbunden:

A Verbunden mit der ersten Zerstörung, 50 000 v. u. Z.	21
B Verbunden mit der zweiten Zerstörung, 28 000 v. u. Z.	52
C Verbunden mit der letzten Zerstörung, 10 000 v. u. Z.	352
D Zeitlich unbestimmt	<u>275</u>
	700

Tabelle 2/1

Auf der Basis der allgemeinen Beschreibungen von Situationen und Gebräuchen glauben wir, daß ein Großteil der Readings, der >zeitlich unbestimmt ist, irgendwo in den Zeitraum zwischen 50000 und 10000 v. u. Z. fällt, und der größere Teil liegt mehr in der Nähe des zweiten Datums.

Cayce erwähnte nicht alle Inkarnationen, die ein Individuum erlebt hatte, sondern nur die, die den größten Einfluß auf sein gegenwärtiges Leben hatten. In den meisten Lebensreadings dehnten sich die früheren Leben über mehrere Jahrhunderte in die Vergangenheit aus. Im allgemeinen waren die atlantischen Inkarnationen die ältesten, und manche Individuen hatten zwei oder mehr Inkarnationen in Atlantis. Es ist wahrscheinlich, daß spätere Leben stärker auf das gegenwärtige Leben eines Individuums einwirken, als ein Leben, das vor vielen tausend Jahren stattfand, weil die jeweilige Person inzwischen Zeit hatte, viele Probleme zu

bearbeiten. Tab. 2/1 zeigt an, daß die überwiegende Mehrheit der atlantischen Inkarnationen, die Cayce zufolge einen Einfluß auf das gegenwärtige Leben einer Person hatten, um 10000 v. u. Z. stattfanden. Ein anderer Faktor, der vielleicht zu dieser ungleichen Verteilung beigetragen haben mag, ist die Tatsache, daß Edgar Cayce selbst eine Inkarnation in Ägypten um 10000 v. u. Z. hatte, und daß viele Atlanter dorthin wanderten, um sich vor dem Versinken der letzten Inseln zu retten. Da sie damals bereits mit Cayce in Verbindung gestanden hatten, fühlten sie sich auch in diesem Leben zu ihm hingezogen und erhielten sowohl Körper- wie auch Lebensreadings, die dann wiederum die Statistik beeinflussten.

Zusätzlich zu den Readings über die drei Zerstörungsperioden von Atlantis schieben andere Readings nicht nur das Alter von Atlantis, sondern auch das Alter der Menschheit weit in die Vergangenheit zurück. Nicht alle von diesen Readings sind Lebensreadings über Inkarnationen in Atlantis. Manche von ihnen wurden erteilt, um eine Antwort auf allgemeine Fragen über die Geschichte dieses mythischen Landes zu geben, andere befassen sich mit der Natur menschlicher Wesen und unserer Beziehung zu Gott und den anderen Menschen. Der Grund für die Einbeziehung von Daten aus solchen Readings in ein Kapitel über Atlantis besteht darin, daß Atlantis Cayce zufolge einer der Orte war, an dem menschliche Wesen zum ersten Mal auf der Erde erschienen. Es war der Ort, wo menschliche Wesen sich am schnellsten auf das hinentwickelten, was wir als Zivilisation betrachten, und es war der Ort, wo die Probleme, die die Menschen für sich selbst schufen, am schärfsten hervortraten.

Kapitel 1 erklärte, wie die Cayce-Readings über die Interessen der Okkultisten zu seiner Zeit sprachen. Ein Skeptiker könnte sich vorstellen, daß Cayce das Thema von Atlantis als Reaktion auf eine Modeneuheit berührte. Aber wenn die

Geschichte von Atlantis aus den Readings zusammengesetzt wird, so wird klar, daß Cayces Geschichte keine Idee war, die als Modegag in einem bestimmten Jahr entstand. Tab. 2/2 zeigt die Verteilung der atlantischen Lebensreadings über eine 20jährige Zeitspanne.

Jahr des Readings	Anzahl der Lebensreadings, in denen Atlantis erwähnt wurde
1923	2
1924	7
1925	14
1926	10
1927	6
1928	5
1929	10
1930	21
1931	17
1932	7
1933	25
1934	35
1935	45
1936	42
1937	35
1938	48
1939	66
1940	66
1941	58
1942	35
1943	64
1944	J 4
Insgesamt	672

Tabelle 2/2

Die Kolumne in Tab. 2/2 addiert sich nicht zu der Summe von 700, weil sie nur die individuellen Lebensreadings und nicht die allgemeinen Readings über Atlantis mit einschließt. Im Jahre 1932 wurde eine Serie von 13 Readings (Nr. 364) erteilt, und zwar als Antwort auf eine Bitte um eine allgemeine Lesung über Atlantis. Würde sie hinzugerechnet, so würde sie die Gesamtsumme für dieses Jahr ergeben. Die Verteilung folgt höchstwahrscheinlich der allgemeinen Verteilung aller Lebensreadings und aller Readings der verschiedensten Arten. So waren z. B. die Jahre 1927 und 1928 >magere< Jahre, denn damals wurden überhaupt nur sehr wenige Readings erteilt. Das Interessante an den Cayce-Readings scheint mir darin zu liegen, daß Äußerungen, die er in einem Abstand von 20 Jahren abgab, miteinander übereinstimmen. Das trifft sowohl für die Information zu, die er in bezug auf das Wesen und das erste Erscheinen der Menschheit auf der Erde übermittelte, wie auch auf das Material, das die Lebensumstände in Atlantis zu verschiedenen Zeiten seiner Geschichte beschrieb.

Die Ankunft des Menschen

Wann und wo entstanden menschliche Wesen? Die Atlantis-Geschichte beginnt in einer fernen Vergangenheit. Die Geologie erzählt uns von Skeletten menschlicher Wesen und ihrer Verwandten, aber die Cayce-Geschichte ist viel komplexer. Cayce beschreibt unseren spirituellen Ursprung, unsere Herabkunft auf die physische Ebene und unsere schrittweise Entwicklung zu einem spirituellen Bewußtsein.

Was waren die frühesten Daten, die in den Readings erwähnt wurden? Ich habe zwei Readings gefunden, die als Datum 10 Mio. und mehr Jahre nannten:

In dem Land, das jetzt Utah oder Nevada heißt, als die ersten Völker sich in Gruppen und Familien aufteilten, ent-

wickelte diese Seelenentität viel und gab jenen Menschen viel, die nach ihr in dieses Land wie auch zu den Ruinen kamen, die in den Hügeln und Höhlen im nordwestlichen Teil von New Mexico gefunden werden. Dort kann man auch einige von den Zeichnungen sehen, die von dieser Entität geschaffen wurden. Etwa 10 Mio. Jahre ist es her. (Nr. 2665/2, 17. Juli 1925)

Um dies dem heutigen Menschen begreiflich zu machen, muß man sich darum bemühen, daß die Erdoberfläche und die Position des Menschen auf der irdischen Ebene verstanden wird, denn seit der gegenwärtigen Zeit des menschlichen Lebens auf Erden hat sich vieles immer wieder verändert. Viele Länder sind verschwunden, manche sind wieder aufgetaucht und wieder verschwunden. Zu jener Zeit gab es in Asien und Europa nur die Länder, die jetzt als Sahara, Tibet, Mongolei, Kaukasus und Norwegen bekannt sind. Dann gab es die südlichen Cordilleren und Peru in der südwestlichen Hemisphäre wie auch die Ebene des gegenwärtigen Utah-Arizona, sowie Mexiko in der nordwestlichen Hemisphäre.

Die Wohnplätze des Menschen waren damals in der Sahara und der Gegend des Oberen Nils, wobei das Wasser damals von der Nilregion zum Atlantis, nicht aber nach Norden floß. Das Wasser der tibetischen und kaukasischen Gegenden floß ins Nordmeer, das der Mongolei in den Pazifik, das auf der Nordamerikanischen Hochebene in die Nordsee... (Nr. 5748/1, 28. Mai 1925)

Die Zahl menschlicher Seelen, die damals auf der irdischen Ebene weilten, betrug 133 Mio.... Der Zeitraum in der Existenz der Welt liegt 10500000 Jahre zurück. Als der Mensch als Herr dieser Sphäre auf die irdische Ebene kam, erschien er in fünf Orten gleichzeitig... den fünf Sinnen, den fünf Verstandesformen, den fünf Sphären, den fünf Entwicklungsfolgen, den fünf Nationen. (Nr. 5748/2, 28. Mai 1925)

Vor 60 Jahren wurde die menschliche Geschichte in Jahrtausenden gemessen. Wenn man vermutete, daß menschliche Wesen, oder auch nur menschenartige Lebewesen schon vor 10 Mio. Jahren auf der Erde gelebt hätten, so erntete man nur verächtliches Lachen. Aber seither hat sich das Denken verändert. Neue Entdeckungen haben die Dämmerung der Menschheit Millionen von Jahren in die Vergangenheit verschoben. In einem späteren Kapitel werden wir diese Entdeckungen detaillierter untersuchen und sie mit den entsprechenden Äußerungen in den Cayce-Readings vergleichen. Im Augenblick genügt es festzustellen, daß neuere wissenschaftliche Entdeckungen die Readings keineswegs in Bausch und Bogen widerlegen, sondern sie im Gegenteil eher wahrscheinlich machen.

Waren das >Menschen<, wie wir sie uns heute vorstellen?
Das Cayce-Szenario von dieser 10 Mio. Jahre zurückliegenden Zeit war weit von der akzeptierten wissenschaftlichen Meinung seiner Zeit entfernt, ist aber eine milde Häresie im Vergleich zu seinen Readings, die die Ankunft der Menschheit auf der Erde beschreiben. Cayce sprach zuerst von Projektionen durch >Gedankenformen< anstatt von physischen Wesen. »Als es diese Entwicklungen gab, in denen Individuen das entstehen lassen konnten, was in der Gegenwart als Gedanke bezeichnet wurde...« (Nr.2906/1, 19.September 1931). »...Es geht darum, die Veränderungen zu verstehen, die durch den Wechsel von der Gedankenform zu den verschiedenen Verbindungen mit den materiellen Dingen dieses Zeitraumes entstanden.« (Nr. 268/3, 15. Februar 1933)

Sehr wenige Lebensreadings beziehen sich spezifisch auf Inkarnationen in dieser alten Zeit. Aber in den wenigen, wo dies geschieht, sind die Bemerkungen in der Tat seltsam. Ein Reading stellt fest: »Diese Seelenentität war im Atlantischen Land und zwar in jenen Zeiträumen, bevor Adam auf der Erde war. Die Entität war unter jenen, die damals nur Gedankenprojektionen waren, und das physische Wesen

hatte die Vereinigung des Geschlechtes in einem Körper...« (Nr. 5056/1,6.Mai 1944)

Was bedeuten diese Aussagen? Was ist eine Gedankenform? War nicht Adam der Bibel zufolge der erste Mensch?

Um zu erklären, worüber die Readings sprechen, ist es wahrscheinlich am besten, einen Aufsatz zu zitieren, der ursprünglich von Hugh Lynn Cayce im Jahre 1935 zusammengestellt wurde. *Die Ankunft des Menschen* basierte auf der Gruppe der Readings, die unter der Nummer 364 zusammengefaßt waren, dies sind die einzigen Readings, die Edgar Cayce unmittelbar auf eine Bitte um eine Lesung über Atlantis erteilt hatte. Er beginnt seine Abhandlung mit einem Zitat aus der Bibel:

Dann sagte Gott: »Wir wollen den Menschen nach unserem Ebenbild schaffen, und er soll über die Fische im Meer, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde, über jedes Ding, das auf der Erde kriecht, herrschen.« So erschuf Gott den Menschen in Seinem eigenen Bild, im Bild Gottes erschuf Er ihn. Den Mann und die Frau erschuf Er. (Genesis 1:26/27, KJV)

Es ist wichtig, daß wir aus dem eben Gesagten eine Idee ganz deutlich begreifen. Der Mensch wurde ursprünglich im Bild des Schöpfers geschaffen. Gott war und wird immer ein spirituelles Wesen sein. Als der Mensch zum ersten Mal diese Ebene betrat, geschah es nicht in physischer Form. Er trat als Seele, als spirituelle Entität ein, in der ein Funken des Göttlichen Feuers ruhte. Es war der Mensch, nicht Gott, der den physischen Körper schuf, in dem die Seele jetzt während ihres irdischen Daseins wohnt. Es war der Mensch, der sich nach und nach auf das dreidimensionale Bewußtsein beschränkt hat, das sein gegenwärtiger Wahrnehmungsmodus ist.

Gott erschuf die Erde, genauso wie man einen schönen Gedanken schaffen kann. Jeder Teil, jedes Element strebte nur danach, den Schöpfer zu loben und zu preisen. Friede

und Schönheit herrschten unangefochten in einem harmonischen Ausdruck des Großen Willens. In diese Sphäre, in diese Schwingungsschicht kam Amilius, der Sohn des Höchsten, und mit ihm kamen andere Seelen, Entitäten aus anderen Reichen. In vollkommener Übereinstimmung mit den Gesetzen, die bereits durch den Schöpfer in Bewegung gebracht worden waren, genossen diese Entitäten ein wirklich spirituelles Leben in einem Reich, in dem Gedankenkraft alles beherrschte, und die Eigenschaften der Seele ihren normalen Ausdruck fanden. Das war nicht die Welt, die wir heute um uns sehen. Es war eine Welt, die in Einklang stand mit dem Höchsten Willen. Amilius war mit einem freien Willen und dem kreativen Drang des Vaters begabt. Er begann, Begleiter zu erschaffen, Gedankenformen, die nach dem Vorbild der Lebewesen gestaltet waren, denen Gott das Leben geschenkt hatte. Diese Gedankenformen waren Projektionen des Seelenbewußtseins. Als sie begannen, die Befriedigung der Sinne zu suchen, wie auch die physischen Lebewesen in ihrer Umgebung sie hatten, begannen sie sich zu verhärten und nach physischen Formen zu suchen, durch die sie sich der Aktivität der physischen Sinne bewußter werden konnten. Wir verstehen heute, daß man tatsächlich zu dem wird, was man als Nahrung in sich aufnimmt, was man einatmet und aus den umgebenden Elementen absorbiert. In gleicher Weise wird man zu dem, was man beständig als mentale Vision mit sich trägt. Die daraus entstehenden Geschöpfe und Mischungen waren unvollständig und ungleichgewichtig und brachten deshalb Disharmonie und Streit in die Welt. Die Übersteigerung eines jeden Wunsches, der ausschließlich nach selbstsüchtiger Befriedigung strebt, wird seinem Schöpfer letztendlich nur Not und Zerstörung bringen.

Diese physischen Formen *hatten nun das Wesen von Gedankenformen*, sie waren imstande, sich aus sich selbst in die Richtung hinauszudrücken, in der die Entwicklung in

Gedanken Form faßte... ganz in der Art der Amöbe im Wasser eines ruhigen Teiches.

Und als sie sich dann formten, indem sie ihr eigenes Verlangen nach materiellen Umständen befriedigten, verhärten sie sich oder ließen sich in einem Körper nieder, der dem heutigen ähnlich ist. In ihrer Farbe paßten sie sich der Umgebung an. Es gab die Fähigkeit, sich in jede beliebige Richtung auszudehnen. Diese Wesen waren imstande, sich der Umgebung in Farbe, in der Harmonie und in jeder sonstigen denkbaren Weise anzugleichen. Und diese Kraft resultierte in Projektionen wie in Musik, in Kunst, in allen möglichen Arten und Weisen, in denen alle Reiche der Lebenswelt unterworfen wurden.

Durch diese Gedankenformen begann der Mensch sich zu binden, denn seine Selbstsucht wandte sich gegen ihn, er war tatsächlich eine Art Frankenstein. Es entstand Chaos. Friede und Schönheit flohen vor dem Schrecken aus der Not. Zu diesem Zeitpunkt erschuf Gott die Frau, indem er das spirituelle Wesen des Menschen trennte, und auf diese Weise schuf er eine spirituelle Balance und bereitete den Weg für den Sieg des Guten über das Böse.

(Mehrere Readings deuten darauf hin und formulieren es folgendermaßen: »... Als die erste Trennung der Geschlechter stattfand... während der ersten Nachkommenschaft einer solchen Trennung« [Nr.2753/2, 14.Juni 1942]. Und: »Als die Zwitterhaftigkeit beendet wurde und es nicht mehr möglich war, sich geschlechtslos fortzupflanzen« [Nr. 2390/1, 2. November 1944].)

Amilius erkannte, was geschah, er erkannte, daß die Harmonie durch selbstsüchtige Befriedigung und den Mißbrauch von kreativer Kraft zerstört worden war. Deshalb nahm Er die Bürde der Welt, die Verantwortung für die Welt auf sich. Mit der Hilfe von Seelenentitäten, die ihm zu Hilfe kamen, machte Er sich daran, die Selbstprojektionen zu besiegen, die den Kontakt mit Gott immer mehr verloren. Aus

den vielen physischen Formen und Größen, die aus den Mischungen resultierten, wählte Er die Gestalt des gegenwärtigen Menschen als das angemessenste Fahrzeug für die physische Manifestation auf diesem Planeten aus. Dann projizierte er sich selbst in den fünf Zentren gleichzeitig als Adam, der erste Mensch, und wählte die fünf notwendigen Ausdrucksformen aus, da die entsprechenden fünf physischen Sinnesorgane überwunden werden mußten, bevor spirituelles Bewußtsein erreicht werden konnte.

Diese fünf Projektionen erschienen gleichzeitig an fünf Orten auf der Erde. Die weiße Rasse erschien in der Gegend der Karpaten, die schwarze Rasse im nördlichen Teil Afrikas, die braune in Lemuria, die rote in Atlantis und die gelbe in der Wüste Gobi.

Auf diese Weise bereitete Amilius, der erste und letzte Adam, den Weg für Seine Überwindung der Welt durch den Menschen. Im Laufe unzähliger Jahrhunderte hat Er sich unter Menschen fortbewegt, sie unterstützt, ihnen geholfen, ihre Ängste beruhigt, sie aufgemuntert. Er wanderte und sprach mit Menschen aus allen Weltgegenden, Er nährte die Samen jeder großen Religion, die die Einheit Gottes verkündete, Er fachte die Feuer jeder großen Philosophie an, die nach oben auf den Weg zeigte. In den Herzen und Geistern der Menschen hat Er den Kampfschrei nach einer Überwindung des Selbst am Leben erhalten und als individuelle Entität hat Er den Weg aus der großen Illusion gezeigt, den der innere Mensch für sich erschaffen hat und auch weiterhin erschafft.

Das ist eine vollkommen andere Geschichte über die Schöpfung und die Ankunft der Menschheit auf der irdischen Szene, als ihn sowohl der Schöpfungsbericht wie auch die Evolutionstheorie zeigt. Wahrscheinlich wird sie keine der beiden Seiten befriedigen. Wenn die Readings die Wahrheit wiedergeben, dann gerieten die Menschen offenbar sehr kurz nach der Gewinnung einer materiellen Gestalt in

Schwierigkeiten. Probleme entstanden fast unmittelbar, da viele dieser Wesen ihren neuen physischen Körper für die Erfüllung ihrer eigenen Bedürfnisse verwendeten. Diese Gedankenformen verhärteten sich zu wirklichen physischen Körpern, die das Tierleben dieser Zeit nachahmten und erzeugten groteske Ergebnisse. Vielleicht haben sie sich sogar mit dem tierischen Leben dieses Zeitraumes vermischt. Einige Readings sprechen von menschenartigen Lebewesen mit tierischen Eigenschaften wie etwa Schwänzen, Federn, Pelzen, Schuppen und Hufen, es gab sogar Zwerge und Riesen. Vielleicht gibt es wirklich einen Hintergrund für die alten griechischen Mythen über die Satyren, Kentauren, Nymphen und anderen merkwürdigen Lebewesen.

Je mehr sich diese Seelen dem Sinnesvergnügen ihrer eigenen selbstsüchtigen Wünsche auf Kosten der anderen hingaben, um so weniger gelang es ihnen, frei aus ihrem physischen Körper ein- und auszusteigen. Schließlich waren sie von der Geburt bis zum Tod in ihnen gefangen, und viele vergaßen ihre Beziehung mit ihrem Schöpfer.

Cayces Readings für einzelne Menschen werfen ein Schlaglicht auf die Probleme von Atlantis. Er bezieht sich auf bestimmte Gruppen und bestimmte Konflikte. Einige Zitate aus den atlantischen Lebensreadings beziehen sich auf diesen frühen Zeitraum vor der ersten Zerstörung eines Teiles dieses Kontinents: »Als es im Atlantischen Land diese chaotischen Kräfte gab... oder kurz vor diesen ersten chaotischen Kräften, die die erste Zerstörung des Kontinentes zuwege brachten... und zwar durch die Anwendung von spirituellen Dingen zum Zweck der materialistischen Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. Das waren die Zeiträume, die in der Schrift folgendermaßen bezeichnet werden: >Die Söhne Gottes blickten auf die Töchter der Menschen und sahen, daß sie schön waren.« (Nr. 1406/1, 13.-Juli 1937)

Sechs Jahre später bezog sich ein anderes Reading auf dasselbe Problem: »...Die Entität war in Atlantis, als es da-

mals das Chaos zwischen den Söhnen des Belial und den Kindern des Gesetzes des Einen gab. Die Entität war unter den Töchtern der Kinder des Gesetzes des Einen und fand die Söhne des Belial attraktiv für ihre materiellen Wünsche, für die Befriedigung materieller Emotionen.« (Nr. 3376/2, 22. November 1943)

Um Hugh Lynn Cayce ein weiteres Mal zu zitieren:

Sehr früh in der Geschichte von Atlantis entstanden zwei Parteien, die sich zutiefst darüber uneins waren, wie man mit den Seelen umgehen solle, die sich so mit der Materie eingelassen hatten. Die Readings prägten die Ausdrücke: >Söhne des Gesetzes des Einen< und >Söhne von Belial<. Die Söhne des Gesetzes des Einen waren diejenigen, die glaubten, daß die Seele ein Gottesgeschenk war und danach strebten, die Rasse rein und frei von tierischen Merkmalen und Anhängseln zu halten. Sie wollten denen helfen, die tief mit der physischen Welt verstrickt waren, damit sie ihre Position als Geschöpfe Gottes wiedergewinnen könnten. Die Söhne Belials waren ohne moralische Werte und glaubten nur an die Befriedigung der Sinne ohne Rücksicht auf die anderen. Sie verachteten diese verstrickten Seelen als >Dinge<, die als Sklaven oder Maschinen behandelt werden sollten.

Diese >Dinge< oder Seelen, die sich ohne die Überlegung oder die Fähigkeit zur Selbstkontrolle in die Materie gedrängt hatten, wurden nun von den anderen beherrscht, ganz ähnlich wie ein Sklave oder ein Haustier angeleitet und ernährt werden muß.

Ein solcher Zustand wird durch das folgende Zitat erläutert: »... ein Priester, der sich um die physischen Bedürfnisse der Menschen kümmerte. Deshalb waren jene, die ihrem Bewußtseinszustand nach geistig und körperlich nur für andere arbeiteten und die manuellen Aktivitäten vollzogen, für diese Entität von besonderem Interesse. Sie hat versucht, ihre spirituellen Kräfte so einzusetzen, daß das Bewußtsein jener Individuen so wach werden konnte, daß sie sich aus

ihrer Situation zu einer Situation größerer Beziehung mit dem universellen Bewußtsein erheben konnten.« (Nr. 2246/1, 11. Juni 1941)

Es ist wichtig zu verstehen, wie sich die Menschen in Atlantis entwickelt haben, und die beiden Parteien zu erkennen, die daraus resultierten. Individuen, die diese beiden Parteien repräsentierten (die Anhänger des Gesetzes des Einen und die Anhänger von Belial), bekämpften einander während ihres ganzen Lebens. Viele dieser Kämpfe müssen über lange Zeiträume hinweg stattgefunden haben, weil manche Readings darauf hinweisen, daß eine Lebenszeit von 500 bis 700 Jahren damals nicht mehr war als für uns heute 50 bis 70 Jahre. Cayce scheint das fünfte Kapitel der Genesis zu spiegeln, in dem eine Reihe von Männern, darunter auch Methusalem, angeblich sehr lange gelebt haben sollen.

Cayce zufolge waren diese Menschen extrem. Wenn ihre Talente richtig eingesetzt wurden, so führte dies zu großen spirituellen und materiellen Fortschritten. Aber wenn sie mißbraucht wurden, so führte es zu einem ebenso großen spirituellen Rückschritt, ferner zu selbstsüchtiger Wunschbefriedigung und physischem Kampf.

Seit jener Zeit waren die Menschen damit konfrontiert, ein selbstloses Wesen zu entwickeln, das sich nach einer Rückkehr zu einer spirituellen Beziehung mit Gott sehnt, oder aber der selbstsüchtigen Seite zu erliegen, die nach der Erfüllung der eigenen Wünsche selbst auf Kosten von anderen strebt und behauptet, daß es nur das physische Leben gibt. Es ist gar nicht schwierig, eine Parallele zwischen den heutigen und den damaligen Umständen zu ziehen: Man betrachte nur die Unterschiede zwischen den reichen und armen Nationen der Erde oder die Rassendiskriminierung in Südafrika und selbst in unserem eigenen Land.

Die Hauptprobleme, mit der die Welt heute konfrontiert ist (nämlich unsere Beziehung zu Gott und unsere Bezie-

hung zueinander), sind nicht neu. In Atlantis führten diese Probleme zu Kampf unter den Einwohnern des Landes und schließlich zur Zerstörung des Landes selbst.

Die erste Zerstörung

Die erste Zerstörung eines Teiles von Atlantis scheint zufällig gewesen zu sein oder aber durch explosive Stoffe erzeugt worden zu sein, die außer Kontrolle gerieten und Vulkanausbrüche auslösten: »...durch die beständige Mißachtung derjenigen, die die Rasse rein, die Völker rein hielten... ließ die Menschheit zu, daß zerstörerische Kräfte von den Herrschenden eingesetzt wurden. Diese zerstörerischen Kräfte verbanden sich mit den natürlichen Stoffen der Gase und mit den elektrischen Kräften der Natur und erzeugten in der sich langsam abkühlenden Erde Vulkanausbrüche. Betroffen waren die Gegenden, die heute als Sargassosee bezeichnet werden, sie sanken als erste in die Tiefe. Daraufhin kam es zu Auswanderungen von Völkern.« (Nr. 364/4, 16. Februar 1932) Unglücklicherweise gibt es keine einfache Chronologie der Ereignisse zwischen 10 Mio. v. u. Z. und 50000 v. u. Z., dem nächsten genauen Datum der Cayce-Readings. Einige Readings beziehen sich auf eine Zeit >vor der ersten Zerstörung<. Weil 50000 v. u. Z. als der Zeitpunkt des ersten Absinkens eines Teiles von Atlantis genannt wird, nehmen wir an, daß >vor der ersten Zerstörung< den Zeitraum vor diesem ersten Absinken meint, aber wie lange dies nun genau gedauert hat, muß sich jeder selbst ausdenken. Das können 100, 1000, vielleicht auch eine Million Jahre sein. Weil viele von diesen Hinweisen von >gerade zuvor< oder >unmittelbar vorher< formuliert werden, gewinnen wir den Eindruck, daß der zeitliche Rahmen relativ eng ist, das heißt also vielleicht einige wenige hundert oder höchstens wenige tausend Jahre.

Zwei Auszüge aus zwei verschiedenen Readings erwähnen diesen Zeitraum und die hohe Technologie, die sich seit dem Eintritt der Menschen auf die physische Ebene entwickelt hatte: »Bevor in Atlantis zerstörerische Kräfte entstanden... im Zusammenhang mit Telekommunikation... mit Maschinen, die leichter als Luft waren... mit radioaktiven Kräften.« (Nr. 1023/2, 17. Oktober 1935) Und: »In Atlantis vor der ersten Zerstörung... war die Entität damit beschäftigt, jene Zerstörungsmaschinen zu bauen, die sowohl durch die Luft wie auch unter dem Wasser dahinglitten.« (Nr. 1735/2, 16. Oktober 1930)

Ein anderer Hinweis auf die atlantische Technologie und ihr Potential zum Mißbrauch erscheint in einem Reading, das im Jahre 1941 erteilt wurde: »...Im Land Atlantis... unmittelbar vor dem ersten Aufbrechen des Landes, als viele von jenen Kräften verwendet wurden, *die jetzt wieder entdeckt werden*, und die die Söhne von Belial in zerstörerische Kräfte verwandelten... Maschinen, die für Telekommunikation, Transport usw. gedacht waren.« (Nr. 2560/1, 8. Mai 1941) Worüber konnte Cayce gesprochen haben, als er Einflüsse oder Kräfte nannte, die im Jahre 1941 gerade wieder entdeckt wurden, Kräfte, die stark genug waren, um ein Land zu zerstören, die aber auch eine wohltätige Anwendung bei der Telekommunikation und beim Transport haben konnten? Im Jahre 1940 entdeckten die Wissenschaftler, daß die Spaltung des normalen Urans nicht von U-238, sondern von dem Isotop U-235 kam. Im Dezember 1942 wurde die erste anhaltende und kontrollierte Produktion von Atomenergie an der Universität von Chicago durchgeführt. Wenn Cayce recht hatte, so war dies nicht das erste Mal, daß menschliche Wesen über eine Kraft verfügten, die stark genug war, um ein Segen oder ein Fluch zu sein. Seit dem Jahr 1941 sind die Nebenprodukte der Atomenergie höchst nützlich gewesen. Z. B. wurden viele der modernsten medizinischen Methoden aus dieser Technologie

entwickelt. Die Zerstörung von Atlantis begann offenbar mit dem Versuch, eine große Anzahl von Tieren zu töten, die zu einer Bedrohung geworden waren. Die Information der Readings ist durchaus konsistent. Im folgenden acht Hinweise, die in acht verschiedenen Readings über einen Zeitraum von 18 Jahren erschienen:

... In jenem Land, wo Menschen diejenigen vertraten, die das Land vor den Tieren des Feldes und der Luft schützten. (Nr. 2740/2, 21. Januar 1926)

... Unter jenen, die als Boten von fernen Ländern kamen, als die Menschen vorhatten, sich vor den Tieren des Feldes und der Luft zu schützen. (Nr. 2675/4, 15. April 1926)

... In den Tagen, als sich die Nationen sammelten, um sich gegen die Tiere der Luft und des Feldes zu verteidigen... Sie trafen sich in Maschinen, die leichter als Luft waren. (Nr. 2749/1, 13. Mai 1926)

... Von jenem Land, zu dem die Boten kamen, als die Menschen sich versammelten, um sich gegen die Tiere des Feldes und der Luft zu wehren. (Nr. 2855/1, 29. Mai 1926)

... In jenem Land, als sich die Nationen sammelten, um die Kräfte des Tierreiches zu bekämpfen, die das Leben der Menschen elend machten, war die Entität unter jenen, die die Elemente der Luft, des Meeres, des Landes einsetzten, um jene Tiere zu bekämpfen. Aus jener Inkarnation hat die Entität die Fähigkeit mitgebracht, sich vorzustellen, was der Grund für das Verschwinden dieser bekannten prähistorischen Tiere war. (Nr. 2893/1, 13. August 1929)

... Im Land Atlantis während jener Zeit, als es die ersten Rebellionen gab, die den Mißbrauch des Wissens mit sich brachten oder jene Kräfte, die konstruktiv hätten eingesetzt werden können, die aber zerstörerisch eingesetzt wurden. Die Entität schloß sich den Söhnen des Belial an, die zerstörerische Kräfte schufen, um das tierische Leben zu zerstören, das die Menschen in anderen Ländern überrannte. (Nr. 1378/1, 1. Juni 1937)

... Es gab eine Versammlung von Menschen aus vielen Ländern, um die Mittel und Wege zu bestimmen, durch die man die Tiere unter Kontrolle bringen könnte, die so viele Länder zerstörten. Die Entität hatte damals die Funktion, Schiffe zu lenken, die sowohl in der Luft als auch unter Wasser dahinglitten, sie arbeitete auch an der Erzeugung der Hebeschrauben und Verbindungsrohre, die durch komprimierte Luft, Dampf und metallische Emanationen betrieben wurden... Das bezog sich vor allem auf Dinge, die durch die Strahlungsaktivität der Sonne auf Metallen kontrolliert wurden und dadurch wurden Luftschiffe betrieben. (Nr. 2157/1, 27. März 1940)

... Im indianischen Land, als Saad herrschte, war er unter jenen, die sich versammelten, um die Erde von den ungeheuer großen Tieren zu befreien, die die Erde überrannten, aber das Eis, die Natur, Gott veränderte die Pole, und die Tiere wurden ohnehin zerstört, obwohl auch der Mensch es zu jener Zeit versuchte. (Nr. 5249/1, 12. Juni 1944)

Konnte es geschehen sein? Wir werden im nächsten Kapitel sehen, daß Cayces Erwähnung eines Polsprunges und einer Klimaveränderung uns die Möglichkeit gibt, die Readings wissenschaftlich zu betrachten. In jedem Falle war dies eines der wichtigsten Ereignisse um die Zeit der ersten Zerstörung.

Cayce bezog sich des öfteren auf eine Weltversammlung und eine Bedrohung durch Tiere. In einem besonderen Reading wurde er über diese Versammlung befragt. Er antwortete:

In dem Zeitraum, als dies notwendig wurde, hat sich das Bewußtsein von Gruppen in den verschiedenen Teilen der Erde darauf gerichtet, so ähnlich, als ob heute eine weltumspannende Radiosendung von einer Bedrohung in einer bestimmten Gegend oder in vielen Gegenden warnen würde. Und die Leute, die sich darum kümmerten, würden den wissenschaftlichen Geistern der gegenwärtigen Zeit entspre-

chen, die sich darum bemühen, Mittel und Wege zu finden, um diese bestimmte Bedrohung zu überwinden.

Und was die Frage betrifft, wie diese Versammlungen stattfanden, so muß man es sich so vorstellen, als ob der Graf (Graf Zeppelin?) sich auf den Weg zu den verschiedenen Ländern machen würde, um Vertreter mitzunehmen, die bei diesem Unternehmen mitmachen sollten. Und das fand damals in jenem Land statt, das seit langem seine Gestalt verloren hat und nur noch im inneren Denken oder den Visionen derjenigen weiterlebt, die aus diesem Land in die gegenwärtige Lebenswelt zurückgekehrt sind oder zurückkehren. Und die Mittel und Wege, die man sich ausdachte, sollten die Umwelt verändern, die diese Tiere brauchten; sie sollten an bestimmten Gegenden der Erde, wo sie vorkamen, ihre nähere Umgebung verändern. Und das geschah ziemlich in derselben Art und Weise, als ob von verschiedenen zentralen Anlagen so etwas ausgeschickt würde, was man heute als Todesstrahl oder superkosmischen Strahl bezeichnen würde, aber das wird erst in den nächsten 25 Jahren entdeckt werden... Das Datum dieser Versammlung war 50722 v. u. Z. (Nr.262/39, 21.Februar 1933).

Es ist interessant, über Cayces Hinweis auf den Todesstrahl nachzudenken; er behauptete, daß er in den nächsten 25 Jahren, also bis 1958 entdeckt werden würde. Im Jahre 1958 gelang es drei Ingenieuren in den Bell Telephone Laboratories, einen MASER, den Vorgänger des Lasers, zu konstruieren und in Gang zu setzen. Seither werden Masers und Lasers in der Telekommunikation, der Medizin und vielen anderen Gebieten angewendet. Die Verwendung eines Lasers als Todesstrahl unterliegt der Geheimhaltung, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß beim Militär in der Waffentechnologie der sogenannten >Star Wars< daran gearbeitet wird. Drei Jahre zuvor, im Jahre 1955, haben Wissenschaftler das Antiproton entdeckt. Im Jahre 1957 kamen sie zu dem Schluß, daß Antimaterie eine Möglichkeit sei. Wenn Anti-

materie mit normaler Materie in Kontakt kommt, so würde die daraus entstehende Explosion um ein Vielfaches größer sein als die einer Kernspaltung oder Kernfusion (also einer Atombombe oder Wasserstoffbombe). Mit Sicherheit könnte der Ausdruck >Todesstrahl< auf jede dieser beiden Entdeckungen angewendet werden.

Obwohl viele Menschen in der ersten Zerstörung umkamen, und viele in andere Länder auswanderten, wurde die atlantische Zivilisation nicht vollkommen zerstört. Die Readings, die sich auf den Zeitraum von 50000 bis 28000 beziehen, sprechen weiterhin von einer hohen Zivilisation. Inkarnationen aus diesem Zeitraum erwähnen Berufe, die einen hohen Entwicklungsstand der Technologie beinhalten. Von manchen Menschen wird gesagt, daß sie mit Maschinen, mit elektrischen und chemischen Kräften, mit Strahlung und Erhitzung sowie mechanischen Geräten gearbeitet haben. Von anderen heißt es, daß sie in der Kunst und im Kunsthandwerk, oder als Botschafter und Diplomaten gearbeitet haben. Wieder andere arbeiteten mit >Kristallen<, was an moderne Laser erinnert. Viele Readings lassen die Existenz von Atomkraftwerken vermuten, wie auch die Fähigkeit. Kraft drahtlos zu übermitteln. Wir sollten nicht vergessen, daß diese Readings lange Zeit vor der Entwicklung der Atombombe, dem Bau und Einsatz von Atomkraftwerken und atomgetriebenen Schiffen erteilt wurden. Zu jener Zeit betrachtete man den Einsatz der Atomkraft zu Energiegewinnung als wenig plausibel. Heutzutage ist ihre Verwendung ganz selbstverständlich. Viele von den infrastrukturellen Einrichtungen unserer Nation beziehen einen großen Teil ihrer elektrischen Kraft aus Atomkraftwerken.

Wir halten es noch immer für unplausibel, daß eine Zivilisation vor vielen tausend Jahren bereits eine solche Technologie entwickelt haben könnte. Aber Technologie kann sich sehr schnell entwickeln. So war z. B. die Verwendung von Atomkraft zur Energiegewinnung oder zur Herstellung von

Bomben vor weniger als 50 Jahren noch unbekannt; den Computer und den Laser gab es nur in der Science Fiction. Düsenflugzeuge, Radar und Fernsehen gibt es erst seit dem Zweiten Weltkrieg. Wir beginnen nun damit, an der Oberfläche der Gentechnologie zu kratzen, und erleben schnelle Fortschritte im Bereich der Supraleitungs-Technologie, alles Dinge, die unsere Wissenschaft revolutionieren können. All das hat in weniger als 100 Jahren stattgefunden. Der Zeitraum von 50000 bis 28000 v.u.Z., also 22000 Jahre, ist länger als unsere aufgezeichnete Geschichte: Es ist mit Sicherheit ein ausreichend großer Zeitraum für beträchtliche wissenschaftliche Fortschritte.

Die zweite Zerstörung

Jahrtausende nach der ersten Zerstörung geriet das Land von neuem ins Chaos, da der Kampf zwischen den Kindern des Gesetzes des Einen und den Kindern von Belial fort dauerte. Wie immer betonten die Readings den Einfluß der vergangenen Inkarnationen in Atlantis auf die Möglichkeiten in der gegenwärtigen Inkarnation:

... Die Entität war damals in dem Land, das wir heute als Atlantis bezeichnen, und zwar während jenes Zeitraumes, der als die zweite Veränderung oder die zweite Zerstörung bekannt ist, damals, als die Versuche der Söhne des Belial und des Gesetzes des Einen begannen, Teile des einfachen Volkes oder Menschen, die in den Dienstleistungsbereichen dieses Landes arbeiteten, zu unterrichten.

Damals war die Entität Priesterin im Tempel des Gesetzes des Einen. Deshalb sind mechanische Dinge, die sich auf elektrische Kräfte oder auf Reinigung beziehen (die ihre Anwendung in Kinderpflege, Unterricht und Verwaltung finden), ein Teil der Kräfte dieser Person, und sie werden ihren Ausdruck durch die Emotionen des Körpers finden.

Die Tendenz, den Emotionen zu unterliegen, muß deshalb überwunden, *aber gelenkt* werden! (Nr. 1206/3, 16. Dezember 1936)

Die Readings über die zweite Zerstörung besagten, daß das Land in drei Hauptinseln und einige kleinere Inseln aufgespalten war. Cayce nannte diese Inseln »Poseida, Aryan und Og« (Nr. 364/6, 17. Februar 1932). Poseida oder Poseidia wurde oft als die größte noch verbleibende Insel genannt. Glücklicherweise haben wir ein Datum für diesen zweiten Zeitraum der Zerstörung. Auf eine Frage nach einer Inkarnation in Peru erwiderte Cayce:

Wie aus dem Gesagten bereits hervorgeht, war die Entität während der zweiten Zeit der Zerstörung in Atlantis, und das ist etwa 20 500 vor der Zeit des Auszuges aus Ägypten. Oder es war etwa 28 000 v. Chr.

Dann kam ein Zeitraum, wo sich die Aktivitäten in Atlantis mehr in Provinzen abspielten, es gab aber kleine Kanäle, die die Verbindung zwischen vielen Gegenden herstellten. Und dann gab es Menschen, zu denen auch die Entität und ihre Freunde gehörten, die die Aktivitäten in Atlantis hinter sich ließen, um sich am Aufbau der Aktivitäten in Peru zu beteiligen. Denn die Altanter wurden dekadent, sie zersplitterten sich aufgrund des Streites zwischen den Kindern des Gesetzes des Einen und den Kindern von Belial. (Nr. 470/22, 5. Juli 1938)

Eine Gruppe von Atlantern versuchte dem Streit zwischen den Anhängern Belials und den Anhängern des Gesetzes des Einen zu entkommen. Einige gingen nach Westen, ins heutige Peru, nach Yukatán und Teile von Nevada und Colorado. Andere Gruppen strebten nach Osten zu den Pyrenäen und nach Ägypten. Die technologische Entwicklung hielt an und wurde zu einem Schlüsselement im Kampf zwischen den Kindern des Gesetzes des Einen und den Kindern von Belial. Z. B.: »Als in Atlantis die zweite Teilung oder Zerstörung des Landes erfolgte, durch die Po-

seidia zum restlichen Teil wurde, fand die größere Aktivität der Söhne des Gesetzes des Einen auf eben dieser Insel statt. In diesen Zeiten wurde viel angewendet, was heute wieder entdeckt oder neu entdeckt wird, und das bezieht sich sowohl auf Transportmittel wie auch auf die Steigerung der Produktivität von Ernten für den Verzehr der einzelnen Menschen... Es war ein Zeitraum, in dem viel über Annehmlichkeiten jeglicher Art nachgedacht wurde.« (Nr. 2562/1, 9. Mai 1941)

Was konnte im Jahre 1941 >neu entdeckte oder auf Transportmittel und die Steigerung der Ernteerträge angewendet werden? Der *Encyclopædia Britannica* zufolge: »In der Mitte der 30er Jahre begann der Dieselmotor die Dampfmaschine zu ersetzen, und um 1950 war nur noch ein kleiner Teil der neuen Lokomotiven dampfbetrieben.« Weiterhin: »Die Kriegsjahre (der Zweite Weltkrieg) kennzeichneten den Beginn eines schnellen Wachstums im Einsatz der Flugzeuge beim Transport von Waren.« Und nur wenige Jahre später transportierten Frachtflugzeuge der Vereinigten Staaten mehr als 100 Mio. Tonnen/Meilen Fracht und 80 Mio. Tonnen/Meilen Expressgut im Jahr. In diesen Jahren begann auch die Anwendung des Helikopters als Kurzstreckentransportmittel.

Was die Landwirtschaft betrifft, so kennzeichneten diese Jahre den Beginn der landwirtschaftlichen Mechanisierung. Der Einsatz von Traktoren auf den Farmen steigerte sich von 250000 im Jahre 1920 auf mehr als 2 Mio. im Jahre 1945. Bezogen auf Pflanzenernährung lag der Einsatz von Düngemitteln im Jahre 1944 85% über der Menge, die zwischen 1935 und 1939 verwendet wurde. Der Einsatz von Hybridgattungen erbrachte eine Steigerung von 400 Mio. Scheffel in der Getreideernte der frühen 40er Jahre. Die USA wurden zur Getreidekammer der Vereinten Nationen.

Ich möchte mit dieser Analogie nicht behaupten, daß die Atlanter Dieselmotoren oder landwirtschaftliche Traktoren

verwendeten. Im Lichte ihrer technologischen Errungenschaften aber scheint es vernünftig anzunehmen, daß sie Hybridgattungen entwickelten und Kunstdünger verwendeten, um auf diese Weise ihre Ernteerträge zu steigern, und daß sie vergleichbare Fortschritte im Bereich der Transportmittel erzielten.

Zahlreiche Readings, die diesen Zeitraum des technologischen Fortschrittes beschreiben, enthalten hie und da Warnungen an jene Menschen, auf die sich die Readings bezogen: Sie sollten sorgfältig darauf achten, daß sie ihre Fähigkeiten für gute und konstruktive Zwecke einsetzen, nicht aber für schlechte und zerstörerische Zwecke. Beispielsweise: »...In Atlantis, als dort die Aktivitäten stattfanden, die das zweite Chaos im Land verursachten. Damals war die Entität in etwa das, was man heute als Elektroingenieur bezeichnen würde: Denn die Entität wendete jene Kräfte zur Lenkung von Flugzeugen, Schiffen und was man heute als Strahlen bezeichnen würde an, und zwar ebenso sehr für zerstörerische wie auch für konstruktive Zwecke.« (Nr. 1574/1, 19. April 1938) Die Readings erwähnen im weiteren dann auch den Kampf zwischen zwei Parteien, den Söhnen des Gesetzes des Einen und den Anhängern von Belial. Die Prinzipien dieses Konfliktes wurden vor vielen Zeitaltern definiert, dauern aber bis zum heutigen Tag fort: »...In Atlantis während jener Zeiträume, als es den Streit gab, ob die Gesetze der Kinder des Einen oder die der Söhne des Belial angewendet werden sollten, überlegte man auch, ob man jene unendlich starken Kräfte, die man aus den Elementen wie auch aus geistigen oder übernatürlichen Kräften gewann, in zerstörerische Kanäle lenken sollte. Die Entität schwankte zwischen den beiden Möglichkeiten, und als die Zerstörung durch die Anwendung jener Strahlen erfolgte, die zuvor nur für wohltätige Zwecke angewendet wurden, mißbrauchte auch die Entität ihre Fähigkeit... *Und deshalb ist die Wirkung der Atomkraft oder elektrischer*

Kräfte jeglicher Art auch heute ein Kanal für gut oder böse.« (Nr. 1792/2, 11. Februar 1939)

Ein anderes Zitat bezieht sich auf eine Inkarnation, in der eine Frau menschlichen Wesen half, die ihre tierischen Merkmale verlieren und einen vollkommeneren physischen Körper entwickeln wollten. Der Zeitraum dieser Inkarnation wird mit >vor der zweiten Zerstörung< angegeben, wäre also in etwa um 28000 v. u. Z. anzusetzen: »Sie half jenen, die sich aus Gedankenformen zu physischen Manifestationen entwickelten, einen Begriff davon zu gewinnen, was sie tun mußten, um einen vollkommeneren physischen Körper zu entwickeln und viele von den hinderlichen Eigenschaften zu verlieren.« (Nr. 444/1, 16. November 1933)

Es war während der Periode der zweiten Zerstörung, daß Cayce bei der Beschreibung der technischen Errungenschaften der Atlanter den Ausdruck >Tuaoi-Stein<, >Feuerstein< und >Kristalle< verwendete, um eine Kraftquelle zu beschreiben. Diese Kraft sollte ein Schlüsselement der atlantischen Zivilisation werden und schließlich sogar die Zerstörung selbst hervorrufen. Als man Cayce nach dem Tuaoi-Stein fragte, antwortete er:

Er hatte die Form einer sechsseitigen Figur, in der das Licht als Kommunikationsmittel zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen erschien. Es war das Mittel, durch das mit jenen Kräften kommuniziert werden konnte, von denen die Energien ausstrahlten, also dem Zentrum, von dem aus die Strahlenaktivität die verschiedenen Formen des Übergangs oder der Fortbewegung in jener Zeit lenkten.

Er war einem Kristall ähnlich, hatte aber eine etwas andere Form. Er sollte nicht mit einem einfachen Kristall verwechselt werden, denn es gab viele Generationen dazwischen. In der atlantischen Zeit lenkte man mit diesem Stein Flugzeuge oder sonstige Fortbewegungsmittel, man bewegte sich damit in der Luft, im Wasser oder unter dem Wasser fort. Aber die Kraft, aus der diese Fahrzeuge gelenkt wur-

den, ruhte in dieser zentralen Kraftstation, dem Tuaoi-Stein, er war der Strahl, der die Fortbewegung ermöglichte.

Im Anfang war dies die Quelle, aus der auch spiritueller und mentaler Kontakt herrührte. (Nr. 2072/10, 22. Juli 1940)

Dieser Auszug scheint darauf hinzuweisen, daß der sogenannte Tuaoi-Stein oder Tuaoi-Kristall ursprünglich in den frühen Tagen der atlantischen Geschichte ein Kommunikationsmittel mit dem Reich des Spirituellen war, das scheint also jene Zeit gewesen zu sein, als die Menschen begannen, sich in das Materielle zu projizieren. *Später* wurde es zu einem Ausdruck für eine jede Kraftquelle, aus der große Energie ausstrahlte und hieß dann >Feuerstein< oder Schreckliches Kristall. Ein anderes Reading, das eine graphische Beschreibung des Feuersteins oder -Kristalles ergibt, erscheint mir wie der Versuch eines Laien, einen riesigen Laser zu beschreiben. Cayce wurde gebeten, »einen Bericht über das elektrische und mechanische Wissen der Entität Asal Sine in Atlantis zu geben«. Wie immer verband Cayce in seiner Antwort die vergangenen Inkarnationen der Individuen mit ihren Möglichkeiten in der Gegenwart:

Ja, wir haben die Aktivitäten der Entität während jener Inkarnation. Wie angegeben hatte die Entität mit jenen Menschen zu tun, die während dieser Inkarnation mit mechanischen Geräten und ihrer Anwendung befaßt waren. Und wir sehen, daß es eine Zeit war, in der es viel gab, woran man gegenwärtig nicht einmal denkt.

Und den Feuerstein setzte diese Entität sowohl für konstruktive wie auch für zerstörerische Kräfte ein.

Es wäre günstig, irgendeine Beschreibung dieses Steines zu geben, damit die Person in der Gegenwart besser versteht, wie durch die Aktivität dieses Steines sowohl konstruktive wie auch zerstörerische Kräfte entstanden.

Der Stein wurde in einem Bauwerk aufbewahrt, dessen Innenseite, wie wir heute sagen würden, mit nichtleitenden

Metallen oder nichtleitendem Stein überzogen war... Etwas in der Art von Asbest, mit den vereinten Kräften von Wake-lit oder anderen nichtleitenden Stoffen, die jetzt in England unter einem Namen hergestellt werden, der vielen bekannt ist, die mit solchen Dingen zu tun haben.

Das Bauwerk über dem Stein war oval, eine Art Dom, der aber geöffnet oder geschlossen werden konnte, so daß die Aktivität des Steines durch die Sonnenstrahlen oder die Sterne empfangen werden konnte. Die Konzentration der Energien, die von feurigen Körpern ausgehen... wobei diese Körper Elemente beinhalten, die in der Erdatmosphäre vorkommen, andererseits aber auch Elemente, die dort nicht vorkommen. Die Konzentration durch Prismen oder Gläser, wie man heute sagen würde, geschah in einer Weise, daß die Energie auf Geräte einwirkte, die mit den verschiedenen Mitteln der Fortbewegung verbunden waren. Und das hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit der Fernlenkung von Fahrzeugen durch Radiostrahlen, wie wir sie heute kennen. Aber im Unterschied dazu wirkte die Kraft, die durch den Stein angetrieben wurde, auf die Motoren in den Fahrzeugen selbst.

Zur Vorbereitung mußte man die Kuppel zurückrollen, damit die Anwendung dieser Kraft nur wenig oder gar nicht behindert wurde, so daß also die verschiedenen Fahrzeuge durch den Raum getrieben werden konnten, sei es nun im Radius der natürlichen Sichtweise oder aber unter Wasser oder zu Lande. Die Herstellung dieses Steines war in den Händen weniger Eingeweihter zu dieser Zeit, und die Entität gehörte zu denjenigen, die die Strahlungswirkungen lenkten, welche für das Auge zwar unsichtbar waren, aber die Fortbewegung ermöglichten. Und das bezog sich auf alle Fahrzeuge, ob sie nun sich in die Luft erhoben oder ob sie sich auf der Erde fortbewegten oder auch auf oder unter dem Wasser.

Sie wurden also durch die Konzentration der Strahlen aus dem Stein angetrieben, der in der Mitte der Kraftstation

oder des Kraftwerkes (wie man heute sagen würde) aufbewahrt war.

(Im weiteren sagt dieses Reading, daß Kraftwerke dieser Art in verschiedenen Gegenden von Atlantis lagen. Unabsichtlich waren sie zu hoch eingestellt und führten zu der zweiten Zerstörung, in deren Verlauf das Land in Inseln aufgespalten wurde.) (Nr.440/5, 20.Dezember 1933)

Diese Kraftquelle wurde auch für medizinische Behandlung verwendet, genauso wie die heutigen Laser in bestimmten Arten der Chirurgie angewendet werden: »Durch diese Art des Feuers wurde auch der Körper von Individuen regeneriert, durch die Anwendung von Strahlen aus dem Stein, die Einflüsse, die für den tierischen Organismus zerstörerisch waren. Deshalb konnte sich diese Person oft verjüngen und blieb in jenem Land bis zur endgültigen Zerstörung.« (Nr. 440/5, 20. Dezember 1933)

In dieser zweiten Zeit der Zerstörung wurde Atlantis nicht vollkommen zerstört. Die Readings besagen, daß eine Reihe von Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Überflutungen das restliche Land in Inseln aufspaltete. Wahrscheinlich fand ein weiterer Polsprung statt, da manche Readings auch von einer Klimaveränderung sprechen. Trotzdem erhielt sich diese fortgeschrittene Zivilisation, auch wenn ein Teil der Technologie beim Versinken einer großen Landfläche verlorengegangen sein mag. Jedenfalls überlebten die beiden Parteien diese Katastrophe und führten ihren Streit fort. Ein Reading erzählt von diesem Zeitraum: »...In Atlantis während der Zeit zwischen der zweiten und letzten Zerstörung, als es große widerstrebende Gefühle zwischen den Kindern des Belial und den Kindern des Gesetzes des Einen gab. Die Entität gehörte zu den Kindern des Gesetzes des Einen, die sich damals bemühten, das Los der einfachen Arbeitskräfte zu verbessern, jener Arbeiter, die von vielen als bloße *Dinge* und nicht als individuelle Seelen betrachtet wurden.« (Nr. 1744/1, 12.November 1938)

Daß einiges von der Technologie die zweite Zerstörung von Atlantis überlebte, folgt auch aus den folgenden Auszügen: »... In Atlantis, als es die Versuche gab, nach der zweiten Zerstörung und dem Auseinanderbrechen des Landes oder Kontinentes die alten Aktivitäten wiederherzustellen... wurde Elektrizität materiell angewendet.« (Nr. 1861 / 2, 23. November 1939) Und: »...In jenem Land, das heute Atlantis heißt, gab es damals die Versuche, das Chaos zu beruhigen, das durch die zerstörerischen Kräfte ausgelöst worden war: Vulkanausbrüche, die Spaltung des Landes und der Übergang von einem gemäßigten zu einem dünnen Klima.« (Nr. 884/1, 9. April 1935)

Über die atlantische Kultur und Technologie im Zeitraum zwischen 28000 und 10000 v. u. Z. gibt es in den Readings nicht mehr viel Information, aber es scheint eine Zeit der Kulturblüte gewesen zu sein.

Die letzte Zerstörung

Die meisten Readings über Atlantis bezogen sich auf die Zeit der letzten Zerstörung. Wie die Readings, die sich auf die frühen Zeiten konzentrierten, beschrieben sie Lebenssituationen in vergangenen Inkarnationen, die eine Wirkung auf die gegenwärtige Inkarnation hatten. Diese Inkarnationen helfen uns, die atlantische Kultur dieser Zeit zu verstehen und führen bis zur letztendlichen Zerstörung und zu den Wanderungen in sichere Gebiete.

Diese letzten Atlanter hatten seit langem bereits menschliche Form angenommen. Ein Reading beschreibt einen Atlanter zur Zeit der letzten Zerstörung: »Dieser Atlanter war 1,75 m groß, wog etwa 80 kg und hatte eine Hautfarbe wie Gold, die Farbe des scharfen Auges war grau, das Haar so golden wie der Körper. Er war wachsam und scharf in seiner Aktivität, hatte ein durchdringendes Auge und einen Ein-

fluß auf all jene, die sich ihm näherten.« (Nr. 275 / 38, 16. Februar 1934)

Die Menschen von Atlantis waren ebenso verschieden wie die heutigen Menschen, einige entwickelten sich in diesen Inkarnationen weiter, manche entwickelten sich zurück. In den 18 000 Jahren zwischen der zweiten und letzten Zerstörung erhielt sich einiges von der Wissenschaft, es erhielten sich auch die beiden Parteien, die Kinder der Gesetze des Einen und die Kinder von Belial. Die folgenden Auszüge aus den Readings erzählen die Geschichten von Menschen aus Atlantis und illustrieren die Verschiedenheit der Lebensbedingungen zu dieser Zeit.

Einige halfen den Unterdrückten und gewannen in diesem Kampf viel für die Entwicklung ihrer Seele: »...Die Entität war in Atlantis, als es jene Zeiträume der Unterdrückung durch die Kinder des Gesetzes des Einen gab, die sich gegen die tiefer stehenden Menschen der arbeitenden Klasse richtete. Die Entität half ihrem Lebensgefährten, sich für jene Menschen einzusetzen, die zu den Unterdrückten und Ausgebeuteten gehörten, zu denen, die die Früchte ihrer Arbeit im Kreise ihrer Familie immer weniger genießen konnten.« (Nr. 1261/1, 14. September 1936)

Andere machten Fortschritte durch die Entwicklung ihrer jeweiligen Talente und durch die Auseinandersetzung mit den schwierigen Zeiten während der letzten Zerstörung: »... Die Entität war einer der großen Unterhaltungskünstler dieser Zeit, hat es aber nicht vermocht, eine Veränderung in dem Menschen herbeizuführen, der für diesen Bereich zuständig war. In dieser Entwicklung gewann die Entität viel, und vor allem durch ihre Fähigkeit, auch unter schlechtesten Bedingungen zu arbeiten.« (Nr. 2665/2, 17. Juli 1925)

Eine andere Person war eine Priesterin, die sich in jenem Leben auf die physischen Aspekte konzentriert hatte: »... In jenem Land, das nun versunken ist, war die Entität unter den Hohenpriesterinnen... Sie liebte Ruhm und Pracht, sie

liebte es, sich mit all jenen Dingen zu umgeben, die Bequemlichkeit und irdisches Vergnügen vermitteln. Trotzdem hat sie in jener Inkarnation wenig verloren.« (Nr.37/1, 2. August 1927)

Zwischen 11000 und 10000 v. u. Z. erkannten die Führer von Atlantis allmählich, sei es durch übersinnliche Wahrnehmung oder eine Interpretation natürlicher Vorgänge, daß auch die noch übrigen Inseln auseinanderbrechen und versinken würden. Das Versinken dieser letzten Inseln erfolgte nicht auf einmal, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg und vielen Einwohnern gelang es, aus dem Land zu fliehen. Das heißt nicht, daß das Verschwinden der letzten Landflächen nicht gewaltsam oder ohne Verluste an Leben vonstatten ging. Aber Cayce zufolge entkamen viele Atlanter in andere Länder und trugen den Bericht ihres Heimatlandes mit sich. Das wird durch die folgenden Zitate aus Lebensreadings verdeutlicht:

Als die Kinder des Gesetzes des Einen erkannten, daß das poseidianische-atlantische Land letztlich auseinanderbrechen würde, kam es zu Wanderungen in verschiedene Länder. (Nr. 1007/3, 26. Juni 1938)

... In Atlantis, als die Inseln auseinanderbrachen und die Information ausgegeben war, daß alle, die sich retten wollten, in die verschiedenen Weltgegenden ausreisen mußten, für die die Führer die Erlaubnis erteilt hatten. Die Entität gehörte zu denen, die als erste zu den heutigen Pyrenäen gelangte und später dann in Ägypten ankam, nachdem dort bereits atlantische Aktivitäten etabliert worden waren. (Nr. 633/2, 26. Juli 1935)

... In Atlantis während jener Zeit, als die Handlungen der dortigen Menschen die letzte Zerstörung erzeugten... durch den Streit zwischen den Kindern des Gesetzes des Einen und den Kindern von Belial... war die Entität unter denen, die zu dem heutigen Yukatän flohen. (Nr. 1599/1, 29. Mai 1938)

... In Atlantis in der Zeit der letzten Zerstörungen bzw. des Verschwindens der Inseln von Poseidia... unter jenen, die zu dem späteren Inka-Land gingen, das heute Peru heißt. (Nr. 3611/1, 31. Dezember 1943)

In den meisten Fällen sind Einzelheiten über diese Wanderungen durch die Lebensreadings verstreut. Aber ein allgemeines Reading befaßte sich mit dem Ursprung und der Entwicklung der Maya-Zivilisation. Der folgende Auszug aus diesem Reading wird aufgrund seiner Beziehung mit Atlantis und den angegebenen Daten zitiert.

Wir gehen 10600 Jahre, bevor der Prinz des Friedens in das verheißene Land kam, zurück und finden eine Zivilisation, die von innen her so korrumpiert war, daß die hartgesottene und ehebrecherische Bevölkerung sich selbst zerstörte.

Während der zweiten und dritten Zerstörung von Atlantis gab es Individuen, die dieses Land verließen und in diese damals noch sichtbare Gegend kamen.

Aber die Oberfläche war damals ganz anders als die gegenwärtige. Denn es war kein tropisches, sondern ein gemäßigtes Land und in den Lebensumständen und Oberflächenformen sehr verschiedenartig.

Wenn man die Geschichte einer Zivilisation untersuchen will, so versteht man sie besser, wenn man die Handlungen eines Individuums einer Gruppe oder ihren Beitrag zu einer solchen Zivilisation betrachtet. Dann erhält man zwar nicht das vollständige historische Bild, sondern vor allem die Handlungen eines Individuums und seiner Anhänger oder die eines von ihnen gewählten Führers.

So kam also Iltar aus Atlantis (genauer gesagt Poseidia) mit einer Gruppe von Anhängern, die aus dem Haushalt des Atlan stammte und den Einen verehrte, mit einer Gruppe von etwa zehn Individuen nach Westen zu dem heutigen Yukatän. Und zusammen mit den Aktivitäten der dortigen Völker entstand eine Zivilisation, die der atlantischen ganz

ähnlich war. Einige hatten das Land später verlassen, einige früher. Es hatte auch Zerstörungen im Kontinent Mu oder Lemuria gegeben, und auch sie prägten ihre Grundsätze in den verschiedenen Teilen des Landes ein. Dieses Land hatte bis zur letzten Zerstörung von Atlantis eine viel größere Fläche. Erst später veränderte sich der Umriß des Landes in Mittelamerika und Mexiko in der Art, daß die heutige Küstenlinie entstand. (Nr.5750/1, 12.November 1933)

Einige Atlanter setzten ihre Fähigkeiten ein, um während ihrer Wanderungen ein neues Leben aufzubauen:

Während der Zeit, als die vielen Spaltungen erfolgten, die die Freisetzung der zerstörerischen Kräfte dieses Landes auslösten, war diese Entität in Atlantis. Als die Herrschenden damals beschlossen, die niederen Klassen, also die Landarbeiter und sonstige Dienstleistende zu fördern, war diese Person der Vermittler zwischen seiner eigenen, niedrigeren Klasse und den Menschen der höheren Klasse...

...Diese Entität gehörte zu denjenigen, die zum heutigen Yukatän in Mittelamerika gingen, und auf dieser Wanderung bemühte sich diese Person, eine Entwicklung in der Landwirtschaft voranzutreiben, um eine Ernährungsbasis im neuen Land zu schaffen. (Nr.801/1, 27. Januar 1935)

Einige Readings nennen Inkarnationen in Ägypten zur Zeit der letzten Zerstörung von Atlantis. Über diese Ankunft der Atlanter in Ägypten und die Berichte, die sie mit sich brachten, enthalten die Readings einiges Material. Wir werden uns in Kapitel 5 eingehend mit dieser Geschichte befassen, dort werden die Forschungen der Edgar Cayce Foundation in Ägypten erörtert.

Obwohl die Technologie von Atlantis in den letzten Zeiten vielleicht nicht mehr so hoch war wie in der Vergangenheit, gab es dort zu der Zeit, als die letzten Inseln im Meer verschwanden, dennoch eine fortgeschrittene Zivilisation. Es gab Kontakte und Reisen zwischen Atlantis und anderen Ländern wie Indien, Gobi, den Pyrenäen, Peru, Yukatän,

Teilen von Nordamerika und Ägypten. Ein Reading nannte sogar Indochina und Siam (jetzt Thailand). Die Berufe waren damals genauso verschiedenartig wie heute: Es gab Psychologen, Chemiker, Lehrer und Diplomaten. Eine bestimmte Art von Flugzeugen war noch immer im Gebrauch, und in Krankenhäusern wandte man elektrische Behandlungen an, um »Anhängsel« von jenen Personen zu entfernen, die noch immer diese tierischen Merkmale trugen. Z. B.: »... In Poseidia vor der letzten Zerstörung... gab es kontrollierte Aktivitäten im Bereich der Kommunikation mit vielen Ländern, es gab Fahrzeuge, die sich durch die Luft oder das Wasser fortbewegten. In ihnen brachte die Entität viele Menschen nach Iberien, später dann nach Ägypten, und zwar nachdem festgesetzt worden war, daß die Berichte dort aufbewahrt werden sollten.« (Nr. 3184/1, 28. August 1943)

Ein weiteres Reading erwähnt ganz besonders die letzte Zerstörung: »...Vor der letzten Zerstörung führte diese Entität Menschen aus Atlantis nach Ägypten... Sie arbeitete an der Verzierung von Bauwerken mit Edelsteinen.« (Nr. 955/1, 20. Juli 1935)

Ein anderes Reading erwähnt die vollständige Zerstörung^ mit der wahrscheinlich die letzte gemeint ist: »... Als in Atlantis die Rebellion der Kinder des Belial stattfand... und man sich anschickte, aufgrund der chaotischen Einflüsse und Wirkungen, die die vollkommene Zerstörung auslösen sollten, das Land zu verlassen... da reiste diese Entität in eine Gegend des heutigen Spanien, später nach Ägypten.« (Nr.2283/1, 14.Juni 1940) Die letzte Zerstörung der letzten Inseln ging wie die beiden ersten vielleicht mit einem Pol sprung und einer Klimaveränderung wie auch mit Vulkanausbrüchen und Erdbeben einher. Wir haben darüber keine Einzelheiten, sondern nur die Information, daß das Versinken des Landes langsam vonstatten ging, und viele seiner Einwohner Zeit hatten, in andere Länder auszuwandern. Cayce hat für das Verschwinden der letzten Insel kein

genaues Datum angegeben. Es heißt, daß Menschen bereits um 10500 v. u. Z. aus Atlantis flohen, andere Daten, die mehr an 10000 v. u. Z. liegen, erwähnen Menschen, die nach Ägypten flohen und Berichte mit sich führten. Das letzte Verschwinden fand wahrscheinlich nach 10000 v. u. Z. statt, denn das folgende Reading (eines der ersten, das jemals Atlantis erwähnte) spricht von einer Inkarnation in Atlantis um 10000 v. u. Z.: »In einer vergangenen Inkarnation war diese Entität in dem schönen Land Alta oder richtiger Poseidia... und zwar im Haushalt des Herrschers dieses Landes... Das war fast 10000 Jahre bevor der Prinz des Friedens kam.« (Nr.288/1, 20.November 1923)

Das Verschwinden der letzten Inseln kennzeichnet das Ende der atlantischen Geschichte und das Ende dieses Kapitels. Kapitel 5 untersucht die Möglichkeit, daß Berichte über Atlantis in Ägypten vergraben wurden, und erzählt von der Forschung der Edgar Cayce Foundation nach diesen Berichten wie auch von ihren Bemühungen, die Große Pyramide zu datieren. Falls solche Berichte jemals gefunden werden, müßte die Geschichte umgeschrieben werden.

Wie konnte eine so technisch fortgeschrittene Zivilisation bereits vor 12000 bzw. 50000 Jahren existiert haben und ohne irgendeine Spur verschwunden sein? Vielleicht gibt es Spuren, vielleicht haben wir nur nicht an den richtigen Orten nach ihnen gesucht. Archäologische Arbeit ist teuer und zeitraubend. Sie interessiert das breite Publikum viel weniger als die Frage, wer den Europapokal gewinnen wird. Die Archäologie erhält nicht einen Bruchteil der Geldmittel, die unsere Regierung für die Verteidigung ausgibt.

Wie konnte eine fortgeschrittene Zivilisation verschwinden? Denken Sie einen Augenblick lang nach. Je technisch fortgeschrittener eine Zivilisation ist, um so leichter ist sie zu zerstören. Stellen Sie sich vor, die Vereinigten Staaten würden ins Meer versinken. Stellen Sie sich vor, die Überlebenden müßten in ferne Gegenden auswandern, wie etwa

die Quellen des Amazonas oder das Herz von Afrika, wo Menschen sehr primitiv leben. Die Überlebenden könnten ihre vierrädrigen Lastwägen nicht mit sich nehmen, es gäbe keine Straßen und keine Treibstoffe. Ihre Radios und Fernsehapparate wären ohne Sendestationen nutzlos. Ohne Kreditkarten und Supermärkte hätte die größere Mehrheit Schwierigkeiten, das erste Jahr zu überleben. Wer jedoch überleben würde, könnte es nur, indem er sich an ein Leben anpaßt, das dem der Eingeborenen ähnlich ist. Nach einigen wenigen hundert Jahren würden nur Legenden über ihre Heimat übrigbleiben. Nach 12000 Jahren wäre es unwahrscheinlich, daß irgendeine Spur von ihnen noch gefunden werden könnte.

Bevor Sie sich vor der Möglichkeit verschließen, daß eine fortgeschrittene Zivilisation in der fernen Vergangenheit existiert hat, sollten Sie das Zeugnis der Geologie und Archäologie in den nächsten Kapiteln lesen und sehen, wie viele von Cayces Aussagen (die zur damaligen Zeit noch töricht erschienen) sich als präzise erwiesen haben. Sehen Sie sich die Forschung an, die bisher stattgefunden hat, um Berichte über Atlantis zu entdecken. Sehen Sie, welche Richtungen für weitere Entdeckungen vielversprechend aussehen. Die Fakten könnten Sie in Erstaunen setzen.

Teil II

Der wissenschaftliche Zugang

Das Zeugnis der Geologie

»Atlantis als Kontinent ist eine Legende, ein Märchen... In letzter Zeit aber wurde dieses Thema immer wichtiger, denn einige Wissenschaftler haben erklärt, daß ein solcher Kontinent nicht nur eine vernünftige und plausible Annahme sei, sondern aufgrund der allmählich gesammelten Daten auch sehr wahrscheinlich ist.« (Nr. 364/1, 16. Februar 1932)

Edgar Cayce begann dieses Reading, als man ihn aufforderte, eine Vorlesung über Atlantis zu geben. Die Readings, die er erteilte, verbanden sich logisch mit den vielen Lebensreadings, sie boten ein Bild der Geographie, Geologie und Archäologie dar, das einen Zeitraum von mehr als 10 Mio. Jahren umfaßte. Gibt es irgendeine wissenschaftliche Gültigkeit für Cayces Geschichte von Atlantis?

Wie wir in Kapitel 1 gesehen haben, wurde über Atlantis viel geschrieben, und die Skala der Bücher reicht von Ignatius Donnelly im 19. Jh. bis zu der Flut von populär-wissenschaftlichen Büchern in den 70er Jahren unseres Jahrhunderts. Einige der Aussagen in diesen Büchern basieren auf der besten wissenschaftlichen Meinung der Zeit, aber leider beruhen andere auf dem bloßen hypothetischen Hörensagen. Viele von diesen Büchern verewigen Gerüchte, die in anderen Büchern über Atlantis in die Welt gesetzt wurden, ohne daß die Quelle angegeben oder ihre Genauigkeit geprüft wurde. Nur zu häufig werden Geschichten über das Bermudadreieck und die UFOs in dieses Kuddelmuddel hin-

eingemischt, so daß es schwierig wird, Fakten von Fiktionen zu unterscheiden. Wir wollen hier einen anderen Kurs einschlagen. Die wirklich wissenschaftlichen Entdeckungen sind oftmals aufregender als die populär-wissenschaftliche Sensation, und sie passen auch erstaunlich gut zu den Cayce-Readings. Sie beinhalten eine ernst zu nehmende Möglichkeit, daß Atlantis noch gefunden werden kann.

Dieses Kapitel und das nächste sollen wissenschaftliche Entdeckungen beleuchten, die für die Readings relevant sind, sie versuchen aber nicht, all die betreffenden Gebiete in ihrer Tiefe auszuschöpfen. Das würde zu viele Bände füllen. Aber alles aus diesen Kapiteln stammt aus der wissenschaftlichen Literatur, die Quellen sind angegeben, so daß Sie Ihre eigenen Forschungen durchführen können, wenn Sie das wünschen. Diese Information ist nicht notwendigerweise die letztendliche Wahrheit, denn viele wissenschaftliche Entdeckungen und Theorien werden durch spätere Entdeckungen modifiziert, und wissenschaftliche Kontroversen können viele Jahre lang andauern. Aber diese Information spiegelt den Stand der wissenschaftlichen Meinung wider, und zwar sowohl zu Cayces Zeit wie auch jetzt. Sie zeigt, wie viele von Cayces Aussagen, die zu seiner eigenen Zeit als lächerlich betrachtet wurden, inzwischen Teil eines akzeptierten Korpus wissenschaftlichen Wissens geworden sind. Andere Aussagen von Cayce passen noch immer nicht in die Konzepte der modernen Wissenschaft; einige wenige laufen wichtigen wissenschaftlichen Theorien sogar zuwider, bei anderen gibt es noch keine zwingenden Beweise für oder gegen ihre Wahrheit.

Wir wollen unmittelbare Beweise für und gegen Atlantis betrachten. Waren Teile des Atlantischen Ozeanbodens zu den in den Readings angegebenen Zeiten über Wasser? Gibt es irgendwelche Ruinen einer hohen Zivilisation? Wir werden auch einige der indirekten Beweise betrachten. Gab es Katastrophen wie Vulkanausbrüche und Überflutungen? Ist

die Menschheit so alt, wie die Readings es behaupten? Ist es möglich, daß Nord- und Südamerika von Flüchtlingen aus Atlantis bevölkert wurden?

Die wissenschaftliche Weltsicht in Cayces Zeit

Mindestens seit der Zeit der Bibel haben die Menschen gewußt, daß die Welt in vergangenen Zeitaltern ganz anders aussah. Hoch in den Alpen hat man Fossilien von Meeresmuscheln gefunden, und unter den Wassern der Arktis stieß man auf Öl, das aus längst verstorbenen tropischen Pflanzen stammt. Die biblische Erklärung dafür besagte, daß eine riesige Katastrophe, die >Flut<, fast das ganze Leben auf Erden vernichtet hatte. Im Jahre 1654 stellte der irische Bischof Ussher Berechnungen auf, die auf den Abstammungstafeln der Bibel beruhten und gelangte dadurch zu einem Schöpfungsdatum von 4004 v. Chr. ... Und das heißt, daß die Kraft, die für die ungeheuren Veränderungen in der Erde verantwortlich war, ganz plötzlich und katastrophisch gewirkt haben mußte. Im 19. Jh. war *der Katastrophismus*, die Vorstellung, daß die Erde durch uralte Katastrophen geformt worden war, zu einem Teil der akzeptierten Wissenschaft geworden. Der große französische Naturforscher Baron Cuvier veröffentlichte seine *Theorie von der Erde* im Jahre 1812 und dort wurde die Erdgeschichte durch Katastrophenbegriffe interpretiert. Cuvier war der Meinung, daß die Oberfläche des Globus einer >ungeheuren und plötzlichen Revolution anheim gefallen war, in der Länder unter der Erde begraben wurden, die früher von Menschen bewohnt waren, und durch die auch der Boden des früheren Meeres trockengelegt wurde. Er glaubte, daß diese Katastrophe vor etwa 5000 - 6000 Jahren stattgefunden habe.

Das Prinzip des *Uniformitarianismus*, das im Jahre 1838 durch den englischen Geologen Charles Lyell in definitiver

Form in seinem klassischen Text *Elemente der Geologie* dargelegt worden war, behauptet das Gegenteil von Cuviers Ansichten. Der Uniformitarianismus behauptet, daß die geologischen Prozesse der Erde ohne heftige Veränderungen stattfanden, und zwar während der ganzen Erdgeschichte in immer denselben Zeitabständen. Diese Abstände sind die gleichen, die man auch heute beobachten kann, und sie weisen ganz offensichtlich auf allmähliche, und nicht plötzliche Prozesse in der Natur hin. Eine unmittelbare Schlußfolgerung aus diesem Prinzip besteht darin, daß die Erde nicht Tausende, sondern Millionen von Jahren alt sein muß, wenn die beobachteten Veränderungen stattgefunden haben sollen.

Diese Kontroverse tobte während des ganzen 19. Jh.s Selbst Charles Darwin, dessen Evolutionstheorie durch Lyells Arbeit inspiriert wurde, war der Meinung, daß irgendeine Katastrophe notwendig gewesen sein muß, um die gleichzeitige Vernichtung vieler Arten zu verursachen. Zu Beginn des 20. Jh.s war die Kontroverse aber im großen und ganzen zugunsten der Vorstellung uniformer geologischer Prozesse entschieden worden. Die Geologen waren der Meinung, daß die Welt Millionen von Jahren alt war, aber die Daten konnten nur dadurch berechnet werden, daß man die Zahlenverhältnisse des gegenwärtigen Prozesses schätzte. Z. B. konnte ein Geologe die Sedimentierung in Seeböden oder die Erosion von Flußufern messen, und daraus dann berechnen, wie lange es gedauert haben könnte, bis sich ein See mit Sediment gefüllt hat oder eine tiefe Schlucht eingeschnitten wurde.

Die Sedimentschichten, die Fossilien enthielten und sich auf bestimmte geologische Zeitalter bezogen, erhielten Namen, aber die Datierung dieser Zeitalter war noch immer größtenteils ein reines Rätselraten. Wirkliche Katastrophen aber machten die Datierung unmöglich und wurden nicht in Betracht gezogen.

Das war die paradoxe Situation zu Cayces Zeit: Katastrophen betrachtete man als unwissenschaftlich, aber geologische Datierung war größtenteils reine Vermutung. Der Autor Francis Hitching zitiert Derek Ager, Professor der Geologie an der Universität von Swansea in England: »Der Katastrophismus wurde zu einem Scherz und kein Geologe hätte es gewagt, irgend etwas zu behaupten, was man als >Katastrophe< bezeichnen könnte, aus Angst, ausgelacht zu werden.« So konnten also Cayces Hinweise auf vielfache Katastrophen nicht ernst genommen werden, und seine spezifischen Daten waren für die Wissenschaft weder verifizierbar noch falsifizierbar.

Cayces alte Geographie

Was sagte Cayce genau über die alte Welt, was so strittig war? Seine Atlantis-Readings umfassen einen Zeitraum, der zwischen 10,5 Mio. Jahren und 12000 Jahren in der Vergangenheit liegt. Sie sprechen von ungeheuren katastrophischen Veränderungen: »Viele Länder sind verschwunden, viele sind wieder aufgetaucht und von neuem verschwunden in dieser ganzen Zeit...« (Nr.5748/2, 28.Mai 1925)

Die Readings beschreiben eine Geographie, die der heutigen vollkommen unähnlich ist:

... Die heutigen südlichen Gegenden von Südamerika und die Arktis im Norden, das heutige Sibirien, die heutige Hudson Bay lagen in den Tropen... (Nr.364/4, 16.Februar 1932)

Die extrem nördlichen Gegenden waren damals im Süden, anders gesagt: Die Polargegenden waren damals dorthin gedreht, wo sie die tropischen und subtropischen Regionen ausmachten... Der Nil floß in den Atlantischen Ozean. Was jetzt die Sahara ist, war ein bewohntes Land und sehr fruchtbar. Was jetzt der mittlere Teil unseres Lan-

des, das Mississippibecken ist, war damals nichts als Ozean. Nur das Plateau war über Wasser, die Gegenden, die jetzt Teile von Nevada, Utah und Arizona sind, bildeten den größeren Teil dessen, was wir als die Vereinigten Staaten kennen. Dieses Gebiet an der Atlantischen Küste bildete damals den äußeren Teil, die Niederungen von Atlantis. Die Anden bzw. die Pazifikküste von Südamerika nahmen damals den äußersten westlichen Teil von Lemuria ein. (Nr. 364/13, A/6, 17. November 1932)

Cayces Aussagen verbinden offenbar Aspekte von verschiedenen Theorien der alten Geographie und der Klimaänderungen, aber ihre Betonung von Katastrophen war weit von der orthodoxen Position dieser Zeit entfernt. Die Beschreibung Cayces von der Welt, die 10 Mio. Jahre zurücklag, schien der bereits bekannten späten Kreidezeit ziemlich nahe zu kommen, die mit 80 Mio. Jahren angesetzt wird. In sich aber war die Sicht Cayces von der Welt durchaus konsistent. Im Jahre 1959 schrieb ein Geologe ein Heft für die A.R.E. mit dem Titel *Veränderungen der Erde*. Darin wurde die innere Übereinstimmung von Cayces Bild der alten Welt erörtert. Dies war der erste Versuch eines Wissenschaftlers, einen Sinn in den Cayce-Readings zu finden. Er wollte anonym bleiben, denn er befürchtete, daß seine Karriere bedroht wäre, wenn er auch nur Interesse an Cayce zeigen würde.

Der Geologe zeigte, daß die Weltgegenden, die in den Readings erwähnt werden, genau in den entsprechenden Positionen für die ihnen zugeteilten Klimaten liegen, wenn man den Globus in bezug auf die Lage der Pole so dreht, wie es Cayce beschreibt. Die geographische Position des Nordpols läge bei 15° südlicher Breite und 40° östlicher Länge, was grob dem Staat Mozambique entspricht. Der geographische Südpol läge bei 15° nördlicher Breite und 140° westlicher Länge oder, grob gesagt, etwa 2000 km ost-südöstlich von Hawaii.

Die Geologen erkannten zu Cayces Zeit, daß die Klimate in der Vergangenheit sehr verschieden gewesen waren, aber sie waren noch nicht zu einer umfassenden Theorie gelangt, die die alte Geographie erklärt hätte. Einige der geologischen Schichten, die tropische Pflanzen und tierische Fossilien enthielten, entdeckte man in gemäßigten Zonen. Viele Gegenden, die einstmals ganz offenbar unter Wasser gelegen hatten, gehörten nun zu Bergketten. Manche Tiere, wie etwa die Lemuren von Madagaskar, die im ersten Kapitel erwähnt wurden, hatten eine unübliche Verteilung. Das führt die Geologen dazu, alte Landbrücken zu postulieren. Aber das geologische Bild war zu Cayces Zeit keineswegs vollständig, es konnte die Frage nach der Existenz der Landbrücken oder verlorenen Kontinente nicht befriedigend lösen.

Die Revolution in der geologischen Theorie

Seit Cayces Tod im Jahre 1945 hat die Welt eine Revolution in unserer Vorstellung von der alten Geologie erlebt. Unser Verständnis von den Bewegungen der Kontinente basiert nun auf einer Theorie, die man einstmals als ebenso unwahrscheinlich betrachtete wie das Szenario, das Cayce erstellte. Der erste Schritt zum Verständnis der modernen geologischen Argumente für und gegen Atlantis besteht darin, ein wenig über die Theorie des Kontinentaldriftes zu verstehen. Alfred Wegener legte als erster in seinem Werk *Die Ursprünge von Kontinenten und Ozeanen*, das 1929 in Englisch veröffentlicht wurde, die Vorstellung dar, daß Kontinente sich bewegen konnten, und daß Afrika und Südamerika einstmals zusammenpaßten wie die Stücke eines Puzzles. Wegener wurde ausgelacht, weil es ihm nicht gelang zu erklären, welche Kraft es erlaubte, daß »Kontinente aus Granit sich durch Ozeane aus Felsen pflügen könnten«. Wegeners Intuition war stark, aber wie im Falle von Cayce war

sie nicht durch festes wissenschaftliches Beweismaterial aus seiner eigenen Zeit gesichert.

Wegener hätte sich gefreut, wenn er gewußt hätte, daß die Theorie des Kontinentaldriftes heute der Schlüssel zur modernen Geologie ist. Erst in den 40er Jahren begann man die Beweise zu finden, die Wegeners Theorie erforderte. Mit dem Sonargerät, das im Zweiten Weltkrieg entwickelt wurde, konnte man den Bergrücken in der Mitte des Atlantischen Ozeans kartographieren, der seit Donnelly als ein möglicher Ort für Atlantis betrachtet worden war. Die Geologie dieses Bergrückens war unüblich. Die ganze Kette, die von Südamerika bis zum Nordpol reicht, schien einer ständigen vulkanischen Aktivität zu unterliegen. Sie war geologisch höchst aktiv, und der Meeresboden schien sich tatsächlich auseinander zu bewegen. Das konnte die treibende Kraft für den Kontinentaldrift sein. Der Beweis dafür kam dann aus einer Forschung über die Magnetfelder in der alten Lava unter dem Meeresspiegel.

Wenn geschmolzene Lava sich verhärtet, so wird die Richtung des unterirdischen Magnetfeldes zur Zeit der Erhärtung in die Lava eingeschlossen. Sie kann noch Millionen von Jahren später gemessen werden. In den frühen 60er Jahren entdeckte man, daß die magnetischen Pole in den letzten paar Millionen Jahren oftmals gewechselt hatten. Messungen auf beiden Seiten dieses mittelatlantischen Rückens zeigten magnetische Streifen von einer Breite von mehreren Kilometern, die in abwechselnder Richtung magnetisch gepolt waren. Das ließ vermuten, daß die Lavaausbrüche aus dem Bergrücken einen neuen Meeresboden erzeugt haben, und daß sich der Meeresboden tatsächlich ausdehnte. Um das Jahr 1965 wurde die Vorstellung, daß sich der Meeresboden ausdehnen könnte, von den Geologen akzeptiert, und ein neuer wissenschaftlicher Bereich, die Tektonik, war geboren. Man stellte sich nun die Kontinente als riesige Platten vor, die durch die Ausdehnung des Meeres-

boden bewegt wurden, wobei diese Bewegung ihren Ursprung an dem Bergrücken in der Mitte des Ozeans hatte. Eines der besseren Bücher, das diese Theorien beschreibt, ist Walter Sullivans *Kontinente in Bewegung*, ein Bericht aus erster Hand über die Expeditionen, die zur Annahme der Theorie der Plattentektonik führten.

Die neue Technologie der prähistorischen Datierung

Seit Cayces Tod im Jahre 1945 hat die Welt eine Revolution in der Technologie der prähistorischen Datierung erlebt, die die Theorien aus dem ersten Teil dieses Jahrhunderts voll und ganz durcheinanderwirbelte. Heute ist es möglich, Ereignisse, die viele Millionen von Jahren zurückreichen, genau zu datieren. Diese Datierung hat gezeigt, daß die Erde noch viel älter ist, als selbst die Uniformitaristen vorausgesagt hätten, und sie hat darüber hinaus auch bestätigt, daß hin und wieder tatsächlich katastrophische Veränderungen auftreten.

Die Methoden der prähistorischen Datierung beruhen größtenteils auf der Messung kleiner Mengen von Radioaktivität in Proben von altem Material. Verschiedene Elemente geben radioaktive Teilchen in verschiedenen Abständen ab, und verwandeln sich über lange Zeiträume in andere Elemente. Indem man den relativen Prozentsatz dieser radioaktiven Elemente mißt, kann man das Alter einer Probe bestimmen.

Für die Archäologie, die sich mit einer Zeitperiode befaßt, auf die sich auch die Cayce-Readings beziehen, ist die nützlichste Methode die C-14-Datierung gewesen, die von Willard Libby von der Universität von Chicago in den späten 40er Jahren erfunden wurde. Carbon-14 ist ein radioaktives Isotop des Kohlenstoffes. Die Radiocarbon-Datierung besteht darin, daß man die Menge von Carbon-14, die in einem einstmals belebten Organismus vorhanden ist, mißt

und mit der Menge des nicht radioaktiven Kohlenstoffes vergleicht. Radioaktiver Kohlenstoff entsteht in der Atmosphäre, wenn kosmische Strahlen Stickstoffatome bombardieren. Dieser radioaktive Kohlenstoff wird während der Photosynthese durch das Pflanzenleben aufgenommen, später dann durch Tiere, die sich von diesen Pflanzen ernähren. Nach dem Tod des Organismus hört die Aufnahme von Carbon-14 auf, und der radioaktive Kohlenstoff, der im Körper vorhanden ist, beginnt in einem bestimmten Verhältnis wieder zu zerfallen, um zu Stickstoff zu werden. Nachdem eine bestimmte Zeitspanne vergangen ist, wird sich die Menge der Radioaktivität in einem Stoff auf genau die Hälfte reduziert haben. Nach Verstreichen desselben Zeitraumes hat sie sich wiederum auf die Hälfte der noch vorhandenen Menge, also auf ein Viertel der ursprünglichen Menge reduziert... usw. Die Halbwertszeit von Carbon-14 liegt darum bei ungefähr 5730 Jahren, diese Methode erlaubt also eine Datierung bis zu 40000 Jahren in die Vergangenheit.

Man mißt die Menge der Radioaktivität, die in tierischen Knochen, in altem Pflanzenmaterial und in verkohlten Holzresten aus alten Feuerstätten vorhanden ist, und auf diese Weise ist es möglich, über eine Datierung hinauszugehen, die nur auf geologischen Schichten beruht, und >absolute< Daten für den Tod dieser Tiere oder Pflanzen zu erhalten. Indem man die Art der geologischen Schicht festhält, kann man auf das Alter derselben Schicht in anderen Gegenden schließen, in denen es keinen Kohlenstoff gibt. Die Radiocarbon-Datierung ist manchmal kritisiert worden, weil sie von der Annahme abhängt, daß der Anteil von Carbon-14 im Laufe der Zeit in der Atmosphäre konstant geblieben ist. Glücklicherweise können die Radiocarbonwerte durch die Datierung mit Hilfe der Baumringe nachgeprüft werden. Jedes Jahr erzeugt ein lebender Baum eine Schicht von Zellen, die im Querschnitt als Ring erscheint. Indem man die Ringe zählt, kann man sagen, wie alt ein Baum ist.

In den amerikanischen Wüsten und einigen anderen Gegenden gibt es äußerst alte Bäume, die noch stehen oder aber umgebrochen sind. Indem man den radioaktiven Kohlenstoff in den Ringen der gestürzten Bäume mißt, kann man die Menge von Carbon-14 nachprüfen. Die Ergebnisse haben gezeigt, daß diese Methode bis auf einen Fehlerbereich von etwa 10% genau ist. Seit der Erfindung der C-14-Datierung wurden viele anderen Methoden absoluter Datierung entwickelt. Jede von ihnen ist am genauesten bei bestimmten Arten von Stoffen über einen bestimmten Zeitraum von Jahren. Bei Töpferware beispielsweise hat sich die Datierung durch Thermolumineszenz als nützlich erwiesen und zwar im selben Zeitraum, der auch durch Carbon-14 erfaßt wird. Diese Methode basiert auf der Luminiszenz, dem Leuchten, das durch das Brennen der Töpferware erzeugt wird. Für geologische Ablagerungen ist die Kalium-Argon-Datierung in einem Zeitraum von Millionen von Jahren nützlich.

Durch diese neuen Theorien und Methoden haben sich unsere Interpretationen der geologischen und archäologischen Geschichte dramatisch verändert. Welche Relevanz hat das für Atlantis? Erstens: Da nun die Bewegungen der Kontinente besser verstanden wurden, konnte man das Beweismaterial für die Existenz von Atlantis neu überprüfen. Zweitens: Die Entdeckung der magnetischen Polsprünge erzeugte eine neue Forschungslinie, die ein wichtiges Konzept der Cayce-Readings bestätigen sollte: die Vorstellung, daß sich die Pole der Erde in der Vergangenheit verlagert hatten, und dadurch Katastrophen in Gang gesetzt wurden, die Atlantis schließlich zerstören sollten. Drittens und letztens: Die Erfindung von Methoden der prähistorischen Datierung eröffnete die Möglichkeit, Cayces Daten für diese katastrophischen Ereignisse zu bestätigen oder zurückzuweisen. Im Lichte dieser neuen Entdeckungen wollen wir Cayces Atlantis-Readings genauer betrachten.

War Cayces alte Geographie richtig?

Was haben wir seit Cayces Zeit erfahren, was ihn entweder als richtig oder als falsch erweisen konnte? Die Existenz von Atlantis als Kontinent ist noch immer höchst umstritten, aber die Auffassung der Readings von Geographie und den geologischen Prozessen gewinnt immer mehr Glaubwürdigkeit. Cayces Aussagen beschreiben eine Welt, die von der heutigen äußerst verschieden ist. Die Sahara ein fruchtbares Land! Ein Nil, der in den Atlantischen Ozean mündet! Und dennoch haben sich skeptische Meinungen oftmals viel eher aus Mangel an Beweisen gebildet, als aus irgendeinem starken Beweis gegen die Vorstellungen Cayces. Die Existenz von Atlantis ist noch immer umstritten; aber im Gegensatz dazu ist eine von Cayces unwahrscheinlichsten Aussagen, nämlich daß der Nil einst in den Atlantischen Ozean mündete, vor kurzem durch Satellitenphotographie und Radar bestätigt worden.

Der Nil ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie schnell sich die wissenschaftliche Meinung ändern kann, wenn neue Beweise erscheinen. Die Readings haben behauptet: »Die Wohnstätte der Menschen war damals in der Sahara und der Gegend am Oberen Nil, als das Wasser in den heutigen Atlantik floß, nicht aber nach Norden.« (Nr.5748/1, 28.Mai 1925)

»...Der Nil (oder Nol damals) ergoß sich in das, was jetzt der Atlantische Ozean ist, und zwar auf der Seite des Landes, wo auch der Kongo ins Meer mündet.« (Nr. 5748/6, A/15, 13. Juli 1925)

»...Dieses Land, das jetzt als Ägypten bezeichnet wird, das war, bevor die Berge im Süden sich erhoben haben und als der Fluß, der heute Nil heißt, in das mündete, was *jetzt* der Atlantische Ozean ist.« (Nr.276/2, 20.Februar 1931)

Die Beschreibungen Cayces vom alten Nil, die auch die Datenangabe von 10,5 Mio. Jahren enthalten (Nr. 5748/2,

28. Mai 1925), sind der jetzigen Meinung der akzeptierten Wissenschaft inzwischen sehr ähnlich. In einem Artikel vom August 1986, der in dem Journal *Science* veröffentlicht wurde, erörterte R. Kerr, wie die Wissenschaftler ein zuvor unentdecktes Netzwerk von Flußtäälern unter dem trockensten Teil der Sahara, an der Grenze zwischen Libyen, Ägypten und dem Sudan entdeckten. Sie verwendeten dafür den Shuttle Imaging Radar aus dem Space Shuttle. Als an bestimmten Punkten am Lauf des Flusses gegraben wurde, fanden die Wissenschaftler 250000 Jahre alte Lagerplätze. Die Quelle des Flusses war das Rotmeergebirge zwischen dem Roten Meer und dem heutigen Nil, und der Strom floß quer durch die Sahara und mündete am unteren Teil der Ausbuchtung von Westafrika in den Atlantik... genau da, wo Cayce es angegeben hatte.

Cayce nannte als Wohnstätte der frühen Menschen die oberen Nilgegenden (oberen bezog sich dabei auf die Quellgegend des Flusses), eine Region, die jetzt als fruchtbar bestätigt wurde.

Die Daten, die durch diese neuen Entdeckungen bestimmt wurden, stehen auch in Einklang mit Cayces Daten. Cayce sagte, daß der Nil vor 10,5 Mio. Jahren in den Atlantik geflossen sei, und daß es später in dieser Gegend Ansiedlungen gegeben habe.

Die neuen Entdeckungen haben erhärtet, daß dieser alte Nil wahrscheinlich bis zu fast 6 Mio. Jahren v. u. Z. existierte, dann aber *erhoben sich die Berge*, er veränderte seinen Lauf und schnitt sein gegenwärtiges Flußbett in Richtung auf das Mittelmeer ein.

Hat Atlantis existiert?

Die Wissenschaft unterstützt also einige der Vorstellungen über den Nil, die in den Cayce-Readings vorkommen. Aber Atlantis ist wesentlich problematischer. Der Nil war niemals

ein großes Thema, aber die Existenz oder Nicht-Existenz von Atlantis zu beweisen, hat viel Energie mobilisiert. Wo genau lag Atlantis Cayces Angaben zufolge, und gibt es irgendeinen geologischen Beweis dafür, daß es wirklich dort gelegen hat?

Die Gegend, die der Kontinent Atlantis einnahm, liegt zwischen dem Golf von Mexiko einerseits und dem Mittelmeer andererseits. Es gibt einige hervorragende Teile des amerikanischen Kontinentes, die zu irgendeiner früheren Zeit zu diesem großen Kontinent gehört haben mußten: die britischen westindischen Inseln oder die Bahamas, und ein Teil von ihnen, der auch in der Gegenwart noch sichtbar ist. Dort könnte man geologische Untersuchungen durchführen. Vor allem in Bimini und in der Gegend des Golfstroms. (Nr.364/3, 16. Februar 1932)

Frage 3: Wie groß war Atlantis zur Zeit des Amilius (des ersten Atlanter)?

Antwort 3: So groß wie Europa einschließlich des europäischen Asiens, nicht des ganzen Asiens, aber des europäischen Teils von Asien. So hatte es sich während oder nach der ersten Zerstörung herausgebildet.

Frage 4: War Atlantis ein großer Kontinent oder eine Gruppe von großen Inseln?

Antwort 4: Es war ein großer Kontinent, solange bis die ersten Vulkanausbrüche diese Veränderung mit sich brachten... Dann wurden durch das Aufbrechen größere Inseln gebildet... (Nr.364/6, 17. Februar 1932)

Was bedeutet das für die Geologie des Atlantischen Ozeans? Gab es im Muster des Kontinentaldriftes genügend Raum für eine Landmasse, die größer als Europa war? Dies ist **eine** schwierige Frage.

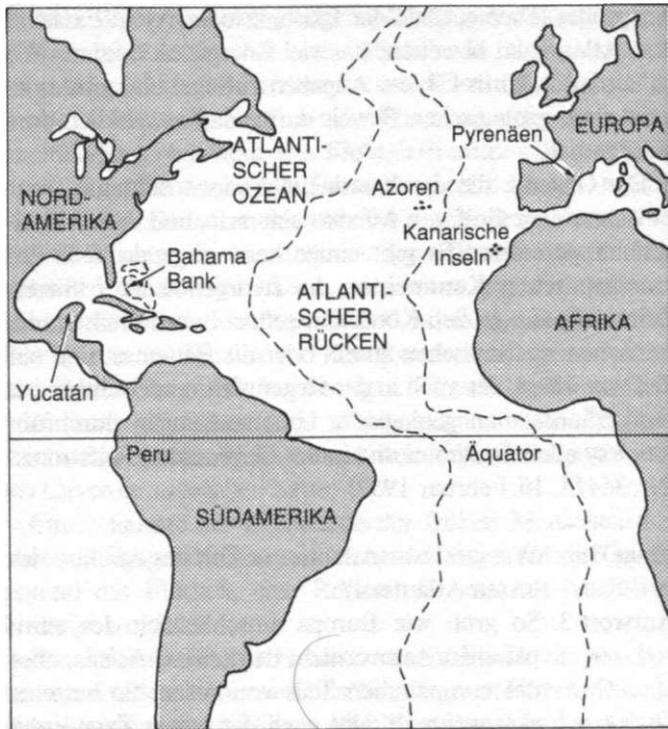


Bild 3/1:
Karte des Atlantischen Ozeans
und der umgebenden Kontinente mit möglichen Orten
für Atlantis und atlantische Migrationen

Die Geologie des Atlantischen Ozeans ist nicht einfach... Es gibt für verschiedene Gegenden verschiedene Wahrscheinlichkeitsgrade, daß sie einstmals über Wasser gelegen haben. Die gegenwärtige geologische Theorie hält es für unmöglich, daß der *ganze* Atlantische Ozean einstmals ein Kontinent gewesen sein soll, aber die Geologen haben die

Möglichkeit erörtert, daß bestimmte Teile des Ozeans einstmals trockenes Land waren.

Einer der Streitpunkte in bezug auf Atlantis hängt an dem Wort >Kontinent<. In der Theorie des Kontinentaldriftes sind Kontinente große Granitmassen, die sich deutlich vom Felsen des Ozeanbodens unterscheiden. Als sich der Meeresboden durch Vulkanausbrüche am Atlantischen Rücken ausbreitete, bildete sich der Ozeanboden aus der Lava. Deshalb ist für einen Geologen die Verwendung des Wortes >Kontinent< unangemessen. Eine bessere Ausdrucksweise für die Frage nach Atlantis wäre wie folgt: »Könnte irgendein Teil des heutigen atlantischen Meeresbodens in den letzten paar tausend bis Millionen Jahren über Wasser gelegen haben?« Wenn die Frage so gestellt wird, verschwinden die theoretischen Einwände vieler Geologen. Atlantis wird zu einem Thema legitimer wissenschaftlicher Untersuchung.

Der Atlantische Ozean kann in drei Hauptgegenden unterschieden werden, von denen jede einem verschiedenen geologischen Typus angehört: der Atlantische Rücken, die Ozeanbecken und die Kontinentalufer. Jede dieser Formationen nimmt ungefähr ein Drittel von der Breite des Ozeans ein. Die größte geologische Formation ist der Atlantische Rücken, eine Gebirgskette unter Wasser, die sich wie ein langes Rückgrat an der Achse des Ozeans ausdehnt. Dieser Rücken spielt eine wichtige Rolle beim Kontinentaldrift. Er ist seit dem letzten Jahrhundert bekannt und war eine wichtige Quelle der Inspiration für Donnelly's Theorien über Atlantis.

Die Cayce-Readings besagen, daß Atlantis in allen drei Gegenden des Atlantik existierte, aber nur die Bahama Bank in der Nähe des Kontinentalufers von Nordamerika wurde als geographischer Ort genannt, wo man wirklich Beweise finden würde. Wir werden alle drei Gegenden betrachten, aber Cayces spezielle Lokalisierung (der Bahama Bank)

hatte ein besseres Geschick als seine allgemeine Beschreibung. Die Frage, ob die Mitte des Atlantischen Ozeans jemals über Wasser war, wird noch immer von Geologen diskutiert, aber daß die Bahama Bank über Wasser war, ist allgemein akzeptiert. Wie wir in Kapitel 6 sehen werden, haben Forscher umstrittene Entdeckungen von Unterwasserformationen gemacht, die Ruinen von Atlantis sein könnten.

Aber zuerst wollen wir nach einem verlorenen Kontinent in der Mitte des Atlantischen Ozeans suchen. Der Atlantische Rücken ist eine Gebirgskette, die aus parallelen Berg Rücken besteht, die durch Täler von einer Breite von 30 bis 40 km getrennt wird. Die Berge, die diese Senkungsgräben begrenzen, fallen auf beiden Seiten über mehrere Terrassen in tiefe Meeresbecken ab. Eine Reihe von Berg Rücken laufen quer von dem mittelatlantischen Riff zu den Kontinenten, beispielsweise der Azoren-Gibraltar-Rücken. Robert Ballard, der das Wrack der einstigen *Titanic* entdeckt hat, hat einen Atlas vom Atlantischen Rücken und den Senkungsgräben dazwischen veröffentlicht, der dieses zerklüftete Land unter Wasser zeigt. Seine steilen Klippen, tiefen Schluchten und seine Berge wären für Bergsteiger eine größere Herausforderung als irgendein bekanntes Gebirge.

Viele Geologen haben sich über die Möglichkeit eines versunkenen Atlantis auf dem Atlantischen Rücken geäußert, aber ihre Meinungen basierten im allgemeinen auf sehr wenig wirklicher Information. Schon 1949 hat der Geologe Maurice Ewing, der zu einem der Väter der neuen geologischen Theorien wurde, einen kurzen Artikel in der Aprilausgabe des *Science Digest* mit dem Titel *Ein verlorener Kontinent, Mythos genannt* veröffentlicht. Er sagt, daß er »die Meerestiefen seit 1935 kartographiert und mit dem Echolot untersucht hat, daß er Gesteinsproben entnommen hat und selbst auch hinabgetaucht ist«. Er nahm Unterwasserphotographien vom Atlantischen Rücken bis in einer Tiefe von

5000 m auf und »fand keinen Hinweis auf verschüttete Städte«. Inzwischen haben freilich 40 weitere Jahre der Forschung stattgefunden. Auch wenn sie nicht der Vorstellung von Atlantis zuneigen, werden nur wenige Geologen der Meinung sein, daß Ewing eine gründliche Forschung durchgeführt hat.

Trotz all der geologischen Forschungen, die dort stattgefunden haben, ist das mittelatlantische Riff noch immer einer der Orte, wo es am wahrscheinlichsten ist, Beweise für eine versunkene Zivilisation zu finden. Aber solche Beweise kann man nur sehr schwer erhärten. In den meisten Fällen erheben sich die Spitzen dieser Berge nur bis zu einer Höhe von weniger als 3 km unter der Meeresoberfläche, aber manche sind auch heute Inseln. Manche haben flache Gipfel und enthalten Korallenriffe und Seichtwassersedimente, was darauf hinweist, daß sie einstmals nahe der Wasseroberfläche lagen. In den späten 70er Jahren verkündeten die Russen, daß sie die Ruinen von Atlantis gefunden hätten. Einem Artikel von Oleg Sulkin in der Zeitschrift *Sowjetisches Leben*, September 1980 zufolge nahm das sowjetische Forschungsschiff *Moskovskij Universitet* Unterwasserphotographien von Formationen auf, die riesige Treppen zu sein schienen. Aber diese Photographien wurden sowohl als atlantische Ruinen wie auch als natürliche Formationen interpretiert. Ein Jahr später verkündete Dr. Andrej Aksjonov, der Vizedirektor des Zirsov-Institutes für Ozeanographie, vor der Presse, daß man glaubte, daß neuere Photographien dieses Phänomens nun auf eine natürliche Formation hinweisen, und daß die Suche nach Atlantis in dieser Gegend unterbrochen wurde. (AP im *Virginian Pilot*, Freitag, 26. Juni 1981.) Angesichts der katastrophischen Zerstörung von Atlantis wäre es wahrscheinlich zuviel verlangt, in dieser vulkanisch aktiven Region erkennbare Gebäude zu erwarten. Trotzdem haben die Russen und Wissenschaftler aus osteuropäischen Ländern Atlantis oftmals ernster ge-

nommen als die Amerikaner. Zdenek Kukul, ein skeptischer tschechischer Geologe, befaßte sich mit der Möglichkeit, daß die gegenwärtigen Inseln des mittelatlantischen Riffes die Überreste von Atlantis sind. Alle Inseln auf dem Riff sind extrem vulkanisch und instabil. Die Azoren, die im Westen von Spanien liegen, sind eine der wahrscheinlichsten Stellen für Atlantis. Alle liegen auf einem ausgedehnten Plateau, das eine Fläche von ungefähr 80000 km² hat und nur wenig mehr als 1500 m unter dem Meeresspiegel liegt. Die Azoren sind bezogen auf die Ausdehnung des Meeresbodens sehr aktiv und haben eine beträchtliche seismische und vulkanische Aktivität. In dieser Gegend gibt es viele unter Wasser liegende Gipfel mit abgeflachten Spitzen. Besonders interessant ist eine starke Schwerkraftanomalie, die auf ein Übermaß an Masse unter dem Azorenplateau hinweist. Rätselhaft ist auch das Vorhandensein von zahlreichen Kieseln, die nicht aus dieser Gegend stammen können: Sie sind aus Granit, Sandstein, Kalkstein und anderen Stoffen; es gibt keine gute Erklärung dafür, wie sie dort hinkamen.

Das ganze Plateau ist älter als das Miozän (eine geologische Periode, die vor grob 7 Mio. Jahren zu Ende ging), und die Bildung des Plateaus muß begonnen haben, als sich der Atlantische Ozean während der Kreidezeit auszudehnen begann. (Die Kreidezeit ging ungefähr vor 65 Mio. Jahren zu Ende.) Beträchtliche Teile des Plateaus waren einstmals über Wasser, und es hat in der Vergangenheit viele Erhebungen und Absenkungen gegeben. Aber wie die meisten anderen Geologen akzeptiert Kukul die Vorstellung von nur kurz zurückliegenden Katastrophen nicht. Er stimmt zu, daß die meisten atlantischen Inseln einschließlich der größeren, sich in relativ kurzen und sporadischen Zeiträumen vulkanischer Aktivität bildeten, zwischen denen viel längere Perioden der Ruhe lagen. Aber er ist der Meinung, daß es unwahrscheinlich ist, daß das Azorenplateau im Jahre 10000 v. u. Z. in nennenswerter Weise über Wasser gelegen haben könnte.

Einer der erstaunlichsten Funde wurde von dem schwedischen Geologen R. W. Kolbe im Jahre 1957 veröffentlicht. Kolbe untersuchte Bohrmaterial aus einer Tiefe von ungefähr 3000 m im atlantischen Rücken zwischen dem Karibischen Meer und Nordafrika, dort wo der südliche Teil von Atlantis gelegen haben könnte. Er berichtet in dem *Journal Science* von Pflanzen (Kieselalgen), die ausschließlich im Süßwasser gedeihen. Daraus folgerte er, daß dieser Teil des Atlantischen Rückens einstmals über der Wasseroberfläche gelegen haben mußte, und daß diese Kieselalgen ursprünglich in einem Süßwassersee entstanden waren. Kolbe akzeptiert Atlantis als ernst zu nehmende Hypothese. Er zitiert einen anderen Geologen, Rene Malaise, der der Meinung war, daß Teile des Atlantischen Rückens bis zum Ende der letzten Eiszeit oder sogar später große Inseln gewesen seien, die erst in frühen historischen Zeiten unter die Meeresoberfläche abgesunken seien.

Kolbes Funde und ähnliche Entdeckungen veranlaßten die Skeptiker, sie anders zu erklären und dadurch zu entkräften. Die zwei Haupterklärungen bestanden in Staubteilen, die vom Wind transportiert wurden und in unterseeischen >Strömungen<, die Material aus den Strömen der Kontinente transportierten.

Viele Geologen bevorzugten diese Alternativerklärungen. Z. B. entschieden sich J. K. Rigby und L. H. Burckle in einem Artikel in dem *Journal Science* aus dem Jahre 1958 für diese Erklärung; andere Wissenschaftler haben darauf hingewiesen, daß Sand, der durch den Wind transportiert wurde, den Tiefseesand erklären könnte, der fern vom Festland gefunden wurde. Kolbe antwortete auf diese Kritik, indem er darlegte, daß beide dieser Vorgänge mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Mischung von Süßwasser- und Meereswasserkieselalgen führen würden, er aber hatte eine Schicht von reinen Süßwasserkieselalgen gefunden. Diese Diskussion dauert noch immer an... Oftmals ist sie sehr hit-

zig, sie findet aber auf einer wissenschaftlichen und nicht okkulten Ebene statt. Die umfangreichste ernsthafte Untersuchung der Möglichkeit von Atlantis wurde im Jahre 1970 durch den sowjetischen Wissenschaftler N. Zirow veröffentlicht. Zirow erörtert die große Komplexität der Geologie des Atlantischen Rückens, zitiert mehr als 800 Veröffentlichungen darüber und wirft den amerikanischen Geologen vor, ausländische Veröffentlichungen nicht mit in Betracht zu ziehen, vor allem die sowjetischen! Zirow behauptet, daß die Süßwasserkieselalgen, der Sand und die Kiesel wie auch die erodierten Terrassen, die man auf dem Atlantischen Rücken gefunden hat, wirkliche Anomalien sind, und er nimmt an, daß große Teile des Rückens einstmals über Wasser gelegen haben. Ob Zirow recht hat, muß sich erst herausstellen, aber er ist mit Sicherheit gründlicher als seine Kritiker.

Es gibt also die Möglichkeit, daß größere Teile des Atlantischen Rückens innerhalb des zeitlichen Rahmens, den Cayce angegeben hat, über Wasser gelegen haben, aber die meisten Geologen sagen, daß es gegenwärtig keine schlüssigen Beweise dafür gibt. Der Atlantische Rücken ist geologisch aktiv, es gibt Vulkanausbrüche und Erdbeben, aber eine größere Katastrophe, als sie zur Zeit angenommen wird, wäre nötig gewesen, um ausgedehnte Teile dieses Rückens um 10000 v. Chr. versinken zu lassen.

Und wie steht es mit dem tiefen atlantischen Ozeanbecken vor dem Rücken? Könnte dieser Teil über dem Wasserspiegel gelegen haben? »...Jener Teil, der in der Nähe dessen liegt, was man heute als Sargassosee bezeichnen würde, versank als erster...« (Nr.364/4, 16.Februar 1932)

Cayces Aussage über die Sargassosee in der Mitte des Ozeanbeckens ist problematischer als die Spekulation über den Atlantischen Rücken. Die Sargassosee ist eine große Gegend im Atlantischen Ozean, wo die Strömungen große Mengen von Seetang zusammentreiben. Aufgrund dieser schwimmenden Meerespflanzen hatte man zur Zeit des Co-

lumbus Angst vor Untiefen. Aber in Cayces Zeit hatten Echolotuntersuchungen gezeigt, daß die Sargassosee eine der tiefsten Flächen des Atlantischen Ozeans ist, und daß der dortige Seetang keine Verbindung mit dem Boden hat. Der Meeresboden liegt in einer Tiefe von mehr als 4500 m unter der Wasseroberfläche und gehört zu dem atlantischen Tiefbecken. Er ist so flach, daß diese Regionen als Tiefseeebenen bezeichnet werden.

In den letzten Jahren haben wir durch die Leistungen des Tiefseebohrprojektes (Deep Sea Drilling Project) viele Erkenntnisse über den Meeresboden gewonnen. In diesem Projekt wurden Bohrungen durch die Sedimente auf dem Meeresboden durchgeführt, um fossiles Plankton (mikroskopische Pflanzen und Tiere) zu fördern, um dadurch die Geschichte der Sedimente zu bestimmen. Die Bohrungen brachten dicke Schichten von Tiefseesedimenten zutage. Vielleicht war Cayces Aussage, daß die Sargassosee als erstes in der Tiefe des Atlantischen Ozeans versunken ist, wahr, jedenfalls aber sind sich die Geologen einig, daß dies vor Millionen und nicht Tausenden von Jahren geschah. Es paßt nicht in den zeitlichen Rahmen des übrigen Cayce-Materials über Atlantis.

Das allgemeine Bild der dicken Tiefseesedimentschichten macht ein Auftauchen des atlantischen Ozeanbeckens in jüngerer Vergangenheit eher unwahrscheinlich, aber die meisten Bohrungen durch die Sedimente haben gelegentliche große Lücken gezeigt, die manchmal über Millionen von Jahren hinwegreichen. Diese Lücken könnten auf dreierlei Weise erklärt werden. Erstens: Der alte Zustand des Meeres könnte für einen gewissen Zeitraum verhindert haben, daß sich Sedimente ablagerten. Zweitens: Die Sedimentschichten können durch ein Phänomen der Art wie die vorher erwähnten trüben Strömungen erodiert worden sein. Drittens: Die ganze Gegend könnte für kurze Zeit über Wasser gelegen haben, so daß sich keine Meeressedimente abla-

gern konnten. Die Geologen neigen nicht zu dieser Vorstellung, da sie nach einer Katastrophe als Erklärung verlangt, und kein Teil des tiefen Ozeanbodens ist gegenwärtig über Wasser. Dennoch gibt es noch immer einige Anomalien, die schwer zu erklären sind.

Zwei Orte im Meeresbecken sind für Cayces Atlantis von besonderer Bedeutung. Der eine ist die Gegend der Bermuda-Inseln, eine Gegend, die aus dem Tiefseeboden im westlichen Nordatlantik emporgestiegen ist; sie ist ein weiterer wahrscheinlicher Kandidat für das versunkene Atlantis. Im allgemeinen haben die Ergebnisse der Tiefseebohrungen die Theorie bestätigt, daß diese Gegend mehr als 80 Mio. Jahre lang tief unter dem Wasserspiegel gelegen hat. Aber ein Artikel vom Februar 1977 in dem Journal *Science News* gab bekannt, daß in den Sedimenten eine Gruppe von runden und stark geschliffenen Kieseln gefunden wurde, die eine starke Ähnlichkeit mit den Kieseln von Stränden aufweisen, die durch die Wellen bearbeitet wurden. Zu dieser Zeit zog man daraus keine Schlußfolgerungen. Aber es könnte bedeuten, daß einer der tiefsten Teile des Atlantischen Ozeans einstmals fast in der Höhe der Wasseroberfläche gelegen haben könnte.

Eine weitere interessante Gegend ist das Blakeplateau, eine seichte Gegend unter dem Meeresspiegel im Norden der Bahamas, über das im Februar 1976 in *GeoTimes* berichtet wurde. Die Bohrungen im Blakeplateau zeigen, daß es sich tatsächlich als Korallenriff über Wasser gebildet hat, allerdings in der Kreidezeit vor über 65 Mio. Jahren. Unglücklicherweise für die Atlantis-Hypothese ist dies wahrscheinlich die letzte Zeit, zu der das Blakeplateau über Wasser war. Es ist von Meeressedimenten aus Jahrmillionen überlagert. Aber seine Geologie ist komplex, und einige geologische Schichten fehlen vollständig. Das könnte ein Beweis dafür sein, daß diese Gegend zu jener Zeit über Wasser lag, aber die Geologen ziehen andere Erklärungen vor, wie

etwa die Erosion der Sedimente durch trübe Strömungen oder mangelnde Ablagerung aufgrund von ungünstigen Wassergegebenheiten. Die Geologen brauchen deutliche Beweise für Festlandsablagerungen, wie etwa Süßwasserfossilien, um sich davon zu überzeugen, daß die betreffende Gegend einstmals über Wasser gelegen haben könnte. Vielleicht lag Atlantis näher an den Kontinenten, vielleicht umfaßte es sogar den Kontinentalschelf. Es ist durchaus bekannt, daß große Teile des Kontinentalschelfs zur Zeit der Gletscherschmelze durch den steigenden Wasserspiegel untertauchten. Eine Gegend, die entsprechend der einstimmigen Meinung aller Geologen unter Wasser lag, und zu der Zeit, die von Cayce angegeben wurde, überflutet wurde, war gleichzeitig auch die einzige Gegend, die Cayce als besonderen Ort für die Ruinen von Atlantis angab, die Bahama Bank: Die Bahama Bank ist ein Plateau, das knapp 70 km östlich von der Küste von Florida beginnt und eine Gegend von der Größe Floridas bedeckt. Die Insel, die Florida am nächsten liegt, heißt Bimini: »Ja, wir haben das Land Bimini im Atlantischen Ozean... Dies ist der höchste Teil eines einstmals großen Kontinentes, welcher noch über Wasser geblieben ist. Und auf diesem Kontinent fand eine historische Zivilisation die Mittel, um sich zu erhalten.« (Nr. 996/1, 14. August 1926)

Cayce ist der einzige, der die Bahama Bank als möglichen Ort für Atlantis nennt. Weder die Okkultisten noch die akademischen Atlantologen waren davon jemals ausgegangen. Dennoch aber lag es zu der Zeit, die von Cayce angegeben wurde, unbestreitbar über Wasser und wurde durch das Abschmelzen der Gletscher um 10000 v. Chr. überflutet.

Ist es sinnvoll, in den Bahamas nach Ruinen von Atlantis zu suchen? Daß diese Gegend um 10000 v. Chr. über Wasser lag, ist durch Untersuchungen, wie die von J. D. Milliman und K. O. Emery, die im Jahre 1968 in *Science* erschien, gut belegt. Sie konnten das Alter der Seeböden auf

35000 Jahre bestimmen. Und daß dieses Terrain zu dieser Zeit von Menschen bewohnt wurde, wird im Lichte des jüngeren Datenmaterials über die frühe Besiedlung von Florida und den Karibischen Inseln immer wahrscheinlicher. Ein Artikel in *Science* aus dem Jahre 1979 beschreibt, wie ein Forschungsteam, das von dem Archäologen Carl Clausen aus Florida geleitet wurde, Beweise für menschliche Besiedlung gefunden hat, die auf mindestens 12000 Jahre zurückgeht, und zwar in Abfallgruben in Florida. In Cuba und Hispaniola, den beiden Inseln, die den Bahamas am nächsten liegen, wurden Abfallhaufen und andere Überreste gefunden, die mehrere Tausende Jahre alt sind. Darüber haben die Archäologen Jose Cruxent und Irving Rouse in einem Artikel des *Scientific American* im November 1969 berichtet. Einem Artikel aus dem *Science* aus dem Jahre 1967 zufolge sind Mammutzähne in den alten Küstengegenden gefunden worden, die von dem steigenden Wasser aus der Gletscherschmelze überflutet wurden. Dieser Bericht stammt von einer Gruppe von Geologen, unter ihnen F. C. Whitmore und K. O. Emery. Emerys Gruppe hat auch nach menschlichen Erzeugnissen auf dem Kontinentalschelf der USA gesucht. Es ist nicht unvernünftig zu spekulieren, daß die Bahama Bank, als sie noch über Wasser war, besiedelt war. Allerdings ist von den Mainstream-Archäologen noch kein Beweis für eine solche Besiedlung akzeptiert worden. Im Kapitel 6 wollen wir die gegenwärtige Suche nach Atlantis in der Nähe von Bimini erörtern!>^

Und wie steht es mit dem Zeitfaktor? Konnte Atlantis in einer relativ plötzlichen Flutkatastrophe, die die Zerstörung einer Zivilisation verursachte, untergegangen sein? Die Readings äußern sich dazu folgendermaßen: »In jenen späteren Zeiten, 10700 Jahre, bevor der Prinz des Friedens kam... das Wegschmelzen in den Bergen, dann in den Tälern, dann in das Meer selbst... und die schnelle Zerstörung der Länder...« (Nr.364/3, 16.Februar 1932)

Eine der Hauptkräfte, die die Welt zur Zeit von Cayces Atlantis formte, waren die Gletscher, riesige Eisflächen, die sich nach Süden fortbewegten und auf ihrem Weg alles bedeckten. Ungeheure Mengen von Wasser waren in diesem Eis enthalten, und dadurch lag der Meeresspiegel vielleicht zig Meter unter dem heutigen Stand. Das allein bereits hätte Gegenden wie Bimini über Wasser liegen lassen. Die Gletscher bewegten sich im Laufe der Jahrtausende viele Male vor und wieder zurück, bis zum letzten Rückzug um 10000 v. u. Z., also ungefähr zu der Zeit, die sowohl von Cayce wie auch von Plato für die letztendliche Zerstörung von Atlantis angegeben wurde. Das oben zitierte Reading Nr.364/3 ist eine hervorragende Beschreibung für die Gletscherschmelze. In Nordamerika schürfte das Schmelzwasser die Chesapeake Bay aus und häufte Ablagerungen am östlichen Ufer an. Es schuf aus Tausenden von Tonnen Fels und Geröll, die es vorwärts geschoben hatte, Long Island in New York. Es überflutete riesige Flächen des Kontinentalschelfs.

Wie schnell geschah das? In einem einzigen Tag, wie Plato behauptete, über Jahrhunderte hin, wie man aus Cayce entnehmen kann, oder über Jahrtausende hin, wie die Geologen zu Cayces Zeit dachten? Im Jahre 1979 untersuchte der Geologe Hermann Flohn von der Universität Bonn in Westdeutschland Materialien, die das Cayce-Szenario unterstützen könnten. Flohn wollte wissen, wie schnell sich die Gletscher bildeten. In einem Artikel in *Quaternary Research* aus dem Jahre 1979 berichtete er, daß man aufgrund von Bohrungen durch das Eis im Camp Century in Grönland einen fast augenblicklichen Wechsel von einem warmen Klima (wärmer als unser gegenwärtiges) zu einer vollen Gletscherkälte annehmen könnte. >Augenblicklich< wird hier natürlich in der Sicht des Geologen gebraucht, erstreckt sich also auf einige hundert Jahre. Flohn erörterte die seiner Meinung nach >überzeugende Beweislage< für eine enge Beziehung zwischen Gletscherbildung, großen Vulkanausbrü-

chen und einer ganzen Reihe von heftigen Erdbeben. Er bemerkte, daß sich unser Klima innerhalb einer menschlichen Zeitspanne von hundert Jahren oder weniger *viel* schneller verändern kann, als man bisher angenommen hatte. Kann dasselbe auch für das *Schmelzen* der Gletscher gesagt werden? Für die Plötzlichkeit einer Flut von Schmelzwasser hat der bekannte Meeresgeologe der Universität von Miami, Cesare Emiliani, in einem Artikel in *Science* aus dem Jahre 1975 starke Beweise genannt. Der Artikel von Emiliani ist insofern von Bedeutung, als er Piatos Geschichte ganz besonders erwähnt, einschließlich des von Plato angegebenen Datums, nämlich 9600 v. u. Z., das dem von Cayce angegebenen Datum sehr nahe ist. Emiliani führte Bohrungen im Meeresboden des Golfes von Mexiko durch. Anhand von Daten, die er aus Sauerstoffisotopen-tests zur Messung von früheren Temperaturen, aus Radiocarbontests und Fossilienfunden zur Datierung geologischer Vorgänge gewann, konnte er eine Zeitspanne beschleunigter Gletscherschmelze feststellen, durch die sich die Meeresoberfläche in einer solchen Geschwindigkeit hob, daß man es durchaus als >Flut< bezeichnen konnte.

Polsprünge

Gibt es noch weitere Beweise dafür, daß die großen Zerstörungen, von denen Cayce sprach, wirklich stattgefunden haben könnten? Die Vorstellung der Polsprünge, die auch mit Klimaveränderungen und Zerstörungen verbunden ist, stellt einen Schlüssel zu der Auffassung von katastrophischen geologischen Veränderungen in den Cayce-Readings dar. Das Beweismaterial für Polsprünge, verbunden mit Vulkanausbrüchen, Erdbeben, Aussterben von Tiergattungen und Klimaveränderungen ist eine der stärksten Grundlagen für die Cayce-Geschichte.

Die Readings erwähnen Polsprünge in Verbindung mit Erdveränderungen in der fernen Vergangenheit wie auch in unserer Zukunft:

Es gab Veränderungen... zu der Zeit, als die Aufstände in Atlantis und die Reisebewegung nach Süden erfolgten... und die Veränderung kam mit der Drehung der Achse... (Nr.364/13, A/8, 17.November 1932)

...Die Veränderungen, die durch die Unruhen und den Polsprung erzeugt wurden... (Nr. 378/16,29. Oktober 1933)

... Es wird Aufruhr in der Arktis und Antarktis geben, der zu Vulkanausbrüchen in den trockenen Gegenden führen wird, und dann wird der Polsprung stattfinden... Es wird also das, was vorher eine kalte oder zumindest halbtropische Gegend war, tropischer werden, und das Moos und die Farne werden wachsen. (Nr. 3976/15, 19. Januar 1934)

Was ist ein Polsprung? Es gibt zwei verschiedene Arten von Polen auf der Erde: Die geographischen Pole und die magnetischen Pole. Die geographischen Pole sind die Endpunkte der Achse, um die sich die Erde dreht, sie werden als >echter< Norden und Süden bezeichnet. Die anderen Pole sind die, auf die eine magnetische Kompaßnadel zeigt, sie werden als >magnetischer< Norden und Süden bezeichnet. Zur gegenwärtigen Zeit ist der magnetische Nordpol irgendwo in Kanada, mehrere hundert Kilometer vom geographischen Nordpol entfernt, und er bewegt sich jedes Jahr ein wenig. An den meisten Orten der Welt ist der Unterschied nicht so stark. Beispielsweise beträgt der Unterschied in Virginia Beach nur etwa 3°. Der Grund für das magnetische Feld der Erde und seine Pole ist nicht bekannt, aber es scheint mit der Erdrotation in Verbindung zu stehen.

Es gibt Beweise dafür, daß sich jeder einzelne oder beide der Poltypen in der Vergangenheit verlagert haben, und so gut wie alle Beweise dafür sind erst nach den Cayce-Readings gesammelt worden. Zu Cayces Zeit war der einzige Beweis für jegliche Polsprünge das häufige Vorkommen von

tropischen Fossilien in gemäßigten Klimazonen. Das konnte ein Beweis für einen Polsprung sein, genauso gut aber nur für eine weltweite Tendenz zur Erwärmung.

Magnetische Polsprünge, Klimaveränderungen und Artensterben

In den 60er Jahren unseres Jahrhunderts wurde der größte Teil der Arbeit geleistet, durch die der Kontinentaldrift bewiesen wurde. Zu dieser Zeit war die Datierung von magnetischen Polsprüngen ziemlich grob. Man dachte damals, daß Polsprünge alle Millionen Jahre stattfanden, der letzte vor etwa 700000 Jahren. Aber in den 70er Jahren machten Wissenschaftler Entdeckungen, die genau mit Cayces Daten für die Zerstörungen von Atlantis übereinstimmen. Die Readings besagen: »Die Entität war in Atlantis, als die Zeit der zweiten Zerstörung stattfand... Das war etwa 22500 Jahre vor der Zeit des Exodus oder etwa 28000 Jahre v. Chr.« (Nr. 470/22, 5. Juli 1938)

In einem Artikel in *Nature* aus dem Jahre 1972 veröffentlichten zwei australische Geologen, Michael Barbetti und Michael McElhinney die Entdeckung eines magnetischen Polsprunges, die sie auf 28000 v. u. Z. datierten... Und das ist genau der Zeitpunkt, der von Cayce für eine der Zerstörungen von Atlantis angegeben wurde. Der betreffende Fund hatte sich in den Feuerstätten früher Menschen aus Australien erhalten. Barbetti und McElhinney untersuchten Lehmklumpen, deren magnetische Feld-Orientierungen sich erhalten hatten, als sie im Feuer gebrannt wurden. Die Radiocarbon-Datierung der Holzkohlenreste am Feuerplatz ergaben das Alter. Als sie ihre Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Studien verglichen, kamen sie zu dem Schluß, daß die Polverlagerung weniger als 4000 Jahre angedauert hatte, also viel zu kurz, als daß es in Messungen von Tiefseemagnetismus aufscheinen könnte.

Cayce sprach über einen Polsprung, der mit Eis und der Vernichtung von großen Tieren verbunden war: »Damals gehörte die Entität zu jener Gruppe, die die Erde von den ungeheuer großen Tieren befreien wollte, die damals die Erde überrannten, aber dann kam das Eis und die Natur und Gott veränderten die Pole und die Tiere wurden vernichtet, obwohl auch der Mensch das in diesen Gruppentreffen versuchte.« (Nr. 5249/1, 12. Juni 1944)

Zwei der Cayce-Daten passen in dieses Szenario, und zwar die Daten für die erste und die letzte Zerstörung. Die erste Zerstörung, auf die im oben stehenden Zitat verwiesen wird, fand 50772 v. u. Z. statt, also der Zeit dieses Welttreffens. Für dieses Datum ist noch kein Pol entdeckt worden, aber der Hinweis auf ein umfassendes Aussterben von Großtieren ist sehr deutlich. Paul Martin von der Universität von Arizona datiert ein katastrophisches Aussterben von Großtieren in Afrika am Ende der Acheuleen-Periode vor etwa 50000 Jahren. In einem Artikel in *Nature* aus dem Jahre 1966 legte Martin dar, daß seiner Meinung nach dieses Aussterben ganz deutlich mit der Ausbreitung menschlicher Wesen und ihrer kulturellen Entwicklung in Verbindung steht. Die Acheuleen-Kultur dieser Zeit verwendete grobe Steinwerkzeuge, einschließlich großer Handäxte, die auf verschiedenen Kontinenten gefunden wurden. Die Träger der Acheuleen-Kultur wurden etwa um die Zeit, mit der Cayce die erste Zerstörung angibt, durch die spezialisierten mittelsteinzeitlichen Kulturen abgelöst.

Eine noch aufregendere Bestätigung der Readings, die alle Elemente, die von Cayce erwähnt wurden, verbindet, bezieht sich auf einen Polsprung, der auch als der magnetische >Flip< von Gothenburg bezeichnet wird, weil er nur kurz angedauert hat. Und diese Polverlagerung wird zeitlich so angesetzt, daß sie mit dem Datum, das Cayce für die letzte Zerstörung von Atlantis um 10000 v.u.Z. angegeben hat, übereinstimmt. Das war das am häufigsten erwähnte

Datum in den Readings. Viele Readings haben besondere Daten zwischen 10000 und 10700 v. u. Z. angeben.

Die schwedischen Geologen Nils-Axel Morner und Johan Lanser haben den Gothenburg-Flip als erste aus Messungen eines Bohrfundes aus den botanischen Gärten von Gothenburg in Schweden eruiert. Sie berichten darüber in einem Artikel in *Nature* aus dem Jahre 1974. Seither wurde der Flip von anderen Forschern in der ganzen Welt bestätigt. Er war kurz, dauerte nicht länger als 2000 Jahre bis zu einer Zeit vor etwa 12400 oder 12350 Jahren (etwa 10400 bis 10350 v. u. Z.), das Datum lag also genau in der Mitte des von Cayce angegebenen Zeitraumes.

Im Jahre 1977 veröffentlichte Rhodes Fairbridge, ein Geologe von der Columbia Universität in New York einen Artikel in *Nature* über den Gothenburg-Flip, der mit dem Cayce-Szenario so eng übereinstimmte. Fairbridge untersuchte die Beziehung zwischen Polsprüngen und Erdklimaten. Als Gletscher große Teile von Nordamerika und Europa bedeckten, wimmelte es von großen Tieren, von einer >Megafauna<: Mammuts, riesige Bodenfaultiere, Säbentzahniger. Fairbridge wies darauf hin, daß die Gletscher zur Zeit der Polverlagerung zwar im Abschmelzen begriffen waren, daß für kurze Zeit das Eis jedoch zurückkam. Es gab eine kurze, aber eine intensive Abkühlung. Er bemerkte ganz besonders, daß bedeutende Veränderungen der menschlichen Evolution mit Polverlagerungen dieser Art verbunden sind. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, hat Paul Martin noch mehr über dieses ungewöhnliche Artensterben zur Zeit der letzten Zerstörung von Atlantis zu sagen.

Eine Untersuchung, die im Jahre 1977 von J. P. Kennett und N. D. Watkins von der Graduate School of Ozeanography der Universität von Rhode Island veröffentlicht wurde, kann ebenfalls die Konzepte von Cayce unterstützen. Diese Untersuchung verbindet viele frühere Polsprünge nicht nur

mit der Ausrottung von Tieren, sondern auch mit Zeiten großer Vulkan- und Erdbebenaktivität. Das Artensterben, auf das sie in ihrer Untersuchung hinwiesen, bezog sich auf mikroskopisch kleines Meeresplankton. Das Beweismaterial, das die Polwanderung in Verbindung mit Vulkankatastrophen, Klimaveränderungen und Artensterben unterstützt, ist sehr stark. Das alles beweist noch nicht, daß Cayce mit Atlantis recht hatte, aber mit seinen geologischen Vorstellungen war er sicherlich seiner Zeit voraus.

Ein weiteres Darum, das in den Readings erwähnt wurde, steht ebenfalls mit Klimaveränderung in Verbindung, obwohl dieses Datum nicht genau genug war, um wirklich bestätigt werden zu können. Das Reading Nr. 364/11 erwähnt den Zeitpunkt einer Zerstörung, der 7500 Jahre vor der letzten Zerstörung lag (also etwa um 18000 v. u. Z., je nachdem, wie man das Datum der letzten Zerstörung präzisiert). Und das liegt nahe an der Zeit, als die Gletscher ihren letzten Rückzug antraten, es ist verbunden mit weltweiten Klimaveränderungen, allerdings nicht mit einem bekannten Polsprung.

Geographische Polsprünge

Der größte Teil des bisher genannten Materials bezog sich auf magnetische Polsprünge. Aber wie steht es mit den geographischen Polsprüngen? Cayce sagt darüber nichts Genaues, scheint sich aber auf die Verschiebung der Rotationsachse der Erde zu beziehen. Die magnetischen Pole scheinen durch die Rotation der Erde bedingt zu sein, aber Beweismaterial für wirkliche Verlagerungen der Rotationsachse ist zweifelhaft geblieben.

Der Autor John White erörtert in einem Artikel *Pole Shift* die verschiedenen Theorien über die geographischen Polsprünge. Zu Cayces Zeit waren sich die Wissenschaftler darüber einig (basierend auf Analysen des Physikers James

Clerk Maxwell und Sir George Darwin, dem Sohn von Charles Darwin), daß keine vorstellbare Kraft aus dem Inneren der Erde selbst sie dazu bringen könnte, ihre Rotationsachse zu verlagern. Fossilienfunde wurden in der letzten Zeit im Sinne des Kontinentaldriftes interpretiert: Die Pole sind zwar fest, aber die Kontinente bewegen sich und erzeugen scheinbare Polwanderungen. Es ist offensichtlich, daß Kontinentaldrift stattgefunden hat, aber schließt dies Polsprünge aus?

Im Jahre 1955 wandte sich Thomas Gold in einem Artikel des Journals *Nature* dem Thema von neuem zu. Er behauptete, daß die Nutation der Erdachse ein plastisches Fließen des Erdinneren erzeuge, das den Wulst am Äquator ausgleichen könne. Man könne also erwarten, daß eine größere Polverschiebung in den Zeiträumen geologischer Zeit stattfinden könne, und daß die Erde während ihrer Geschichte mehrere Male ihre Achse verlagert haben könnte. Der zeitliche Rahmen von Golds Polverschiebung lag zwischen 10000 und 1 Mio. Jahren.

Vor nicht allzu langer Zeit, im Jahre 1978, erweckte Edward Weyer Golds Vorstellung in einem Artikel in *Nature* zu neuem Leben. Er wies darauf hin, daß eine Eiszeit der Auslösemechanismus für ein gewisses Polschlenkern sein könnte und verband auf diese Weise den geographischen Polsprung mit einer Klimaveränderung. Weyers Forschungen zeigten, daß es rhythmische Poloszillationen in einem Zyklus von 5600 Jahren gab, die synchron mit den Gletscherperioden von 14700 bis 28000 Jahren verliefen, also genau zur Zeit der Hochblüte von Cayces Atlantis.

Die jüngste ernsthafte Betrachtung einer *schnellen* Polverlagerung wurde in dem anspruchsvollen *Journal of Physics* im Jahre 1978 veröffentlicht. Der britische Physiker und Mathematiker Peter Warlow behauptete, daß sich nicht das magnetische Feld verlagert, sondern daß sich die Erde in diesem magnetischen Feld umkehrt. Er berechnete, daß

eine Störung, die beispielsweise von einem vorbeiziehenden Asteroiden verursacht würde, genügend Schwerkraftwirkung ausüben könnte, um die Erde zum Umkippen zu veranlassen. Ein solches Ereignis könnte innerhalb eines Tages stattfinden! Warlows Artikel ist spekulativ, wird aber durch detaillierte Analysen untermauert.

Diese Vorstellungen über geographische Polsprünge sind auf eine Minderheit unter den Geologen beschränkt. Die meisten sind der Meinung, daß nur wenig Polbewegung stattgefunden hat, und daß die Bewegung der Kontinentalplatten ausreicht, um die Verteilung von Fossilien der tropischen und gemäßigten Zonen zu erklären. Dennoch ist dieses Konzept sehr lebendig und wird vielleicht in der Zukunft bewiesen werden. Jedenfalls aber sind die Beweise für magnetische Polsprünge und ihre Verbindung mit Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Klimaveränderungen und Artensterben offensichtlich.

Wenn man Cayces Aussagen auf magnetische Polsprünge bezieht, so stimmen sie vollkommen mit dem modernen wissenschaftlichen Denken überein, sowohl in bezug auf den theoretischen Rahmen wie auch auf die darin angegebenen Daten.

Im großen und ganzen hat die Revolution der Geologie die Vorstellungen Cayces tendenziell unterstützt, auch wenn dies noch keinen Beweis für die Existenz von Atlantis selbst darstellt. Die geologischen Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß Teile des Atlantischen Ozeans (aber nicht notwendigerweise ein >Kontinent<) einstmals über Wasser gelegen haben. Unabhängig voneinander haben Geologen die Veränderungsmechanismen, die in den Cayce-Readings genannt werden, miteinander verbunden: Polsprünge, Erdbeben, Vulkanausbrüche und Gletscherschmelze. Aber in bezug auf die Bewohner von Atlantis selbst, ihre Häuser, ihre Kultur, ihre Knochen, müssen wir uns an die Archäologie wenden.

Das Zeugnis der Archäologie

Was in den Readings über die Existenz von Atlantis behauptet wurde, war umstritten. Aber es paßt in den allgemeinen Kontext der >katastrophenorientierten Geologien die in einigen ihrer Aspekte für Mainstream-Geologen immer mehr akzeptiert wird. Aber die Geschichte über den Ursprung der Menschen und der Auszug aus Atlantis in seinen verschiedenen Etappen war der Vorstellung der Geologen zu Cayces Zeit unmittelbar entgegengesetzt. Es klang für sie wie eine Wiederaufnahme der Theorie Donnellys: Nämlich die vereinfachende Vorstellung, daß fliehende Atlanter für die Zivilisationen der Ägypter, der Maya und der Inka verantwortlich waren. Selbst zu Cayces Zeit konnten die Archäologen bemerken, daß Donnellys Parallelen viele Irrtümer enthielten, und daß die Daten für seine Abzweigungen aus Atlantis um Jahrtausende fehlgingen. Aber Cayces Geschichte unterscheidet sich von der Donnellys in einigen sehr wichtigen Punkten. Archäologische Entdeckungen haben viele von Donnellys Spekulationen tendenziell weniger wahrscheinlich gemacht, Cayces Version aber wurde durch sie tendenziell *eher* wahrscheinlich. Die Cayce-Readings enthalten viel mehr als nur Aussagen über die Auswanderung zur Zeit der letzten Zerstörung von Atlantis. Sie beginnen mit dem Ursprung der Menschheit, folgen ihrem wiederholten Aufstieg und Fall im Laufe von drei Zerstörungen von Atlantis und erzählen von Auswanderern, die in

die verschiedensten Weltgegenden gelangten. Dieses Kapitel soll das untersuchen, was die Archäologie in bezug auf Cayces Geschichte der Ursprünge und Wanderungen zu sagen hat.

Der Ursprung der Menschheit

Wie die Theosophen versuchte Cayce nicht nur unseren physischen Ursprung, sondern auch unsere spirituelle Herkunft zu erklären. Im Gegensatz zu den Theosophen legte Cayce ein relativ klares und einfaches Bild vom Ursprung der Menschheit und ihrer Evolution vor. Es gab keine >Polarien< oder >Hyperboräer<, keine gigantischen Lemurier mit gelatineartigen Körpern, fehlender Stirn und Augen auf beiden Seiten des Kopfes. Cayce aber sprach von der Herabkunft des menschlichen Geistes in den physischen Körper, und seine spirituellen Vorstellungen sind im Lichte der Wissenschaft schwierig zu interpretieren. Aber seine physischen Beschreibungen dieser frühen Menschen waren, wenn auch umstritten, so doch innerhalb des Bereiches, in dem zu seiner Zeit eine ernsthafte wissenschaftliche Hypothesenbildung stattfand. Viel von dem, was er sagte, gewinnt heute noch zusätzlich an Wahrscheinlichkeit, obwohl es noch immer einige Anomalien gibt, die für die Wissenschaft schwer zu akzeptieren sind.

Als die Erde zu ihrer Zeit den Samen hervorbrachte, und der Mensch als Herr dieses Reiches auf die irdische Ebene kam, da erschien er gleichzeitig an fünf Orten: Das entspricht den fünf Sinnen, den fünf Arten des Verstandes, den fünf Sphären, den fünf Entwicklungsetappen, den fünf Nationen. (Nr.5748/1, 28.Mai 1925)

Der Zeitraum in der Existenz der Erde von jenem Augenblick bis zur gegenwärtigen Zeit beträgt 10,5 Mio. Jahre... (Nr.5748/2, 28.Mai 1925)

... In den Ruinen, den Hügeln und Höhlen, die man im Nordwesten von New Mexico gefunden hat, kann man einige der Zeichnungen sehen, die die Entität damals angefertigt hat. Vor etwa 10 Mio. Jahren. (Nr. 2665/2, 17. Juli 1925)

Die Atlanter konnten viele verschiedene Körpergrößen annehmen von zwergenhaftem bis zu riesenhaftem Wuchs... »Denn damals gab es Riesen auf der Erde.« (Nr. 364/11, 29. April 1932)

Sowohl heute wie auch zu Cayces Zeit haben diese Theorien über den Ursprung des Menschen zu einigen der größten Kontroversen in der Geschichte der Wissenschaft geführt... Auf diesen wenigen Seiten können wir kaum wagen, diese Auseinandersetzung wiederzugeben. Es ist hier lediglich unser Ziel zu untersuchen, ob, und welchen Beitrag die Wissenschaft zu den folgenden Fragen leisten kann, die aus den Cayce-Readings folgen:

- Sind menschliche Wesen zum ersten Mal vor 10 Mio. Jahren erschienen?
- Gibt es irgendeinen Beweis für menschliche Kultur in der fernen Vergangenheit?
- Wo liegt der Ursprung der Rasse? Gab es fünf Wurzelrassen, gibt es irgendwelche Beweise für >Zwerge< oder >Riesen<?
- Wo sind menschliche Wesen zum ersten Mal erschienen, und in welchem zeitlichen Rahmen haben sie sich über die Welt verteilt?

Was betrachtet die Wissenschaft als Beweise für frühe menschliche Wesen? Über unseren spirituellen Ursprung hat die Wissenschaft nur wenig zu sagen. Viel von dem Material des Buches *The Becoming of Man*, das in Kapitel 2 erörtert wurde, liegt im Bereich der Theologie. Rudolf Steiner, dessen Theorien in Kapitel 1 dargelegt wurden, hatte wahrscheinlich recht, als er sagte, daß die Wahrnehmung

hellseherisch begabter Menschen die nützlichste Methode ist, um diese Art von Information zu sammeln. Einige Äußerungen in den Readings über frühe menschliche Wesen aber können mit Hilfe der wissenschaftlichen Methode bestätigt bzw. zurückgewiesen werden. Die Wissenschaft kann sich nur mit den physischen Überresten befassen: unseren Erzeugnissen und unseren Knochen. Auf den ersten Blick kann das recht einfach erscheinen... Das Beweismaterial besteht aus einem fossilen Skelett, das auf eine bestimmte Zeit in der Vergangenheit datiert werden kann.

Unglücklicherweise ist es aber nicht so leicht. Fossilienfunde sind sehr selten, und vollständige Skelette so gut wie nicht existent. Manchmal können bestimmte Arten mit Hilfe eines einzigen Zahnes identifiziert werden. Die meisten Theorien über die menschliche Evolution basieren auf Schädel- oder Kieferfragmenten. Auch Steinwerkzeuge und Asche von Feuerplätzen zählen zum Beweismaterial. Das Problem besteht darin, daß diese Gegenstände oftmals ohne Knochen gefunden werden, deshalb kann man nur indirekt auf die Spezies schließen. Selbst mit modernen Datierungsmethoden sind geologische Schichten oftmals so komplex, daß eine genaue Datierung schwierig wird. Dennoch wurden große Fortschritte gemacht, und man hat nun Überreste von wahrscheinlich menschlichen Ahnen gefunden, die mindestens 3 Mio. Jahre, möglicherweise sogar noch älter sind.

Theorien über den Ursprung der Menschheit zu Cayces Zeit

Wie dachte man zu Cayces Zeit über den Ursprung und die Evolution des Menschen? Cayce lebte inmitten einer hitzigen Debatte über dieses Thema. Der berühmte >Affenversuch< von Scopes fand im Jahre 1925 statt, er spielte die Darwinsche Evolutionstheorie gegen den biblischen Krea-

tionismus aus. Dieser Versuch eines Oberschullehrers, die Evolution zu lehren, entzündete großes Interesse in Amerika und im Ausland, und bereitete den Weg für die weitverbreitete Annahme evolutionären Denkens. Dennoch aber hat er wenig dazu beigetragen, die Frage nach der Ahnenreihe des Menschen zu klären. Das fossile Material zu Cayces Zeit war so mager, daß man davon fast jede Theorie hätte ableiten können.

Die ersten Fossilienfunde eines alten Verwandten des Menschen, des Neandertalers, wurden im Jahre 1848 auf der Insel Gibraltar entdeckt. Weitere Knochenfunde, nach denen dieser Typus benannt wurde, hat man im Jahre 1856 im Neandertal in Deutschland entdeckt. Der Neandertaler wurde zum Prototypen des >Höhlenmenschen<, und zu Cayces Zeit bestand unter Evolutionisten allgemeine Einstimmigkeit darüber, daß der Neandertaler eine Zwischenform zwischen den Affen und den Menschen sei. Zu Beginn der 30er Jahre aber wurden noch primitivere alte Knochen gefunden, darunter der Java- und Pekingmensch. Zu dieser Zeit konnte man mit Sicherheit nur sagen, daß es primitive Formen menschlicher Wesen gab, und daß ihr Alter unbestimmt blieb. Das >missing link< zwischen Affen und menschlichen Wesen war noch immer ein Thema, zu dem man nur Vermutungen anstellen konnte, da absolute Datierungstechniken noch nicht gefunden worden waren. Der beste Kandidat für das missing link zu Cayces Zeit war der Piltdown-Mensch, der im Jahre 1912 entdeckt wurde, und von dem man nun weiß, daß er aus einer Kombination eines menschlichen Schädels mit dem Kiefer eines Affen geschickt gefälscht wurde. Kenneth Oakley setzte im Jahre 1953 moderne Datierungsmethoden ein (siehe den Artikel im *American Scientist*), um zu zeigen, daß der Piltdown-Schädel nur einige wenige Jahrhunderte alt war.

Cayces erstes Reading, in dem das Alter von 10 Mio. Jahren angegeben wurde, erfolgte im Jahre 1925. Es war das

selbe Jahr, in dem zum ersten Mal Beweise für wirklich alte Verwandte des Menschen entdeckt wurden, was man zu dieser Zeit allerdings noch nicht erkannt hatte. Der Anthropologe Raymond Dart entdeckte im Jahre 1925 den Taung-Schädel, von dem man inzwischen weiß, daß er etwa 3 Mio. Jahre alt ist. Zu jener Zeit wurde diese Entdeckung von der archäologischen Gemeinschaft mit einer Mischung von Verachtung und Gleichgültigkeit aufgenommen. Roger Lewin weist in einem Artikel des Journals *Science* aus dem Jahre 1985 darauf hin, daß Dart seine Auffassung auf den geologischen Kontext stützte und daraus dann folgerte, daß der Schädel sehr alt sei. Aber im Jahre 1925 war man der Meinung, daß das Alter der Erde selbst nur 65 Mio. Jahre betrage, und daß sich die Säugetiere gewissermaßen in die letzten 3 Mio. Jahre eingezwängt hätten. Die Anthropologen dieser Zeit glaubten, daß ein so alter Knochenfund ganz einfach nicht zu einem menschlichen Vorfahren gehören könne... denn die menschliche Rasse könnte allerhöchstens einige wenige tausend Jahre alt sein.

Die Cayce-Readings paßten also keineswegs bequem in die zeitgenössische wissenschaftliche Lehrmeinung. Sie unterstützten die Vorstellung von einer uralten Abstammung des Menschen... was mit den Knochenfunden, die man inzwischen entdeckt hat, übereinstimmt, von der Interpretation jener Zeit aber weit abwich. Aber obwohl Cayce behauptete, daß die menschliche Rasse viel älter sei, als die Wissenschaft annehme, wandte er sich andererseits auch gegen die populäre Version der Evolution: »...Der Mensch stammt *nicht* vom Affen ab, sondern er ist in gewissen Zeitabständen zu seiner Entwicklung erweckt worden...« (Nr.3744/4, A/46, 14.Februar 1924)

Aber auch den Kreationisten trat er entgegen, indem er sagte: »Ja, die *Erde* war von *Tieren* bevölkert, bevor der Mensch dort lebte!« (Nr. 364/6, 17.Februar 1932) Und bezogen auf unsere Urahnen sagte er: »Sehen Sie, sehen

Sie, die meisten Menschen hatten damals Schwänze!«
(Nr.5748/6, 1.Juli 1932)

Cayces Position war einzigartig, und er konnte weder von der Wissenschaft noch von der Religion seiner Zeit viel Unterstützung erwarten. Haben wir seither irgend etwas erfahren, was uns darüber Auskunft geben kann, ob Cayce recht hatte, oder ob er mit seinen Ansichten fehlging?

Die gegenwärtigen Theorien über den Ursprung des Menschen

Auf dem wissenschaftlichen Terrain hat die Evolutionstheorie gewonnen. Aber die Kontroverse über den Ursprung des Menschen ist seit Cayces Zeit keineswegs abgeflaut. Eher hat sie sich noch intensiviert. Moderne >Affenversuche<, in denen eine Auseinandersetzung zwischen Kreationisten und Evolutionisten stattfindet, werden noch immer durchgeführt. Selbst unter Evolutionisten gibt es weiterhin beträchtliche Uneinigkeit darüber, was nun als Beweismaterial für die menschlichen Vorfahren akzeptiert werden kann.

Eine gute, populäre Darstellung, die allerdings in ihren Interpretationen der Knochenfunde etwas widersprüchlich ist, ist das Buch *Lucy: Der Beginn der Menschheit* von Donald Johanson und Maitland Edey. Johanson entdeckte Knochen, die mehr als 3 Mio. Jahre alt waren, und die durchaus zu einem unmittelbaren menschlichen Vorfahren gehören konnten. Dabei aber hat Johanson keineswegs das letzte Wort. Bücher wie *The Bone Peddlers* (Die Knochenkrämer) von William Fix beleuchten unsere Verständnislücken, indem sie die unterschiedlichen Interpretationen darstellen, die auf die spärlichen Knochenfunde angewendet werden können. Aber im großen und ganzen erscheinen viele von Cayces Äußerungen heute wahrscheinlicher als in den 30er Jahren, vor allem angesichts des hohen Alters menschlicher Vorfahren und der gleichzeitigen Existenz verschiedener

Arten mit jeweils verschiedenen Körpergrößen. Obwohl Menschen und Affen in einer fernen Vergangenheit einen gemeinsamen biologischen Vorfahren hatten, scheint dieser Vorfahre noch vor dem Datum existiert zu haben, das Cayce mit 10 Mio. Jahren angab, dem Datum der Herabkunft des Geistes auf die physische Ebene. Seither ist das Bild der Evolution verwirrt und komplex geworden.

Viele Knochenfunde sind seit Cayces Zeit entdeckt worden, aber sie haben das Problem eher noch komplizierter als einfacher gemacht. Seit man moderne Datierungsmethoden erfunden hat, ist das Alter der Verwandten des Menschen immer weiter in die Vergangenheit geschoben worden. Heute diskutiert man hauptsächlich darüber, welche Fossilienarten wirklich menschliche Vorfahren sind, und welche sich von ihnen in andere Richtungen abzweigen. Selbst den Neandertaler hält man nicht mehr unbedingt für ein Glied der Kette der menschlichen Abstammung.

Aber eine der Äußerungen Cayces wurde mit aller Klarheit bestätigt: Vor Jahrtausenden und sogar Jahrmillionen lebten viele Formen menschlicher oder menschenähnlicher Wesen auf der Erde, sowohl Riesen wie auch Zwerge. Arten wie der *Ramapithecus*, der *Gigantopithecus* und der *Australopithecus* könnten alle unsere uralten Verwandten sein.

Der *Ramapithecus*, eine uralte Primatenart (Primaten umfassen sowohl Affen wie auch Menschen und Menschenaffen), ist einer der möglichen Kandidaten, wenn es um die menschliche Ahnenreihe geht. Der *Ramapithecus* war klein, seine Körpergröße betrug nur ein wenig mehr als einen Meter. Im Jahre 1964 schrieb der Paläontologe Elwyn Simons: »Der *Ramapithecus punjabicus* ist fast mit absoluter Sicherheit der 15 Mio. Jahre alte Vorfahre des Menschen. Diese Zuordnung steigert die Zeitperiode, in der die Ursprünge des Menschen nun mit einiger Sicherheit verfolgt werden können, um etwa das 10fache.« Diese Ansicht wurde von vielen Autoren im Verlaufe der 70er Jahre aufge-

nommen, aber in letzter Zeit wurde der *Ramapithecus* mehr als ein Seitenzweig der Evolution betrachtet.

Das Bibelzitat von Cayce: »In jenen Tagen gab es Riesen auf der Erde« (Genesis 6:4) wurde durch die Entdeckung der riesenhaften Knochen des *Gigantopithecus* im Jahre 1946 bestätigt, dessen Alter man auf fast 10 Mio. Jahre datiert hat. Der *Gigantopithecus* war mehr als 2 m hoch und wog zwischen 200 und 250 kg. In den 40er Jahren hielten einige Wissenschaftler den *Gigantopithecus* für einen guten Kandidaten für das »missing link«, aber wie den *Ramapithecus* betrachtet man ihn mittlerweile nun eher als einen Seitenzweig der Evolution.

Die Knochenfunde des *Gigantopithecus* und des *Ramapithecus* gehörten vielleicht nicht zu den Vorfahren des Menschen, zumindest aber waren sie Zeitgenossen unserer wirklichen Vorfahren. Diese Primaten waren tatsächlich Riesen und Zwerge und manche lebten noch vor mehr als 10 Mio. Jahren, jenem Zeitpunkt also, den Cayce für das Auftreten der ersten menschlichen Wesen nannte. Anatomisch waren sie nicht moderne Menschen. Unsere Urahnen hatten aller Wahrscheinlichkeit nach »Schwänze«! Der gegenwärtigen wissenschaftlichen Meinung zufolge ist der beste Kandidat für die unmittelbare Abstammung des Menschen ein Primat namens *Australopithecus*. Der *Australopithecus* lebte vor fast 4 Mio. Jahren. Donald Johanson gab einem zu 40% vollständigen Skelett des *Australopithecus*, das er im Jahre 1974 in Afrika entdeckte, den Namen »Lucy«. Lucy zeichnet sich dadurch aus, daß niemals zuvor ein so relativ vollständiges menschenähnliches Skelett entdeckt wurde. Lucys Schenkelknochen erlauben den Schluß, daß sie genauso wie wir aufrecht ging. Es wird noch immer darüber diskutiert, wie eng Lucy mit den modernen Menschen verwandt ist. Aber diese Entdeckung verleiht der Vorstellung von einer sehr alten Abstammungslinie des Menschen noch mehr Gewicht.

Diese Wesen gingen aufrecht, vielleicht sind sie auch unsere Vorfahren gewesen. Aber wir sind auch durch unsere Kultur definiert. Die Cayce-Readings sprechen von hohen kulturellen Leistungen in einer fernen Vergangenheit. Welche Beweise haben wir für eine solche Kultur?

Louis Leakey, einer der großen Entdecker früher menschlicher Knochenfunde, hat die frühesten eindeutig datierten Steinwerkzeuge in Ostafrika gefunden, die vom *Australopithecus* oder einer frühen Art des *Homo* (unserer eigenen Spezies) hergestellt wurden. Er datierte ihr Alter auf ungefähr 2,61 Mio. Jahre.

Im Jahre 1986 wurden fast 300 Steinwerkzeuge, die offensichtlich vom *Homo habilis*, einem sehr engen Verwandten des *Homo sapiens* hergestellt wurden, auf ein Alter von 2,5 Mio. Jahren datiert.

Bruce Bower berichtet darüber in der Zeitschrift *Science News*. Zusätzlich zu den Werkzeugfunden berichtete der Anatom Dean Falk von der Universität von Puerto Rico im Jahre 1983 in *Science*, daß er menschenähnliche Gehirnmuster in Schädeln gefunden habe, die man auf ungefähr 2 Mio. Jahre (Ostafrika) und 3 Mio. Jahre (Südafrika) datieren konnte.

Angesichts des hohen Alters dieser Funde sind selbst Steinwerkzeuge ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß diese Wesen mit Sicherheit mehr als die »Aff« der gängigen Evolutionslehre zu Cayces Zeit waren, wie auch immer sie ausgesehen haben mögen. Sie zeigen, daß unsere Verbindung mit den anderen Primaten Millionen von Jahren älter ist, als man in den 20er Jahren annahm. Aber Cayce sprach über mehr als nur Steinwerkzeuge. Er sprach von etwas, was wir heute als fortgeschrittene Technologien bezeichnen würden und er schien Laser, Atomenergie und Flugmaschinen zu beschreiben. Diejenigen von seinen Readings, die die hohen technischen Errungenschaften dieser frühen Menschen darstellen, gehören zu den umstrittensten. Bisher ist noch über-

haupt kein Beweis für die Art der Technologie, von der er sprach, gefunden worden. Offensichtlich liegt ein Problem bei der Entdeckung solcher Beweise darin, daß sich Steingut erhält, während Metall, Holz, Papier und andere Materialien dieser Art zerfallen. Im nächsten Kapitel werden wir sehen, daß die Cayce-Readings bestimmte Orte spezifizieren, wo man vielleicht Spuren von dieser entwickelten Technologie finden könnte. Aber trotzdem würden die Wissenschaftler Cayces technische Beschreibungen allenfalls mit Skepsis betrachten.

Dennoch gibt es zumindest gewisse Beweise dafür, daß frühe Menschen kulturell erstaunlich verfeinert waren. Alexander Marshack erörtert in der Januarausgabe des *National Geographic* aus dem Jahre 1975 einen Gegenstand, der von einem eiszeitlichen Volk hergestellt wurde, und der astronomische Beobachtungen festhält. Einkerbungen auf einem Stück Rentierknochen, die mindestens 30000 Jahre alt sind, zeigen mit erstaunlicher Genauigkeit ein Ablaufschema der Mondphasen, und damit eine Verständnisebene, die viel höher liegt, als man es von >primitiven< Menschen erwarten würde. Marshack erwähnt auch, daß der französische Geologe und Archäologe Francois Bordes im Jahre 1969 einen Artikel veröffentlichte, in dem die Entdeckung einer Ochsenrippe beschrieben wurde, die aus einer Höhle in Frankreich stammte, mehr als 250000 Jahre alt war und auffallende Einkerbungen aufwies. Die Symbolik dieser Einkerbungen ist unbekannt. Aber Marshack zeigte, daß sie systematisch angelegt waren und von einer bildhaften Abfolgestruktur geprägt waren. Marshack ist der Meinung, daß solche Bilder von Intelligenz, Abstraktion und selbst einer Verwendung von Sprache zeugen.

Es gibt noch mehr Hinweise auf menschliche Kultur. Es scheint, daß selbst der Neandertaler Achtung für die Toten hatte und sich um die Reise des Geistes kümmerte. In einem Artikel in *Science* aus dem Jahre 1975 weist der Archäologe

R. S. Solecki darauf hin, daß in den Gräbern eines Neandertalers in der Schanidar-Höhle im Irak aus der Zeit um 60000 v. u. Z. Pollengruppen von verschiedenen Blumenarten entdeckt wurden. Diese Grabbeigabe gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Begräbnisritual. Und daraus kann man schließen, daß der Körper zwar archaisch war, der Geist aber modern.

Wie mit dem Alter der Menschheit, so geht es nun auch mit dem Alter der Technologie: Es wird ständig in die Vergangenheit zurückgeschoben. Im Jahre 1975 datierte Fred Wendorf von der Southern Methodist University entwickelte Steinwerkzeuge in Mitteläthiopien, und schloß daraus, daß die Mittelsteinzeit in Ostafrika vor mindestens 180000 Jahren begann.

Aber noch 1970 glaubte man, daß der frühest mögliche Beginn um etwa 40000 gelegen habe. Daraus können wir entnehmen, daß die technologischen Entwicklungen, die die Mittelsteinzeit charakterisieren, viel älter sind, als man zuvor geschätzt hatte.

Von wirklich fortgeschrittener Technologie aber haben wir viel weniger Zeugnisse. Es wurden nur Gegenstände gefunden, die wesentlich jünger sind, als man aus den in den Readings angegebenen Daten entnehmen kann. Die alten Griechen haben vielleicht Batterien und Rechenmaschinen gehabt, aber daß selbst ihre Technologie schwer zu identifizieren ist (und dabei ist die griechische Kultur noch reich belegt), läßt bereits vermuten, wieviel schwieriger es sein muß, die Existenz einer prähistorischen Technologie in Atlantis zu beweisen.

Die uralte entwickelte Technologie, von der die Readings sprachen, ist noch nirgendwo gefunden worden. Aber die Entdeckungen der Archäologie zeigen weiterhin, daß der menschliche Geist (wenn nicht die menschliche Technologie) sehr entwickelt war... jenseits der Verständnisschwelle von Archäologen in Cayces Zeit.

Der Ursprung der Rassen und die Verbreitung der Menschheit

Und wie steht es mit Cayces Äußerungen zum Ursprung der Rassen? Cayce sprach von fünf Wurzelrassen:

Frage 5: Sind die fünf Rassen gleichzeitig aufgetaucht?

Antwort 5: Auf einmal. (Nr.364/13, 17.November 1932)

Frage 7: Sind die folgenden Orte die richtigen? Hat die rote Rasse in Atlantis gelebt?

Antwort 7: Atlantis und Amerika, die rote Rasse.

Frage 8: Und die schwarze Rasse in Nordafrika?

Antwort 8: Der westlichere Teil von Oberägypten für die schwarze Rasse. Aber mit den Umwälzungen, als es zu den Aufständen in Atlantis und der Auswanderung nach Süden kam, als die Achse sich gewendet hat, ist die weiße und gelbe Rasse mehr in diesen Teil Ägyptens, Indiens, Persiens und Arabiens gelangt. (Nr. 364/13, 17.November 1932)

Im Jahre 1932 hielt man Asien für die Wiege der Menschheit, nachdem der Java- und Pekingmensch entdeckt worden war. Die zahlreichen Entdeckungen in Afrika lagen noch in der Zukunft, und in Amerika hatte man noch nichts gefunden. Knochen und Steinwerkzeuge konnten uns nur wenig über die menschlichen Rassen sagen, und die Theorien über den Ursprung der Rassen hatten in der Vergangenheit einen starken rassistischen Unterton. So konnte ein weißer europäischer Anthropologe z. B. sagen, daß die afrikanischen oder australischen Ureinwohner enger mit den Affen verwandt waren als weiße Europäer.

Cayce verwirrte die Rassisten, er sagte, daß die fünf Rassen gleichzeitig erschienen seien. Dies stand im Gegensatz zur okkulten Doktrin mit ihrer verwirrenden Anordnung

von sieben Wurzelrassen, von denen jede noch sieben Unterassen hatte. Cayce lieferte auch den Theorien der weißen Rassenüberlegenheit keine Unterstützung. Die Okkultisten hielten die Arier, unsere gegenwärtige weiße Rasse, für Nachfahren der Atlanter. Aber Cayces Atlanter, die ihm zufolge zu den entwickeltsten Kulturen der Welt gehörten, wurden als rote Rasse identifiziert, sie standen den amerikanischen Indianern am nächsten, die man damals für Primitive hielt.

Cayce lokalisierte den Ursprung der weißen Rasse ganz eindeutig in der Kaukasusgegend, und darin stimmt er mit dem modernen anthropologischen Denken überein. Als er darum gebeten wurde, die Gegend deutlicher zu nennen, sagte er: »Die weiße Rasse eher in den Karpaten als in Indien... der südliche Teil von Europa und Rußland wie auch Persien und diese Gegenden. Die kaukasischen Berge.« (Nr. 364/13, 17.November 1932)

Was sagt die Wissenschaft heute über den Ursprung der Rassen? Gab es fünf davon, und konnten sie gleichzeitig in verschiedenen Teilen der Welt entstanden sein? Die erste wissenschaftliche Untersuchung der Rassen, die enge Parallelen mit der Cayce-Geschichte aufweist, war ein umstrittenes Buch mit dem Titel *The Origin of Races* (Der Ursprung der Rassen), das im Jahre 1962 veröffentlicht wurde. Der Autor war ein bekannter Anthropologe, es war Carleton Coon von der University of Pennsylvania. Vor Coon hielt man die Rassen für ein relativ junges Phänomen. Man vermutete, daß sie sich erst voneinander differenzierten, nachdem sich menschliche Wesen zu ihrer modernen Form entwickelt hatten, vor etwa 30000 Jahren. Aber wie Cayce stellte auch Coon die These auf, daß es fünf grundlegende Rassen gab, und daß sie sich parallel zueinander über Hunderttausende von Jahren entwickelt hatten. Coon war der Meinung, daß eine einzige menschliche Spezies vor 500000 Jahren existiert hatte, nämlich der *Homo erectus*, und daß

er die modernen Rassenmerkmale auf die Skelettformen des *Homo erectus* in den verschiedenen Weltgegenden zurückverfolgen könne. Falls das stimmt, so würde es ziemlich genau Cayces Version von den fünf Rassen entsprechen, die in ferner Vergangenheit erschienen sind. Coon spekulierte sogar, daß die //owo-Verwandschaft 8 Mio. Jahre zurückverlaufen könne, und auch hier befindet er sich in enger Übereinstimmung mit Cayce. Da einige von Coons Behauptungen implizierten, daß die schwarzen Rassen primitiver waren, wurde sein Buch damals heftig angegriffen. Heute stellt seine Theorie nur eine Perspektive in einer Vielzahl von Erklärungen auf das Erscheinen der modernen Menschen dar.

Die meisten Anthropologen glauben heute, daß das Konzept der Rasse selbst eine zu starke Vereinfachung der genetischen Vielfalt der menschlichen Spezies ist. Im Verlaufe von Migrationen hat sich der Aufbau der Bevölkerung so häufig umgeschichtet, daß scharfe Trennlinien äußerst selten sind, und Unterschiede in sichtbaren physischen Merkmalen nicht immer auf verschiedene Vorfahren schließen lassen. Dem Anthropologen Clyde Kluckhohn zufolge bewegt sich die Anzahl der Rassen, die von kompetenten Forschern angegeben werden, in einem Bereich zwischen 2 und 200. Angesichts der umfangreichen Migrationen, die in den Cayce-Readings beschrieben wurden, wäre es mit Sicherheit schwierig, die Gültigkeit der symbolischen Zahl von »fünf« Wurzelrassen abzusichern.

Die jüngsten Theorien über den Ursprung des Menschen waren das Thema einer Konferenz der Cambridge University im Jahre 1987, von der Roger Lewin in *Science* berichtete. Das Bild ist kompliziert: Es gibt eine Konkurrenz zwischen Theorien, die auf genetischen Analysen, und Theorien, die auf der Datierung von Knochenfunden basieren. Die Frage ist, ob moderne Menschen sich an einem Ort entwickelten und dann in andere Weltgegenden auswanderten,

oder ob sie sich unabhängig voneinander in verschiedenen Gegenden entwickelten. Die Cayce-Readings sprechen von fünf Regionen, behaupten aber auch, daß die Immigrationen aus Atlantis, die vor 50000 Jahren begannen, die Atlanter über die ganze Welt verbreiteten. Deshalb können wir in der Gegenwart widersprüchliche Beweise erwarten.

Ein Schlüsselereignis ist die plötzliche Ablösung des Neandertalers durch den Cro-Magnon-Menschen in Europa vor etwa 35000 Jahren. Die Erscheinung des Cro-Magnon-Menschen war vollkommen modern... sowohl seine Größe wie auch sein Gehirnvolumen lagen über dem Durchschnitt moderner Europäer. Die Anthropologen sind sich noch immer nicht sicher, woher die Cro-Magnon-Menschen kamen. Die Daten für das Verschwinden der Neandertaler weichen beträchtlich voneinander ab: Lewin spricht davon, daß es im Nahen Osten vor 45 000 Jahren, und in Europa vor 32000 Jahren geschah. Der zeitliche Rahmen stimmt in etwa mit Cayces Daten für die Immigrationen aus Atlantis überein: Er spricht von 50772 v. u. Z. (Nr. 262/39, 21. Februar 1933) und 28000 v.u.Z. (Nr.470/22, 15. Februar 1938).

Eine der verblüffenderen Parallelen zu den Cayce-Readings entstammt jüngeren genetischen Untersuchungen, über die im britischen Journal *New Scientist* vom 14. Mai 1987 berichtet wird. Die Readings besagten: »...Die Variationen in Atlantis dehnen sich über einen Zeitraum von einigen 200000 Jahren aus...« (Nr.364/4, 16. Februar 1932) Die Biochemiker Allan Wilson, Mark Stonekin und Rebecca Cann von der University of California in Berkeley untersuchen evolutionäre Beziehungen zwischen verschiedenen Rassen. Sie befaßten sich mit den Genen der Mitochondrien, jenen Bestandteilen menschlicher Zellen, die nur von der Mutter ererbt werden. Durch den Vergleich zwischen den Rassen und die Schätzung der Zeiträume, in denen genetische Veränderung stattfindet, kamen sie zu dem Schluß,

daß alle menschlichen Wesen von einer gemeinsamen mütterlichen Urahnin abstammen, einer >Eva<, die vor 200000 Jahren lebte. D. h., daß alle menschlichen Wesen diese Gene in sich haben, und daß die Divergenz unter den Rassen sich seit dieser Zeit entwickelt hat. Konnte dieser Prozeß in Atlantis begonnen haben? Aufgrund der relativen Unterschiedlichkeit zwischen den Rassengruppen, die sie untersucht hatten, sind diese Forscher der Meinung, daß es in Afrika war, aber natürlich haben sie keine lebenden Atlanter, um genetische Vergleiche anzustellen.

Bezogen auf die Verbreitung von menschlichen Wesen über die ganze Welt findet auch ein weiteres Datum, das Cayce angegeben hat, seine Entsprechung, und zwar in der Arbeit von Christy Turner, einem Anthropologen der Arizona State University, der die Anatomie von Zähnen untersucht. Cayce sprach von der ersten Zerstörung von Atlantis im Jahre 50772 v. u. Z., einer Zeit, als sich internationale Führer trafen, und das deutet auf eine weltweite Verbreitung menschlicher Wesen hin. (Nr. 262/39, 21. Februar 1933) Indem Turner den Zeitraum der Veränderung der Zahnanatomie in verschiedenen Rassen auf der ganzen Welt vergleicht, kommt er zu dem Schluß, daß der Zeitpunkt der Verbreitung der Menschheit vor ungefähr 50000 Jahren stattgefunden haben mußte (*Science*). Natürlich ist ein solcher Zeitraum unexakt, aber er paßt zu den Cayce-Readings. Turners Analyse läßt jedoch vermuten, daß die amerikanischen Indianer in erster Linie asiatischer Herkunft sind, und unterstützt damit die Meinung der meisten Mainstream-Anthropologen, nicht jedoch die Cayce-Geschichte. Turners konservativer Zugang zur Vergangenheit des Menschen enthält auch große Skepsis in bezug auf Atlantis. Dennoch ist der Ursprung der amerikanischen Indianer vielleicht sehr komplex. Wir werden im nächsten Abschnitt auf diesen Punkt zurückkommen, wenn wir über Migrationen aus Atlantis sprechen.

Die Wissenschaftler haben keine Fossilienfunde aus Atlantis selbst, deshalb ist es nicht erstaunlich, daß die Anthropologen Atlantis nicht als möglichen Ort für die ursprüngliche Heimat der Menschheit betrachten. Dennoch aber stimmen die Cayce-Readings ganz erstaunlich mit den modernen Vorstellungen über die Vergangenheit des Menschen überein. Wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, enthält auch der indirekte Beweis der atlantischen Migrationen interessante Parallelen mit den Cayce-Readings. Das Werk von Louis Leakey enthält die Möglichkeit, daß die Vorfahren des Menschen vor bereits 500000 Jahren in Nordamerika gelebt haben könnten.

Eine Aussage in den Readings würde von der modernen Biologie geradewegs zurückgewiesen werden: Cayces Vorstellungen von >Dingen<, die halb tierisch und halb menschlich sind, so ähnlich wie die Zentauren der griechischen Mythologie, die einen Pferdekörper mit einem menschlichen Oberkörper verbanden. In den Cayce-Readings erschienen Dinge dieser Art sehr früh in der Entwicklung der Menschheit, als spirituelle Wesen mit dem physischen Leben auf der Erde experimentierten, und sie existierten bis kurz vor der letzten Zerstörung von Atlantis um 10000 v. u. Z. Die mythologische Vorstellung dieser Wesen ist sehr bekannt, nicht nur aus der griechischen Mythologie, sondern auch aus Zeichnungen in ägyptischen Gräbern, die Götter mit Vogelköpfen darstellen und auch aus dem Körper der Sphinx selbst. Aber gibt es irgendeinen Grund dafür, zu glauben, daß diese Wesen wirklich gelebt haben?

Die naheliegendste Antwort ist >nein<, und zwar sowohl aus evolutionärer wie auch kreationistischer Perspektive. Sowohl Evolutionisten wie auch Kreationisten würden darin übereinstimmen, daß ihre jeweiligen Theorien die Vorstellung von Tieren, die aus Teilen zweier verschiedener Abstammungslinien zusammengesetzt sind, nicht akzeptieren können. Für die Evolutionisten hatten Menschen und Pfer-

de einen gemeinsamen Vorfahren, aber sie haben sich im Laufe der Evolution auseinanderentwickelt, und Menschen konnten in keiner Weise die Gene für Hufe in sich haben. In der Sicht der Kreationisten dagegen wurden Menschen und Pferde als zwei verschiedene >Arten< von Tieren geschaffen, die sich nicht vermischen konnten. Und bezogen auf das Cayce-Material liegt das Problem darin, daß es höchstwahrscheinlich unmöglich ist, überzeugende Beweise zu finden, selbst wenn seine Aussage wahr ist, denn das Zeugnis der Knochenreste ist begrenzt. Die Wissenschaftler rekonstruieren Skelette manchmal aus einem ungeordneten Haufen von Knochen und verwenden dabei evolutionäre Annahmen. Wenn man Hufe in Verbindung mit einem menschlichen Skelett finden würde, so würde man annehmen, daß beide Teile zu verschiedenen Tieren gehört haben mußten. Carl Bindar hat das in einem Artikel in *Historical Geology* gezeigt, und zwar mit dem Bild von Mammutknochen, die von einem phantasiebegabten Paläontologen im Jahre 1663 als Einhorn zusammengesetzt wurden (mit einem einzigen Stoßzahn als Horn!). Alle Rekonstruktionen orientieren sich an Theorien, und die heutigen Theorien würden Cayces Artenmischungen für ebenso unwahrscheinlich halten wie Einhörner.

Bevor diese Aussagen von Cayce ernstgenommen werden können, müßte eine größere Veränderung in den grundlegenden Vorstellungen der Biologie erfolgen. Aber der jüngste Fortschritt in der Gentechnologie hat die Möglichkeit, verschiedene Teile von verschiedenen Tieren zu kombinieren, aus dem Bereich der Phantasie in den der Wissenschaft gerückt. Es gibt keine unüberwindbare Grenze für die Erschaffung neuer Lebensformen. Aber die moderne Gentechnologie ist entwickelte Technologie, und niemand hat irgendeinen Beweis für eine so entwickelte Technologie in der fernen Vergangenheit gefunden. Hatte Cayce unrecht? Wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, haben die Migra-

tionen der Atlanter in viele verschiedene Gegenden geführt, wo nach Aussage der Readings auch Berichte vergraben liegen. Vielleicht werden diese Berichte die Antwort auf diese Fragen enthalten.

Die Migrationen aus Atlantis

Die meisten Lebensreadings, in denen Atlantis erwähnt wurde, befaßten sich nicht mit dem Ursprung der Menschheit, sondern vielmehr mit dem Leben von Individuen während der Zerstörung von Atlantis und der Wanderungen in sichere Länder. In Kapitel 2 haben wir detaillierte Berichte über das Leben von einem dieser Menschen in den Cayce-Readings gelesen. Zusätzlich zu Plato, Donnelly und Cayce ist eine ausgedehnte okkulte Literatur in bezug auf die atlantischen Wanderungen entstanden, die sich in wichtigen Aspekten von den Cayce-Readings unterscheidet. Es ist der Mühe wert, hier zu betonen, was die Readings *nicht* gesagt haben, denn populäre Vorstellungen über Atlantis werden oftmals fälschlicherweise für Cayces Version gehalten.

Die Cayce-Readings haben viel über die Migrationen von Atlantern nach Ägypten, Yucatán, Mittelamerika, Peru und Südamerika zu sagen. Sie erwähnen die atlantische Beteiligung bei der Errichtung der ägyptischen Pyramiden, behaupten aber nicht, daß die Atlanter die Pyramiden nach Yucatán gebracht oder dort selbst Pyramiden gebaut haben. Die Readings behaupten auch nicht, daß die Atlanter die ersten Menschen waren, die sich in Ägypten, Peru oder Yucatán niedergelassen haben. Es gab an diesen Orten bereits blühende Zivilisationen, wenn auch die Ankunft der Atlanter eine starke Wirkung zeitigte. Die Vorstellung Donnellys und anderer, daß diese Kulturen ohne Vorgänger plötzlich in voller Blüte vorhanden waren, wird weder von der Wissenschaft noch von den Cayce-Readings unterstützt. Die

Readings behaupten auch nicht, daß die Atlanter für die klassische Maya- oder Inkazivilisation verantwortlich waren, ebensowenig wie auch für die Kultur der mound-builders von Nordamerika. Erst ihre *Nachkommen* schufen diese Zivilisationen, und das ist eine ganz andere Sichtweise. Obwohl es selbst zu Cayces Zeit ein beträchtliches wissenschaftliches Wissen über die klassischen Zivilisationen gegeben hat, sind die Readings gewöhnlich so formuliert, daß vollkommen klar wird, daß Cayce nicht über die historisch bekannten Zivilisationen sprach. Mit seltenen Ausnahmen ist sein Yucatän prä-Maya, sein Peru prä-Inka.

Wir wollen jetzt betrachten, was Cayce im einzelnen sagte. Wir werden es mit der wissenschaftlichen Meinung seiner Zeit wie auch mit jüngeren wissenschaftlichen Entdeckungen vergleichen.

Zur Zeit einer jeden Zerstörung und vor allem der letzten Zerstörung sprach Cayce von Wanderungen aus Atlantis. Diese Migrationen führten zu den Gegenden, die an Atlantis grenzten, dazu gehören Nord- und Südamerika, Europa und Ägypten.

Beweise für diese verlorene Zivilisation können in den Pyrenäen und Marokko auf der einen Seite, in Britisch Honduras, Yucatän und Amerika auf der anderen Seite gefunden werden. (Nr. 364/3, 16. Februar 1932)

Es gab also Niederlassungen in Yucatän, in Luzom, was dann zum Inkaland wurde, in Nordamerika und in dem Land der mound-builders, das später dann Ohio hieß. (Nr. 1215/4, 4. Juni 1937)

Die Entität gehörte zu jenen, die mit dem Schiff nach Ägypten aufbrachen, dann aber in den Pyrenäen, den Gegenden, die heute zu Portugal, Frankreich und Spanien gehören, anlangten. Dort kann man noch immer in den Kalkfelsen von Calais die Zeichen sehen, die von den Anhängern dieser Person dort angebracht wurden... (Nr. 315/4, 18. Juni 1934)

Wir werden zunächst die Wanderungen in die Neue Welt, dann nach Europa betrachten, und Ägypten werden wir im nächsten Kapitel behandeln. Die Cayce-Readings haben spezifische Daten für die Wanderungen aus Atlantis angegeben:

50772 v. u. Z. (Nr. 262/39, 21. Februar 1939), 28000 v. u. Z. (Nr. 470/22, 5. Juli 1938) und eine Reihe von Daten zwischen 10000 v. u. Z. und 11000 v. u. Z. in einer großen Anzahl von Readings, die sich mit der letzten Zerstörung befaßten. Wir haben gesehen, daß es in der Geologie einige Hinweise auf größere Veränderungen der Erde in diesen Zeiträumen gibt. Existiert irgendein Beweis dafür, daß Menschen schon vor so langer Zeit in Nord- und Südamerika lebten, und daß es zu den von Cayce angegebenen Zeiten größere Migrationen gab?

Die Archäologie zu Cayces Zeit

Der amerikanische archäologische Mainstream in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts wurde von Dr. Aleš Hrdlička angeführt. Hrdlička war Kurator am U.S. National Museum und der Smithsonian Institution in Washington. Er war der Meinung, daß menschliche Wesen relativ spät in Nordamerika ankamen, vor höchstens 2000 bis 3000 Jahren. Man glaubte, daß diese Menschen mit dem Boot aus Asien über die Bering-Straße lange nach dem Abschmelzen der Gletscher in Amerika angekommen seien. Den Ursprung der eingeborenen Amerikaner hielt man für durch und durch mongolisch, obwohl viele frühe Forscher weite Abweichungen der physischen Typen beschrieben. Hrdličkas Ansichten gaben drei Jahrzehnte lang den Ton an, und die amerikanischen Gelehrten räumten der Möglichkeit, daß die Besiedlung Amerikas früher erfolgte, keine ernsthafte Betrachtung ein. Es gab ja auch keine existenten Beweise, die diese Ansicht hätten widerlegen können.

Die Cayce-Readings aus dem Jahre 1923 aber besagten: »... Diese Person lebte in dem schönen Land Alta oder Po-seidia... und das war fast 10000 Jahre, bevor der Prinz des Friedens kam.« (Nr.288/1, 20.November 1923) Und im Jahre 1925 heißt es: »... Die Entität lebte in den Ebenen von Nord- und West-Arizona, als die Völker aus Atlantis sich dort niedergelassen hatten und herrschten.« (Nr.4211/1, 16. Juli 1925)

Die erste ernsthafte Herausforderung an HrdliČkas Vorstellung erfolgte im Jahre 1926, drei Jahre, *nachdem* Cayce zum ersten Mal das Datum 10000 v. u. Z. für eine atlantische Niederlassung genannt hatte. In der Nähe der Stadt Folsom in New Mexiko fand ein Cowboy namens George McJunkin steinerne Speerspitzen und in unmittelbarer Nähe davon die Knochen eines großen Bison, der um 8000 v. u. Z. ausgestorben war. Andere Archäologen entdeckten ähnliches, und schon bald waren diese Speerspitzen aus Folsom der Beweis dafür, daß in Nordamerika Menschen auch vor 10000 v.u.Z. gelebt hatten. Und trotzdem blieb HrdliČka auch noch im Jahre 1928 bei seiner Meinung.

Eine weitere Entdeckung in der Nähe von Clovis in New Mexiko aus dem Jahre 1932 bestätigte die frühe Existenz von Menschen in Nordamerika. Die Speerspitzen von Clovis, die noch älter als diejenigen von Folsom waren, ließen vermuten, daß schon um 10000 v. u. Z. Menschen hier gelebt hatten. Der wahrscheinlichste Weg war der über die Bering-Straße, diesmal aber über die Landbrücke von Sibirien nach Alaska, die durch den gesunkenen Meeresspiegel (aufgrund der Gletscherbildung) entstanden war. Diese Daten wurden erst 10 Jahre und Hunderte von Readings, nachdem Cayce zum ersten Mal gesagt hatte, daß Menschen aus Atlantis in der Zeit um 10000 v. u. Z. ausgewandert waren, einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Allerdings hat man Cayce nicht zugute gehalten, daß er für diese Meinungsänderung verantwortlich sei, obwohl er das Datum 10000

v.u.Z. in mindestens sechs Readings vor 1934 genannt hatte. Wenige Archäologen haben wahrscheinlich jemals von den Cayce-Readings gehört.

Vor Cayces Zeit waren die Theorien über den Ursprung der Rassen in der Neuen Welt spekulativ. Die gängigen Vorstellungen umfaßten Quellen, die von Atlantis über die Juden bis zu den Wikingern reichten. In der Scientific Community herrschte HrdliČkas Theorie über den ausschließlich asiatischen Ursprung. Um das Jahr 1933 aber veränderten sich die Auffassungen. Earnest Hooton von der Harvard University legte dar, daß die amerikanischen Indianer zwar in vielen Merkmalen homogen sind, sich in anderen aber deutlich unterscheiden. Hooton bemerkte im Jahre 1944 in einem Kapitel seines Buches *The Maya and Their Neighbours* (Die Mayas und ihre Nachbarn), daß sich Mayaskelette aus einem Brunnen in Chichen Itza in Yucatán nicht sehr von Skeletten aus dem Mittleren Osten unterschieden, und daß sie nicht sehr mongoloid aussahen. Diese Abweichung konnte man entweder als Differenzierung aus einem einzigen Typus erklären, der die Neue Welt betreten hatte (eben des mongoloiden Typus), oder aber als die Fortführung verschiedener Rassenformen unter mehreren verschiedenen Gruppen von Immigranten (das würde zu Cayces Atlantischgeschichte, wie auch zu anderen Erörterungen passen). W.W. Howells von der University of Wisconsin untersuchte den Stellenwert dieser Vorstellung in einem weiteren Kapitel seines Buches und kam zu dem Schluß, daß der größte Teil des Materials auf einen vorwiegend asiatischen Rassentypus hinwies. Er bemerkte jedoch, daß vor allem die amerikanischen Indianer im östlichen Teil Nordamerikas eine Affinität zum weißen Rassentypus aufweisen. Also hatte sich die wissenschaftliche Meinung noch zu Cayces Lebzeiten zu verändern begonnen.

In den darauffolgenden Jahren bis zu Cayces Tod im Jahre 1945 und danach hatten zahlreiche Funde, die sich

zwischen 10000 und 9000 v. u. Z. bewegten, die meisten Archäologen davon überzeugt, daß in diesem zeitlichen Rahmen Menschen die Neue Welt betraten und sich schnell ausbreiteten. Diese Daten passen genau zu denen, die Cayce angibt, aber man hat keine älteren Fundplätze entdeckt, die Cayces Geschichten von früheren Wanderungen hätten bestätigen können. Und als möglicher Ort für den Ursprung des Menschen wurde Atlantis nicht ernsthaft betrachtet.

Das gegenwärtige Beweismaterial

Die modernen Datierungsmethoden verbunden mit weiteren Ausgrabungen haben zu einem vollkommen neuen Bild der frühen menschlichen Besiedlung der Neuen Welt geführt. Wir können nur einen kleinen Teil des wichtigsten Materials zusammenfassen.

Vor den 70er Jahren hielt man die Speerspitzen von Clovis für die ältesten Zeugnisse menschlicher Wesen in der Neuen Welt. Man hat sie inzwischen zuverlässig auf ca. 10000 v. u. Z., also auf ein Alter von etwa 12000 Jahren datiert. Woher kamen die Menschen, die diese Speerspitzen hergestellt haben? Im allgemeinen glaubt man, daß sie über die Bering-Straße von Sibirien über Alaska auf einer Landbrücke nach Amerika kamen, die zu einer Zeit existierte, als durch die Entstehung der Gletscher der Meeresspiegel gesunken war. Das Klima in dieser Gegend war wenig gastfreundlich, aber es schien keinen anderen Zugangsweg zur Neuen Welt zu geben, und man wußte, daß diese Landbrücke vor 12000 Jahren begehbar war.

Die populärste Theorie war die von Paul Martin, der behauptete, daß menschliche Wesen die Neue Welt in einer Migration von Asien über die Bering-Straße betraten (vor etwa 10000 Jahren), und daß ihre Bevölkerung schnell wuchs. Dadurch soll das Aussterben von großen Tieren erklärt werden, die zu dieser Zeit Amerika durchstreiften.

Man hat diese Vorstellung als die >Overkill-Hypothese< bezeichnet. Sie resultiert aus der Beobachtung, daß im gleichen Zeitraum sowohl eine deutliche Zunahme menschlicher Siedlungen wie auch eine scharfe Abnahme in der Population von Großtieren stattfand. Die Cayce-Readings unterstützen die Vorstellung, daß Menschen das Aussterben dieser Großtiere geplant hatten, sie besagen aber auch, daß Klimaveränderungen für das frühere Aussterben um 50000 v. u. Z. verantwortlich waren. (Nr.5249/1, 12.Juni 1944) Diese Theorie einer Klimaveränderung wird auch von wissenschaftlicher Seite unterstützt und die Diskussion wird noch immer von Martin und anderen weitergeführt: In einem Buch *Quaternary Extinctions: A Prehistoric Revolution* (Vierfaches Aussterben: Eine prähistorische Revolution) wird die Frage behandelt, ob das Aussterben durch das Klima oder die Menschen verursacht wurde. Aber noch in den frühen 70er Jahren gab es einige wenige, die die erste Besiedlung Nordamerikas vor etwa 12000 Jahren in Frage stellten. Etwa um das Jahr 1976 begann diese 12000-Jahre-Grenze in sich zusammenzuberechnen. Richard S. MacNeish, Direktor des Peabody Museum of Archaeology in Massachusetts, schrieb einen Artikel im *American Scientist*, in dem er von der Entdeckung noch älterer Fundstätten berichtet, die über den ganzen Weg bis zur Südspitze von Südamerika verteilt lagen. Dies gab Anlaß zu der Vermutung, daß Menschen schon früher als vor 12000 Jahren die Neue Welt betreten hatten. Der Haken an der Sache aber lag darin, daß es während dieser Zeit im großen und ganzen keine Landbrücke in der Bering-Straße gab. Jesse Jennings legt in *Prehistory of North America* (Vorgeschichte von Nordamerika) dar, daß die einzige andere mögliche Zeit, zu der die Bering-Straße über Wasser war, in der Mitte der letzten Eiszeit (vor ungefähr 30000 Jahren) gelegen haben muß, oder aber vor Beginn der letzten Eiszeit (vor etwa 72000 Jahren). Wenn nicht über die Bering-Straße, wie gelangten

dann Menschen *zum ersten Mal* in die Neue Welt? Die Cayce-Readings antworten auf diese Frage natürlich mit einer Migration aus Atlantis... also nicht von Westen, sondern von Osten her.

Gibt es irgendwelche wissenschaftlichen Beweise dafür, daß Menschen über den Atlantischen Ozean, vielleicht sogar von Atlantis nach Amerika gekommen sind? Die Mehrheit hält diese Möglichkeit für unwahrscheinlich, da es genügend Beweise dafür gibt, daß manche Völker, wie etwa die Eskimos, erst vor kurzer Zeit über die Bering-Straße nach Amerika gekommen sind. Aber angesichts der großen Zahl alter Zeitangaben ist es immer schwieriger geworden, Landbrücken auch in den dafür erforderlichen Zeiträumen zu finden. Im Jahre 1963 legte der Anthropologe E.F. Greenman eine Theorie vor, die weitaus mehr mit der Atlantis-Theorie übereinstimmt.

Greenman, ein Professor für Anthropologie an der University of Michigan, argumentierte in einem Artikel, der im *Current Anthropology* erschien, daß Menschen aus Europa mit dem Boot in die Neue Welt gekommen seien: Er fand viele kulturelle Ähnlichkeiten zwischen den Steinzeitvölkern Europas und Nordamerikas. Seine imposante Aufzählung von Ähnlichkeiten umfaßte sowohl Kunstgegenstände wie auch Objekte aus Stein, wie etwa Speerspitzen. Hier haben wir also einen Beweis für transatlantische Verbreitung von Technologie, und zwar genau in dem von Cayce angegebenen Zeitraum. Dies ist zwar keine entwickelte Technologie wie die der Mayas oder Ägypter, sondern nur einfache Steinwerkzeuge. Dennoch war es für die paläolithischen Völker eine kulturelle Revolution. Diese Technologie ist vielleicht das einzige gewesen, was aus den Wanderungen einer zusammenbrechenden Zivilisation überlebt hat. Cayce nannte die Pyrenäen als eine weitere Gegend, in die die Atlanter flohen, und sowohl die Pyrenäen wie auch andere europäische Gegenden sind die Quellen für Greenmans

Parallelen. Dieses Material stimmt mehr mit Cayce als mit Donnellys Parallelen zwischen den Mayas und den Ägyptern überein. Natürlich hat Greenman Atlantis nicht erwähnt. Er dachte nur an eine Bootsreise über den Atlantik, vielleicht am Rande des arktischen Eises entlang, aber sein Material stimmt mit Sicherheit mit der Atlantis-Hypothese überein.

Das beste Zeugnis dafür, daß es in der Neuen Welt auch schon zu der Zeit der *früheren* Zerstörung von Atlantis Menschen gab, ist die große Anzahl von Fundstätten aus dieser Zeit, und die Tatsache, daß man jedesmal mehr findet und datieren kann. Die ältesten Daten sind noch immer sehr umstritten, aber es gibt mehrere akzeptierte Daten, die mehr als 12000 Jahre zurückreichen. Der Artikel von MacNeish faßt alle Ausgrabungsstätten zusammen, die man vor 1976 entdeckt hat, und ein Buch, das von dem Anthropologen Richard Shutler im Jahre 1983 herausgegeben wurde, bringt diese Aufzählung auf den neuesten Stand. Jeffrey Goodman schreibt in seinem Buch *American Genesis* aus dem Jahre 1961, daß moderne Menschen in Amerika *früher* erschienen als in anderen Weltgegenden. Es ist ihm vielleicht nicht gelungen, das zu beweisen, immerhin aber liefert er einen detaillierten Führer durch die frühe menschliche Besiedlung Amerikas. Goodmans Arbeit ist von Skeptikern kritisiert worden, wie es immer mit allen Versuchen geschieht, über-sinnliche Materialien mit Archäologie in Verbindung zu bringen. Die Anthropologen Marshall McKosick und Ken Feder haben das ganze Konzept medialer Archäologie angegriffen, und vor allem die Bücher von Goodman und die Readings von Cayce. Der Leser wird selbst beurteilen müssen, welche Quelle ihm am vernünftigsten erscheint.

Eine der Ausgrabungsstätten, die die Archäologen zuverlässig datieren konnten, ist die Pikimachay-Höhle in Ayacucho in Peru. Peru wurde in zahllosen Cayce-Readings als das Ziel der Atlanter während der früheren Zerstörungen

genannt. Richard MacNeish hat Schichten mit menschlichen Erzeugnissen auf ein Alter von 14500 Jahren datiert. Diese Gegenstände wurden zusammen mit vielen Knochen ausgestorbener Säugetiere gefunden. MacNeish ist der Meinung, daß Menschen diese Gegend seit mindestens 20000 Jahren bewohnten.

Eine der wichtigsten Fundstätten in Nordamerika ist der Meadowcroft Rock Shelter im Südwesten von Pennsylvania. Als die Archäologen, geführt von James Adovasio von der University of Pittsburgh, in der Tiefe dieser Höhle gruben, entdeckten sie mehr als 400 Steingegenstände aus einer Schicht, die aufgrund der Holzkohle an einer Feuerstelle auf ein Alter von 15000 Jahren datiert wurden. Dazu gehörten auch schmale Gegenstände, die so ähnlich wie eine Messerschneide geformt waren und eine Ähnlichkeit mit Gegenständen aufwiesen, die an europäischen Cro-Magnon-Fundstellen entdeckt worden waren. Aus einer noch tieferen Schicht kam eine C-14-Datierung für ein Stück Flechtwerk... Es wurde auf mehr als 17000 Jahre geschätzt. Adovasios Arbeit wurde in der Zeitschrift *American Antiquity* im Jahre 1977 veröffentlicht.

In einer neueren Entdeckung, über die Bruce Bower in *Science News* im Jahre 1986 berichtete, wurde ein Felsenunterschluß in Brasilien (Pedra Furada) durch die C-14-Methode auf mehr als 32000 Jahre geschätzt. Eine Herdstätte in diesem Unterschluß, deren Alter auf 17000 Jahre datiert wird, enthält einen Felsen mit zwei roten gemalten Linien, und das läßt vermuten, daß die Höhlenmalerei in Nord- und Südamerika ungefähr zur selben Zeit begann, wie auch in Europa und Afrika. Die Mauern und Decken von Pedra Furada sind noch immer mit prähistorischen Malereien bedeckt.

Andere umstrittenere Fundstellen weisen auf ein noch höheres Alter hin. Hueyatlaco in Mexiko ist vielleicht ganze 250000 Jahre alt. Virginia Steen-McIntyre vom U.S. Geological Survey zeigte im Jahre 1981, daß Schichten, in denen

von Menschen erzeugte Gegenstände enthalten waren, 250000 Jahre alt sind. Für die Archäologen war ein so hohes Alter schwer zu akzeptieren, da es das 10fache von den üblichen Datierungen in Nord- und Südamerika betrug. Die Diskussion in der Zeitschrift *Quaternary Research* wird noch immer fortgeführt.

Noch älter und noch umstrittener sind die Calico Hills in Kalifornien, die von Louis Leakey ausgegraben wurden. (*Science*, 1970). Leakey schätzt das Alter der Stein Werkzeuge aus der Fundstelle in Calico Hills auf 500000 Jahre! Für die anderen Archäologen war dies ganz einfach undenkbar, und sie lieferten sofort eine alternative Erklärung, nämlich daß die Steinwerkzeuge ganz einfach natürlich verwitterte Felsen seien. Vance Haynes von der University of Arizona hat am allermeisten die natürliche geologische Entstehung vertreten, und das ist jetzt die herrschende Theorie (*Science*, 1973). Leakey starb kurz nach der Ausgrabung an diesem Ort und konnte die Diskussion nicht weiter führen. Die Fundstelle bleibt umstritten, aber wie mit Hueyatlaco wird die Kontroverse zwischen Mainstream-Archäologen geführt, nicht jedoch von der Wissenschaft und dem Okkultismus.

Bezogen auf die Cayce-Geschichte ist das Material durchaus konsistent. Vor ungefähr 12000 Jahren, zur Zeit der letzten Auswanderung aus Atlantis, gab es eine starke Bevölkerungsexplosion, verbunden mit einer Polverschiebung, klimatischen Veränderungen und dem Aussterben von großen Tieren. Beweise für eine frühe menschliche Besiedlung vor diesem Datum gibt es nicht nur im Südwesten, wo sie zu Cayces Zeit entdeckt wurde, sondern einige der ältesten Überreste wurden in Mexiko, in Südamerika und dem Osten der Vereinigten Staaten (West Pennsylvania) entdeckt, alles Orte, die Cayce als Ziel der Auswanderungen von Atlantis genannt hatte. Im Jahre 1983 kam Richard Shutler zu dem Schluß, daß der bedeutsamste jüngere Fortschritt in der

Archäologie des frühen Menschen darin besteht, daß wir die erste Besiedlung von Nordamerika mit mindestens 20000 Jahren angeben können, dabei aber die Möglichkeit miteinbeziehen müssen, daß sie bereits vor 50000 Jahren erfolgte. Die Archäologen zu Cayces Zeit hätten nicht im entferntesten daran gedacht, an diesen Orten und in diesem zeitlichen Rahmen nach frühen Menschen zu forschen. Ob die ersten Amerikaner über die Bering-Straße oder aus Atlantis kamen, ist eine Frage, die noch beantwortet werden muß. Aber Cayces Äußerungen und vor allem seine Daten liegen inzwischen mit aller Sicherheit nicht mehr außerhalb des Bereiches der Wissenschaft, wie noch zu seiner Zeit.

Was geschah mit den Atlantern, nachdem sie aus Atlantis geflohen waren? Wenn man Cayces Antworten wörtlich nimmt, so gewähren sie nur wenig Unterstützung für die Ansichten von Donnelly und der Okkultisten, stimmen aber mit jüngerem wissenschaftlichem Material überein.

Auswanderungen nach Yucatän

41 Cayce-Readings erwähnen Yucatän in Mittelamerika, und fast durchgehend in Verbindung mit Auswanderungen aus Atlantis. Als Cayce gebeten wurde, eine historische Abhandlung über den Ursprung und die Entwicklung der Mayazivilisation zu geben, antwortete er: »Ja, wenn wir über die Zivilisation in diesem Teil der Welt berichten, so sollten wir daran denken, daß mit dem Fortschreiten der Forschungen immer mehr davon entdeckt wird... Wir müssen uns in die Zeit um 10600 zurückversetzen, bevor der Prinz des Friedens in das verheißene Land kam.« (Nr. 5750/1, ^.November 1933) Im weiteren Verlauf des Readings werden die Anfänge einer Zivilisation in Yucatän beschrieben, aus denen dann schließlich die Mayazivilisation werden sollte.

Auch in anderen Readings wird Yucatän erwähnt: »...Die Entität war in jenem Land, das jetzt als Poseidia

oder Atlantis bezeichnet wird, und zwar in jener Zeit, als es auseinanderbrach, und damals wanderten die Kinder des Gesetzes des Einen (zu denen auch diese Person gehörte) aus Atlantis in Teile des heutigen Yucatän.« (Nr. 2073/2, 12. April 1940). »Die Entität gehörte zu denen, die in das heutige Yucatän geschickt wurden, was später dann zur Mayazivilisation wurde.« (Nr. 1599/1, 29. Mai 1938)

Die Cayce-Readings erläutern also nicht die eigentliche Entwicklung der Mayakultur, sondern vielmehr die Ursprünge einer Prä-Mayakultur um das Jahr 10600 v. u. Z. Wären die Readings bezogen auf die Maya-Archäologie zu Cayces Zeit vernünftig? Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts hatte die Maya-Archäologie große Fortschritte gemacht, auch wenn gleichzeitig Bücher wie das von Donnelly weiterhin populär blieben. Forscher hatten viel von der Mayazivilisation entdeckt, darunter auch die drei »Bücher«, die die spanische Invasion überdauerten, hohe Pyramiden, riesige Baudenkmäler und selbst Höfe für basketballähnliche Spiele.

Die Übersetzung des Mayabuches *Troano-Codex* von Le Plongeon, die von der Hypothese eines Kontinentes Mu ausging, war inzwischen gründlich diskreditiert worden, und etwa ein Drittel von den Symbolen der Mayaschrift konnte gelesen werden. Sylvanus Morley, ein bekannter Experte für die Mayasprache, schrieb im Jahre 1940, daß zwei Archäologen, Ernst Forstemann und G.T. Goodman, im Jahre 1900 unabhängig voneinander schlüssig bewiesen hatten, daß der *Dresden-Codex* eine astrologische Abhandlung war, die sich mit Sonne, Mond und Venus befaßte. Im Gegensatz zu Donnellys Behauptung gab es ganz offensichtlich keine Ähnlichkeit zwischen der Mayasprache und dem Griechischen.

Zu Cayces Zeit lag die Basis, aus der die Mayakultur entsprungen war, noch immer im Dunkeln. Der Archäologe A. L. Krober faßte den Stand der Maya-Archäologie im

Jahre 1940 zusammen und verwendete dazu Beweismaterial, das zu der Zeit gesammelt worden war, als Cayce seine Readings erteilte:

Es wird inzwischen allgemein akzeptiert, daß uns kontinuierliche Forschungen in Teilen von Mexiko und im Südwesten unseres eigenen Staates höchstens 2000 Jahre in die Vergangenheit zurückführen. Die früheren Ansichten, die die ersten entdeckten Stadien im 2. Jt. v. u. Z. oder selbst noch früher lokalisiert haben, halten der Kritik nicht mehr stand. Obwohl es für Peru noch immer keine absolute Chronologie gibt, zeigen konservative Schätzungen die Tendenz, die ganze bekannte Entwicklung dieser Kultur erst mit dem Beginn der christlichen Ära entstehen zu lassen. (The Maya and their neighbours.)

Ein weiterer bekannter Archäologe, Alfred Kidder, sagte, daß frühere grundlegende Aspekte zum Ursprung der Mayakultur noch immer im Dunkeln der Vergangenheit verborgen sind. Er wies darauf hin, daß der Glaube an einen bärtigen weißen Kulturheros - Quetzalcoatl bei den Azteken, Kukulkan bei den Mayas, Bochica bei den Chibcha von Kolumbien und wahrscheinlich auch Viracocha bei den peruanischen Indianern - weit verbreitet ist, aber seinen Ursprung kann man nur schwer irgendeinem bestimmten Zeitraum zuordnen. Donnelly hatte diesen weißen Heros/Gott als Beweis für Atlantis genommen, aber das war weder zu Cayces Zeit noch in der Gegenwart eine akzeptierte Erklärung.

Wenn Cayce Donnellys Theorien hätte unterstützen wollen, so wäre er nicht einmal innerhalb des akzeptierten zeitlichen Rahmens seiner Zeit gelegen.

Wie hat sich unser Wissen über die Mayakultur seit Cayces Zeit verändert? Haben wissenschaftliche Entdeckungen die Geschichte der Readings wahrscheinlicher oder weniger wahrscheinlich gemacht? Ein weiteres Mal haben moderne Datierungsmethoden in Zusammenhang mit ausgedehnten

Ausgrabungen viel über die Geschichte der Mayas zutage gefördert. In diesem Fall gibt es nur wenig Material, das Cayce unmittelbar bestätigt, da man nur einige wenige potentiell sehr alte Plätze wie Hueyatenco gefunden hat. Die Readings beziehen sich auf einen Zeitraum, der lange vor den großen Mayadenkmälern liegt, die die Phantasie der Öffentlichkeit stimuliert. Aber die Äußerungen in den Readings sind zumindest nicht unvereinbar mit den Entdeckungen der Archäologie. Gordon Willey erörterte in einem Kapitel seines Buches *Social Progress in Maya History* aus dem Jahre 1977 den Fortschritt der Maya-Archäologie seit 1940. Um 1977 hatte man das früheste Datum für die frühe vorklassische Mayakultur bis auf 2000 v. u. Z. zurückgeschoben. Der Bau von großen Zeremonialzentren begann nach 300 v. u. Z. Die klassische Zivilisation blühte zwischen 300 n. u. Z. und 900 n. u. Z. Zu der Zeit, als die Spanier unter Cortes im Jahre 1541 in Mittelamerika anlegten, war die Mayakultur seit langem schon dekadent. Ein jüngerer Artikel von Willey, der im Jahre 1982 in *Science* veröffentlicht wurde, zitiert Beweismaterial, das von Richard MacNeish gesammelt wurde: Es bezieht sich auf noch frühere Einwohner von Mittelamerika, die vor der Mayakultur dort gelebt hatten. Ihre Anwesenheit wird bis ins Jahr 9000 v. u. Z. zurückverfolgt. Man glaubt nun nicht mehr, daß die Maya einfach in voller Blüte auf den Plan traten. Zudem fand man dieses Material in Belize, dem früheren British Honduras, einem Ort auf der Südseite von Yucatán, der ganz besonders in dem Reading Nr. 364/3 aus dem Jahre 1932 genannt wurde. Zwar gab es während des ganzen fraglichen Zeitraumes beträchtliche Wanderungsbewegungen in und aus dieser Gegend, aber die Prä-Mayabesiedlung kann nun fast bis zu der Zeit zurückverfolgt werden, die von Cayce angegeben wurde.

In Cayces Beschreibung des Klimas finden wir ein weiteres Element, das mit der Forschung übereinstimmt: »Diese

Gegend war damals nicht so sehr tropisch, sondern vielmehr gemäßigt...« (Nr.5750/1, 12.November 1933). Unser Wissen über das Klima in dieser Gegend vor 12000 Jahren bestätigt diese Behauptung. Die Gletscher waren noch immer am Schmelzen und ganz Nordamerika war viel kälter als jetzt.

Das war ein indirekter Beweis für die Konsistenz und Plausibilität der Cayce-Geschichte. Aber die Readings enthalten einen Hinweis darauf, der die Cayce-Geschichte von Atlantis selbst wie auch von den Maya bestätigen könnte. Er sprach von einem verschütteten Tempel, in dem man Information und Berichte über die Konstruktion des >Feuersteins< oder >großen Kristalls< finden würde: »In Yucatän gibt es ein Exemplar davon. Es kann vielleicht leicht gefunden werden. Man wird es nach Amerika, in die Vereinigten Staaten bringen. Ein Teil davon wird ins Pennsylvania State Museum gebracht werden, ein weiterer Teil in ein Museum in Washington, oder nach Chicago.« (Nr.440/5, ^,Dezember 1933). Als gefragt wurde: »Wer führt diese Arbeit in Yucatän durch?«, antwortete das Reading: »Doch nur von denen, die mit den oben genannten Museen in Verbindung stehen!«

Und hat man etwas gefunden? Viele Menschen hätten sich gewünscht, daß Cayce in einigen seiner Readings deutlicher geworden wäre. Es gab tatsächlich Expeditionen in jene Gegend und zu der Zeit (1933), als Cayce dieses Reading erteilte, aber die Identifikation eines einzelnen Gegenstandes, der zudem nicht beschrieben ist, ist natürlich eine Herausforderung.

Unglücklicherweise waren die Readings in bezug auf diesen Gegenstand unklar, genauso unklar war auch ihr Bestimmungsort. >Nach Chicago< konnte heißen: in das Field Museum of Natural History in Chicago, aber auch überall anderswo in dieser großen Stadt. >Das Museum in Washington .. < meinte wahrscheinlich die Smithsonian Institution,

aber es gibt in Washington auch andere archäologische Sammlungen.

Auch das >Pennsylvania State Museum< ist problematisch, da es dort mehr als eine Möglichkeit gibt. Viele Menschen haben vermutet, daß Cayce das University of Pennsylvania Museum meinte. Jeffrey Goodman versuchte in seinem Buch *Psychic Archaeology*, Cayces Hinweisen zu folgen. Er entdeckte, daß das University Museum im Jahre 1933 *tatsächlich* Ausgrabungen in Pedras Negras in Guatemala durchführte. Der Bericht darüber wies viele Gemeinsamkeiten mit Cayces Beschreibung auf: Es gab eine Überlagerung von mehreren verschiedenen Zeiträumen, und der leitende Forscher bei dieser Ausgrabung, Dr. Linton Satterthwaite, sagte, daß er »versucht sei, eine Mischung von Maya- und Nicht-Mayastilen dort zu sehen«. War das die Ausgrabungsstätte, die Cayce beschrieb? Vielleicht, aber die Bibliothek der A.R.E. hat Photographien und einen Katalog vom William Penn Memorial Museum in Harrisburg, das noch weitere archäologische Ausgrabungen in Yucatän zeigt, diese Photographien sind aus den 30er Jahren, die darauf abgebildeten Menschen unbekannt. Dieses Museum wurde *früher* als Pennsylvania State Museum bezeichnet. Dennoch aber ist noch nichts gefunden worden, was in irgendeiner Weise dem Feuerstein ähneln könnte.

Auswanderungen nach Peru

Cayce erteilte 73 Readings, in denen Inkarnationen in Peru erwähnt wurden, und zwar in einem Zeitraum zwischen der Zerstörung von Atlantis bis zum Sieg der Spanier über die Inkas. Die historischen Zeiträume scheinen in den Readings durchaus konsistent zu sein: Cayce verwechselt keineswegs die Spanier mit den Atlantern! Wie seine Maya kommen auch die Inkas erst lange Zeit nach der Zerstörung von Atlantis in Spiel. Vor den Atlantern wurde Peru von dem Volk

der Ohlms oder Ohums bewohnt: »In der vorhergehenden Inkarnation lebte die Entität in jenem Land, das heute Peru heißt, und zwar zur Zeit der Ohlms, bevor die Inkas und die Völker von Poseidia das Land betraten.« (Nr. 1916/5, 19. Januar 1931). »In dieser Inkarnation war die Entität eine Priesterin, das war bei den Incals, den Verlorenen Stämmen, den Menschen aus Atlantis, die aus den Aktivitäten im Kontinent Lemuria nach Westen gekommen waren.« (Nr. 1159/1, 5. Mai 1936)

Was wissen wir über die Inkas und ihren Ursprung? Der Anthropologe Loren McIntyre beschrieb ihre Zivilisation in einem Buch für die Zeitschrift *National Geographic* aus dem Jahre 1975. Die Inkas selbst betraten erst sehr spät die Bühne der Geschichte. Der erste Inkakaiser Pachacuti begann die Ausdehnung seines Reiches erst um 1438 u. Z. Zur Zeit seiner größten Ausdehnung umfaßte das Inkareich knapp 4000 km, also in etwa soviel wie das Römische Reich. Im Jahre 1532 nahm der Spanier Francisco Pizarro den Inka Atahualpa gefangen. Diese Handlung zerschmetterte das Imperium auf der Höhe seiner Macht.

Uns interessieren hier jedoch die Vorgänger der Inkas. Richard MacNeish, der im Zusammenhang mit der Datierung von alten Ausgrabungsfunden erwähnt wurde, hat in *Scientific American* eine Studie der frühen Völker von Peru veröffentlicht. Das Ayacucho Tal hoch in den Anden von Peru birgt Beweise für eine menschliche Besiedlung, die in ununterbrochener Abfolge von 20000 v. u. Z. bis 1500 u. Z. andauerte. Es gibt ein Fortschreiten vom frühen Jäger über den Bauern bis zum Untertanen eines Imperiums. Tief in einer Höhle fand MacNeish eine Anordnung von ziemlich groben Steinwerkzeugen, die er nach einem nahegelegenen Dorf als den Paccaicasa Komplex bezeichnete. Die Menschen, die diese speziellen Werkzeuge herstellten, lebten im Ayacucho Tal vor 22000 bis 13000 Jahren. Waren das die Ohlms? Steinwerkzeuge können uns nicht den Reichtum an

Einzelheiten liefern, den wir brauchen, um die Cayce-Readings vollständig zu beurteilen, aber wir sehen ein weiteres Mal, daß Cayces Äußerungen über die Vorläufer der Inkas nicht ohne wissenschaftliche Unterstützung sind. Die Readings sprechen auch von einer späteren Zeit in der Geschichte von Peru, noch immer aber vor der Ankunft der Spanier: »...In dem heutigen Peru zu jener Zeit, als es die Verfolgungen gab... das waren aber nicht die Verfolgungen, die von den Spaniern durchgeführt wurden, vielmehr waren es Verfolgungen, die aus dem Abbruch der Beziehungen mit den Menschen aus Yucatán resultierten.« (Nr. 1637/1, 12. Juli 1938)

Selbst zu Cayces Zeit war man sich darüber im klaren, daß die Mayas ihren Einfluß auch in Südamerika geltend gemacht hatten, und daß es zu einem bedeutsamen kulturellen Austausch gekommen war. Samuel Lothrop erörterte im Jahre 1940 die verschiedenen Vorstellungen darüber, wie diese kulturellen Formen nun genau ausgetauscht wurden. Manche Autoren (Lothrop zitiert als Beispiel dafür Max Uhle) sind der Meinung, daß sich *alle* Manifestationen der Andenkultur aus Mittelamerika abgeleitet haben, und zwar größtenteils als Ergebnis einer wirklichen Einwanderung. Mit Sicherheit ist es vernünftig anzunehmen, daß ein Ergebnis dieses kulturellen Kontaktes die Verfolgung durch die Eindringlinge aus Yucatán war, wie Cayce sagte.

Die Readings sprechen auch von einer Zerstörung von Peru vor der von Atlantis, und zwar als dort die Zivilisation der Ohlms herrschte: »In der vorhergehenden Inkarnation lebte diese Person in jenen Tagen, als die Völker aus den überfluteten Gegenden des südlichen Teils von Peru kamen...« (Nr. 470/2, 15. Mai 1925) »In der vorhergehenden Inkarnation lebte die Person in dem heutigen Peru, als die Menschen durch die Überflutung des Landes vernichtet wurden. Damals lebte diese Person in der Nähe des Herrschers der Ohlms.« (Nr. 2903/1, 26. Juni 1925)

Wie wir gesehen haben, neigen Geologen im allgemeinen nicht zu Theorien von katastrophischen Überflutungen. Erstaunlicherweise aber gibt es tatsächlich Beweismaterial für ein tiefes Absinken von Landmasse vor der Küste von Peru, möglicherweise sogar einige versunkene Ruinen. Dr. Robert Menzies, der Direktor des Duke University's Oceanographic Program soll einem Artikel in der *New York Times* vom 17. April 1966 zufolge behauene Felssäulen entdeckt haben, die auf einer lehmigen Ebene vor der Küste von Peru 200 m unter dem Wasserspiegel lagen. Menzies und seine Kollegen suchten nach der Neoplina, einer Art Meeresmolluske, die zu den ältesten lebenden Fossilien der Erde gehört. Sie konnten zwar einige der gesuchten Arten mit ihren Schleppnetzen zutage fördern, aber mit ihren Tiefseetauchkameras hatten sie Säulen photographiert, die, wie es schien, mit einer Art Schrift bedeckt waren. Menzies wird dabei folgendermaßen zitiert: »Zwar erscheint die Vorstellung von einer versunkenen Stadt im Pazifik ungläubwürdig, aber das Material, das bisher zutage gefördert wurde, läßt eine der aufregendsten Entdeckungen dieses Jahrhunderts vermuten.« Es ist uns nicht gelungen, irgendwelche späteren Berichte zu finden, die diese Entdeckung bestätigt oder zurückgewiesen haben und es läßt sich nur schwer sagen, ob sie von den Wissenschaftlern jemals ernstgenommen wurde. Sie stammt auf jeden Fall von einem angesehenen Forscher.

Auswanderungen nach Nordamerika

Den Cayce-Readings zufolge lebten Menschen schon vor 10 Mio. Jahren in Nordamerika. Das bisher älteste wissenschaftliche Material, das von Leakey in Calico Hills entdeckt wurde, ist möglicherweise 500000 Jahre alt, wurde aber nicht allgemein akzeptiert. Die meisten Readings sprechen von viel späteren Einwanderungen während der Zeit der atlantischen Zerstörungen. Das dornigste Problem bei

der Vorstellung einer atlantischen Einwanderung besteht darin, daß das vorhandene Material größtenteils auf die Abkunft der nordamerikanischen Bevölkerung von Einwanderern aus Asien hinweist. Trotz kultureller Parallelen mit Europa, wie sie etwa Greenman festgestellt hat, scheinen die eingeborenen Amerikaner genetisch am engsten mit den Asiaten verwandt zu sein. Was für Folgen hat das für die Cayce-Geschichte ?

Die Readings geben zu, daß es eine komplexe Mischung von Einwanderern in Nordamerika gibt: »...Die Entität lebte damals in der Gegend, wo sie auch heute geboren ist (Nebraska), und zwar zu der Zeit, als sich die Völker des Südens von denen absetzten, die vom Westen über die Inseln im Meer gekommen waren.« (Nr. 3179/1, 26. August 1943)

Robert Wauchope diskutiert in seinem Buch *Lost Tribes and Sunken Continents* (Verlorene Stämme und versunkene Kontinente) all die wirren Theorien über den Ursprung der eingeborenen Amerikaner. Lange vor Cayce bis zurück in die frühen Jahre des 18. Jh.s gab es die verschiedensten phantastischen Theorien darüber. Es ist schwer, sich nicht in diese Gesellschaft zu begeben, wenn man dieses Thema auch nur aufwirft. Ganz offensichtlich mußte Cayces Publikum mit einigen dieser Vorstellungen vertraut gewesen sein. Gibt es *irgendeine* wissenschaftliche Basis für die Vorstellungen, daß die eingeborenen Indianer sich aus verschiedenen Quellen ableiten, daß sie nicht nur über die Bering-Straße nach Amerika kamen, sondern auch aus Afrika, Europa oder selbst auch aus Atlantis? Die Cayce-Readings scheinen diese Spekulationen widerzuspiegeln und erwähnen sowohl die Verlorenen Stämme und einen atlantischen Ursprung der mound-builders: »Die Entität gehörte zu den ersten Menschen der zweiten Generation aus Atlantis, die sich von Yucatán aus nach Norden vorwärts kämpfte und sich in einer Gegend niederließ, die heute zu Kentucky, Indiana und Ohio gehört. Sie gehörte also zu jenen Menschen der

früheren Periode, die man als mound-builders bezeichnet.« (Nr.3528/1, 20.Dezember 1943)

Die mound-builders, eine Bezeichnung, die nicht allzu stringent auf Kulturen angewendet wird, die die Archäologen auch als Adener, Hopewell und Mississippian bezeichnen, waren die Einwohner des amerikanischen Osten und Mittelwesten, und zwar von etwa 1000 v. u. Z. bis 1673 u. Z., als die ersten französischen Forscher das Land betreten. Die >mounds< (Hügel) sind große Gebilde aus Erde, die oftmals auch für Bestattungen verwendet wurden. Der berühmteste von ihnen ist der Cahokia-Mound in Illinois, der um die 30 m hoch ist. Die Erdaufschichtungen der mound-builders sind zwar nicht so eindrucksvoll wie die Pyramiden von Yucatán, trotzdem aber waren frühe Forscher der Meinung, daß sie die Fähigkeit der >primitiven< ortsansässigen Indianer überstiegen. Robert Silverberg erörtert in seinem Buch *The Mound-Builders* die zahlreichen phantasievollen Theorien über ihren Ursprung, einschließlich der Vorstellung, daß Menschen aus Atlantis oder sogar dänische Wikingers diese Hügel erbaut haben. Eine C-14-Datierung hat gezeigt, daß diese Hügel von den unmittelbaren Vorfahren der eingeborenen Amerikaner erbaut wurden, manche von ihnen wurden sogar noch nach der Ankunft der Europäer aufgeschichtet. Aber das beantwortet nicht die Frage nach dem *Ursprung* der mound-builders. Wie lange haben sie schon dort gelebt, und woher sind sie gekommen? Die Cayce-Readings teilen uns mit, daß zwar nicht die Atlanter diese Hügel gebaut haben, wohl aber ihre Nachfahren. Der Ausgrabungsort Koster in Illinois liefert uns Informationen über die Menschen, die zu den mound-builders wurden und vermittelt uns einen Bericht über eine bereits verfeinerte Kultur, die fast in die Zeit von Cayces Atlantis zurückreicht. Der Anthropologe Stuart Streuver von der Northwestern University, der die Ausgrabungen an diesem Ort geleitet hat, war verblüfft, als er eine ganze Reihe von Schichten

bloßlegte, von denen jede 10 m dick war und auf ein Alter von mehr als 9000 Jahren datiert wurde. Vor dieser Entdeckung hatte man angenommen, daß die eingeborenen Amerikaner während des größten Teils ihrer Geschichte primitive nomadische Sammler und Jäger waren. Aber in Koster fand Streuver geschickt konstruierte Gebäude, die möglicherweise verputzte Wände enthielten und Jahrtausende alt waren. Die berühmten Hügelbauer stellten also nicht die erste entwickelte Kultur in dieser Gegend dar, sondern nur die sichtbarste. Streuver zufolge gab es in dieser Gegend schon 9500 v. u. Z. menschliche Niederlassungen. Er ist der Meinung, daß sich die späteren Hügelbauer von diesen früheren Ankömmlingen ableiten, da die späteren Skelette, die man in Koster fand, den frühen sehr ähnlich sind. Dieses Material widerlegt tendenziell Donnelly, stützt aber Cayces Aussagen. Es gab zwar einen späteren kulturellen Einfluß aus Mittelamerika auf die Konstruktion der Hügel in späteren Jahren, aber die ursprünglichen Siedler konnten tatsächlich >zu der zweiten Generation von Atlantern gehört haben<.

Sind irgendwelche neuen Beweise dafür gefunden worden, daß die ursprünglichen Vorfahren der mound-builders aus dem Süden kamen, wie Cayce behauptete, und nicht aus dem Westen, nachdem sie die Bering-Straße überquert hatten? Eines der interessanteren Beweisstücke, das mit der Cayce-Geschichte von Atlantern in Nordamerika übereinstimmt, kommt aus der Linguistik. Die Readings besagten: »Die Entität gehörte damals zu den Indianern, den Irokesen, und zwar zu denjenigen, die von adeliger Geburt waren, den reinen Abkömmlingen der Atlanter.« (Nr. 1219/1, 13. Juli 1936) Eine neuere linguistische Untersuchung von Richard Rogers, einem Anthropologen von der University of Kansas, die 1985 in *Quaternary Research* veröffentlicht wurde, behauptet, daß es vor 18000 Jahren, als die Gletscher noch einen großen Teil von Nordamerika bedeckten, bereits eine linguistisch unterscheidbare Bevölkerung im

Südosten gab. Als die Gletscher ungefähr zu der Zeit der letzten Zerstörung von Cayces Atlantis abschmolzen, wanderten die Menschen nach Norden. Ihre linguistische Familie, das Algonquin, unterscheidet sich von den Idiomen des Westens. Auch die Sprache der Irokesen, die zu einer östlichen Sprachfamilie gehört, ist mit den Sprachen des Westens nicht verwandt. In dem Artikel wird die Atlantis-Theorie nicht diskutiert, er zeigt aber zumindest, daß die eingeborenen Amerikaner nicht von einer einzigen Population abstammen, die vor 12000 Jahren über die Bering-Straße kam.

Wieder einmal wirft das wissenschaftliche Beweismaterial ein relativ günstiges Licht auf Cayce. Woher auch immer diese Menschen stammten, es scheint, daß sie die Gegend in dem von Cayce angegebenen zeitlichen Rahmen betraten, um dann schließlich zu den mound-builders zu werden. Jahrtausendlang war ihre Kultur auf einer höheren Ebene, als es irgend jemand für möglich gehalten hatte. Dieses Material stützt die These vom atlantischen *Ursprung* nicht unmittelbar, sie ist aber mit ihr konsistent.

Stammen die amerikanischen Eingeborenen von irgendeiner anderen Rasse als der asiatischen ab? Die Antwort ist nicht einfach. Selbst wenn es Beweise für mehr als einen rassistischen Einfluß gibt, kann dies dadurch erklärt werden, daß man von aufeinanderfolgenden Einwanderungswellen über die Bering-Straße ausgeht. Einige von diesen Migrationen können auch die Vorfahren von heutigen Kaukasiern nach Amerika geführt haben, nachdem sie Asien durchquert hatten.

Cayce selbst wirft ein weiteres Problem bei der Entdeckung eines atlantischen Einflusses in den Rassen der amerikanischen Eingeborenen auf: Eine spätere transatlantische Migration. Die Readings nehmen Bezug auf die >Verlorenen Stämme<. Eine der populären Theorien, die von den meisten Anthropologen nicht ernstgenommen wird, behauptet, daß die amerikanischen Eingeborenen die Abkömmlinge der

>Verlorenen Stämme von Israel waren, die im 8. Jh. v. u. Z. von dem König der Assyrer gefangengenommen wurden. Eine damit verwandte Theorie taucht auch im Buch der Mormonen auf. Die Mormonen glauben an zwei weitere Migrationen von Juden nach Amerika. Cayce hat nicht genau spezifiziert, was er mit >Verlorenen Stämmen< meinte. Obwohl heute kein Wissenschaftler der Meinung ist, daß die Juden ganz buchstäblich die wichtigsten Vorfahren der amerikanischen Eingeborenen waren, gibt es dennoch einiges Beweismaterial für transatlantische Kontakte. Die Wissenschaftler diskutieren noch immer darüber, wie wichtig dieser Kontakt war, oder ob man ihn für die Erklärung kultureller Parallelen wirklich braucht.

Thor Heyerdahl ist einer der wichtigsten Vertreter der transatlantischen Diffusion. Heyerdahl ist ein norwegischer Forscher, der in primitiven Booten über die Ozeane gesegelt ist, um zu beweisen, daß dies auch für die Menschen der Antike und der Vorgeschichte möglich war. Im Jahre 1970 segelte er auf der RA II von Nordafrika in die Karibik. Ra II war ein Schilfboot, das so ähnlich aussah wie die Boote, die sowohl in Afrika wie auch im Titicacasee in Südamerika verwendet werden. In seinem Buch *Die frühen Menschen und die Ozeane* zeichnet Heyerdahl die Geschichte des diffusionistischen Denkens auf und stellt etliche kulturelle Merkmale zusammen, die durch die Theorie der Diffusion am besten erklärt werden können. Darunter sind auch einige von Donnellys Parallelen, aber Heyerdahl ist der Meinung, daß sie durch Kontakte über die Weltmeere hin entstanden sind, er braucht also Atlantis und die Atlanter nicht als Erklärung. Trotzdem stimmt auch seine Version mit den Cayce-Readings überein, denn dort wird eine Zeit beschrieben...

... in der ein Teil der Völker, die zu den Verlorenen Stämmen gehörten, in das Land kamen. Das war 3000 Jahre bevor der Prinz des Friedens kam.

Frage 1: Wie haben die Verlorenen Stämme dieses Land erreicht?

Antwort 1: In Booten. (Nr.5750/1, 12.November 1933)

Heyerdahl weist darauf hin, daß kurz vor 3000 v. u. Z. im Bereich des Mittelmeeres eine außerordentlich starke kulturelle Aktivität erfolgte, neue Dynastien kamen plötzlich an die Macht und bauten in Mesopotamien und Ägypten fortgeschrittene Zivilisationen auf. Er stellt einen Zusammenhang mit dem Jahr 0 des alten Mayakalenders her (das genaue Datum beträgt 3113 v. u. Z.) und äußert die Vermutung, daß dies ein Beweis für transatlantische Kontakte ist.

Ivan Van Sertima ist ebenfalls ein Diffusionist. In seinem Buch *They Came Before Columbus* (Sie kamen vor Kolumbus) behauptet er, daß >Stämme< aus Afrika mit dem Boot in Mittelamerika ankamen. Als Beweismaterial nennt er u. a. die Steinskulpturen der Olmeken und zahlreiche Maya-schnitzereien, die negroide und semitische Gesichtszüge aufweisen. Van Sertima übernimmt viel aus den Arbeiten von Alexander von Wuthenau, einem Professor für mexikanische Kunstgeschichte an der Universität der Americas in Mexico City. Im Laufe von 35 Arbeitsjahren hat er Hunderte von Beispielen für andere rassische Gruppen in der Mayakunst entdeckt.

Diese diffusionistischen Ansichten gehörten nicht zum Mainstream der Archäologie. Der größte Teil der anthropologischen Arbeit über Rassenmerkmale der amerikanischen Eingeborenen konzentrierte sich auf die westliche Seite des Kontinentes und die Pazifikküste. Es ist klar, daß die Eskimos und die Eingeborenen des Nordwestens der Vereinigten Staaten und Kanadas relativ spät aus Asien eingewandert sind. Christy Turner hat mit Hilfe der Zahnanatomie gezeigt, daß es auch bei den amerikanischen Eingeborenen Mittel- und Südamerikas eine bedeutsame asiatische Komponente gibt. Vielleicht wurde der ursprüngliche genetische

Beitrag aus Atlantis von späteren Einwanderern aus Asien überschwemmt. Arbeiten aber, die die Cayce-Geschichte stützen könnten, wurden wenig beachtet. Um Cayces Theorien genau zu prüfen, werden Vergleiche über die gesamte Atlantikküste hin notwendig sein.

Die Cayce-Readings sind insofern einzigartig, als sie sowohl die Theorie der Diffusionisten wie auch die Theorie von Atlantis im richtigen zeitlichen Rahmen miteinander vereinen, und die entsprechenden Daten wurden lange, bevor sie Archäologen bekannt waren, schon genannt. Ob irgendeine der beiden Theorien letztlich mit der Mainstream-Wissenschaft kompatibel wird, ist eine andere Frage, aber es sieht so aus, als ob das Fundament gelegt worden ist. Die Debatte findet nun auf einer wissenschaftlichen und nicht okkulten Ebene statt.

Einwanderungen nach Europa

Bevor wir die Expeditionen nach Ägypten und Bimini in ihren Einzelheiten untersuchen, wollen wir noch einen kurzen Blick auf die Migrationen zur östlichen Atlantikküste werfen:

Das Europa der französischen und spanischen Pyrenäen. Wie zuvor bereits gesagt, ist Europa die Gegend, in der der Cro-Magnon-Mensch, die erste bekannte Form des anatomisch modernen Menschen, entdeckt wurde. Dieses plötzliche Auftreten, und zwar mit einer Kultur, die weit über der der Neandertaler lag, wurde so gut wie von jedem Autor, der sich seit Donnelly über Atlantis verbreitete, zitiert. Wissen wir mehr darüber, was die Cayce-Readings bestätigen oder widerlegen können?

Die Gegend von Südfrankreich, Spanien und Portugal, und vor allem die Pyrenäen an der Grenze zwischen Spanien und Frankreich wurden in mehreren Cayce-Readings als ein wichtiger Ort genannt, zu dem Atlanter flohen. In

einigen Readings wurde es als eine Wegstation auf der Reise nach Ägypten erwähnt. Ein anderes Reading sprach von den Kalkfelsen von Calais (Nr.315/4, 18. Juli 1934). Dieser Hinweis ist ein Beispiel für Diskrepanzen, die gelegentlich in den Niederschriften der Cayce-Readings erscheinen und ihr Studium erschweren. Calais ist eine bekannte Gegend in Frankreich, liegt aber weit von den Pyrenäen entfernt. Gladys Davis Turner, die die Readings stenographiert hat, kam später zu der Überzeugung, daß Cayce einen anderen Ort gemeint haben mußte. Ein A.R.E.-Mitglied aus Frankreich erklärte, daß eine Gegend in Spanien in der Nähe von Portugal wie auch der Pyrenäen Galicia heißt. Sie liegt im Norden Spaniens, wo auch alle anderen Cayce-Readings die atlantischen Auswanderer lokalisieren, und sie enthält Klippen und bergiges Terrain. Calais dagegen ist flach und liegt fast 1000 km weiter nördlich am Ärmelkanal.

Nordspanien und die Pyrenäen sind als reiche Quelle für archäologische Entdeckungen wohlbekannt. In einem Artikel über die Vorgeschichte von Nordspanien hat der Archäologe L.G. Straus dargelegt, daß diese Gegend eine der besten Informationsquellen zur physischen und kulturellen Entwicklung des Menschen darstellt. Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, als man in einer Höhle von Altamira Felsmalereien entdeckte, wurde kontinuierlich immer weiter geforscht. So gut wie alle bekannten Fundplätze, die sich auf den Zeitraum beziehen, den Cayce für Atlantis genannt hatte, sind Höhlen. Was unter offenem Himmel war, wurde entweder erodiert oder tief verschüttet.

Der Neandertaler kommt an mehreren Fundplätzen vor, und zwar bis vor etwa 35000 Jahren. Zu dieser Zeit gibt es kaum Beweise für Kunst oder Dekorationen, und die Technologie scheint auf sehr einfache Stein- und Knochenwerkzeuge beschränkt gewesen zu sein.

Vor etwa 35000 Jahren, zu Beginn des Jungpaläolithikums und dem Auftreten von anatomisch modernen Men-

sehen kommt es zu bedeutenden Veränderungen. Obwohl die Technologie noch immer steinzeitlich war, erfolgten bedeutsame Entwicklungen der Technologie, der sozialen Organisation und der Planung. Die Werkzeuge wurden deutlich verfeinert. Es gibt sogar zuverlässiges Beweismaterial für menschliche Bautätigkeit vor 29000 Jahren in Cueva Morin, darunter eine große ausgegrabene menschliche Plastik, Löcher für Pfeiler und Gräber, die möglicherweise Opfergaben enthalten.

Genau datierte Kulturen des Jungpaläolithikums (das Solutrian vor 20500 bis 17000 Jahren und das Magdalenien vor 17000 bis 11000 Jahren) zeigen eine große Entwicklung sowohl in der bereits bekannten Höhlenkunst wie auch in spezialisierten Technologien wie etwa dem Speerwerfen und Pfeilschießen. Mehr als 60 Höhlen mit Höhlenmalereien wurden in dieser Gegend entdeckt. Diese Menschen haben auch den Einsatz des Feuers geschickt fortentwickelt.

Der Übergang zum Mesolithikum, der Mittelsteinzeit, erfolgt vor etwa 11000 Jahren, also etwa zur Zeit der letzten Zerstörung von Atlantis. Wie wir in Nordamerika bereits gesehen haben, gab es zu dieser Zeit einschneidende Klimaveränderungen, neue Wälder begannen zu wachsen, und der Meeresspiegel hob sich. Das Neolithikum, die Jungsteinzeit, begann vor etwa 5000 Jahren, lange nach dem Versinken von Atlantis. In dieser Zeit wurden Tiere gezähmt und Tongefäße hergestellt, in ihr kündigt sich bereits unsere moderne Zivilisation an. Aus den vorgeschichtlichen Funden in Europa kann man nur schwer Argumente für oder gegen Atlantis beziehen. Andererseits gab es in dem von Cayce angegebenen zeitlichen Rahmen wichtige kulturelle Fortschritte in Europa, die in vielen Fällen wahrscheinlich von außen her importiert worden sind. Greenmans Beweise für kulturelle Parallelen mit Nordamerika lassen transatlantische Kontakte vermuten. Andererseits waren all die Technologien, die man sowohl in Nordamerika wie auch in Euro-

pa fand, Steinzeitechnologien, nicht aber die hochentwickelten Technologien, von denen Cayce gesprochen hatte. Vielleicht war alles, was von der Zerstörung einer Zivilisation übrigblieb, das grundlegende Wissen, aber ohne die Mittel, diese Zivilisation neu aufzubauen.

In diesem Kapitel haben wir gesehen, daß Geologen und Archäologen, die von den Cayce-Readings keine Ahnung hatten, in vielen Fällen unabhängig voneinander Beweismaterial geliefert haben, das Cayces Theorie stützt. Dennoch wurden Cayces Readings nicht als forschungsleitende Mittel eingesetzt, da er als Esoteriker galt. Die Readings haben viele Fragen formuliert, die auf wissenschaftliche Weise einfach nie gestellt wurden. Es gibt bisher noch keine gemeinsamen Bemühungen, um auf dem Atlantischen Rücken Ruinen von Atlantis zu entdecken. Der größte Teil des Beweismaterials, das vielleicht nur die Möglichkeit von Atlantis unterstützt, wurde durch Zufall gefunden, und die Wissenschaftler haben durchaus recht, wenn sie sagen, daß es zweifelhaft ist.

Was müßte geschehen, um Cayce zu bestätigen oder zu widerlegen? Wo hätten Forscher die beste Chance, Beweise für Atlantis zu finden? Diese Fragen stellte man sich auch zu Cayces Zeit, und die Readings gaben darüber genaue Auskunft. Es hieß, daß man Berichte über Atlantis an drei Orten finden könne, und zwar in Ägypten, Bimini und Yucatán. Cayces Zuhörer in den 30er Jahren versäumten die Chance, Zugang zum archäologischen Material aus Yucatán zu finden, bevor es in die Vereinigten Staaten transportiert wurde. Aber in den nächsten beiden Kapiteln wollen wir den Forschern folgen, die durch die Cayce-Readings inspiriert nach Ägypten und Bimini gegangen sind, um dort vielleicht Hinweise auf Atlantis zu finden.

Teil III

Die Suche nach Beweisen

Forschungen in Ägypten

Das Alte Ägypten: Die Sphinx, die Große Pyramide und die Tempel mit ihren Hieroglyphen. Allein schon die majestätische Größe dieser rätselhaften Bauten flößt Ehrfurcht ein und erregt die Phantasie der Menschen. Ernsthafte Forscher und wißbegierige Laien stellen dieselben Fragen: Wer hat sie erbaut? Warum? Wie? Welche antike Kultur war imstande, sie zu entwerfen und zu erbauen? Jahrhundertlang haben die Archäologen versucht, diese Fragen zu beantworten, das Ergebnis waren widersprüchliche Theorien und Ansichten: Keine einzige von ihnen wurde von allen anderen Denkrichtungen als befriedigend angenommen.

Aber was haben Fragen über Ägypten und seine archäologischen Wunder mit Edgar Cayce und Atlantis zu tun? Die Geschichten von Atlantis und Ägypten sind in den Cayce-Readings miteinander verflochten. In Lebensreadings, in denen Atlantis vorkommt, hat Cayce oftmals Orte beschrieben, zu denen einzelne Menschen während der letzten Zerstörung flohen. Unter anderen Gegenden wies er wiederholt auf Ägypten als eines der wichtigsten Ziele der Flüchtlinge aus Atlantis. Die Readings besagen auch, daß eine von Edgar Cayces wichtigsten Inkarnationen ein ägyptischer Priester und Führer namens Ra-Ta oder Ra war, und daß sie in diesem zeitlichen Rahmen stattfand. Viele Menschen, die Lebensreadings erhielten, waren seinen Angaben nach mit ihm in diesen vergangenen Leben verbunden. Und

schließlich wird in diesem ganzen Material Ägypten als ein Speicher für Berichte genannt: Berichte über Atlantis und das Alte Ägypten während der Zeit von Ra-Ta, die man vielleicht eines Tages noch finden wird. Auch wird immer wieder auf Gräber und Pyramiden in Ägypten verwiesen, die >erst noch entdeckt werden müssen<, und es werden spezifische Daten für den Bau der Großen Pyramide von Gizeh angegeben. Aber die von Cayce dargelegte Geschichte Ägyptens unterscheidet sich stark von der gegenwärtigen Denkweise der Ägyptologen. Sowohl Archäologen wie Ägyptologen, die versucht haben, die Geschichte von Ägypten zu enträtseln, waren mit einer überwältigenden Aufgabe konfrontiert, denn die Aufzeichnungen sind nur spärlich, und Berichte von antiken Gelehrten widersprechen sich... außerdem wurde die Bibliothek von Alexandria vollkommen zerstört, wie auch ägyptische Baudenkmäler und Schriften geplündert und vernichtet wurden. Die Überreste dieses komplizierten Mosaikes zusammenzustückeln, ist sowohl fesselnd wie auch frustrierend. Aber über eines sind sich die gängigen Meinungen vollkommen einig, nämlich daß das Cayce-Datum von 10000 v. u. Z. und davor nicht einmal in der Nähe der gegenwärtigen Theorien über die Chronologie der Regierungszeiten der Pharaonen liegt. Die meisten Gelehrten sind der Meinung, daß alles, was zeitlich vor 4000 v. u. Z. lag, nur zu primitiven steinzeitlichen Kulturen gehört haben kann. Der Ägyptologe Cyril Aldred fixiert den Beginn der 1. Dynastie auf ungefähr 3168 v. u. Z. und ordnet den Bau der Großen Pyramide von Gizeh den Khufu oder Cheops aus der 4. Dynastie um 2700 v. u. Z. zu. Können die Ägyptologen unrecht haben? Könnten einige von diesen großen Ruinen die Überreste einer wesentlich älteren Kultur sein, die sich die heutigen Ägyptologen überhaupt nicht vorstellen können?

Die Edgar Cayce Foundation (ECF) hat die Herausforderung des Alten Ägyptens angenommen. Das Ziel dieser Or-

ganisation ist es, die Cayce-Readings aufzubewahren und Material zu sammeln, das sie bestätigt oder widerlegt. Die ECF hat sich aus zwei Gründen in Ägypten engagiert: Erstens, um festzustellen, ob die Daten, die Edgar Cayce für Ägypten und Atlantis angegeben hat, gültig sind, zweitens, um die Finanzierung von archäologischen Forschungsprojekten in Ägypten zu ermöglichen.

Einige dieser Projekte hatten also keine unmittelbare Beziehung zu einer Entdeckung von verborgenen Grabkammern oder den Berichten, die in Readings erwähnt werden. Sie konzentrierten sich entweder auf andere mögliche Parallelen zu diesen Daten oder waren für sich genommen wertvolle Beiträge zur Ägyptologie.

Diese Art der Arbeit ist in Ägypten nicht einzigartig: Seit langem müssen sich Bibelforscher und Archäologen mit einem ähnlichen Problem auseinandersetzen. Denn der Bibel zufolge war »Moses erfahren in der Weisheit der Ägypter« (Chronik 7:22) und: »Nur Salomons Weisheit übertraf die der Ägypter« (1 Könige 4:29/31). Aber die ägyptischen Texte berichten nicht von den biblischen Gestalten eines Moses oder Josef, auch nicht von einem Auszug aus Ägypten oder vielen anderen Ereignissen, die die historische Basis des jüdischen und christlichen Glaubens ausmachen. Die Archäologen können nicht einmal mit Sicherheit identifizieren, welchen Pharaos die Bibel in diesen Zeiträumen beschreibt. Andererseits wird die Bibel durch viele andere Quellen gestützt und ohne Zweifel wird man weiterforschen, um ihrer Geschichte archäologische Gültigkeit zu verleihen.

Heinrich Schliemanns Entdeckung von Troja in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts ist ein anderes Beispiel. Schliemann nahm Homers Erzählung über Troja sehr ernst und beschloß mit aller Sicherheit festzustellen, ob Homer recht hatte. Trotz der Verachtung und des Spottes seiner Zeitgenossen gab er nicht auf und grub schließlich einen der

aufregendsten archäologischen Fundorte seiner Zeit aus... es war Troja! So wurde seine Entdeckung schließlich zu einer Freude für die Archäologen, aber daß ein Mythos Realität wurde, verlangte nach einer Neuordnung von vergangenen Vorstellungen. Die Cayce-Readings sind jedoch viel exotischer als die Bibel oder die Geschichte von Troja, und archäologische Projekte, die einen Mythos zu bestätigen oder zu widerlegen versuchen, sind nicht die Regel. Die Archäologie erforscht die menschliche Geschichte, um sowohl uns selbst wie auch unsere Kultur besser zu verstehen... Aber nach den Spuren eines legendären Landes zu suchen, die auf den Informationen eines medialen Menschen beruhen? Selbst wenn man einen wissenschaftlichen Zugang zu diesem Thema versucht, zucken die meisten professionellen Archäologen zusammen.

Vor mehr als 20 Jahren begann die ECF das Fundament dazu zu legen, was später zu wirklicher Feldarbeit in Ägypten wurde. Die für Forschungen interessantesten Gegenden waren die Sphinx, die Große Pyramide sowie ihre unmittelbare Umgebung, das Giza-Plateau. Die treibende Kraft für diese Forschungen war Edgar Cayces ältester Sohn Hugh Lynn Cayce. Motiviert durch die Readings seines Vaters (die seine früheren Leben in Atlantis und Ägypten beschrieben) wie auch durch ein persönliches Interesse an der Archäologie, verwandte er seine Energie und Begeisterung darauf, um solide archäologische Forschungen zu initiieren, die diese Readings bestätigen könnten. Nur durch Hugh Lynn Cayces Energie und Zielstrebigkeit konnten diese Arbeiten durchgeführt werden. Ihm gelang es, junge Wissenschaftler und Sponsoren zu inspirieren.

Die Forschungen, in denen sich die ECF in dieser Zeit engagierte, waren ihrem Inhalt nach sehr seltsam, und daß sie überhaupt stattfanden, ist erst recht erstaunlich. Ein großer Teil der Geschichte ist nicht in den wichtigen Entdeckungen enthalten, sondern in den zähen Bemühungen, überhaupt

Forschungen dieser Art anzustellen. Einige von den Arbeiten wurden von Menschen durchgeführt, die sich für das Cayce-Material nur wenig interessierten, aber der größte Teil der Forschung entstand durch die Anstrengungen von Individuen, die die Cayce-Information zumindest überprüfen wollten bzw. Vorstellungen hatten, die die traditionelle Ägyptologie herausforderten. Angesehene Organisationen willigten ein, mit der ECF zusammenzuarbeiten, mit einer unbekanntem Organisation, die sie zunächst einmal schräg ansahen, weil ihr Hauptinteresse in der Durchführung von Forschungen lag, die sich auf die Cayce-Readings beziehen. Die bisherigen Forschungen haben Anomalien zutage gefördert, die unsere Vorstellungen über die ägyptische Geschichte verändern können. Sie haben Cayce nicht wirklich bestätigt, enthalten in manchen Fällen sogar Argumente gegen die Cayce-Geschichte... Dennoch aber haben sie Resultate gezeigt, die man nur schwer mit traditionellen Entdeckungen in Einklang bringen kann, und mehrere Projekte wurden von Experten als wichtige Beiträge zur Ägyptologie anerkannt.

Der erste Teil dieses Kapitels wird die Cayce-Readings behandeln, die zu diesen Forschungen geführt haben. Der zweite Teil wird die Projekte der ECF erörtern, mit denen die Gültigkeit der Readings überprüft werden sollte. Zur leichteren Orientierung haben wir in diesem Kapitel zwei Karten eingefügt, Bild 5/1 und 5/2.

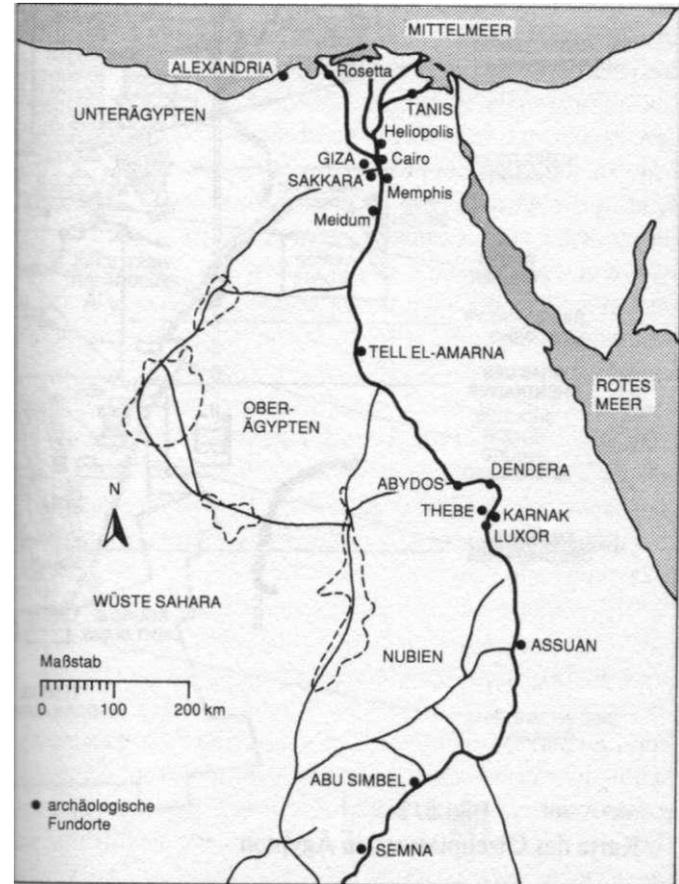
Aufzeichnungen in Ägypten?

Seit undenklichen Zeiten haben die Menschen versucht, Berichte über ihre Tätigkeiten zu bewahren: von Mythen und groben Markierungen auf Höhlenwänden bis zu unseren modernen Denkmälern und Büchereien. Die Methoden sind verschieden gewesen, der Zweck war derselbe. Die Sphinx

und die Große Pyramide von Gizeh zeugen jedenfalls von dem Versuch der Alten Ägypter, einen Bericht über sich und ihr Weltverständnis an die Nachwelt weiterzugeben. Stellen wir uns einen Augenblick lang vor, daß das Atlantis und das Ägypten, das Edgar Cayce beschrieben hat, wirklich exi-

Bild 5/1:

Karte von Ägypten mit Angabe archäologischer Fundorte



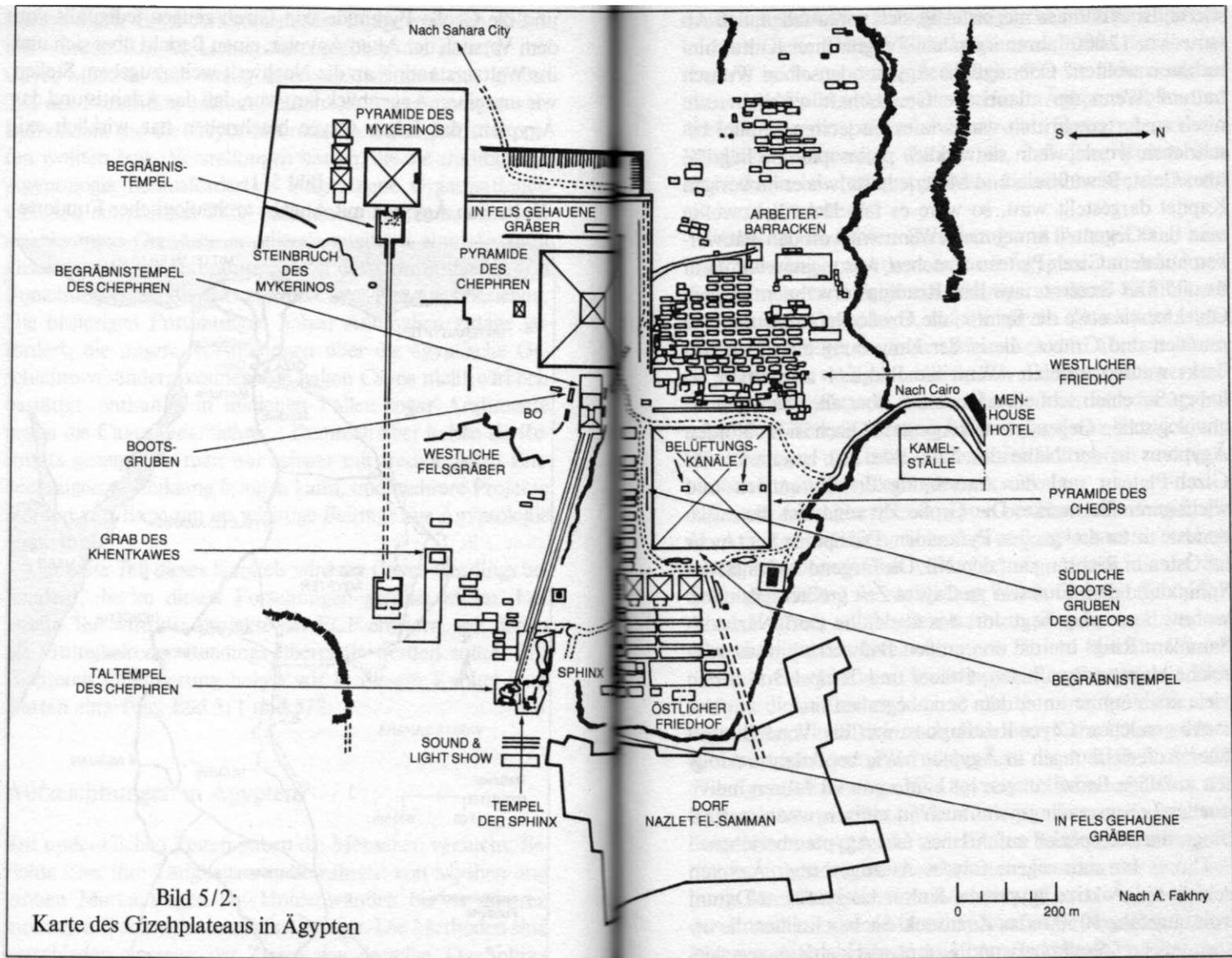


Bild 5/2:
Karte des Gizehplateaus in Ägypten

stierte. Ist es dann so merkwürdig, sich vorzustellen, daß Atlanter vor 12000 Jahren irgendein Zeugnis ihrer Kultur hinterlassen wollten? Oder daß die Ägypter denselben Wunsch hatten? Wenn die atlantische Gesellschaft wirklich technisch so fortgeschritten war, wie es im letzten Kapitel beschrieben wurde, wenn sie wirklich philosophische Begriffe über Geist, Bewußtsein und Materie hatte, wie es im vorigen Kapitel dargestellt wird, so wäre es fast lächerlich, wollte man das Gegenteil annehmen. Wenn wir von den Bauwerken auf dem Gizeh-Plateau sprechen, was meinen wir dann damit? Die Exzerpte aus den Readings erwähnen größere Objekte, wie etwa die Sphinx, die Große Pyramide und Pyramiden und Gräber, die in der Umgebung erst noch entdeckt werden müßten. Wenn Sie Bild 5/1 anschauen, so haben Sie einen schnellen Überblick über alle wichtigen archäologischen Gegenden von Ägypten. Gizeh ist im Norden Ägyptens in der Nähe des Nils. Bild 5/2 beschreibt das Gizeh-Plateau und die Anordnung der Pyramiden und wichtigeren Bauwerke. Die Große Pyramide ist die ausladendste unter drei großen Pyramiden. Die Sphinx liegt mehr im Osten in Richtung auf den Nil. Die Gegend zwischen der Sphinx und dem Fluß war zu Cayces Zeit größtenteils unbewohnt, heute aber liegt dort das überfüllte Dorf Nazlet el-Samman. Rings um die drei großen Bauwerke gibt es zahlreiche kleinere Pyramiden, Gräber und Tempel, von denen viele noch immer unter dem Sand begraben sind.

Aus welchen Cayce-Readings kamen die Vorstellungen über Aufzeichnungen in Ägypten? Wie bei Atlantis erfolgten zufällige Bemerkungen im Laufe von 20 Jahren individueller Lebensreadings, wie auch in einigen wenigen Readings, die sich speziell auf Atlantis und Ägypten beziehen.

Um es kurz zu sagen: Cayces Aussagen über Ägypten schieben die aktive ägyptische Kultur bis zu einem Datum von ungefähr 10500 v. u. Z. zurück. Sie beschreiben die ursprüngliche Gesellschaft und Kultur, die sich aus verschie-

denen nomadischen Einwanderungen von Völkern ins Niltal entwickelte. Diese Völker kamen sowohl aus den Karpaten, wie auch aus arabischen Gegenden, sie ließen sich inmitten der Völker nieder, die bereits in Ägypten lebten und übernahmen die politische Kontrolle. Einige von diesen Readings weisen sogar darauf hin, daß diese Kultur sich aktiv damit beschäftigte, *frühere* Gesellschaften archäologisch zu erforschen!

Während der letzten Zerstörung von Atlantis fand eine Einwanderung von Atlantern nach Ägypten statt, und auch dies war Cayce zufolge ein wichtiger äußerer Einfluß auf diese Kultur. Cayce sagte, daß die oberen Klassen der atlantischen Rasse den modernen Menschen sehr ähnlich sahen, sie setzten die weniger entwickelten >Dinge< als Diener und Forschungsobjekte ein. Sie hielten die Mehrheit der ägyptischen Bevölkerung bezogen auf ihre physische Entwicklung für unterlegen und betrachteten ihren kulturellen und technischen Stand als äußerst unterentwickelt.

Cayces Aussagen über Ägypten beziehen sich darauf, wie die Atlanter mit dieser Situation umgingen und sie verbesserten, wie diese Kultur versuchte, ein Verständnis der Beziehung zwischen menschlichen Wesen und den Schöpferischen Kräften aufzubauen und zu pflegen, und was sie getan hat, um der Nachwelt einen Bericht über ihr Wissen und ihre Geschichte zu hinterlassen. Es geht über die Zielsetzung dieses Buches hinaus, alle Unruhen (politisch, rassistisch und spirituell) wie auch die letztendliche Lösung dieser Probleme wiederzugeben (siehe dazu die A. R. E.-Broschüre *The Egyptian Heritage* [Die ägyptische Erbschaft], bzw. die Cayce-Readings selbst.) Wir werden in diesem Zusammenhang nur eine Auswahl von Zitaten wiedergeben, die sich mit den folgenden Inhalten befassen: Erstens, eine Beschreibung der atlantischen Auswanderung nach Ägypten und den Entschluß dieser Menschen, Aufzeichnungen zu hinterlassen, zweitens, Hinweise auf verschüttete Pyramiden und

Gräber, die man in Ägypten noch immer finden könne, drittens, eine genaue Beschreibung, wo diese Aufzeichnungen verborgen sind, und viertens, die Angabe genauer Daten für die in Ägypten gefundenen Bauwerke.

Was hat Cayce nun genau über den atlantischen Einfluß in Ägypten zur Zeit der letzten Zerstörung gesagt? Welche Bemerkungen lassen eine atlantische Verbindung mit der ägyptischen Kultur und die Sorge um die Erhaltung der Aufzeichnungen vermuten? Cayce zufolge wußten viele Atlanter zur Zeit der letzten Zerstörung, daß ihr Land im Begriff war, auseinanderzubrechen und flohen sowohl nach Osten wie auch nach Westen. Beispielsweise: »...Man wußte in Atlantis, daß es bald zu der Zerstörung des Landes kommen würde, und viele einzelne Menschen versuchten, das Land zu verlassen. Die Entität war unter denen, die nach Ägypten gingen.« (Nr.708/1, 25.Oktober 1934) »...Es gab Prophezeiungen und Hinweise darauf, daß Atlantis auseinanderbrechen würde, und Ägypten würde als eine der Gegenden ausgewählt, wo man Aufzeichnungen über diese alte Kultur herstellen und aufbewahren würde.« (Nr.275/38, 16.Januar 1934)

Als die Atlanter nach Ägypten auswanderten, war es eine ihrer Haupt Sorgen, wie sie ihre Aufzeichnungen aufbewahren könnten... auf dem Gizehplateau wie auch anderswo. Beispielsweise: »In einer anderen Inkarnation war die Entität in dem heutigen Ägypten, und zwar während der Zeit der Auswanderung aus Atlantis, als die Aufzeichnungen nach Ägypten gebracht wurden.« (Nr. 764/1, 18.Dezember 1934). »Denn diese Entität trug die Verantwortung für die Aufzeichnungen, als die letzten Bevölkerungsteile aus Atlantis in die verschiedenen Gegenden des Erdballes wanderten.« (Nr. 378/13, 14. August 1933)

Was sagten die Readings über Gräber und Grabkammern, die man in Ägypten noch entdecken würde? Es entsteht der Eindruck, daß in Ägypten noch viel entdeckt werden kann:

... Die Entität gehörte zu denen, die in den Gräbern bestattet wurden, die noch entdeckt werden müssen... aber gegenüber der Sphinx und in nächster Nähe von den Menschen, die auf dieser Erhebung begraben wurden. (Nr. 1717/1, 25. Juni 1930)

Es gibt viele Tempel, die später in den Ebenen in der Nähe der Sphinx gebaut wurden und noch entdeckt werden müssen... (Nr.900/275, 22.Oktober 1926)

...Denn die späteren Pyramiden, diejenigen, die noch nicht entdeckt worden sind... liegen zwischen der Sphinx (dem Geheimnis) und dem Nil... (Nr.2124/3, 2.Oktober 1931). ...Die Entität hat die ersten von den Pyramiden erbaut, die noch nicht entdeckt sind.

Frage 1: An welchem Platz sind die Pyramiden, die man noch nicht entdeckt hat?

Antwort 1: Zwischen dem sogenannten Geheimnis der Zeitalter und dem Fluß. (Nr. 2124/3, 2. Oktober 1931).

Andere Zitate sind noch genauer und lassen den Schluß zu, daß diese Pyramiden vielleicht noch entdeckt werden. Mindestens eine solche unentdeckte Grabkammer oder Pyramide enthält Cayce zufolge Aufzeichnungen über Atlantis:

»Die Entität war unter jenen, die bei dem Bau von einigen dieser noch vorhandenen Bauwerke mitgeholfen haben, wie auch bei der Bauplanung der Halle der Aufzeichnungen, die noch entdeckt werden muß, wo viel ans Licht kommen wird.« (Nr. 519/1, 20. Februar 1934)

Ein weiteres Reading verspricht ebenfalls die Entdeckung dieser >Halle der Aufzeichnungen^ »Die Entität schloß sich den Menschen an, die die Aufzeichnungen teilweise in Buchstaben des alten oder frühen Ägyptens, teilweise in einer neueren Form der Atlanter, abfaßten. Diese Aufzeichnungen werden vielleicht in einigen wenigen Jahren ent-

deckt werden, vor allem wenn das Haus oder die Grabkammer der Berichte geöffnet wird.« (Nr.2537/1, 17. Juli 1941)

Dieses Reading gibt einen ungefähren Platz für das Haus der Aufzeichnungen an:

...Diese Wahrheiten wurden auf Tontafeln niedergeschrieben und zusammen mit der Entität im Grab der Aufzeichnungen aufgeschichtet.

Frage 7: Wo sind diese Tafeln oder Aufzeichnungen aus jener ägyptischen Inkarnation, die ich untersuchen könnte?

Antwort 7: Im Grab der Aufzeichnungen, wie gesagt. Denn das Grab dieser Entität war damals Teil der Halle der Aufzeichnungen, die noch nicht entdeckt worden ist. Sie liegt zwischen der Sphinx und dem Tempel bzw. der Pyramide, und zwar in einer eigenen Pyramide. (Nr.2329/3, 1.Mai 1941)

Andere Readings haben noch genauere Hinweise auf Grabkammern, Pyramiden und unterirdische Gänge unter den Pfoten der Sphinx und vor der Sphinx genannt. Die beiden Orte für verborgene Aufzeichnungen scheinen also unter der Sphinx selbst zu liegen sowie in einer Kammer, die von dem Ort unter der Sphinx aus erreicht werden kann.

»Diese und viele andere Entdeckungen können unter der linken Vorderpfote des ausgestreckten Tieres unter dem Fundament gefunden werden, nicht aber in dem unterirdischen Gang, der viele Jahre und Jahrhunderte später von einem Herrscher geöffnet wurde, sondern im wirklichen Fundament.« (Nr.953/24, 12.Juni 1926)

»...Diese Entität hat als erste die Aufzeichnung über Atlantis niedergelegt, die erst noch entdeckt werden muß, und zwar auf dem Weg zwischen der Sphinx und der Pyramide der Aufzeichnungen.« (Nr. 1486/1, 26. November 1937)

Zwei weitere Readings nennen ziemlich genaue Orte für die Suche nach der Halle der Aufzeichnungen:

Die Position ist wie folgt: Wenn sich die Sonne über das Wasser erhebt, so fällt die Linie des Schattens zwischen die Vorderbeine der Sphinx, die später als Wache an diesem Punkt gesetzt wurde. Die Kammer darf von den Verbindungsgängen unter der rechten Vorderpfote der Sphinx erst dann betreten werden, wenn die Zeit erfüllt ist, wenn es im Bewußtsein der Menschen zu Veränderungen kommen muß. (Nr.378/16, 29.Oktober 1933) Es gibt einen Gang von der rechten Vorderpfote zum Tor der Grabkammer der Aufzeichnungen. (Nr. 5748/6, 31. Juli 1932)

Das nächste Reading scheint eine Beziehung oder einen Plan zwischen der Sphinx und den anderen Pyramiden und Bauwerken auf dem Giza-Plateau anzudeuten:

Frage 6: In welcher Funktion handelte die Entität bezogen auf den Bau der Sphinx?

Antwort 6: Als die Monumente in der Ebene, wo die heute sogenannte Pyramide von Giza liegt, *neu aufgebaut* wurden, legte diese Entität das Fundament. Sie kalkulierte die geometrische Position der Sphinx in bezug auf die bereits bestehenden Bauwerke. Und die Daten, die sich darauf beziehen, kann man in den Gewölben der Sphinx finden. (Nr. 195/14, 18. Juli 1925)

Die folgenden Zitate nennen ein Datum für den Bau der Großen Pyramide wie auch die Arbeit an der Sphinx. Sie nennen auch Namen von Erbauern:

Frage 5: Wann wurde der Bau der Großen Pyramide wirklich begonnen und beendet?

Antwort 5: Der Bau dauerte 100 Jahre, er wurde zur Herrschaftszeit von Araaraarts Zeit zusammen mit Hermes und Ra begonnen und vollendet.

Frage 6: Und wann war das bezogen auf unsere Zeitrechnung?

Antwort 6: 10490 bis 10390, bevor der Prinz des Friedens nach Ägypten kam. (Nr. 5748/6, 1. Juli 1932)

Dann mit Hermes und Ra... begann der Bau der heute sogenannten Pyramide von Gizeh... (Nr.281/43, 8.November 1939). ...Etwa 10500 Jahre, bevor Christus in das Land kam, gab es zum ersten Mal den Versuch, das zu renovieren und zu vervollständigen, was bereits begonnen worden war, nämlich die Sphinx, ferner auch das Schatzhaus, das ihr gegenüberliegt, also zwischen der Sphinx und dem Nil, in dem diese Berichte aufbewahrt wurden. (Nr. 5748/5, 30. Juli 1932).

Wenn man diese Zitate liest, so klingt es, als ob man einfach unter den Pfoten der Sphinx nachgraben könnte und dort eine verborgene Pyramide zutage fördern könnte. Aber eine solche Forschung ist nicht so einfach. Die Sphinx ist ein Nationaldenkmal von Ägypten. Dort Ausgrabungen anzustellen, wäre so ähnlich, als ob man um die Erlaubnis bitten würde, die Fundamente des Washington- oder Lincoln-Denkmal aufzugraben, um festzustellen, ob es dort Schächte oder verborgene Kammern gibt.

Aber die Zitate waren dennoch spannend genug, um Forschungen in Ägypten einzuleiten, die schließlich zu technisch bestens ausgerüsteten Untersuchungsprojekten und Ausgrabungen in bestimmten Gegenden wie auch einer gründlichen Untersuchung der Sphinx führten.

Die Ägypten-Readings wurden alle im Jahre 1941 erteilt, zu einer Zeit, als niemand daran denken konnte, eine Expedition auszurüsten, um nach den Aufzeichnungen zu suchen. Ägypten war nur ein Traum für viele Menschen, denen man sagte, daß sie dort in einem früheren Leben gelebt hatten. Erst im Jahre 1957 begann man damit, Forschungen voranzutreiben.

1957:

Die Suche beginnt

Die ersten Anstrengungen wurden von einer entschlossenen und abenteuerlustigen Universitätsstudentin unternommen. >Rhonda James< (ein Pseudonym, das sie während ihrer Forschung verwendete) begann sich für Edgar Cayce zu interessieren, kam nach Virginia Beach und studierte viele von den Lebensreadings, die sich auf das Alte Ägypten bezogen. Ihre Neugier wuchs, als sie von den Aufzeichnungen hörte, die angeblich in der Nähe der Sphinx aufbewahrt waren, und sie beschloß, dieser Sache auf den Grund zu gehen.

Die ECF hatte keine Geldmittel verfügbar, um ihre Forschungen zu unterstützen, aber sie war fest entschlossen. Sie war 27, als sie zusammen mit einer Freundin genügend Geld zusammensparte, um auf einem Frachtschiff nach Ägypten zu reisen. Und im Herbst 1957 waren sie bereits auf dem Weg nach Kairo. Rückblickend sagt Rhonda James, daß es verwegen und schon fast anmaßend klingt: Zwei junge Frauen auf dem Weg nach Ägypten, um irgend etwas im Cayce-Material zu bestätigen oder zu widerlegen. Damals aber erschien es ihr ganz natürlich. Wirkliche Feldforschung an dem Ort, den Cayce genannt hatte, erschien als die einzige logische Möglichkeit, um die Gültigkeit der Information zu bestimmen und ihre eigenen persönlichen Fragen zu beantworten.

So merkwürdig es klingen mag: Rhonda James erhielt schließlich die Erlaubnis, acht Löcher etwa 3 m voneinander entfernt am Fundament der Sphinx zu bohren. Sie verwendeten handbetriebene Bohrer, und in einer Tiefe von knapp 3 m stießen sie auf Wasser. Obwohl sie sich nach Kräften bemühte, konnte sie jedoch keine Kammern und Gänge entdecken.

Rhonda kehrte zu ihrem Studium zurück und heiratete später, aber ihr Interesse an Ägypten blieb nach wie vor

wach. Sie faßte ihre Ergebnisse in einem unveröffentlichten zwölfseitigen Bericht für die ECF zusammen. Ihre Beobachtungen waren nur der Vorläufer für umfangreiche Arbeiten, die später von anderen Forschern durchgeführt wurden, und ihre volle Bedeutung wird später in diesem Kapitel noch klarer werden.

Rhonda sprach mit einem Mann, der den ägyptischen Archäologen Dr. Selim Hassan vor Jahren begleitet hatte, als dieser die bis zu diesem Zeitpunkt vollständigsten Ausgrabungen in Gizeh durchgeführt hatte. Sie zitiert diesen Mann in ihrem Bericht:

...Am hinteren Teil des Körpers, wo der Schwanz beginnt, waren große Kalksteinblöcke. Diese Blöcke wurden nicht untersucht, sondern mit Ziegeln bedeckt, auch die anderen Blöcke wurden nicht untersucht.

Genau im Osten der Sphinx, auf der anderen Seite der Straße, die zur Großen Pyramide führt, ist ein kleiner Sandhügel. (Der Hügel wurde untersucht, aber die Forschungen drangen nicht weit genug nach Westen vor.) Man fand geringe Mengen von geschwärztem Kalkstein, der einstmals Teil einer mit Zinnen versehenen Fassade aus dem Alten Reich gewesen zu sein scheint, möglicherweise hat sich diese Fassade in einem kleinen Tempel befunden. Da man angenommen hat, daß es über dem Punkt, wo sich die Halle der Aufzeichnungen befand, damals eine kleine Pyramide gab, ist dies vielleicht ein brauchbarer Hinweis, vielleicht aber auch nicht.

Das Material ist zwar nicht umfangreich und auch nicht eindeutig, aber vielversprechend. Es genügt bereits, die Sphinx nur anzuschauen, um daraus den Grund für eine genauere Untersuchung abzuleiten, die es bisher nicht gibt. Dr. Selim Hassan hat bei seinen Ausgrabungen den Sand von der Sphinx entfernt und die beschädigten Teile repariert, aber er hat keine Steine entfernt. Es gibt so gut wie keine zeitgenössische Information über die Sphinx. Wer sie

warum erbaute, kann nur vermutet werden. Unter den meisten Tempelfundamenten wurden Aufzeichnungen, die solche Informationen enthielten, niedergelegt. Man könnte also unter einem der großen Kalksteinblöcke, aus denen die Pfoten bestehen, eine solche Information finden. Auch die Sphinx selbst wurde nicht umfassend untersucht. Eine Arbeit dieser Art wäre notwendig und würde auch einen wertvollen Beitrag zur Ägyptologie bilden.

1973-1976:

Der Aufbau von Forschungsprojekten in Ägypten

»Der Biber und das Kaninchen standen am Fuß des großen Hoover-Dammes und starrten nach oben. >Nein<, sagte der Biber, >ich habe ihn nicht selbst gebaut, aber er beruht auf einer Idee von mir!«< Das sagte der Nobelpreisträger Charles H. Town in bezug auf seine Rolle in der Entwicklung der Lasertechnik. Aber genauso gut könnte man es auf das Engagement der Edgar Cayce Foundation bei den Forschungen in Ägypten beziehen, die seit 1973 erfolgten. Die Idee für dieses Projekt kam von Hugh Lynn Cayce. Die ECF hatte zu dieser Zeit Financiers, die sich für diese Projekte interessierten und sah auch das langfristige Potential von Hugh Lynn Cayces Ideen, deshalb also wurden Geldmittel zur Verfügung gestellt. Die Bemühungen und die Entschlossenheit eines begabten Individuums führten schließlich zu greifbaren Ergebnissen.

Das erste Projekt, das die ECF in Ägypten durch ihre Geldmittel initiierte, war keine wirkliche Feldforschung im Sinne einer Ausgrabung. Vielmehr war es ein zweijähriges Hochschulstipendium für eine Person an der amerikanischen Universität in Kairo. Hugh Lynn Cayce hoffte, daß ein thematisch nicht festgelegtes akademisches Stipendium für eine Person, die sich intensiv für Ägyptologie interessier-

te, sowohl für die betreffende Person wie auch für die ECF gleichermaßen vorteilhaft sei. Der Student konnte einen Abschluß in Kairo machen, und innerhalb der Akademischen Community Erfahrungen aus erster Hand gewinnen, er konnte auch an Feldforschungen teilnehmen und Kontakte in seinem wissenschaftlichen Bereich herstellen. Für die ECF konnte eine solche Unterstützung eine realistische Perspektive auf Forschungen in Ägypten schaffen, sie konnte Kontakte vermitteln und schließlich zu einer Beteiligung an Forschungen in dieser Gegend führen. Der Student sollte zwar von der ECF unabhängig sein, aber seine Anwesenheit in Ägypten sollte eine effektive Verbindung, einen Kanal für die ECF herstellen, um sich dort langfristig engagieren zu können.

Die ECF unterstützte ihren Studenten von 1973- 1976, und schließlich wurden Hugh Lynn Cayces Vorstellungen und die Investitionen der Sponsoren gerechtfertigt. Der Student schloß sein Studium im Jahre 1976 mit Auszeichnung ab. Nun unterstützte ihn die ECF mehrere Jahre lang als Forschungsstipendiaten an der amerikanischen Universität von Kairo in der Abteilung für Anthropologie. Während dieser Zeit führte dieser Student nicht nur seine akademischen Studien fort, sondern stellte auch Kontakt mit Menschen und Organisationen her, die für ihre Forschungen in Ägypten bekannt waren. Diese Kontakte ermöglichten es der ECF, wirkliche Feldforschung zu finanzieren... in einigen Fällen unmittelbar und vollständig, in anderen teilweise.

Es klingt vielleicht merkwürdig, aber manchmal ist es tatsächlich schwierig, Geld auszugeben. Viele Akademiker wollen nicht, daß ihr Name mit einer Organisation in Verbindung gebracht wird, deren Hauptziel darin besteht, die Arbeiten eines Mediums zu untersuchen. Viele Organisationen nehmen von einer solchen Organisation nur zögernd Geld entgegen. Es war der betreffende Student und spätere

Akademiker, der die Kontakte mit Individuen in Organisationen herstellte, und da er als Wissenschaftler höchst geachtet war, konnte er auch für die ECF, die ihn gesponsert hatte, eintreten. Das alles geschah nicht über Nacht. Es erforderte mehr als vier Jahre Geduld, Anstrengung und Zusammenarbeit.

Die Arbeit der ECF und dieses Akademikers richtete sich nicht ausschließlich auf Fragen, die aus den Cayce-Readings über Ägypten und Atlantis resultierten. Während dieser Zeit unterstützte die ECF in Ägypten auch andere Ausgrabungen, die für sich genommen wertvoll waren. Der betreffende Akademiker konnte dadurch Erfahrung in der Feldarbeit gewinnen und seine Kompetenz erweitern. Die Finanzierung dieser Projekte steigerte auch die Glaubwürdigkeit der ECF in den Augen der Akademiker und akademischen Forschungsorganisationen und bereitete den Weg für spätere Arbeiten vor.

Die Unterstützung der ECF der Nag-Hammadi-Ausgrabung in Faw Qibli in Ägypten in den Jahren 1976 und 1977 ist ein Beispiel für eines dieser Projekte. Unter den Auspizien des Institutes für Altertumsforschung und Christentum in Claremont in Kalifornien und der Leitung von Dr. James Robinson übersetzte und veröffentlichte die Koptische Bibliothek in Kairo die 42 Manuskripte über die Gnostik, die in den späten 40er Jahren in der Nähe der Stadt Nag Hammadi gefunden worden waren. Vorstellungen über die frühen Christen, die in diesen Schriften dargelegt werden, ähneln oftmals Cayces Vorstellungen in den Readings. Die neue Ausgrabung von Nag Hammadi begann, nachdem alle Texte übersetzt und veröffentlicht waren.

Die Finanzierung dieser Expeditionen half dem von der ECF geförderten Akademiker zu beruflicher Qualifikation, wie auch zu neuen Kontakten für spätere Projekte. Sie zeigte auch das Interesse der ECF an wertvollen archäologischen Projekten in Ägypten.

1974 und 1977:

Archäologie ohne Schaufel:

Die Verwendung moderner Technologie zur Erforschung der Vergangenheit

In der Mitte der 70er Jahre finanzierte die National Science Foundation zwei Projekte, die von anderen Forschern durchgeführt wurden. Auch zu diesen Forschungsprojekten konnte die ECF Kontakt aufnehmen. Die Arabische Republik Ägypten vertreten durch die Ain-Schams-Universität und die Vereinigten Staaten, vertreten durch das Stanford Research Institute, finanzierten die Arbeit von zwei Forschungsteams, die die Möglichkeit des Einsatzes von moderner Technologie bei der archäologischen Feldforschung unterstützten. Das Projekt des Jahres 1974 wandte Radartechniken in der Nähe der Pyramiden von Gizeh und der umgebenden Nekropolis an. Das Hauptziel dabei bestand darin, Anomalien zu entdecken, die auf verborgene Kammern hinweisen könnten, ohne dabei die existierenden Bauten und Anlagen zu beschädigen. Mit einer solchen Methode könnte man noch vor Beginn der eigentlichen Ausgrabungen die entsprechenden Stellen genau lokalisieren.

Unglücklicherweise war die Radaruntersuchung der Pyramiden aufgrund der hohen Porosität und schlechten Qualität des Felsens wie auch der Beschränkungen der verfügbaren technischen Methoden nicht erfolgreich, es wurden keine unbekanntes Grabkammern oder Gänge gefunden. Diese Methode kann mit Erfolg nur in Gegenden wie der Sahara angewendet werden, wo es trockenen, vom Wind transportierten Sand gibt; dennoch aber war dies ein Meilenstein auf dem Weg der Arbeiten der 80er Jahre, in denen es tatsächlich gelang, verborgene Kammern zu entdecken. In der Zwischenzeit erwogen die Forscher andere Methoden zur Untersuchung der wichtigsten ägyptologischen Fundorte mit dieser oder ähnlicher Geologie.

Das Projekt des Jahres 1977 entwickelte sich ganz natürlich aus dem Mißerfolg des vorigen Projektes (der Radartechnologie) und wurde ebenfalls durch die National Science Foundation gefördert. Es war eine Fortsetzung der vorigen Arbeiten, aber mit neuen Instrumenten. Wie zuvor stellte auch dieses Forschungsprojekt einen kreativen Versuch dar, moderne Technik in den Bereich der Archäologie zu integrieren.

Die Reichweite dieses Projektes war jedoch viel größer. Sorgfältig geplante Forschungen fanden an sechs bekannten archäologischen Fundorten in Ägypten statt: Giza, Saqqara, Taschur, Alexandria, Tanis und Theben. Anstatt nur eine Art von Sensoren zu verwenden (wie den Radar im Projekt des Jahres 1974), setzten sie mehrere ergänzende Techniken ein: erstens Widerstandsmessungen, zweitens die Messung des Magnetfeldes, drittens Luftaufnahmen und viertens Darstellung von Infrarotstrahlen.

Widerstandsmessung besteht darin, daß man in regelmäßigen Abständen Metallstäbe in die Erde treibt, um den Widerstand des Bodens gegen einen elektrischen Strom zu messen. Die Theorie besagt, daß Höhlungen dem Strom einen hohen Widerstand entgegensetzen werden und als Anomalie erscheinen, wenn die Widerstandswerte graphisch dargestellt werden. Mit Hilfe dieser Methode entdeckte das SRI (Stanford Research Institute) fünf Anomalien, zwei davon vor den Pfoten der Sphinx! Unglücklicherweise hatte man die Sphinx nicht als Ausgrabungsort eingeplant. Die Widerstandsmessung an der Sphinx erfolgte erst am Ende des Projektes, und man konnte dieser Sache aufgrund von Zeitmangel nicht mehr nachgehen. Das folgende Zitat aus dem Bericht des SRI* kann eine Vorstellung von dieser Datenerhebung und ihren Ergebnissen vermitteln:

* L.T. Dolphin, A.H. Moussa, et al., *Applications of Modern Sensing Techniques to Egyptology* (Menlo Park, California, SRI International, September 1977).

Durch die Widerstandsmessung in der Nähe der Sphinx konnte man mehrere Anomalien beobachten. Aufgrund des zeitlich beschränkten Programmes konnte nur eine begrenzte Zahl von Messungen durchgeführt werden. Das Team entdeckte fünf interessante Stellen.

Hinter den Hinterpfoten am nordwestlichen Ende haben wir zwei Reihen von Elektroden gesteckt, die jeweils in einer Linie verliefen. Und beide dieser Linien haben eine Anomalie gezeigt, die möglicherweise durch einen unterirdischen Gang erzeugt wird, der von Nordwesten nach Südosten verläuft. Eine weitere Anomalie liegt in der Mitte der südlichen Seite in der Nähe einer Kuppel, die offenbar in römischer Zeit hinzugefügt wurde. Diese Anomalie wurde durch zwei sich überschneidende Reihen festgestellt. Als die Elektroden etwa zwei Meter von der vorigen Reihe entfernt wurden, nahm die Stärke der Anomalie ab. Das ist typisch bei einem vertikalen Schacht.

Vor den Vorderpfoten der Sphinx gibt es zwei weitere Anomalien. Das Grundgestein vor der Sphinx ist mit Pflastersteinen aus der römischen Zeit bedeckt und der schwache elektrische Kontakt zwischen den Pflastersteinen und dem Urgestein ergab etwas geräuschvolle Widerstandstraversen. Eine Anomalie aber trat auch bei einem großen Abstand der Elektroden voneinander auf, was eine Höhle oder einen Schacht bis zu 10 Meter Tiefe vermuten läßt. Wenn es diese Höhle wirklich gibt, so ist sie wahrscheinlich mit Schotter gefüllt. Das Urgestein in der Umgebung der Sphinx scheint aus Kalkstein zu bestehen, der, so weit man es aus der Beobachtung der Oberfläche schließen kann, keine deutlichen Fissuren oder Adern mit mineralisierten Materialien aufweist. Auf der Südseite der Sphinx verläuft ein flacher gullyartiger, etwa 30 cm breiter Streifen von Südwesten nach Südosten.

Die Widerstandsanomalien, die wir rings um die Sphinx gefunden haben, sind nicht genügend bestimmt, um uns

irgendwelche absolut sicheren Folgerungen zu erlauben, und wir sind der Meinung, daß detailliertere Untersuchungen durchgeführt werden sollten.

Der SRI-Bericht empfahl eine detailliertere Widerstandsmessung der Sphinx, um eine dreidimensionale Karte der Anomalien unter der Erdoberfläche herzustellen. Er schlug auch den Einsatz anderer Methoden vor, um die Anomalien zu bestimmen, u. a. auch den Einsatz von Photographie per Sonde, um die bereits entdeckten Anomalien noch vor der Ausgrabung zu prüfen.

Das SRI-Projekt war für die ECF wichtig, und zwar nicht nur deswegen, weil man möglicherweise verborgene Hohlräume gefunden hatte, die in der Nähe der von Edgar Cayce genannten Stellen lagen, sondern auch weil es den ECF-Forschern die Möglichkeit verschaffte, Kontakte mit dem SRI-Team herzustellen und mehr über die verwendeten Methoden zu lernen.

Die Nützlichkeit dieser Methoden wurde durch die Entdeckung weiterer Anomalien bewiesen, wie etwa einer Kammer in der Nähe der Großen Pyramide, in der man ein Boot aus Holz fand, und weiterer Anomalien in Theben, die nicht vor 1987 untersucht wurden.

1978:

Das Projekt zur Erforschung der Sphinx

Das letzte SRI-Projekt hat zwar spannende Ergebnisse gezeigt, aber keine letzten Antworten geliefert. Das Team entdeckte zahlreiche Anomalien, die einer archäologischen Untersuchung im Umfeld bestimmter Bauwerke wert sind, und zwar sowohl auf dem Giza-Plateau wie auch an anderen archäologischen Stellen in Ägypten... und das alles wurde möglich, ohne das existierende Terrain besonders zu stören oder zu beschädigen.

Im Jahre 1977 traf sich der ECF-Forscher mit dem SRI-Team, als er von seinem ersten Aufenthalt bei der Nag-Hammadi-Expedition zurückkehrte. Die vorbereitende Widerstandsmessung bei der Sphinx, die in dem zuletzt erwähnten Projekt durchgeführt wurde, resultierte aus Diskussionen und Vorschlägen zwischen ihnen. Diese Untersuchung hat also ermutigende Resultate gezeitigt, und die ECF begann die Forschung bei der Sphinx zu finanzieren.

Die ECF und das SRI schlossen einen Vertrag über eine umfassende Remote-sensing-Untersuchung des ganzen Sphinx-Heiligtums und des Sphinxtempels, der unmittelbar im Osten davon liegt. Während das SRI die Untersuchung der Sphinx für die ECF durchführte, arbeitete es gleichzeitig auch an einem ähnlichen Programm im Umfeld der ersten und zweiten Pyramide von Giza, allerdings für eine andere Organisation. Die Feldarbeit fand in den ersten drei Monaten des Jahres 1978 statt. Das Programm für die Sphinx erforderte eine Widerstandsuntersuchung, bei der auf jedem m² des gesamten Grundgesteins der Sphinx und ihres Tempels Daten erhoben wurden. Es erforderte weiterhin die Bestätigung von Anomalien durch Ultraschallmessung, Präzisionsbohrungen an besonders auffallenden Anomalien und die Beobachtung aller Hohlräume per Sonde. Der letzte Vorgang erforderte die unmittelbare Beobachtung durch eine Sondenkamera, die in das Bohrloch hinabgelassen wurde. Alle Oberflächenmerkmale, die von dieser Kamera aufgenommen wurden, konnten auf einem Bildschirm beobachtet werden.

Dem Interimreport des SRI zufolge erlaubt die Widerstandsmessung die Ortung von Hohlräumen, vorausgesetzt, daß die Tiefe der Höhlung geringer ist als das Drei- bis Fünffache des Durchmessers dieser Höhlung. Durch diese Methode können sowohl kleine Hohlräume in der Nähe der Oberfläche wie auch große Hohlräume, die tiefer liegen, wahrgenommen werden. Hohlräume, die dicht mit Geröll

gefüllt sind, können sich jedoch möglicherweise der Entdeckung entziehen.

Die Widerstandsmessung offenbarte zahlreiche Anomalien, von denen einige deutlich mit Verwerfungen, die auf der Erdoberfläche wahrnehmbar waren, in Verbindung gebracht werden konnten. Anomalien, die keinen solchen Zusammenhang mit Oberflächenformen hatten, wurden durch Ultraschall weiter untersucht, und in jedem Falle bestätigt. Aber alle Anomalien erwiesen sich als natürlich entstanden, als sie angebohrt und durch die Sondenkamera betrachtet wurden.

Das SRI fand es unwahrscheinlich, daß irgendwelche wichtigeren, in der Nähe der Oberflächen verlaufenden Gänge, Gräber oder Tunnels im Umfeld der Sphinx durch diese Methode übersehen wurden. In einer Tiefe von mehr als 4 m gibt es mehr Unsicherheit über das Vorhandensein von solchen Anomalien, und zwar erstens aufgrund des Wasserspiegels, zweitens wegen der abnehmenden Sensitivität der Meßinstrumente für tiefliegende Kammern, und drittens aufgrund der Möglichkeit, daß manche dieser Kammern oder Hohlräume mit Geröll gefüllt sind.

Unglücklicherweise wurden nicht bei allen Anomalien, die im Umfeld der Sphinx entdeckt wurden, Bohrungen angestellt. Eine neue >Sound<-Methode, die erst am Ende des Projektes angesetzt wurde, war sehr vielversprechend. Diese Methode, die als >Immersionsakustik< bezeichnet wird, funktionierte im Grunde nach demselben Prinzip wie der Ultraschall, hatte aber einen stärkeren Transmitter, den man am Boden eines Bohrloches ins Wasser eintauchen mußte. Mittels einer starken elektrischen Ladung schickte der Transmitter Klangwellen in alle Richtungen aus. Der Receiver konnte überall in einem Bereich von 20 bis 30 m aufgestellt werden, und wenn kein >Loch<, oder keine Spalte im Felsen auftrat, so ertönte auf dem Receiver ein dumpfer Klang. Wenn jedoch ein Hohlraum den Weg verstellte, er-

reichte kein Klang den Receiver. Die Forscher konnten die Größe und Form eines solchen Hohlraumes auf ganz einfache Weise dadurch bestimmen, daß sie den Receiver hin und her bewegten.

Mit Hilfe dieses Gerätes entdeckte das SRI im Grundgestein blinde Stellen, die auf verborgene, unterirdische Diskontinuitäten, wie etwa Spalten hinwiesen und diese Stellen wurden als «ehr bedeutsame Schattenzonen» bezeichnet. In nur drei Arbeitstagen entdeckte das SRI mehrere wichtige Schattenzonen. Einige davon waren bei den Widerstandsmessungen nicht erschienen. Ein bedeutsamer blinder Fleck liegt unter der Kuppel neben der Sphinx auf der südlichen Seite. Zuvor hatte das SRI dort elektronisch geforscht und keinen Schacht gefunden. Die Methode der Immersionsakustik weist darauf hin, daß diese Gegend noch immer »verdächtig« ist. Es gibt aber in der Nähe dieses blinden Fleckes keine offenbaren Spaltungen im oberflächlichen Gestein, auch kein Anzeichen für irgendwelche mit Geröll gefüllten Gänge.

Das Projekt erzeugte mehr Fragen, als es beantwortete. Nur fünf der Anomalien wurden mit der Sondenkamera überprüft, und die blinden Stellen blieben geheimnisvoll. Aber es wurde deutlich, daß die Sphinx unbedingt restauriert werden mußte, um in ihrem Zustand erhalten zu bleiben. Eine gründliche Reinigung der Sphinx offenbarte bisher unbekannte Einzelheiten und es wurde empfohlen, daß die Restauration innerhalb der nächsten 5 Jahre stattfinden müsse, um das Bauwerk zu retten.

Das Projekt endete allerdings mit einer leisen Enttäuschung, da man an einigen der Anomalien nicht mehr bohren konnte. Viele, die an dem Projekt beteiligt gewesen waren, hatten noch immer unbeantwortete Fragen, aber die Kosten der Ausrüstung und des Personals, verbunden mit zahlreichen internen Problemen beendeten schließlich weitere Forschungen.

1978-1982:

Das Survey-Projekt der Sphinx und die Untersuchung ihrer Verwitterung

Obwohl die Sphinx von Giza wahrscheinlich das am besten bekannte Symbol Ägyptens und der ganzen Antike ist, war sie bis 1979 noch nie sorgfältig untersucht und gemessen worden, es waren auch keine detaillierten Zeichnungen von ihr veröffentlicht worden. Die umfangreichste Ausgrabung an diesem Ort, die von Waraize zwischen 1925 und 1936 durchgeführt wurde, blieb vollständig unveröffentlicht. Frühere und spätere Ausgrabungen lieferten, wenn überhaupt, nur unvollständige Berichte. Das vorhergehende ECF-Projekt hatte den bedenklichen Verfall der Sphinx wie auch den Mangel an Information darüber gezeigt. Im Jahre 1979 erkannte der Archäologe Mark Lehner den Wert einer systematischen archäologischen Untersuchung und Erfassung der Sphinx und schlug dem America Research Center in Ägypten (ARCE) die Durchführung einer solchen Untersuchung vor. ARCE wurde im Jahre 1948 geschaffen, um die Arbeiten des Ägyptologen George A. Reisner in Giza und Libyen weiter zu führen. Im Jahre 1962 hat das ARCE seine Ziele weitgesteckt und ist jetzt eine Forschungsorganisation in Ägypten, die von einem Konsortium amerikanischer Universitäten und Museen sowohl mit öffentlicher wie auch privater Förderung unterhalten wird. Das Ziel der ARCE wurde »die umfassende Erforschung aller Phasen der ägyptischen und islamischen Geschichte und Kultur seit frühester Zeit«. Diese Organisation stellt ein weites Spektrum von Dienstleistungen für die besonderen Bedürfnisse von Individuen und Gruppen, die in Ägypten arbeiten, zur Verfügung.

Mark Lehnerts Vorschlag beinhaltete sowohl Arbeiten an der Sphinx wie auch an dem kleinen Isis-Tempel, der am Fuße der Großen Pyramide liegt. Hier hat Auguste Mariette

im Jahre 1958 jene Stele gefunden, auf der geschrieben steht, daß Khufu, der angebliche Erbauer der Großen Pyramide, sowohl den Isis-Tempel wie auch die Sphinx in beschädigtem Zustand aufgefunden und restauriert hatte. Wenn man dem Text glauben kann, so würde das heißen, daß die Sphinx viel älter ist, als die übliche ägyptische Chronologie behauptet. Ob die Stele, die Mariette gefunden hat, eine Fälschung war oder nicht, jedenfalls würde die Untersuchung des Tempels erlauben, bestimmte chronologische Abfolgen der Nekropolis von Giza zu überprüfen.

Dr. Paul Walker, damals Direktor des ARCE, unterstützte Lehnrs Vorschlag. Dr. James Allen, Ägyptologe und Vizedirektor des ARCE (in der Abteilung von Kairo), willigte darin ein, als Projektleiter mit Mark Lehner als Leiter der Feldforschung zusammenzuarbeiten. Der Antrag wurde vom Revisionsausschuß des ARCE angenommen und die ägyptische Organisation für Altertumsforschung (EAO) erteilte die Arbeitserlaubnis. Die ECF war der Hauptsponsor des ARCE-Sphinx-Projektes. Zusätzliche Geldmittel wurden auch von der Chase National Bank of Egypt und von der Franz-Hein-Synergy zur Verfügung gestellt. Ursprünglich beinhaltete das Projekt Feldarbeit an der Sphinx, und zwar mit konventionellen archäologischen Erfassungs- und Untersuchungsinstrumenten. Aber bald dehnte sich das Projekt aus, nahm internationalen Maßstab an und vereinte konventionelle Erfassungsmethoden mit Photogrammetrie. Die Photogrammetrie ist eine höchst entwickelte Methode, um sehr detaillierte Architekturzeichnungen aus genauen Photographien zu gewinnen. Im September 1949 beschloß das German Archaeological Institute in Kairo, sowohl Personal wie auch die teure Ausrüstung zur Verfügung zu stellen, die für eine photogrammetrische Untersuchung der Sphinx notwendig war, um auf diese Weise genaue Zeichnungen von der Sphinx herzustellen, auf denen jede Struktureinheit sichtbar wurde. Später stieß Dr. K. Lal Gauri,

der Direktor des Steinkonservierungslaboratoriums der Geologischen Fakultät an der Universität von Louisville in Kentucky, zu dem Projekt, um eine Diagnose der Sphinx zu erstellen und die Möglichkeiten ihrer Konservierung zu untersuchen. Auf diese Weise wurde das Anliegen des Projektes noch breiter. Zwei britische Archäologen begannen ebenfalls, im Rahmen des Projektes am Isis-Tempel zu arbeiten, das war im Jahre 1980. Dr. Jihan Ragai, ein ägyptischer Chemiker am AUC in Kairo, begann alte Gesteins- und Mörtelproben zu analysieren. Dr. Christianne Zivie, eine französische Ägyptologin, die sich auf die Nekropole von Giza und das Neue Reich spezialisiert hat, arbeitete ebenfalls zwei Jahre lang mit diesem Projekt zusammen.

Nach drei Jahren harter Arbeit, von 1979 bis 1982, erzielte das Projekt folgende Resultate: Erstens, eine vollständige Architekturdokumentation der Sphinx, zweitens, eine geologische Analyse und kartographische Erfassung des Umfeldes der Sphinx, drittens, eine Diagnose der Verwitterungsursachen der Sphinx, und viertens, einleitende Forschungen zur Entwicklung einer Konservierungsmethode der Sphinx. Die Sphinx und das ganze Umfeld, das drei große alte Tempel umfaßt, die vor der Sphinx liegen, sind mit der gleichen Detailhertheit gründlich kartographisch erfaßt worden. Die Zeichnungen sind der Organisation für Altertumsforschung zum Zwecke ihrer Restaurationsarbeit zur Verfügung gestellt worden. Als Resultat der sorgfältigen Kartographierung und Dokumentation stieß man auf neue Informationen. Im September 1980 entdeckte man einen Gang unter dem rückwärtigen Teil der Sphinx. Dieser Gang war bereits seit 1926 bekannt, als man die ganze Oberfläche der Sphinx abtrug, er wurde jedoch danach mit Mauerwerk und Zement geschlossen.

Als Nebeneffekt der ARCE-Sphinx-Erfassung war der Erwerb von 200 Archivfotos von der Ausgrabung an der Sphinx aus den Jahren 1925 bis 1936 sehr nützlich, die

ARCE konnte diese Photos nun reproduzieren und auch in Zukunft publizieren. Über diese früheren Ausgrabungen ist bisher kein Bericht veröffentlicht worden, und die Photos sind ein bildhafter Bericht über die Arbeit, der sich kontinuierlich Monat um Monat fortsetzt. Die Photos zeigen, daß die Archäologen viel von dem steineren Mantel der Sphinx abtrugen, als man die Sphinx in den 20er Jahren ausgrub. Die Archäologen gruben sogar in dem Körper, wahrscheinlich auf der Suche nach Kammern, die dort vielleicht verborgen waren. Zwei oder drei Photos scheinen eine Art Hohlraum im nördlichen Teil des mittleren Körpers zu zeigen, in dem ein Mann stand, allerdings auf einem etwas tieferen Niveau als dem der Erdoberfläche. Ein weiteres Photo zeigt ganz deutlich ein Loch in der südlichen Hinterpfote. Diese Formen wurden alle wieder mit den alten Steinen und mit modernem Zement zugedeckt. Dieser wichtige Satz von Photographien hat all diese Jahre in einem Institut in Paris gelegen.

Für die Verwitterungsuntersuchung teilte K. Lal Gauri den Felsen der Sphinx in vier Hauptbestandteile ein: Urgestein, Granit, Kalkstein und Mörtel. Aufgrund seiner Analyse kam er zu dem Schluß, daß wasserlösliche Salze der Hauptgrund für die Verwitterung seien. Solche Salze wären ohne Wasser harmlos. Aber ein Steigen des Grundwasserspiegels, eine Durchfeuchtung durch den Restaurationsmörtel und die Art des Kalksteins, der bei der Wiederherstellung verwendet wurde, waren die Hauptfaktoren der Erosion. Interessanterweise erschien auf dem bei der Restauration verwendeten Kalkstein und Mörtel das sogenannte >Duricrust<, eine natürliche Oberflächenbedeckung, die Erosion und Verfall abhält; das war aber nur der Fall bei Materialien, die vor 1925 bei der Restauration eingesetzt wurden. Auf Kalkstein, der später eingesetzt wurde, bildete sich diese Schicht nicht, da eine andere Art von Stein und Mörtel verwendet wurde.

Aus diesen intensiven Untersuchungen resultierten etliche Aufsätze und Veröffentlichungen; viele von ihnen, wie etwa >Geological Study of the Sphinx< von K. L. Gauri, ARCE News Letter, 1984, konzentrierten sich auf zuverlässige Restaurationsrichtlinien für die Sphinx. Der letzte Aufsatz wurde beim Jahrestreffen der Geologischen Gesellschaft von Amerika im Oktober 1987 vorgelegt, er trug den Titel >Die Entwicklung des Porensystems und ihr Einfluß auf die Dauerhaftigkeit des Kalksteins bei der Großen Sphinx<.

Aber der ursprüngliche Plan, einen umfassenden Atlas über die Sphinx zu veröffentlichen, in dem dieses ganze Material aufscheint, muß erst noch verwirklicht werden. Ein vorbereitender Bericht dieser Untersuchung wurde im ARCE News Letter (1980, Nr. 112) veröffentlicht und man kann nur hoffen, daß in nächster Zukunft eine vollständige Veröffentlichung erfolgen wird. Es wäre ein Klassiker der Ägyptologie.

1982 bis heute:

Das Survey-Projekt des Gizeh-Plateaus

Das Projekt des ARCE-Projektes zur Erfassung der Sphinx führte zu einem weitergefaßten Projekt, in dem die ganze Nekropole von Gizeh erfaßt werden sollte. Untersuchungen der Geologie der Sphinx und ihre räumliche Anordnung in bezug auf andere Bauwerke auf dem Gizeh-Plateau lassen vermuten, daß die wichtigsten Bauwerke einem ausgeklügelten Plan zufolge angeordnet sind. Z. B. hat man während des Survey-Projektes der Sphinx mehrere erstaunliche Entdeckungen gemacht. Die Ägyptologen waren früher der Meinung, daß der Sphinx-Tempel der Anbetung der Sonne gewidmet war. Man glaubte, daß die 24 Säulen der Säulenhalle die 24 Stunden von Tag und Nacht darstellten. Es ist

merkwürdig, daß die Achse des Tempels nicht auf die Sphinx zeigt, sondern seitlich an der Sphinx zur Südseite der zweiten Pyramide in Gizeh, der Pyramide des Khafra verläuft. Und genau an diesem Punkt geht die Sonne während der Tagundnachtgleichen unter, wenn man sie vom östlichen Heiligtum des Sphinx-Tempels aus betrachtet. Die architektonische Anordnung des Tempels halbiert sowohl den Tag wie auch das Jahr, und seine Achse zeigt auf die astronomische Jahresmitte. Zur Zeit der Sommersonnwende, wenn die Sonne ihren nördlichsten Punkt auf dem Westhorizont erreicht hat, also bevor sie sich wieder nach Süden wendet, geht sie genau zwischen den beiden größten Pyramiden von Gizeh unter, wenn man vom Sphinx-Tempel auf sie blickt.

Sind diese Anordnungen von den Erbauern damals bewußt geplant worden? Haben antike Geographen die Pyramiden entworfen und die inneren Beziehungen auf dem ganzen Plateau bestimmt?

Fragen dieser Art führten zu dem Projekt zur Kartographierung des Gizeh-Plateaus. Ein so detaillierter Plan der Sphinx und ihrer Umgebung hatte vor dem Projekt zur Kartographierung der Sphinx nicht existiert, es gab keine Karte mit einem so großen Maßstab, die die gesamte alte Architektur und zusätzlich auch die Topographie des Gizeh-Plateaus umfaßte.

Die Anfangsfinanzierung kam von mehreren verschiedenen Sponsoren, aber die ECF beteiligte sich ebenfalls mit Beiträgen an diesem internationalen Projekt. Wie wir gesehen haben, gibt es in den Cayce-Readings Hinweise darauf, daß die Bauwerke auf dem Gizeh-Plateau miteinander in Beziehung stehen. Dieses Projekt ist noch im Laufen, die Kartographierung des ganzen Terrains wurde nach zwei Arbeitssaisons vollendet. Ein Bericht über den Fortgang der Arbeiten erschien im ARCE News Letter, Nr. 131, Herbst 1985.

Der nächste Schritt besteht darin, den Plan dieser Fläche mit Hilfe von Luftaufnahmen und Photogrammetrie aufzuzeichnen. Der dritte Schritt sind dann Ausgrabungen nach einem früheren Hafen und einem Arbeiterdorf in den unerforschten Teilen im Süden und Osten der Pyramiden. Die ursprünglichen Aktivitäten, die sich aus dem Survey-Projekt der Sphinx und den Anfangsstadien des Survey-Projektes des Gizeh-Plateaus entwickelt haben, erschienen in einem Artikel in der Zeitschrift *Smithsonian* vom April 1986.

Von 1978-1980:

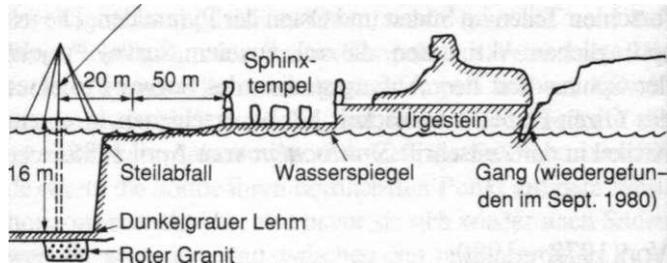
Weitere Entdeckungen in der Nähe der Sphinx

Trotz der uneindeutigen Resultate des SRI-Projektes hat eine Reihe zufälliger Entdeckungen durch andere Archäologen in den 70er und den frühen 80er Jahren gezeigt, daß der Platz vor der Sphinx, der von Cayce erörtert wurde, keineswegs richtig verstanden wird, und daß es noch immer ein Potential für viele zukünftige Entdeckungen gibt.

Im Frühjahr des Jahres 1978 begann Zahi Hawass, ein ägyptischer Archäologe, der von der ägyptischen Organisation für Altertumsforschung unterstützt wurde, mit Ausgrabungen im Nordosten der Sphinx neben der Stadt Nazlet el-Samman. Bei dieser Ausgrabung wurden Gegenstände aus der römischen Zeit, aus dem Neuen und Mittleren Reich entdeckt. In der Zeit zwischen dem 22. und dem 24. April erfolgte ein wichtiges Ereignis: die Entdeckung eines in den Felsen gehauenen Grabes aus dem Alten Reich. Es war bereits im Altertum geplündert worden, enthielt aber noch die Bestattungsurne und die Skulpturen des Verstorbenen und seiner Gattin, die in den Felsen des Grabes gemeißelt waren, ferner auch einige Hieroglyphen. Diese Entdeckung läßt den Schluß zu, daß unter der Stadt, die an die Sphinx grenzt, noch weitere wichtige Altertümer begraben liegen.

Die Sandoberfläche hat ungefähr dieselbe absolute Höhe wie der Urgesteinsboden des Sphinxheiligtums

Bohrung des Bewässerungsministeriums (Sept. 1980)



(Größe und Ausmaß unbekannt)

Der Wasserspiegel hat ungefähr dieselbe absolute Höhe bei der Sphinx wie an der Sanddecke im Osten des Sphinxtempels.

Bild 5/3:

Karte des Terrains vor der Sphinx

Im Jahre 1980 bohrte das ägyptische Bewässerungsministerium Löcher in den Boden, um in der Nähe der Ausgrabungen von Zahi Hawass den Grundwasserspiegel zu bestimmen. Die Ausgrabungen von Hawass waren auf Urgestein gestoßen, das relativ nahe an der Oberfläche lag, die Wasserbohrung wurde im September 1980 vorgenommen, und zwar 15 bis 20 Meter im Osten von den Ausgrabungen von Hawass. (Bild 5/3 zeigt die Beziehung des Bohrortes zur Sphinx.) Die Bohrsonde stieß erst nach 16 m von weichem Schutt auf eine feste Oberfläche. D. h. also, daß zwischen dem Ort, wo Hawass ausgrub, und dem Ort, wo die Bohrung vorgenommen wurde, ein unterirdischer Steilabfall mit einer beträchtlichen Tiefe liegt. Aus dieser Tiefe zog das Bohrge-

winde ein beachtlich großes Stück von rotem Granit herauf. Roten Granit gibt es normalerweise nur in Assuan (etwa 600 km im Süden von Gizeh), also mußte der Granit in dieser Tiefe von den alten Ägyptern künstlich herantransportiert worden sein. Sowohl der Steilabfall wie auch der rote Granit eröffnen interessante Möglichkeiten. Der Steilabfall könnte der Rand eines alten Hafens sein, der Granit ein Stück, das in der Vierten Dynastie von einer Fähre herabfiel. Eine andere Erklärung wäre, daß der Granit das Bruchstück eines alten Tempels oder Monumentes sein könnte. Ohne weitere Forschungen und Ausgrabungen können diese Fragen und Möglichkeiten nicht geklärt werden.

Von 1982 bis heute:

Die C-14-Datierung der Gebäude auf dem Gizeh-Plateau

Für die Cayce-Geschichte von Atlantis und Ägypten ist das Datum 10000 v. u. Z. zentral, aber gerade dieses Datum ist jener Teil der Geschichte, der von den Archäologen am meisten bezweifelt wird. Nun gründen die archäologischen Datierungen der Pyramiden aber historische Chronologien, und es waren noch keine Methoden angewendet worden, um ein objektives Datum zu finden. Die Idee, die Pyramiden mit der C-14-Methode zu datieren, entstand in einer Reisegruppe des ARCE in Ägypten im November 1982. Nachdem man die archäologischen Unterschiede zwischen der konventionellen Ägyptologie und der Information der Cayce-Readings diskutiert hatte, drückten mehrere ARCE-Mitglieder ihr Interesse aus, das 10000-v.-u.-Z.-Datum der Großen Pyramide durch die C-14-Methode datieren zu lassen und stimmten schließlich zu, diesen Test durch die ECF zu finanzieren, wenn dies möglich sei. Mark Lehner legte diese Idee Dr. Norbert J. Wenke vor, einem Vorgeschichtler

der Universität von Washington, der damals auch Direktor des ARCE war.

Eine solche Untersuchung konnte nur dann einen Wert sowohl für die C-14-Methode wie auch für die ägyptische Chronologie haben, wenn das Programm auch Proben von anderen wichtigen Pyramiden aus hervorspringenden Punkten des Alten Reiches enthalten würde, das man auch das Zeitalter der Pyramiden nennt. Idealerweise hätte das Projekt je fünf Proben aus 16 verschiedenen Bauwerken, also eine Summe von 80 Proben erfordert. Die ECF beschloß, das Programm zu finanzieren, die Kosten betragen etwa 17000 Dollar. Dr. Wenke bestimmte ein Laboratorium für die Datierung der Proben, das Radiocarbon-Laboratory of the Institute for the Study of Earth and Man der Southern Methodist University unter der Leitung von Dr. Herbert Haas. Für die kleinsten Proben, für die ein Laboratorium mit einer feineren Methode (accelerator dating) nötig war, gewann Dr. Haas ein Laboratorium der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich unter der Leitung von Prof. Willy Wölfli als Mitarbeiter, um dort die C-14-Datierung durchzuführen. In einem Zeitraum von drei Monaten vom Dezember 1983 bis zum Februar 1984 sammelte das Team 71 Proben aus 13 Pyramiden, dem Sphinx-Tempel und einem Grab der Ersten Dynastie. Mehrere Faktoren zwangen zur Modifizierung des ursprünglichen Planes. Erstens gab es große Schwierigkeiten, 5 weit voneinander entfernte Holzkohleproben oder Stücke von anderem organischen Material auf jedem der zu analysierenden Bauwerke zu finden, deshalb nahm man von manchen Bauwerken mehr Proben als von anderen. Zweitens lieferten einige der Bauwerke, die man hatte analysieren wollen, keine Proben, die für die C-14-Datierung verwendet hätten werden können, und bei einigen Bauwerken war darüber hinaus auch noch der Zugang aus militärischen Gründen untersagt. Schließlich war das Sammeln, Photographieren, Einpacken wie

auch die richtige Beschriftung einer jeden Probe, die geprüft werden sollte, eine lange und umständliche Arbeit.

Die meisten Proben waren Holzkohle, die aus Kalkmörtel stammte. Kalkmörtel erscheint auf den meisten exponierten Oberflächen der Gizeh-Pyramiden, und hie und da findet man Holzkohlestücke in dem Mörtel zwischen den Steinen. Die meisten der Proben aus Gizeh gewann man aus Mörtel, der zwischen Steinen hervorkam oder an Steinen klebte, deren äußere Schicht abgelöst worden war. In manchen Fällen traten die Holzkohlestücke aus der Oberfläche eines Mörtelklumpens hervor, in anderen Fällen gewann man die Holzkohleprobe vollkommen frisch, indem man den Mörtel aufschlug. Das Team sammelte Proben auch von mehreren Pyramiden außerhalb des Gizeh-Plateaus, aber aufgrund der Schwierigkeiten bei der Gewinnung von guten Holzkohleproben aus diesen anderen Pyramiden nahm man statt dessen mehr Proben aus der Großen Pyramide.

Ideal wäre es gewesen, so tief wie möglich im Inneren der Großen Pyramide Proben zu entnehmen. Anfangs dachte man, daß man sie aus den Seitenwänden der Gänge gewinnen könnte, die frühe Forscher von den inneren Gängen und Kammern aus in die Mauern geschlagen hatten. Auch von diesen inneren Gängen und Kammern selbst glaubte man Proben entnehmen zu können. Aber die Steine lagen hier so eng aneinander, daß es keine organischen Einschlüsse gab, die man mit bloßem Auge hätte sehen können, vor allem auch deswegen, weil das Licht so trüb war. Auch waren die Wände der Kammern und Gänge zum Teil durch die Fackeln der Menschen geschwärzt, die die Pyramiden besuchten, bevor man dort elektrisches Licht installiert hatte. Man war der Annahme, daß Proben aus diesen Räumen bereits zu kontaminiert waren, als daß man sie durch die chemische Vorbehandlung, der alle Proben im Laboratorium unterworfen wurden, erfolgreich hätte reinigen können.

Eine andere Möglichkeit wäre es gewesen, Mörtel aus den 5 Kammern über der Königskammer zu gewinnen, die die Funktion hatten, das auf der Königskammer lastende Gewicht mitzutragen. Es war jedoch nicht möglich, die Erlaubnis für ein besonderes Gerüst zu bekommen, das notwendig gewesen wäre, um diese Mörtelproben zu gewinnen.

Letztlich kamen die meisten Proben aus der äußeren Oberfläche. Auf verschiedenen Ebenen der 200 Steinschichten, aus denen die Große Pyramide besteht, entnahm man statt nur 5 ganze 16 Proben:

- 5 Proben von ganz unten, und zwar hauptsächlich das Mauerwerk aus Schicht 2
- 4 Proben aus Schicht 5
- 1 Probe aus Schicht 25
- 1 Probe aus Schicht 65
- 1 Probe aus den Schichten 108 und 109
- 3 Proben aus der Schicht 198
- 1 Schicht aus der obersten Plattform

Die letzte Probe gewann man aus der Höhle, die mitten im Zentrum liegt, wo auf dem ursprünglichen Felsboden massives Mauerwerk ruht. Unmittelbar hinter dieser Höhle befindet sich ein Schacht, der mit kleinen Kalksteinblöcken verkleidet ist. Man ist der Meinung, daß dies entweder ein Teil eines Fluchtweges für diejenigen ist, die die Pyramide abgeschlossen haben, ein gewaltsamer Eingang für frühe Grabräuber oder aber ein Luftabzug für die Erbauer der Pyramide. Im Mörtel der Blöcke, mit denen dieser Schacht verkleidet ist, hatte man keine organischen Einschlüsse gefunden. Man hat eine Mörtelprobe entnommen, um nach organischen Spuren zu suchen, fand aber keine Carbonbestandteile.

Der Plan beinhaltete auch die Sammlung von Proben aus der Sphinx. Die Sphinx ist unmittelbar aus dem natürlichen Felsen des Gizeh-Plateaus herausgeschlagen, deshalb kann

sie nicht nach der Carbon-14-Methode datiert werden. Aber der Boden der Sphinx ist mit mehreren Schichten von Kalksteinmauerwerk bedeckt, und im Füllmaterial *zwischen* den frühesten Schichten von restauriertem Mauerwerk und dem natürlichen Felskern des Sphinxkörpers sind Holzkohlestücke enthalten. Der Körper der Sphinx war stark verwittert, bevor die erste Schicht Mauerwerk hinzugefügt wurde, deshalb konnte die Datierung des Füllmaterials eine Vorstellung über das Datum der ersten Restauration vermitteln. Unglücklicherweise konnte man aus der Sphinx keine Proben gewinnen, da gleichzeitig mit dem Projekt offizielle Restaurationsarbeiten an der Sphinx vorgenommen wurden.

Die beiden oben genannten Laboratorien analysierten die Proben mit einer ungeheuren Genauigkeit, die Resultate waren sowohl für Cayces Anhänger wie auch für die traditionellen Ägyptologen eine Überraschung. Die Daten entsprachen weder der einen noch der anderen Version!

Keine einzige der Proben, einschließlich derer aus der Großen Pyramide, konnten auch nur im entferntesten in der Nähe des Zeitraumes angesiedelt werden, der in den Cayce-Readings genannt wird. Die 14 Datierungen aus der Großen Pyramide, die jetzt in den Laboratorien in Zürich aufbewahrt werden, reichen von 3100 v. u. Z. bis 2850 v. u. Z. Diese Daten beinhalten auch die zeitliche Bestimmung durch die Dendrochronologie. Obwohl diese einleitenden C-14-Daten mit Sicherheit mehr dem ägyptologischen Zeitrahmen als dem der Cayce-Readings entsprechen, sind sie bezogen auf die gegenwärtige ägyptologische Chronologie noch immer sehr früh.

Als die Datierung beendet war, sagte Herbert Haas am 6. Februar 1986 vor dem Verlagsteam der ARE/ECF in bezug auf die Ergebnisse: »Dieses Histogramm aller Datierungen zeigt in einem glockenförmigen Umriß die numerische Verteilung der Fehlschätzungen, deren Mittelwert bei >374 Jahre älter als die historische Schätzung< liegt.«

Das war eine Enttäuschung für die Mitglieder der ECF, die auf eine Verifizierung von Cayces Daten für die Große Pyramide gehofft hatten. Aber diese Resultate erzeugten auch bei den Ägyptologen beachtliche Betroffenheit.

Am besten wird man diesen Projekten wahrscheinlich gerecht, wenn man davon ausgeht, daß die Resultate bedeutsam genug sind, um viele Fragen entstehen zu lassen, und mit aller Sicherheit ist weitere Forschung garantiert. Eine gründlichere Gewinnung der Proben und noch genauere C-14-Datierung sowohl der Großen Pyramide wie auch anderer ägyptischer Baudenkmäler könnte durchaus noch mehr verwirrende Daten und Einzelheiten mit sich bringen, wenn man es mit der gegenwärtig angenommenen Zeitfolge der ägyptischen Chronologien vergleicht.

Ein weiteres interessantes Ergebnis aus diesem Projekt sind die Daten, die sich aus dem Versuch einer detaillierten Altersbestimmung ergeben. Wenn wir das Alter der Proben aus den obersten Schichten der Gizeh-Pyramide mit dem Alter der Proben vergleichen, die nahe am Boden gewonnen wurden, so stellt sich heraus, daß die obersten Schichten älter sind, als die der niedrigsten Ebene der Pyramide! Obwohl es in diesen Daten einen gewissen Unsicherheitsbereich gibt, sieht es so aus, als ob die Spitze der Pyramide mindestens 2 Jh.e älter ist als der untere Teil. Aber die Pyramiden können nicht von oben nach unten gebaut worden sein, folglich könnte diese Abweichung aus Restaurationen resultieren, die zu einer späteren Zeit an den niedrigsten Schichten vorgenommen wurden. Eine andere mögliche Erklärung ist die Verbrennung von zunehmend älteren Holzstücken bei der Vorbereitung des Mörtels für die oberen Teile der Pyramide. Unglücklicherweise hat man während dieses Projektes keine Proben aus dem Kern der Pyramide oder der Sphinx entnommen.

Die Ergebnisse dieser C-14-Datierung sind noch nicht veröffentlicht worden, aber sie wurden zweimal der wissen-

schaftlichen Community vorgelegt. Die erste Präsentation war im November/Dezember 1986 beim internationalen Kolloquium des Centre National de Recherche Scientifique an der Universität von Lyon in Frankreich. Das Thema des Kolloquiums war der Vergleich von relativen und absoluten Chronologien im Nahen Osten. Herbert Haas legte einen Bericht über diese Entdeckungen vor, der zusammen mit den anderen Beiträgen des Kolloquiums in dem *British Archaeological Record* in der internationalen Reihe Band 379/2, Seite 585 bis 606, veröffentlicht wurde. Den zweiten Vortrag über diese Entdeckungen, den wir später noch erörtern werden, hat Dr. Haas in Kairo bei einem anderen internationalen Kongreß gehalten.

1987:

>Die Technik öffnet uralte Türen<

Am 24. Februar 1987 stand diese Schlagzeile über einem Artikel der *New York Times*, in dem berichtet wurde, wie im Januar 1987 moderne Remote-sensing-Methoden bei archäologischen Entdeckungen in Ägypten angewendet wurden. Mit Hilfe eines Magnetometers wurde ein noch unbekanntes Grab im Tal der Könige in Theben auf der Westseite des Nils gegenüber von Carnac und Luxor entdeckt. Diese Entdeckung hatte das Projekt zur kartographischen Erfassung von Theben (University of Berkeley) zufolge. (Interessanterweise hatte auch das SRI im Jahre 1956 dort ein Terrain gefunden, das für sorgfältigere Forschungen interessant zu sein schien, und auch zukünftige Arbeit dort empfohlen.) Am Ende des Artikels zitierte die *New York Times* Zahl Ha-wass, den jetzigen Kurator der Gizeh-Pyramiden: Er berichtete, daß französische und japanische Forschungsteams mit Hilfe von seismischem und magnetischem Remote-sensing vor kurzem mehrere Hohlräume in der Großen Pyramide und unter der Sphinx entdeckt hatten.

Offensichtlich waren die High-tech-Methoden der Archäologie, die das SRI vor 10 Jahren initiiert hatte, und an denen sich die ECF im Jahre 1975 beteiligte, verfeinert worden und sind jetzt weithin im Gebrauch. Diese Methoden bieten spannende Zukunftsaussichten für archäologische Forschungen. Es wird noch viel Forschung nötig sein, um festzustellen, ob in diesen >verdächtigen< Zonen sowohl im Gizeh-Plateau wie auch an anderen ägyptischen Fundorten etwas von archäologischem Wert entdeckt werden kann.

Die Suche in Ägypten entwickelte sich zäh und langsam im Laufe vieler Jahre, aber das Jahr 1987 erlebte eine Explosion neuer Entdeckungen, als die neuen Methoden ernsthaft eingesetzt wurden. Die japanischen und französischen Entdeckungen führten im Zusammenhang mit einigen der Bemühungen, die ich hier beschrieben habe, zu einer spannenden Konferenz in Kairo vom 14. bis 17. September 1987, dem Ersten Internationalen Symposium über die Anwendung von moderner Technologie auf archäologische Forschungen in der Nekropole von Gizeh. An diesem Kongreß nahmen führende Wissenschaftler aus der ganzen Welt teil. Herbert Haas legte zum zweiten Mal die Entdeckungen des ECF-finanzierten C-14-Datierungsprojektes vor und konnte überzeugend darlegen, daß die ägyptische Chronologie revidiert werden muß. Die folgenden Exzerpte aus seinem Bericht bei diesem Symposium heben die akzeptierte ägyptische Chronologie aus den Angeln:

Alle C-14-Datierungen von Proben, deren Herkunft und Qualität unbestreitbar ist, sind älter als ihre geschichtliche Datierung.

Die größte Anzahl der Proben, nämlich 15, wurden der Khufu-Pyramide entnommen, deren mittleres C-14-Alter auf ungefähr 2966 ± 50 Jahre geschätzt wird. Dieses Datum liegt ungefähr 390 Jahre früher als die Mitte von Khufus Herrschaftszeit, wie sie in der *Cambridge Ancient History* aufscheint.

Es ist unwahrscheinlich, daß Fehlerquellen der CT4-Methode, wie etwa die Verwendung von altem Holz oder einer unerkannten Kontamination die beobachtete Verteilung von Altersunterschieden erzeugen.

Cayces Daten für den Bau der Großen Pyramide stimmen mit den im Laboratorium gewonnenen Daten nicht überein, dasselbe gilt aber auch für die Chronologie der Ägyptologen. Auch hier wieder sind weitere Forschungen erforderlich, um zu erkennen, wie alt diese Bauwerke wirklich sind.

Die Beiträge des Forschungsteams unter der Leitung von Sakuji Joshimura von der Waseda University in Japan waren aus der Perspektive der Cayce-Readings ebenfalls sehr spannend. Die Japaner setzten zwei Arten von Radar ein, mit dem sie den Boden durchleuchten konnten. Mit der einen Radarart maßen sie Reflexionen von unterirdischen Objekten, mit der anderen suchten sie nach Hohlräumen, indem sie die Radartransmission durch den Felsen maßen. Sie entdeckten eine Reihe von Hohlräumen in der Großen Pyramide, die die Entdeckungen eines französischen Forschungsteams vom Jahre 1986 bestätigten und noch erweiterten. Einige Hohlräume enthalten Sand, aber es scheint einen 30 m langen Gang zu geben, der hinter der westlichen Seite der nördlichfeh Wand der >Kammer der Königin< beginnt. In der Nähe der Großen Pyramide entdeckten die Japaner die berühmten Gruben der Boote.

Eine davon war vor Jahren geöffnet worden und enthielt ein Begräbnisboot aus der Zeit des Khufu. Die andere ist noch nicht geöffnet worden, aber eine Gruppe, die von der National Geographic Society finanziert wurde, bohrte hinein, entnahm Luftproben, und photographierte ein zerfallenes Boot. In der Nähe der Sphinx entdeckten die Japaner unterirdische Hohlräume, die über die Entdeckungen der SRI-Projekte vor 10 Jahren hinausgehen und die Möglichkeit eröffnen, daß Cayces >Halle der Aufzeichnungen noch

gefunden werden kann. In der Nähe der rechten Pfote fanden sie einen möglichen unterirdischen Gang in einer Tiefe von 2,5 bis 3 m unter der Erdoberfläche. Weitere Messungen ließen die Möglichkeit eines unterirdischen Ganges unter der Sphinx vermuten. Es wurden mehrere weitere Hohlräume entdeckt, die ihrer Meinung nach Metall oder Granit enthalten konnten. Gegenwärtig gibt es keine Möglichkeit herauszufinden, woraus diese Hohlräume und Tunnels bestehen. Herbert Haas vermutet, daß es vielleicht kleine natürlich entstandene Hohlräume sind, die mit stark eisenhaltigen Verbindungen gefüllt sind, und durch das Fließen des Grundwassers abgelagert wurden. Die Japaner planen weitere Forschungen, darunter auch weitere Bohrungen, um die Frage mit zuverlässigem Beweismaterial beantworten zu können.

Wie sind nun die Ergebnisse der Bemühungen der Edgar Cayce Foundation in Ägypten? Es ist wahr, daß keine Berichte über Atlantis entdeckt wurden, und daß das Alter der Sphinx und der Großen Pyramide noch immer unbekannt ist. Gezeigt wurde letztlich nur die Notwendigkeit weiterer Forschung. Es gibt noch viele Geheimnisse, selbst nach 200 Jahren archäologischer Forschung in Ägypten.

Die Ägyptologen bestreiten in keiner Weise, daß jahrtausendlang Menschen im Niltal gelebt haben, aber sie sind der Ansicht, daß jegliches Leben vor 4000 v. u. Z. nur einer steinzeitlichen Kultur angehört haben kann. Im allgemeinen glauben die Ägyptologen, daß die Zivilisation, die die Pyramiden und andere Bauwerke erbaut hat, um etwa 4000 v. u. Z. begann. Um 3150 v. u. Z. eroberten Streitkräfte aus dem Süden Ägyptens den Norden und vereinten das Land unter der Ersten Dynastie von Menes. Die Pyramiden von Gizeh kamen später, um 2700 v. u. Z., und die Große Pyramide von Gizeh wird dem Cheops oder Khufu aus der Vierten Dynastie zugeschrieben. Als Zeugen für diese Chronologie zitiert man den griechischen Historiker Herodot, der von

Khufu als dem Erbauer der Großen Pyramide berichtet. Noch überzeugender ist die Existenz von Inschriften, in denen Khufus Name in den versiegelten Kammern der Pyramide angegeben wurde, und diese Kammern waren bis in die jüngste Zeit niemals geöffnet worden.

Dagegen steht das Material aus den Cayce-Readings, aber das ist nicht das einzige. Die alten arabischen Historiker sagen, daß Hermes zusammen mit Ra die Große Pyramide erbaut hat. Das Ägyptische Totenbuch wie auch uralte Legenden erzählen von unterirdischen Kammern in der Nähe der Sphinx. Der ägyptische Historiker Manetho schiebt die ägyptische Kultur 13 000 Jahre in die Vergangenheit. Schieferpaletten mit Einkerbungen, die auf eine mehr als steinzeitliche Kultur hinweisen, wurden in Fundorten entdeckt, die mehr als 5000 Jahre alt sind. Man entdeckte auch eine Stele, die davon erzählt, daß Khufu den Tempel der Isis in Ruinen vorgefunden hatte und die Sphinx restaurieren ließ.

Eines der größten Rätsel in bezug auf die Große Pyramide ist die Frage, wie sie erbaut wurde. Man schätzt, daß sie aus über 2 Mio. Blöcken besteht, von denen einige mehr als 13 t wiegen. Um all diese Blöcke an ihre Stelle zu setzen (ganz abgesehen von ihrer Gewinnung aus den Steinbrüchen und ihrem Transport an den Bauplatz), müßte man alle 5 min einen Block an seine Stelle setzen, und das 24 h/Tag 20 Jahre lang. Darin ist aber noch nicht einmal die Zeit enthalten, die notwendig ist, ein solches Bauwerk zu entwerfen oder auch Zeiten des Wartens aufgrund von ungünstigen Wetterbedingungen. Der Bau einer Pyramide in so kurzer Zeit wäre ganz offensichtlich eine unmögliche Aufgabe, selbst mit modernen Geräten.

Diese und andere Rätsel widersetzen sich noch immer der Erklärung. Was die Arbeit der ECF betrifft, erwiesen sich zwar einige von den Anomalien, die in der SRI-Erfassung der Sphinx entdeckt wurden, als natürlichen Ursprungs, aber man hat nicht an allen gebohrt. Wie steht es um die

Öffnungen in der Sphinx, die in den Fotos der Expedition von 1925 erschienen und dann zuzementiert wurden? Die Ergebnisse der japanischen Forschung lassen vermuten, daß noch viel entdeckt werden kann. Was die Große Pyramide betrifft, so stimmen die C-14-Datierungen, die aus den wenigen Proben entnommen wurden, nicht mit Cayces Daten überein, aber sie entsprechen auch nicht den akzeptierten Daten. Ganz offensichtlich ist die Entnahme weiterer Proben notwendig. Die genaueste Untersuchung und kartographische Erfassung der Sphinx muß noch veröffentlicht werden. Viele von Ägyptens Geheimnissen sind noch immer Geheimnisse und warten auf zukünftige Forscher.

1988 bis ?:

Weitere Forschungen und mögliche Entdeckungen

Die Edgar Cayce Foundation, die ihre Arbeit Individuen und anderen Organisationen widmet, ist noch immer sehr daran interessiert, diese Geheimnisse zu lüften und fördert, soweit die Mittel es zulassen:

- Die Veröffentlichung des *Atlas der Sphinx* von Robert Wenke, Mark Lehner, James Allen, u. a.
- Das Projekt zur Kartographierung von Giza, das von der ARCE, Mark Lehner, Zahi Hawass u. a. weitergeführt wird. Wie erwähnt, ist nur der erste Schritt dieses Projektes vollendet, und die nächsten beiden Schritte lassen Entdeckungen zu, die denen ähnlich sind, die in der *New York Times* beschrieben wurden (dem Survey-Projekt von Theben).
- Ein vollkommen neues Projekt, das nichts mit der ECF zu tun hat, wird gegenwärtig von Renee Kra, der Herausgeberin des Journals *Radiocarbon* vorangetrieben; diese Zeitschrift befaßt sich mit C-14-Datierungen, die an der Jail-University veröffentlicht werden.

Das neue Projekt, mit dem Titel international Radiocarbon Data Base, wird eine zentrale computerbetriebene Datenbank einrichten, zu der eine internationale Community von Forschern beiträgt, die solche Untersuchungen entweder liefern oder selbst brauchen und anwenden, und das sind vor allem Archäologen. Alle C-14-Datierungen werden in einem zentralen Computer gespeichert werden, sie werden fortlaufend auf den neuesten Stand gebracht werden und durch die Möglichkeiten der Telekommunikation für Forscher auf der ganzen Welt von einem Augenblick zum anderen zugänglich sein. Die dritte Planungskonferenz wurde im März 1988 an der Jail-University abgehalten. Das ursprüngliche Pilot-Projekt wird wahrscheinlich Radiocarbon-Daten verwenden, die aus dem Alten Ägypten gewonnen wurden.

Jetzt wollen wir uns nach Westen zu den Bahamas wenden und untersuchen, ob Entdeckungen vor der Küste von Florida irgendwelche Hinweise auf Atlantis geliefert haben.

Die Suche nach Atlantis in Bimini

»Ja, es gibt die Gegend Bimini im Atlantischen Ozean... es ist der höchste Teil eines einstmals großen Kontinentes, der noch über Wasser liegt und die Zivilisation, die auf diesem Kontinent existierte, war der heutigen durchaus überlegen.« (Nr. 996/1, 14. August 1926).

Cayce hat sein erstes Reading über Bimini nicht Archäologen erteilt, die nach Beweisen für Atlantis suchten, sondern einer Gruppe von Geschäftsleuten und Schatzsuchern, die schnell reich werden wollten. Die Bimini-Readings waren Teil einer großen Reihe von Readings, die Menschen erteilt wurden, die in Florida und Bimini nach Öl und Schätzen suchten. Obwohl sie sich monatelang anstrebten, fanden sie keinen Schatz, und das Öl blieb ebenfalls verborgen. Die Readings erklärten:

Die Information, die durch die Manifestation der universellen Kräfte in diesem Menschen Edgar Cayce aus dem Unterbewußten geschöpft wird, hat den Zweck der individuellen Entwicklung und sollte auch nur dafür verwendet werden... (Nr. 996/10, 24. Februar 1927).

Die Readings nannten allerdings ein Projekt, mit dem man den Menschen helfen könne, nämlich den Aufbau eines Kurortes, der gleichzeitig auch archäologische Bedeutung haben sollte, und gab detaillierte Pläne für die Finanzierung und Gestaltung eines solchen Projektes an. Sie enthielten Anweisungen für die Bohrung eines Brunnens, um fri-

ches Wasser zu erhalten, wie auch Hinweise auf heilkräftiges schwefel- und mineralhaltiges Wasser, um das Projekt zu finanzieren. Die Pläne für den Kurort sind nicht gereift, dennoch aber lösten die Readings eine Suche nach Atlantis aus, die bis heute fort dauert, und immer heftiger diskutiert wird. Warum ist die Vorstellung einer versunkenen Zivilisation in Bimini so umstritten? In Bimini ist die Situation anders als in Ägypten. In Ägypten ist es leicht, Ruinen zu finden. Das Problem besteht darin, ihr Alter zu beweisen, oder überhaupt zu beweisen, daß sie irgend etwas mit Atlantis zu tun haben. In Bimini besteht das Problem darin, überhaupt irgend etwas zu finden. Wenn irgendwelche Überreste einer hohen Zivilisation gefunden werden könnten, so müßten sich selbst die heftigsten Skeptiker mit der Möglichkeit von Atlantis auseinandersetzen. Wir haben vorher bereits gehört, daß die Geologen zugeben, daß die Bahama-Bank zu der Zeit, die Cayce für Atlantis angegeben hatte, über Wasser lag, und dann durch das Steigen des Wasserspiegels während der Gletscherschmelze untertauchte. Aber die Überreste von frühen Menschen, die man an ähnlichen Stellen unter Wasser fand, gehören zu einer primitiven steinzeitlichen Kultur, es sind nicht die Städte und Tempel von Cayces Atlantis.

Die Archäologen nahmen Cayces Readings zu seiner Zeit nicht ernst, da die Bahama-Bank mindestens 8000 Jahre unter Wasser gelegen hatte, und sie waren der Meinung, daß menschliche Wesen nicht einmal in Nordamerika so lange existiert hätten.

Obwohl es heute neues Material gibt, passen Behauptungen über versunkene Städte noch immer nicht in das gegenwärtige archäologische Konzept einer alten Besiedlung von Amerika. Da die Readings jedoch noch viel weniger Informationen über die Bahama-Bank als über Ägypten geben, hat die Erforschung dieser Gegend bisher nur sehr langsame Fortschritte gemacht.

Die frühen Forschungen

Nach ihrer ursprünglichen Schatzsuche scheinen die Leute, die Cayce um diese Readings gebeten hatten, ihre Suche aufgegeben zu haben. Trotz der Empfehlungen, die in den 20er Jahren in den Readings gegeben wurden, hat niemand wirklich versucht, einen Kurort auf der Insel zu bauen.

Die Suche wurde im Jahre 1935 neu ins Leben gerufen, und zwar durch eine Frau, die zu den ersten weiblichen Flugzeugpiloten zählte. Sie begann sich für die Readings zu interessieren und flog ebenfalls nach Bimini, um dort zu forschen. Es ist unklar, was sie zu ihrer Suche inspirierte. Die Frischwasserquelle, die im Reading Nr. 996/12 erwähnt wurde, erforderte eine Bohrung bis in eine Tiefe von 300 m, während das schweflige Wasser angeblich in einer Tiefe von 30 m zu finden war. Gladys Davis, Edgar Cayces Stenographin, vermutete, daß diese Idee vielleicht aus Gesprächen mit Cayce entstanden war, in denen er von den Dingen erzählte, die er im Jahre 1927 auf seiner Reise nach Bimini zusammen mit den Schatzsuchern gesehen hatte.

Was auch immer ihre Informationsquelle gewesen sein mag, die Pilotin flog nach Bimini und berichtete, was sie dort gefunden hatte: »Einen Brunnen mit frischem Wasser..., der oben mit merkwürdig zusammengesetzten Steinen ummauert war, die seltsame Symbole trugen.« So steht es in ihrer Korrespondenz mit Cayce, die in der Edgar Cayce Foundation aufbewahrt wird. Im Reading Nr. 587/4 bat sie Cayce um einen Kommentar zu dieser Entdeckung. Er antwortete in ganz ähnlicher Weise, wie er auch den Schatzsuchern geantwortet hatte:

Man könnte dort ein Zentrum für zwei verschiedene Zwecke aufbauen: Als Kurort für Menschen mit bestimmten Typen von Krankheiten (nicht nur wegen des Brunnens und seinem Wasser, sondern auch wegen des Meeres und dem Meeresleben), zweitens ein Zentrum für archäologische

Forschung. Und wenn man dann mit solchen Aktivitäten *begonnen* hat, so wird man in den Gebieten unter dem Meeresspiegel mehr Gold finden, als heute auf der ganzen Welt im Umlauf ist!

Aber man sollte das aus vielen verschiedenen Richtungen betrachten.

Man kann auch um Unterstützung bei verschiedenen Gesellschaften ansuchen, die sich geologischen und archäologischen Aktivitäten widmen. Denn dort wird man viel finden.

Und wenn die Veränderungen beginnen, so werden diese Teile als erste wieder auftauchen. (Nr. 587/4, 1. Juli 1935)

(Ein weiteres Reading hat noch mehr Information geliefert) ... In den versunkenen Teilen von Atlantis oder Poseidia kann man noch einen Teil der Tempel entdecken... unter dem uralten Schlamm des Meereswassers, in der Nähe von Bimini vor der Küste von Florida. (Nr. 440/5, 20. Dezember 1933)

Die Empfehlungen dieser Readings wurden auch diesmal nicht beachtet, und das Thema von Atlantis in Bimini sollte viele Jahre lang weiterschlummern. Verschiedene Menschen, die mit den Readings vertraut waren, haben ohne Zweifel im Laufe der 40er und 50er Jahre dort geforscht. Aber ob sie dort nun etwas fanden oder nicht, es gibt darüber keine Berichte. Die Archive der Edgar Cayce Foundation erzählen jedoch von einer Expedition, deren Geschichte das Potential der Probleme mit der Suche nach Atlantis illustriert.

Joe Gouveia, ein Pilot und begeisterter Anhänger von Cayce, organisierte diese Expedition im Jahre 1957 und gewann auch Amateurarchäologen und Geschäftsleute, die an den Cayce-Readings interessiert waren. Berichte über Säulen, die unter Wasser lagen, erregten die Phantasie und das Interesse dieser Gruppe, man konnte sich vorstellen, daß das die Überreste des Tempels waren, von denen Cayce gesprochen hatte. Aber da sie von stürmischem Wetter heimge-

sucht worden waren und keine Möglichkeit hatten, diese Orte genau anzusteuern, hatten sie nur wenig Möglichkeit, um zu forschen. Sie fanden Säulen und Granitblöcke, konnten aber nicht bestimmen, ob diese Objekte die Überreste eines atlantischen Tempels waren oder vielleicht erst in jüngerer Vergangenheit von einem gestrandeten Schiff gefallen waren.

Eine merkwürdige Entdeckung aus dieser Expedition ist noch immer nicht geklärt, aber die veröffentlichten Photographien lassen etwas viel Ungewöhnlicheres als den Ballast eines Schiffes vermuten. Im Jahre 1957 tauchte Dr. William Bell, ein Mitglied der Expedition aus North Carolina, in einer Tiefe von etwa 15 m und bemerkte eine senkrechte Säule, die in einer Höhe von fast 2 m aus dem Meeresboden ragte. Ihr Durchmesser betrug oben etwa 10 cm, unten etwas mehr als 20 cm und verschwand dann im Schlamm des Meeresbodens. Unmittelbar unter diesem Schlamm lag ein radähnliches Gebilde an der Säule, sein Durchmesser betrug etwa 60 cm. Rings um die Säule lagen zahlreiche kleine Steinplatten. Der merkwürdigste Teil in Beils Entdeckung sind die Photographien. Er nahm mehrere Bilder auf, und alle von ihnen zeigten wolkige Muster, die die Säule umgaben. Der Forscher David Zink veröffentlichte diese Bilder in seinem Buch *Die Steine von Atlantis* und erarbeitete die Möglichkeit, daß eine von dieser Säule ausgehende Strahlung den Film >bewölkt< hatte. Es gibt keine Möglichkeit herauszufinden, ob es an einer Art von Strahlung lag, oder ob es ganz einfach ein Fehler in der Entwicklung des Filmes war.

Bell wählte bestimmte geologische Strukturen in Bimini als Orientierungspunkte, aber in den 70er Jahren gelang es Zink nicht, diese Säule wiederzufinden. Ihr wahrer Charakter wird wahrscheinlich Geheimnis bleiben, aber sie diente dazu, weitere Forscher zu ermutigen, die Suche nach dem so schwer faßbaren Atlantis fortzusetzen.

Ein Geologe erforscht Bimini

Im Jahre 1940 sagte Cayce in einer Nebenbemerkung: »Und Poseidia wird der Teil von Atlantis sein, der als erstes wieder aufsteigt. Man kann es im Jahre 1968 oder 1969 erwarten.« (Nr. 958/5)

Als das prophezeite Aufsteigen im Jahre >68 oder 69< näher rückte, wurde die Suche nach Atlantis intensiviert. Zum ersten Mal nahm auch ein professioneller Geologe daran teil. Er konnte sehen, daß die möglichen Kontroversen seine professionelle Reputation schädigen könnten, deshalb beschloß er anonym zu bleiben, und nannte sich ganz einfach >der Geologen Sein Buch *Earth Changes* (Veränderungen der Erde), das im Jahre 1959 zum ersten Mal veröffentlicht wurde, war der erste Versuch, das Cayce-Material streng wissenschaftlich zu betrachten. In den 60er Jahren wandte er seine Aufmerksamkeit nach Bimini. Der Geologe wollte die Vorstellung Cayces von einem Kurort, der zugleich auch archäologische Bedeutung haben sollte, befolgen. Diese Vorstellung war seit den 30er Jahren vernachlässigt worden. Er entwickelte einen Plan für einen Kurort, der auf den Readings basierte und begann dann nach den Mineralien und dem Wasser zu forschen, das Cayce zufolge auf den Inseln gefunden werden könne:

... Denn diese Erhebungen, vor allem diejenigen am nördlichen und östlichen Ufer der südlichen Insel, enthalten viel verschiedene Mineralien und andere Stoffe. Wenn diese Projekte in Gang gesetzt werden, so wird sich das auszahlen. (Nr. 996/12, 2. März 1927)

Frage 1: Ist das der Kontinent Alta oder Poseidia?

Antwort 1: In einem Teil dieses Landes gab es einen Tempel der Poseidianer (Atlantier).

Frage 2: Welche Mineralien wird man hier finden?

Antwort 2: Gold, Spat und Ichtyolith (?).

Frage 3: Wie tief im Boden wird man das finden?

Antwort 3: In einem Streifen, der vom westlichen Teil der Südinsel zu den Erhebungen im südlichen Teil der Südinsel verläuft, und zwar in einer Tiefe von 4 bis 5 m. Die mineralische *Ader* verläuft vom Nordosten nach Südwesten. (Nr. 996/2, 2. März 1927)

(Auch in einem späteren Reading wurde noch einmal zu einer geologischen Forschung von Bimini aufgefordert). Man kann geologische Untersuchungen in den British West Indies oder den Bahamas durchführen, und vor allem in Bimini und in der Gegend des Golfstromes. (Nr. 364/3, 16. Februar 1932)

Der Geologe las diese Informationen über die Geologie von Bimini und kam zu dem Schluß, daß die Äußerungen in den Readings vernünftig seien. Zwar enthalten die Korallen und Karbonatfelsen, die in dieser Gegend häufig vorkommen, normalerweise keine Mineralien, aber wenn die Inseln von Bimini Überreste von Berggipfeln waren, so konnte man dort vielleicht trotzdem Mineralien finden.

Der Geologe begann also in Bimini selbst zu forschen und nahm im Jahre 1965 Bohrungen vor, um nach Mineralagern zu suchen.

Ermutigt wurde er auf seiner Suche durch die Entdeckung von ungewöhnlichen Felsarten, als er in dieser Gegend Gräben aushob. Unglücklicherweise fand er in all seinen Bohrungen nur die normalen Karbonatfelsen der Bahamas und keine mineralhaltigen Adern.

Im Jahre 1967 kehrte der Geologe zurück und entdeckte nun grauen und braunen Schiefer, aber noch immer keine Mineralien. Er betrachtete seine Bohrungen als nicht schlüssig, denn einige der Bohrlöcher reichten nicht bis in die Tiefe von 4 bis 5 m, den Wert, der in den Readings von Cayce genannt worden war.

1968... Jahr der Entdeckung?

Im Jahre 1968, jenem Jahr, für das Cayce das Wiederauftauchen von Atlantis vorhersagte, erfolgte ein dramatisches Ereignis. Zwei Piloten, Trigg Adams und Robert Brush, sichteten in der Nähe von Andros Island, der nächsten größeren Insel der Gegend von Bimini, Strukturen unter dem Meeresspiegel, die das Fundament eines Gebäudes zu sein schienen. Kurz danach entdeckte der Zoologe und Amateurarchäologe J. Manson Valentine zusammen mit Dimitri Rebikoff, einem bekannten Unterwasserforscher und Photographen, in einem Abstand von knapp 1 km vor Bimini etwas, was die Ruinen einer Mauer oder Straße zu sein schienen. Wie Robert Marx im November 1971 in *Argosy* bemerkte, begann nun allen Ernstes die Jagd nach Atlantis.

Der Ort, an dem die >Straße< gefunden worden war, war auch mit einem kleinen Boot leicht erreichbar und zog die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Die Anordnung bestand aus riesigen Steinblöcken, die sich in einer Tiefe von etwa 5 m unter dem Wasserspiegel mehr als 100 m erstreckte. In einigen Abschnitten dieses Fundortes waren die Blöcke fast perfekt rechteckig und sahen aus, als ob sie von Menschen gemacht seien. An anderen Stellen schienen die Blöcke eher zufällig angeordnet zu sein. An einem Ende schlug dieses Pflaster eine 90°-Kurve ein, so daß die ganze Anordnung wie ein riesiges umgekehrtes J aussah.

In gemeinsamer Anstrengung mit Adams und Brush gründeten Valentine und Rebikoff die Marine Archaeology Research Society (MARS) und versuchten von der Regierung der Bahamas die Erlaubnis zu erhalten, an diesen Orten Ausgrabungen durchzuführen. Inzwischen hatten die Eigentümer der Uferstreifen, die der >Straße< unter dem Meereswasser am nächsten lagen, exklusive Rechte für sich selbst erhalten. Sie erlaubten einigen Geologen und Archäologen, den Ort zu untersuchen, schlossen aber die MARS-

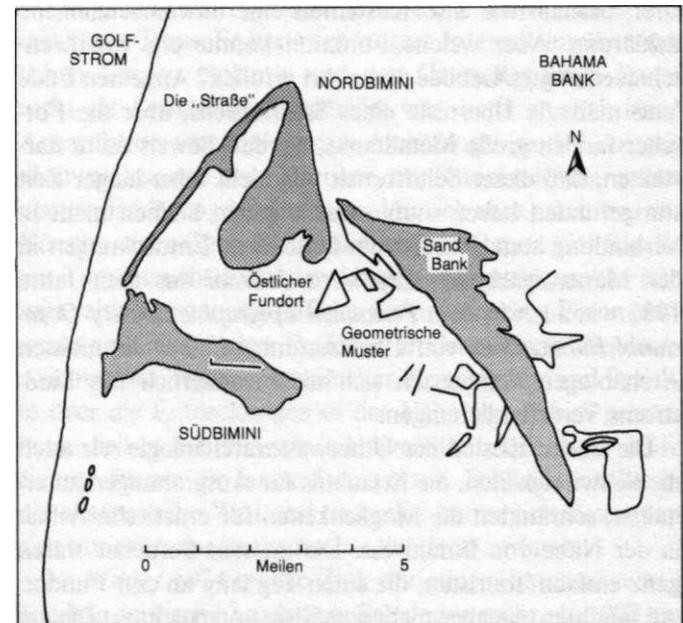
Gruppe und viele Amateure aus, die in Scharen heranreisten, um diese Entdeckungen zu sehen. Man erlaubte Besuchern, an diesem Ort zu tauchen, sie durften aber nichts daran verändern oder beschädigen. Das Buch *Atlantis: The Autobiography of a Search* (Atlantis: Die Autobiographie einer Forschung) von Robert Ferro und Michael Grumley zeichnet die Bemühungen von einigen dieser Amateure auf. Das Verbot von Ausgrabungen an diesem Ort entsprach zwar guter archäologischer Gewohnheit, frustrierte aber jene Personen, die möglichst schnell herausfinden wollten, ob die Cayce-Readings stimmten. Die Zeitungen waren voll von unbewiesenen Geschichten über atlantische >Tempel<, enthielten aber nur wenige Fakten. Die Cayce-Readings wurden häufig falsch zitiert. Er sagte *nicht*, daß man in dem Jahr 1968 oder 1969 einen *Tempel* entdecken würde, sondern er sagte, daß Teile von Atlantis *wieder auftauchen* würden. Seine Erwähnung eines Tempels erfolgte in einem ganz anderen Reading (Nr. 440/5) und dort wurde kein Entdeckungsdatum genannt.

Zwei Gruppen in den frühen 70er Jahren erhielten die Erlaubnis, intensivere Forschungen an diesem Ort durchzuführen. Die eine wurde von dem Geologen Wyman Harrison geleitet. Im Gegensatz zu der großen Zahl von populären Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, in denen dieser Ort als Atlantis bezeichnet wurde, veröffentlichte Harrison im Jahre 1971 einen kritischen Artikel in dem Journal *Nature*, und lieferte dort alternative natürliche Erklärungen für den Ursprung dieses Ortes. Er war der Meinung, daß die riesigen Blöcke ganz einfach natürlicher Küstenfelsen (beach rock) seien. Beach rock, der in den Bahamas häufig vorkommt, ist ein Felsen, der sich längs der Küste in flachen Platten bildet. Er bricht leicht, und die Bruchstücke haben oftmals Ähnlichkeit mit großen Blöcken. Harrison wies darauf hin, daß die Anordnung in etwa parallel mit der Küste verlief, und daß sie aus einer einzigen Schicht von Blöcken zu beste-

hen schien, die auf dem Meeresboden lagen. Trotz ihres ungewöhnlichen Aussehens war er der Meinung, daß er es mit einer natürlichen geologischen Bildung zu tun habe. Harrison befaßte sich auch mit den versunkenen Säulen, die von früheren Forschern gefunden worden waren und sprach die Vermutung aus, daß sie vielleicht aus einem Schiffbruch stammten, denn sie waren nicht in der Art eines Gebäudes angeordnet.

Die andere Gruppe wurde von John Gifford, einem Geologiestudenten, der an seiner Doktorarbeit an der Universität von Miami arbeitete, geleitet. Er führte eine gründliche Untersuchung der Geologie dieser Gegend durch und kam

Bild 6/1:
Karte von Bimini mit archäologischen Fundorten



weitgehend zu demselben Schluß wie Harrison: nämlich daß die Blöcke natürlich gebildet worden waren. Trotzdem hielt Giffords Interesse an dieser Gegend an und er schloß sich zwei Amateurarchäologen an, Talbot Lindstrom und Steven Proctor, die die Scientific Exploration and Archaeology Society (SEAS) gegründet hatten. Auf SEAS-Expeditionen wurde diese Gegend während der 70er Jahre weiterhin erforscht, da man hoffte, noch andere Fundorte zu entdecken, die vielleicht besseres Material liefern würden. Eine der interessantesten Entdeckungen war ein Fundort, den sie nach seinem Entdecker >Proctor's Road< nannten. Dieser neue Fundort, der in der Nähe der ersten berühmten Straße lag, war ganz anders. Er bestand aus Steinhaufen, die in regelmäßigen Abständen in einer geraden Linie etwa 1,5 km über dem Meeresboden verliefen. Diese Linie durchquerte die alten Küstenlinien diagonal, sie verlief nicht parallel zum Ufer, deshalb war also Küstenfels eine unwahrscheinliche Erklärung. Aber welche Funktion konnte ein von Menschen erzeugtes Gebilde dieser Art erfüllen? Am einen Ende fand man die Überreste eines Schiffbruchs, aber die Forscher fanden große Metalltanks, die den Beweis dafür darstellten, daß dieser Schiffbruch vor nicht allzu langer Zeit stattgefunden haben mußte und mit den Steinen nicht in Verbindung stand. Lindstrom faßte diese Entdeckungen in der Märzausgabe des *Explorers Journal* aus dem Jahre 1982 wie auch in dem *Periodical Epigraphic Society Occasional Publications* von 1980 zusammen, aber die meisten Archäologen kümmerten sich nicht sonderlich um Lindstroms Veröffentlichungen.

Die hohen Kosten der Unterwasserarchäologie wie auch die Schwierigkeiten, die Erlaubnis für Ausgrabungen zu erhalten, schränkten die Möglichkeiten für ernsthafte Arbeit in der Nähe von Bimini ein. Die meisten Besucher waren ganz einfach Touristen, die einen Tag lang an den Fundorten tauchten, sie aber nicht sorgfältig untersuchten. Die an-

fängliche Begeisterung schwand hinweg und wurde erst wieder im Jahre 1971 neu zum Leben erweckt, als ein neuer Forscher, Dr. David Zink auf dem Plan erschien.

Die Zink-Expeditionen

Zink begann eine Reihe von Expeditionen, die schließlich die gründlichste Untersuchung der Unterwasserstraßen von Bimini lieferten. Trotzdem aber konnte er die meisten Wissenschaftler nicht davon überzeugen, daß hier tatsächlich Ruinen von Atlantis lagen. Sein Buch *The Stones of Atlantis* (Die Steine von Atlantis) vermittelt die besten Informationen, die wir über diesen Fundort haben, aber seine Spekulationen haben Kritiker veranlaßt, sein Werk in Frage zu stellen.

David Zink war Professor für Englisch an der Lamar-Universität in Texas. Er hatte seit langem Interesse an übersinnlichen Dingen, Atlantis und den Cayce-Readings. Da er nicht als Archäologe ausgebildet war, hatte er auch keine Angst davor, von Mainstream-Archäologen und -Geologen abzuweichen, wie etwa Harrison, der Bimini mit einer geologischen Erklärung beiseite legte. Mit sich aber brachte er das Können eines Generalisten: Er war ein Experte im Segeln, im Tiefseetauchen, in der Unterwasserphotographie und hatte eine Karriere als Offizier für militärisches Fernmeldewesen und als früherer Professor an der Airforce Academy vorzuweisen. Nachdem er Bücher über Atlantis und Berichte über die Entdeckungen in der Nähe von Bimini gelesen hatte, ließ er sich von seiner Universität beurlauben, um in eigener Person die Suche fortzusetzen. Schließlich sollte er die akademische Welt voll und ganz hinter sich lassen, um sich nur noch der Suche nach Atlantis zu widmen.

Im Winter 1974 segelte Zink mit seiner Frau und seinen Kindern in ihrer 12 m langen Schaluppe mehr als 1000 km

quer über den Golf von Mexiko und um die Südspitze von Florida herum nach Bimini. In Miami traf er J. Manson Valentine, der ihm die Einzelheiten der neuen Entdeckungen mitteilte und ihn veranlaßte, die Unterwasserstraße als Hauptarbeitsgebiet zu wählen.

Andere wie etwa Rebikoff und Gifford hatten kleine Abschnitte dieses Ortes detailliert untersucht, aber Zink war der erste, der die ganze Anlage kartographierte und ihren Aufbau zu entziffern versuchte. Die ganze Anordnung hat die Form eines riesigen auf den Kopf gestellten Buchstaben J. Der lange Arm, der etwa 65 m mißt, besteht aus zwei parallelen Reihen von großen Blöcken, die nicht parallel mit der Küstenlinie verlaufen, sondern etwa 800 m davon entfernt sind und an einem breiten pflasterartigen Abschnitt von kleineren, weniger systematisch angeordneten Blöcken enden. Dieser Abschnitt wendet sich mit einem 90°-Winkel dem Ufer zu. Mehrere noch genauer parallele Abschnitte von Steinblöcken bilden den anderen Arm des J. In den fünf Wochen, die Zink an diesem Ort verbrachte, war er von der Regelmäßigkeit der großen Steinblöcke so beeindruckt, daß er bereits Pläne für eine viel größere Expedition im folgenden Jahr faßte.

Zinks >Poseidia 75<-Expedition entzündete die Diskussion über die Unterwasserstraße von neuem. Zink mietete zwei Boote, wie auch die Wohnung des Autors Peter Tomkins, die auf dem Uferstreifen lag, und versammelte dort eine Gruppe von mehr als 12 Tauchern, Archäologen und Geologen, die eine detaillierte Kartographierung der Blöcke durchführen sollte. Während andere Forscher von den wenigen sehr regelmäßigen Blöcken im kurzen Arm des J ausgehend verallgemeinert hatten, fand Zink in der ganzen Anordnung auffallende, seltsam geformte Steine. Diese Steine überzeugten ihn, daß dieser Ort keine Straße, sondern vielleicht ein megalithisches Zentrum in der Art von Stonehenge sein könnte.

Er stellte mehrere Beweislinien zusammen, die darauf schließen ließen, daß dieser Ort von Menschen erbaut worden war. Zunächst war da die allgemeine Anordnung, parallele Reihen von Blöcken, die in etwa parallel mit der heutigen Küstenlinie verliefen, und die Überreste von früheren Küstenlinien sein konnten. Aber das gekrümmte Pflaster konnte man nur schwer anders als durch menschliche Handarbeit erklären. Auch paßten bestimmte Steine mit Sicherheit nicht in die normale Beschreibung des Küstenfelsens (beach rock). Einige von ihnen ruhten auf kleineren Steinen wie die Dolmen der megalithischen Zentren von Europa, und nicht unmittelbar auf dem Boden. Andere hatten deutliche geometrische Formen, beispielsweise quadratisch, keilförmig oder pfeilförmig. Konnte das das Ergebnis von zufällig gebrochenen Küstenfelsen sein? Es gibt auch eine Stelle, wo ein Riß im Meeresboden unter den Blöcken in einer anderen Richtung verläuft als die Bruchlinien der Blöcke selbst. Und schließlich ließen Messungen an diesem Ort numerische Muster und Winkel in Erscheinung treten.

Die spannendsten Entdeckungen dieses Sommers waren eine Marmorskulptur, die 150 kg schwer war und wie ein stilisierter Kopf aussah, sowie ein Block, der wie Nut und Feder geformt war. Beide Objekte lagen auf dem Meeresboden in der Nähe der Unterwasserstraße. Vor diesen Entdeckungen hatte niemals jemand irgendwelche anderen Objekte außer Steinblöcken gesehen. Wenn man auch für diese neuen Fundstücke beweisen konnte, daß es nur Küstenfelsen waren, so würde es keine Möglichkeit mehr geben, um diesen Fundort mit Atlantis in Verbindung zu bringen. Der Marmorblock stammte mit aller Sicherheit nicht aus den Bahamas. Unglücklicherweise konnte man ihn auch nicht datieren und daß es eine Skulptur war, war auch nicht ganz klar zu sehen. Da dieser >Kopf< und der Steinblock beide auf dem Meeresboden lagen, waren die Kritiker der Meinung, daß sie einfach von einem Schiff herabgefallen sein konnten.

Der Kopf blieb auf dem Meeresboden liegen, da Zink weder die Ausrüstung noch die Erlaubnis hatte, um ihn zu heben. Im Winter 1976 traf Zink Vorbereitungen, um den Kopf im folgenden Sommer aus dem Meer zu bergen. Seine Entdeckung sprach sich herum und die International Explorer's Society of Florida nannte ihn den Forscher des Jahres. Im Sommer 1976 nahm die Cousteau-Gesellschaft mit ihm Kontakt auf, und er begleitete Philippe Cousteau in dem Film >Calypsos Suche nach Atlantis< durch die Fundorte von Bimini.

An Zinks erster Expedition dieses Jahres, Poseidia 76, nahm auch einer der Autoren dieses Buches (Douglas Richard) teil und berichtet: Das Ziel dieser Expedition bestand darin, die Karten von der Fundstätte zu verfeinern und den Marmorkopf zu heben. Die erste Aufgabe war schnell erledigt. Mit Hilfe eines Theodolithen maßen wir vom Strand aus Winkel zwischen Bojen, die an zentralen Punkten der Fundstätte plaziert worden waren und errechneten daraus die erste genaue Karte der Fundstätte. Frühere Karten, wie die von Valentine, erwiesen sich als sehr ungenau; das ist ein Problem, das bei Karten von dieser Gegend sehr häufig auftaucht. Indem wir uns an den Sonnenpositionen orientierten, konnten wir feststellen, daß magnetische Anomalien die kartographische Erfassung mit Hilfe eines magnetischen Kompasses stören. Der Versuch, den Block zu bergen, war nicht leicht. Der tropische Wirbelsturm Dottie türmte 4 m hohe Wogen auf, und der Kopf konnte nicht gefunden werden. Schließlich wurde er im Jahre 1977 gehoben. Es gelang Zink auch, die Ausrüstung für professionelle Bohrungen an den Steinblöcken zu erhalten, allerdings waren die Ergebnisse dieser Bohrungen nicht schlüssig.

Zinks Arbeit wurde vielfach veröffentlicht, aber die Darstellung in seinem Buch machte es unwahrscheinlich, daß die Archäologen seine Arbeit ernst nehmen würden. Bereits die Annahme, daß dieser Fundort atlantisch sei, wäre genug

gewesen, um viele Archäologen zu verärgern, aber Zink ging noch weiter. Aufgrund von Readings anderer Medien kam er zu der Behauptung, daß Außerirdische bei der Konstruktion dieses Ortes mitgeholfen hätten.

Diese Behauptungen wurden natürlich bestritten. Eugene Shinn, ein Geologe des U.S. Geological Survey (USGS), führte eine Untersuchung durch, um festzustellen, ob die Blöcke von Menschen gefertigt oder natürlichen Ursprungs seien. Obwohl er ein orthodoxer Geologe war, vermerkte er in seinem Artikel in *Nature* aus dem Jahre 1980, den er zusammen mit dem Archäologen Marshall McKusick schrieb, daß er diese Untersuchung aus eigenen Mitteln finanzierte, daß es nicht Teil eines von USGS finanzierten Projektes sei.

Shinn befaßte sich nicht mit Zinks Behauptungen über die ungewöhnliche Anordnung der Fundstätte. Statt dessen konzentrierte er sich auf die innere Struktur der Blöcke, um sagen zu können, ob sie durch natürliche Einflüsse an Ort und Stelle gebrochen waren, oder ob Menschen sie zusammengesetzt hatten. Er argumentierte, daß nebeneinander liegende Blöcke identische Sedimentschichten enthalten würden, falls sie sich an Ort und Stelle gebildet hätten und dort auch zerbrochen wären. Blöcke dagegen, die durch Menschen bewegt worden seien, würden mit aller Wahrscheinlichkeit verschiedene Muster aufweisen. Shinn bohrte Löcher in nebeneinander liegende Blöcke und notierte sorgfältig die Orientierung der Bohrlöcher. Röntgenaufnahmen von einigen der Bohrlöcher zeigten ähnliche Winkel und Ebenen und brachten Shinn zu der Überzeugung, daß sich die Blöcke als ein Küstenfelsen auf einem abschüssigen Ufer gebildet hatten und an Ort und Stelle zerbrochen waren. Aber nicht alle seiner Bohrlöcher haben so deutliche Resultate ergeben. Bohrungen im nördlichen Teil des Fundortes stießen auf große Kiesel, die die normale Entstehung von Schichten verhinderte. Trotzdem blieb Shinn bei seiner Meinung, daß diese Blöcke natürlich zerbrochener Küstenfelsen

sind, aber es gab mit Sicherheit Unterschiede an den verschiedenen Stellen dieses Fundortes.

Shinn versuchte auch, diese Blöcke mit Hilfe der C-14-Methode zu datieren. Die Datierungen lagen weit auseinander, der Mittelwert lag bei einem Alter von etwa 3000 Jahren. Für Cayces Atlantis war dies viel zu jung. Unglücklicherweise stimmte es aber auch nicht mit verschiedenen anderen Schätzungen des Alters dieser Fundstätte überein. Wasserspiegelkurven von anderen Stellen in diesem Gebiet weisen darauf hin, daß die Fundstätte vor 3000 Jahren schon längst unter Wasser lag, also konnten die Steine nicht auf dem Strand entstanden sein. In ihrem Artikel in *Nature* erklären McKusick und Shinn diese Abweichung dadurch, daß angeblich eine beträchtliche Menge von Sand unter den Blöcken wegerodiert wurde, und daß sie dadurch in ihre gegenwärtige Tiefe versanken. Aber dieses Thema ist komplizierter. Zink erörtert Daten, die er aus John Giffords Untersuchung bezogen hat, und vergleicht sie mit den alten Meeresspiegelkurven. Die Daten siedeln das Alter der Blöcke in einem Bereich zwischen 6000 und 2500 Jahren an, das darunter liegende Urgestein wird auf ein Alter von 15000 Jahren geschätzt. Angesichts einer so breiten Verteilung der Datierungen ist es schwierig, auch nur zu irgendeinem Schluß über diesen Fundort zu kommen. Zink hat das Problem eingestanden, und dieser Teil von seiner Diskussion war ebenso kritisch wie der Artikel von McKusick und Shinn.

Was war das Endergebnis von Zinks Expeditionen? Erstens hat er die erste gründliche Untersuchung der Fundstätte vorgenommen. Keiner von seinen Kritikern hat sie bisher ebenso gründlich betrachtet. Obwohl er kein professioneller Archäologe ist, hat er begriffen, wie wichtig es ist, eine Fundstätte kartographisch zu erfassen, anstatt sie zu plündern. Seine Pläne, die die Positionen der einzelnen Steine in der >Straße< zeigen, werden von bleibendem Wert sein. Unglücklicherweise diente sein Werk im großen und ganzen

hauptsächlich dazu, viele Geologen und Archäologen darin zu bestätigen, daß dieser Ort natürlichen Ursprungs ist: altes Grundgestein, das ohne menschliche Intervention an Ort und Stelle durch natürliche Einflüsse zerbrochen ist. Demgegenüber betrachtete man die Anomalien dieses Ortes, wie etwa die 90°-Biegung und die großen Steine auf den kleineren Steinen, als wenig bedeutsam. Das Datenmaterial ist natürlich noch nicht vollständig und es bietet Raum für Interpretation: Doch klarerweise wird es schwierig sein zu beweisen, daß diese >Straße< für sich genommen zu den Ruinen von Atlantis gehört.

Aber Zink hat auch andere Fundorte in dieser Gegend untersucht. Wie steht es mit ihnen? Bieten sie bessere Beweismöglichkeiten?

Valentine entdeckte ein ungewöhnliches Muster im Meeresboden unmittelbar im Osten von Nordbimini, und Zink nannte es den >Fundort im Ostenc Irgend etwas unter dem Sand veranlaßte das Seegras, scharf definierte geometrische Muster zu bilden. Zink hatte nicht die Mittel, um dort Ausgrabungen zu beginnen, er erkannte aber, daß sich dort irgend etwas Ungewöhnliches befinden mußte. Bei der Suche nach anderen Fundstellen war er nicht so erfolgreich. Trotz intensiver Suche gelang es ihm nicht, die Säule, die Bell in den 50er Jahren entdeckt hatte, zu orten. Seine Expeditionen aus den Jahren 1978, 1979 und 1980 stießen auf einige ungewöhnliche geologische Phänomene, wie etwa heiße Unterwasserquellen, nicht aber auf weitere Ruinen.

Es gelang Zink, einige andere Stellen als mögliche Fundplätze auszuschließen, was für zukünftige Forschungen sehr nützlich ist. Bei einem Besuch beim >Tempek< von Andros Island zusammen mit Valentine entdeckte Zink, daß die Wände nicht aus bearbeitetem Stein, sondern aus rohen Felsfeilern bestanden. Er hielt es für wahrscheinlich, daß die Wände von Fischern gebaut worden waren, um darin Schwämme aufzubewahren. Zink zeigte auch, daß ein

Schiffswrack, das manche für phönizisch gehalten hatten, in Wirklichkeit aus den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stammte. Er ging Geschichten über Granitblöcke in der Moselle-Untiefe im Norden von Bimini nach, fand aber die Kennzeichen von modernen Steinbrüchen, wodurch die Spekulationen, daß dieser hier nicht vorkommende Stein von Atlanten zurückgelassen worden war, gegenstandslos würden. Zink zog sich im Jahre 1980 aus der Bimini-Szene zurück und hinterließ viele Fragen über diese Fundorte, aber nur wenige Antworten.

Zinks Arbeit enthielt natürlich einige Probleme. Trotz seiner umfangreichen kartographischen Arbeit wurde seine Darstellung archäologischen Standards nicht gerecht, und Kritik war unausweichlich. Aber McKusick und Shinn gingen weit über Kritik aufgrund unorthodoxer Untersuchungen hinaus. Einen großen Teil ihres Artikels verwenden sie für einen Angriff auf den religiösen Kult von Cayce, und sie interpretieren die Bimini-Kontroverse als einen »Zusammenprall zwischen wissenschaftlicher Interpretation und religiösem Dogma«. Wie die Leser dieses Buches gesehen haben, kann nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein. Die Cayce-Readings sind eine unorthodoxe Informationsquelle, aber sie enthalten nichts, was in sich antiwissenschaftlich wäre. Das Ziel dieses Buches besteht darin, wissenschaftliche Parallelen mit den Cayce-Readings zu zeigen, und viele von diesen Parallelen werden zweifellos die meisten Archäologen in Erstaunen setzen. Aber es gibt sicherlich einige problematische Stellen in den Cayce-Readings, die wir in den vorigen Kapiteln gezeigt haben. Es sah so aus, als ob Bimini die besten Chancen böte, die Konzepte im Cayce-Material zu beweisen oder zu widerlegen, aber selbst die Arbeit von mehreren Jahren hat die Kontroverse nicht beilegen können. Gibt es irgendeine Hoffnung, weitere Fundorte zu entdecken, an denen man leichter zu wissenschaftlicher Übereinstimmung kommen wird?

Die Forscher der 80er Jahre und ein Ausblick auf die Zukunft

Die Arbeit der 60er und 70er Jahre hat gezeigt, daß man viel Mühe in diese Art von Projekten investieren kann, ohne daraus irgendwelche greifbaren Resultate ziehen zu können. Man fühlt sich an den Mann erinnert, der unter der Straßenlaterne nach seinen verlorenen Autoschlüsseln sucht. Er glaubt zwar nicht, daß er sie dort verloren hat, aber zumindest ist dort das Licht! Die »Straße« beanspruchte deshalb so viel Zeit von Kritikern wie Anhängern gleichermaßen, weil sie so leicht zu entdecken war. Die vielen anderen Fundorte, von denen berichtet wurde, von denen es auch eindrucksvolle Photographien gab, die Gitter und Kreismuster zeigten, waren nicht mehr auffindbar, als die Zeit kam, sie zu erforschen, oder sie waren zu weit vom Land entfernt. Die Seekarten für diese Gegend waren so schlecht, daß selbst die Bestimmung des gegenwärtigen Standortes, nur um den Rückweg zu finden, schwierig war. Die Kosten für die Herstellung von guten Karten lagen weit jenseits der Geldmittel, die in diesen größtenteils amateurhaften Unternehmungen zur Verfügung standen.

Inzwischen aber hatte die Technik Geräte entwickelt, die den ganzen Verlauf einer Forschung verändern konnten. An erster Stelle steht hier die Satellitenphotographie, die Satellitennavigation und der Side-Scan-Sonar. Wenn man diese drei Methoden zusammen verwendete, so war es möglich, mit ihnen einen genauen Survey der Untiefen und der Tiefsee vorzunehmen. Zum ersten Mal lag es im Bereich der Möglichkeiten, Cayces Rat wörtlich zu nehmen, »wenn man eine Karte von diesen Gegenden, vor allem in der Nähe von Bimini und dem Golfstrom anfertigt, so kann man diese Stellen bestimmen« (Nr.364/3, 16.Februar 1933).

Die erste Satellitenphotographie von der Biminigegend wurde im Jahre 1973 von dem Satellit *Landsat 1* aufgenommen.

men, aber erst 10 Jahre später hat jemand versucht, auch hier archäologisch interessante Stellen zu finden. Sie erfaßte eine riesige Fläche von Tausenden von Quadratkilometern, aber das kleinste Objekt, das auf diese Weise noch wahrgenommen werden konnte, mußte über 70 m groß sein. Das ist günstig, wenn man Karten mit großem Maßstab anlegen will, nicht aber, um archäologische Fundorte zu entdecken. Trotzdem erschienen auf dem Satellitenphoto ungewöhnliche geometrische Formen, darunter auch Fünfecke und Rechtecke. Im Jahre 1984 wurde das erste *Landsat 4-Photo* zugänglich, bei dem bereits stark verbesserte Methoden angewendet worden waren. Darum konnte man die geometrischen Muster noch deutlicher erkennen, und es wurde eine Expedition geplant, um herauszufinden, worin sie bestanden. Verglichen mit der jahrelangen Arbeit früherer Forscher war die Expedition von 1984 eher unbedeutend, aber ihr Zweck war es, eine sehr wichtige Frage zu stellen: Konnte Satellitenphotographie eingesetzt werden, um Fundorte zu lokalisieren und sie mit dem Schiff anzusteuern? Die Navigation war das ständige Problem bei der Suche nach den Ruinen von Atlantis gewesen. Es gibt zahllose Geschichten über Entdeckungen wie etwa Beils geheimnisvolle Säule, die man aber nicht mehr wiederfinden konnte. Bimini ist eine kleine, sehr flache Insel, und der einzige Orientierungspunkt ist ein hoher Sendeturm auf der südlichen Insel von Bimini. Sobald man einige wenige Kilometer von der Insel entfernt ist, verschwindet auch dieser Turm normalerweise im Nebel- und Dunst.

Aus diesem Grunde hielten sich die früheren Forscher in der Nähe des Ufers. Die berühmte >Straße< lag nur etwa 800 m vor dem Strand von Nordbimini, und selbst da konnte es mehrere Stunden dauern, bis man diesen Ort fand, wenn man nicht genau wußte, wo man suchen sollte. Aber es bleiben noch Hunderte von Kilometern in der Nähe von Bimini zu erforschen.

Die Satellitenphotos zeigten im Umkreis von vielen Kilometern rings um Bimini ungewöhnliche Muster im Meeresboden, aber es gab keine Garantie dafür, daß man sie vom Schiff aus finden würde. Unsere Expedition des Jahres 1984 war mit Satellitenphotos und Karten ausgestattet, die aufgrund der Photos angefertigt waren, und es sollte darum gehen, die erwähnten Muster persönlich zu lokalisieren. An der Expedition nahm einer der Autoren dieses Buches (Douglas Richards), ferner Marty Obando, ein Kapitän und Amateurarchäologe, und mehrere Mitglieder der Edgar Cayce Foundation teil. Unser erstes Ziel bestand darin, die Muster aus der Luft zu lokalisieren, wir verwendeten dafür die Photos als Navigationskarten. Wir mieteten ein viersitziges Flugzeug und einen Piloten aus Miami. Es war eine Cessna, wir konnten die Fenster öffnen, uns hinauslehnen und ohne irgendwelche Hindernisse Photos machen. Aus einer Höhe von über 2000 m ist das recht aufregend! Das Wetter war strahlend, es gab nur einige wenige Wolken, von denen aber keine die Sicht versperrte. Die Muster auf dem Meeresboden sahen genauso wie auf dem Satellitenphoto aus. Wir flogen über diesem Gebiet hin und her, nahmen nacheinander viele Bilder von diesen geometrischen Mustern auf und suchten nach Einzelheiten, die uns offenbaren konnten, ob sie natürlich oder von Menschen gemacht waren. Man konnte ohne weiteres verstehen, warum einige von diesen Mustern nie entdeckt worden waren. Sie sind so groß, daß man ihre Regelmäßigkeit nur von einem Satelliten aus feststellen kann. Aus einer etwas geringeren Höhe konnten wir auch interessante innere Einzelheiten erkennen. In dem kilometerlangen rechtwinkligen Muster schien ein langer versunkener See zu liegen, der von einem dünnen weißen Strand umgeben war. Andere Muster zeigten überhaupt keine Einzelheiten, die dunklen Flecken, die in den Photos auftauchten, waren noch immer einfach dunkle Flecken. Aus der Luft gab es für uns keine Möglichkeit zu erkennen,

was die Farbmuster verursachte, oder wie tief das Wasser war.

Zurück auf festem Boden skizzierten wir unser Hauptziel: Wir wollten mit einem Schiff zu dieser Fläche fahren, um die Muster von dort aus genauer zu beobachten. In der Gegend im Osten von Bimini, wo diese Muster lagen, war es überhaupt schon ein großes Problem, nur ein Schiff zu besorgen. Die meisten Menschen denken bei dem Begriff Expedition an Bilder von Jacques Cousteau mit seiner *Calypso*. Wir waren ein wenig bescheidener. Wir mieteten einen 4 m langen Boston Whaler (der so ähnlich aussieht wie ein Ruderboot mit einem Außenmotor) und begannen mit unserer Suche. Ein größeres Boot wäre nutzlos gewesen: Wir mußten Sandbänke durchqueren, die nur 30 cm unter Wasser lagen, und zeitweise mußten wir aussteigen und das Boot ziehen. Die Propeller von anderen Booten hatten eine Rinne ausgehöhlt, die ein wenig tiefer war. Wir folgten diesem >Pfad< und erreichten bald tieferes Wasser. Wir navigierten, indem wir uns am Sendeturm orientierten, die Geschwindigkeit unseres Bootes schätzten und Pfadveränderungen im Wasser unter uns sorgfältig beobachteten.

Innerhalb von wenigen Minuten hatten wir unfraglich einen archäologischen Fundort entdeckt. In dem Wasser vor der Spitze der Flugzeuglandebahn von Südbimini lag das Wrack eines Flugzeuges. Schmuggeln ist in der Nähe von Bimini ein großes Geschäft, und die Gegend ist übersät von Flugzeugwracks, die nachts ohne Lichter zu landen versuchten. Aber das war nicht Atlantis. Wir führten unsere Suche fort. Das Wasser war etwa einen Meter tief und wir überquerten dunklere Muster. Wir näherten uns einem der >Flecken<, die wir auf den Satellitenphotos gesehen hatten. Es war eine vollständig kreisförmige Fläche mit einem Durchmesser von ungefähr 100 m, das Schwarz war von weißem Sand umgeben. War dies eines der geheimnisvollen tiefen >blauen Lochen der Bahamas? Zu unserer Über-

raschung war es anders. Als wir unter Wasser nachsahen, konnten wir nur dichtes schwarzes Seegras erkennen, aber keine Veränderung der Tiefe. Wir wußten nicht, was dieses Muster erzeugte, aber es schien hier nichts Ungewöhnliches zu geben.

Wir setzten unsere Fahrt zu einer der am deutlichsten geometrischen Formen in den Photos fort: dem Rechteck, das von Valentine entdeckt worden war. Die Veränderungen im Pflanzenwachstum auf dem Meeresboden waren höchst auffallend. Innerhalb eines einzigen Meters sahen wir einen Wechsel von nacktem Sand zu Seegras. Und dennoch fanden wir keine Anzeichen für irgendwelche Objekte oder von Menschen hergestellte Gebilde. Vom Wasser aus konnte niemand die Anomalie, die man aus der Luft erkennen konnte, auch nur ahnen. Was auch immer diese Muster erzeugt, liegt unter dem Sand, vielleicht unter meterdicken Sedimentschichten. Unglücklicherweise hatten wir weder eine Sonar-ausrüstung, noch die Erlaubnis, Grabungen durchzuführen.

Am nächsten Tag fuhren wir in demselben kleinen Boot mehr als 10 km auf das Meer hinaus, um das Muster mit dem >See< in der Mitte zu suchen. Aus so großer Entfernung vom Ufer war Bimini nur ein zarter Nebelhauch in der Ferne. Von Horizont zu Horizont gab es nur blaugrünes Wasser. Wieder einmal waren die Satellitenphotos sehr hilfreich, da sie uns erlaubten, die Muster des Meeresbodens als Navigationshilfe zu verwenden. Wir hatten nicht genügend Zeit und Treibstoff, um die ganze Stelle zu betrachten, sahen aber im großen und ganzen das, was wir schon zuvor gesehen hatten: Seegras und Sandmuster, aber nicht den geringsten Hinweis auf versunkene Bauwerke.

Während der restlichen Expedition forschten wir nur noch am Ufer und noch einmal aus der Luft. Diesmal war unser Pilot John Hollis, der zusammen mit Dr. James Windsor, dem Präsidenten der Edgar Cayce Foundation und in seinem eigenen Flugzeug nach Bimini geflogen war. Wir

führen mit der Forschung aus der Luft fort und kamen im Süden nach Ocean Cay, wo ein Bergwerksunternehmen riesige Gräben in den Meeresboden geschürft hat. In der Forschung an Land fanden wir in einem Abstand von weniger als 1 km von der >Straße< Küstenfelsen, der sich zu großen Blöcken formten.

Wir kehrten zurück, enttäuscht, daß wir keine versunkenen Ruinen gefunden hatten, aber zufrieden darüber, daß sich die Satellitenphotos als nützlich erwiesen hatten und faßten den Plan, bessere Karten anzufertigen. Mit Karten, die aufgrund von Satellitenphotos hergestellt werden, werden zukünftige Forscher sehr viel weniger Schwierigkeiten haben. Seit 1984 sind die Pläne für eine gemeinsame Bemühung um die Enträtselung der Geheimnisse von Bimini langsam herangereift. Im Jahre 1987 gab es schon genügend Interesse, um das Symposium über Atlantis und Bimini in Virginia Beach zu finanzieren, mit dem wir das erste Kapitel dieses Buches begannen. Das Symposium brachte Menschen aus allen Richtungen zusammen, von Verfechtern der wildesten Theorien bis zu orthodoxen Archäologen. Alle waren sich über zwei Hauptforderungen einig: Erstens, daß eine gute kartographische Erfassung des Gebietes absolut notwendig sei und daß eine Zerstörung der Fundorte um jeden Preis vermieden werden müßte. Für einen Archäologen bedeutet der Kontext, in dem ein Objekt gefunden wird, alles. Das neue Ideal ist eine Archäologie, in der überhaupt nichts berührt, sondern zuerst sorgfältig kartographiert und mit modernen elektronischen Geräten untersucht wird. Remote-sensing-Methoden, wie etwa der Side-Scan-Sonar und die Magnetometer, sind die Instrumente der neuen Archäologen. Wenn Sie an diesen Forschungen teilnehmen wollen, so berühren Sie bitte keine Schaufel! Ein Eintritt in archäologische Fundorte ohne Erlaubnis ist ein ernsthaftes Vergehen. Jeder kann suchen und Entdeckungen machen, aber bewahren Sie das, was Sie finden auch für spätere Genera-

tionen! Die Forschungsabteilung der Atlantic University hat mit dem Biminiprojekt begonnen, das als Zentrum eines Netzwerkes von Forschern, Archäologen und Laien fungiert, die an diesem Gebiet interessiert sind.

Man hat wieder begonnen, ernsthaft in der Gegend von Bimini zu forschen, und zwar im Sinne der Empfehlung Cayces, daß man mit Hilfe einer guten kartographischen Erfassung die >Geologen< inspirieren könne. Mittlerweile gibt es Methoden, um mit dem Side-Scan-Sonar den Rand des Golfstromes zu erfassen, und mit dieser Methode kann man alle Bauwerke zeigen, die sich über dem Seeboden erheben. Selbst Forscher, die nicht unmittelbar mit Atlantis zu tun haben, können Fundorte entdecken. Während dieses Buch geschrieben wird, führt Stephan Schwartz von der Möbius Society in Kalifornien eine Expedition im Süden von Bimini durch, bei der er sowohl medial begabte Menschen wie auch höchst entwickelte technische Geräte einsetzt. Das Hauptziel seines Projektes besteht darin, Wracks von Schiffen zu entdecken, und das ist ihm bereits in mehreren Fällen gelungen. Mit einigem Glück kann er vielleicht auch Atlantis finden. Was auch immer er entdeckt, sein Zugang weist in die Zukunft. Mit übersinnlichen Methoden in der einen Hand und modernster Technologie in der anderen Hand können die Forscher vielleicht das Geheimnis von Bimini lüften.

Teil IV

Spiegel
unserer
Zukunft

Atlantis in unserer Zukunft: Erdbeben?

»Erdbeben bedrohen den Osten der Vereinigten Staaten«

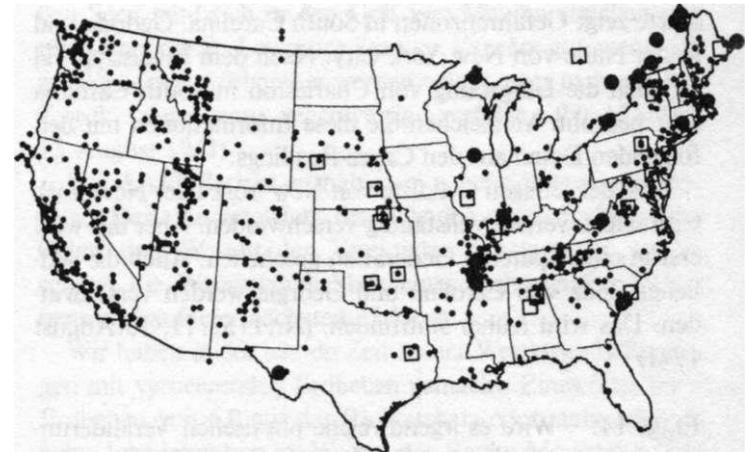
Ist das die Warnung eines Mediums vor dem Jüngsten Tag? Nein. Die Schlagzeile stammt aus einem Leitartikel von George Hilbert, der in der Zeitung *Ledger Star* vom 13. Februar 1987 in Norfolk in Virginia erschien. Hilberts Artikel zitierte die Ergebnisse einer vor kurzem veröffentlichten Studie der American Association of Engineering Societies (AAES). Sie setzt die Wahrscheinlichkeit eines größeren Erdbebens im Osten der Vereinigten Staaten (wo 80% der Menschen leben) bis zum Jahr 2010 mit 100% an! Die wichtigsten Gefahrenzonen, die in dem Artikel erwähnt werden, entsprechen einigen Äußerungen, die Edgar Cayce in Readings aus den Jahren 1932 und 1941 gemacht hat. Dies veranlaßte ein Mitglied der A.R.E., die Zeitung anzurufen. Innerhalb einer Woche erhielt er den Bericht, dessen Titel folgendermaßen lautete: *Die Verletzlichkeit von Energieverteilungssystemen durch ein Erdbeben im Osten der Vereinigten Staaten — Eine Übersicht.*

Dieser 26seitige Bericht war von der AAES zusammen mit dem Coordinating Committee on Energy zusammengestellt worden. In der Bibliographie dieses Artikels wurden 51 Literaturhinweise aufgelistet. Einige ziemlich bestürzende Fakten wurden in der Zusammenfassung beleuchtet:

Aus diesem Papier geht deutlich hervor, daß die Erforschung und Untersuchung von Erdbebenschäden noch immer erforderlich ist, um die Wirkung zukünftiger Erdbeben auf die Energieverteilungssysteme bestimmen zu können, besonders wenn diese Erdbeben in einer Größenordnung von 6 - 8 auf der Richterskala liegen. Ganz offensichtlich gibt es auch eine echte Bedrohung für den Osten der Vereinigten Staaten durch zukünftige zerstörerische Erdbeben. Aufgrund unseres heutigen Wissens ist das Mississippi-Tal am meisten bedroht, dann folgt Charleston und South Carolina.

Im schlimmsten Falle könnte die Wiederholung eines Erdbebens, wie es 1811 und 1812 stattfand, nicht nur für

Bild 7/1:
Karte von starken und mittleren Erdbeben
in den Vereinigten Staaten



- starke und mittlere Epizentren
- Stärke > 6 im Osten der Vereinigten Staaten
- Stärke <6 und >5 im Osten der Vereinigten Staaten

diese Gegend verheerend sein, sondern auch eine starke Wirkung auf das ganze Land haben. Man glaubt zwar, daß dies im Laufe der nächsten 25 Jahre unwahrscheinlich ist, aber zu Beginn des 21. Jh.s wird das Risiko wesentlich größer.

Um es zusammenzufassen: Die Bedrohung des Ostens der Vereinigten Staaten durch Erdbeben ist real. Zerstörerische Erdbeben sind in der Vergangenheit erfolgt, und sie werden auch in der Zukunft erfolgen. Die einzige wirkliche Unsicherheit besteht im Wo und Wann. Wenn ein solches Erdbeben stattfindet, so ist es wichtig, daß der Osten der Vereinigten Staaten darauf vorbereitet ist, um die zerstörerischen Wirkungen abzumildern. Dies kann nur durch effektive Forschung, Bautätigkeit, Planung und öffentliches Bewußtsein geschehen.

Der Bericht enthielt auch drei Karten. Bild 7/1 zeigt wichtige und weniger wichtige Epizentren (die Stelle auf der Oberfläche der Erde, die unmittelbar über dem Ursprung eines Erdbebens liegt) in den Vereinigten Staaten. Diese Karte zeigt Gefahrenzonen in South Carolina, Georgia und in der Nähe von New York City. Nach dem Mississippi-Tal ist auch die Umgebung von Charleston in South Carolina sehr bedroht. Vergleichen Sie diese Informationen mit den folgenden Daten aus den Cayce-Readings:

Teile der jetzigen Ostküste von New York oder New York City selbst werden vollständig verschwinden. Aber das wird erst in einer späteren Generation geschehen. Auch die südlichen Teile von Carolina und Georgia werden verschwinden. Das wird früher stattfinden. (Nr. 1152/11, 13. August 1941)

Frage 14: Wird es irgendwelche physischen Veränderungen in der Erdoberfläche von Nordamerika geben? Wenn ja, welche Abschnitte werden davon berührt sein und wie?

Antwort 14: Wir werden über das ganze Land hinweg viele physische Veränderungen von geringem oder größerem Ausmaß sehen. Die größte Veränderung in Amerika wird an der nördlichen Atlantikküste stattfinden. Achten Sie auf New York, aber auch auf Connecticut! (Nr.311/8, 9.April 1932)

Was die Geographie der Welt und dieses Landes betrifft, so wird es hier langsam zu Veränderungen kommen. Viele Teile der Ostküste werden beschädigt werden, wie auch viele Teile der Westküste, aber auch der mittlere Teil der Vereinigten Staaten. In den nächsten paar Jahren wird sowohl im Atlantik wie auch im Pazifik Land auftauchen. Und was jetzt die Küstenlinien von vielen Ländern ist, wird dann das Bett des Ozeans sein. Selbst viele von den Schlachtfeldern der Gegenwart werden Ozean sein (1941). Meereswasser, Buchten, ...und die Länder der neuen Ordnung werden ihren Handel miteinander fortführen. Das Wasser der großen Seen wird sich in den Golf von Mexiko ergießen und nicht über die St. Lawrence Seaway. Es wäre gut, wenn dieser Wasserweg vorbereitet werden würde, aber nicht zu dem Zweck, den man gegenwärtig verfolgt. (Nr. 1511/11, 13.August 1941)

Der AAES-Bericht enthält zwei weitere interessante Absätze. Der eine vergleicht den Schaden durch Erdbeben im Osten und Westen der Vereinigten Staaten, der andere schätzt die Wahrscheinlichkeit eines verheerenden Erdbebens im Laufe der nächsten 25 Jahre.

Wir haben in der letzten Zeit an der Westküste Erfahrungen mit verheerenden Erdbeben gemacht. Eines oder mehr Erdbeben von 6,0 auf der Richterskala oder mehr erfolgen jedes Jahr irgendwo im Westen der Rocky Mountains. Das letzte verheerende Erdbeben war das Coalinga-Beben vom 2. Mai 1983, das auf der Richterskala eine Stärke von 6,5



Bild 7/2:
Vergleich von erdbebengefährdeten Gegenden
im Osten und Westen der USA

hatte. Das letzte signifikant destruktive Erdbeben war das San-Fernando-Beben von 1971 mit einer Stärke von 6,4 auf der Richterskala. Aber keines von diesen Erdbeben hat eine so große Fläche in Mitleidenschaft gezogen, wie es im Falle eines Erdbebens im Osten der Vereinigten Staaten der Fall sein würde. Bild 7/2 zeigt die betroffenen Zonen der Erdbeben von San Francisco aus dem Jahre 1906 und San Fernando aus dem Jahre 1971 wie auch von den Beben von New Madrid aus den Jahren 1811 und 1812 und Charleston aus dem Jahr 1886. Aufgrund der unterschiedlichen geologischen Bedingungen, die im Osten vorhanden sind, wäre die betroffene Zone etwa 10mal so groß wie die im Westen. Man kann also grob schätzen, daß die gleiche Stärke eines Bebens trotzdem einen 10mal größeren Schaden im Osten hervorrufen würde, und da die Bevölkerung des Ostens größer als die des Westens ist, könnte auch die Anzahl der be-

troffenen Menschen je nach der Lage des Epizentrums wesentlich größer sein. Aufgrund der großen Bevölkerungszahl des Ostens kann der Schaden 10mal so groß sein, vielleicht sogar mehr als 10mal so groß.

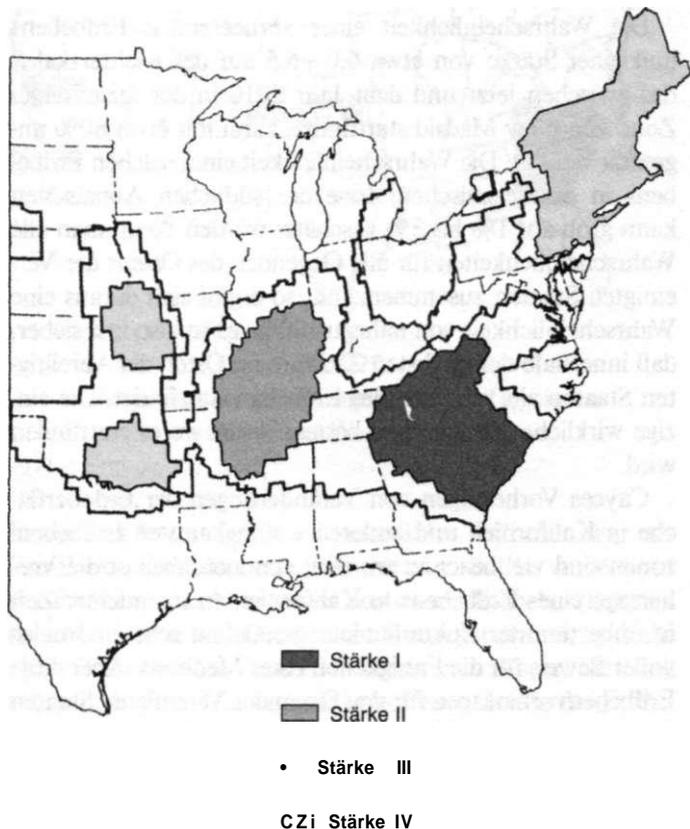
Die Wahrscheinlichkeit eines verheerenden Erdbebens (mit einer Stärke von etwa 6,0 — 6,5 auf der Richterskala), das zwischen jetzt und dem Jahr 2010 in der seismischen Zone von New Madrid stattfindet, kann mit etwa 60% angesetzt werden. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Erdbebens in der seismischen Zone der südlichen Appalachen kann grob auf 1% bis 3% geschätzt werden. Wenn man alle Wahrscheinlichkeiten für alle Gegenden des Ostens der Vereinigten Staaten zusammenzählt, so ergibt sich daraus eine Wahrscheinlichkeit von nahezu 100%, es ist also fast sicher, daß innerhalb der nächsten 25 Jahre im Osten der Vereinigten Staaten ein verheerendes Erdbeben stattfindet. Die einzige wirkliche Unsicherheit besteht darin, wo es stattfinden wird.

Cayces Vorhersagen von Veränderungen der Erdoberfläche in Kalifornien und anderen wohlbekannten Erdbebenzonen sind viel beachtet worden, dennoch aber ist die Vorhersage eines Erdbebens in Kalifornien zu irgendeiner Zeit in unbestimmter Zukunft nicht gerade ein sehr eindrucksvoller Beweis für die Fähigkeiten eines Mediums. Aber diese Erdbebenvorhersagen für den Osten der Vereinigten Staaten bezogen sich auf Zonen, die *nicht* als Gefahrenzonen bekannt waren. Bei vielen dieser Vorhersagen war der Kontext so gehalten, daß Cayces Zuhörer dachten, diese Veränderungen würden bereits in den 30er Jahren stattfinden. Aber nichts davon geschah. In anderen Readings gab Cayce an, daß ein Großteil der Veränderungen in den Jahren 1958 bis 1998 beginnen würde.

Welche Schlüsse können wir aus diesem Vergleich zwischen den Cayce-Readings und dieser jüngsten Warnung der Geologen ziehen? Cayce selbst sagte, daß die Zukunft nicht

Bild 7/3:

Die Stärke der möglichen Erdschütterung durch potentielle Erdbeben im Osten der Vereinigten Staaten.



Anmerkung des Autors:

Stärke I und II sind in dieser Veröffentlichung nicht unterscheidbar. Die Gegend mit der Stärke I liegt in der Mitte der dunkelsten Fläche um den Mississippi.

unabänderlich festgelegt ist, und dennoch hat die Wissenschaft ihn durch ihre Vorhersagen zu 100% bestätigt.

Bei der Interpretation eines Traumes von Cayce, in dem große Veränderungen der Erde stattfanden, sagte das Reading:

Das ist dann die Interpretation: Es steht geschrieben »Fürchtet Euch nicht!« Haltet am Glauben fest, denn diejenigen, die mit Dir sind, sind stärker als die, die gegen Dich sind. Auch wenn der Himmel herabfällt, wenn die Erde sich verändert, auch wenn der Himmel vergeht, sind Seine Verheißungen fest und stark und werden durch das Leben und das Herz Deiner Mitmenschen bewiesen werden...

Das ist die Interpretation. Auch wenn es morgen zu Veränderungen kommen sollte, so bezieht sich dies auf den Körper, nicht jedoch auf die Seele. Deshalb tu Deine Pflicht *heute!* Morgen wird für sich selbst sorgen.

Diese Veränderungen in der Erde werden stattfinden, denn die Zeit ist am Ende, und die Weichen müssen neu gestellt werden. Denn wie steht geschrieben? »Die Rechtschaffenen werden die Erde erben.«

Habt Ihr, meine Brüder eine Erbschaft auf der Erde? (Nr. 295/185, 30. Juni 1936)

Nachwort

Gab es Atlantis wirklich?

In diesem Buch haben wir die Readings über Atlantis unvoreingenommen betrachtet und ihre Beziehungen zu historischen Quellen über Atlantis, zum Okkultismus und zur modernen Wissenschaft untersucht. Trotz seiner geschraubten Sprache und gelegentlichen Zweideutigkeit scheint Edgar Cayce zumindest einige Male vergangene Ereignisse genau erkannt zu haben. Manche seiner Readings sind vage und unkonzentriert, andere aber genau und direkt. Zeitweise beinhalten sie populäre Vorstellungen, oftmals aber mit einer Wendung, aus der hervorging, daß Cayce seine Zuhörer zu einer anderen Sicht der Dinge zu führen versuchte. Manchmal widersprach er ihren Vorstellungen, indem er beispielsweise ständig wiederholte, daß der ägyptische Tempel der Aufzeichnungen nicht in der Großen Pyramide lag, sondern in einer noch verschütteten Pyramide, die erst noch entdeckt werden müsse. Die Daten, die er für vergangene Ereignisse nannte, lagen weit ab von denen, die zu seiner Zeit akzeptiert waren, dennoch werden sie in manchen Fällen inzwischen als recht vernünftig betrachtet.

Das wissenschaftliche Material dafür, daß unsere deutlich identifizierbaren Vorfahren nicht vor Jahrtausenden sondern vor Jahrmillionen auf der Erde erschienen, ist heute sehr stark. Frühe Menschen waren über die ganze Welt verteilt, aber anatomisch moderne Menschen scheinen erst etwa seit 200000 Jahren existiert zu haben, und die Wissenschaftler sind der Meinung, daß sie sich vor etwa 50000 Jah-

ren über die Welt ausgebreitet haben, in der Nähe also des Zeitpunktes, den Cayce für die erste Zerstörung von Atlantis angegeben hat. Cayces Daten für die anderen Zerstörungen von Atlantis entsprechen ziemlich genau denen, die die Geologen für magnetische Polsprünge, Klimaveränderungen, Erdbeben, Vulkanausbrüche und Artensterben berechnet haben. Vor ungefähr 12000 Jahren, also nach der letzten Zerstörung, gab es in Nord- und Südamerika eine Bevölkerungsexplosion. Die *Wurzeln* der großen amerikanischen Zivilisation (nicht aber ihr letzter Ausdruck in den klassischen Maya- und Inkakulturen) können jetzt in diese Zeit zurückverfolgt werden.

Für die Autoren wäre es einfach gewesen, Edgar Cayces Treffer aufzuzählen, seine Äußerungen, die er getan hatte, und die sich nun als richtig herausstellten. Es gibt aber verwirrende Aspekte in den Readings, die ganz einfach nicht mit dem übereinstimmen, was wir heute über die alten Völker wissen. Zuallererst wissen wir nicht, ob Atlantis wirklich existiert hat. Ohne gesicherte Funde von atlantischen Ruinen kann man Skeptiker nur schwer davon überzeugen, daß Atlantis die Quelle aller Zivilisation gewesen ist. Man stößt ständig auf Anomalien wie etwa die Unterwassermuster in der Nähe von Bimini, die Frischwasserfossilien in der Mitte des Atlantiks, aber der Tempel »unter dem Schlamm von Jahrtausendealtem Meereswasser«, von dem die Cayce-Readings sprechen, bleibt unfaßbar. Dies trifft auch für die Aussagen über Ägypten zu: Zwar hat man in der Nähe der Sphinx mögliche Hohlräume entdeckt, aber die C-14-Datierung hat diesen Aussagen einen heftigen Schlag versetzt. Wenn man aber den Tempel der Aufzeichnungen öffnen könnte, so würde das viele Fragen beantworten. Einige von den Beschreibungen des Lebens im Alten Atlantis strapazieren ebenfalls die Vorstellungskraft, wenn da beispielsweise von modernster Technik und geologischen Monstrositäten gesprochen wird. Aber seit Cayces Zeit hat die Technik ge-

zeigt, daß es manches gibt, was früher noch undenkbar gewesen wäre.

Was also sollen wir mit dieser Geschichte anfangen? Sollen wir sie gläubig annehmen oder als Zufallstreffer abhaken? Wieviel Glaubwürdigkeit können wir den Cayce-Readings zugestehen?

Die Antwort auf diese Frage ist ziemlich komplex, da es im Grunde mehrere Antworten gibt. Cayce scheint bei verschiedenen Gelegenheiten Informationen aus verschiedenen Quellen bezogen zu haben. Wahrscheinlich war das nicht nur bei Cayce, sondern auch bei anderen Medien der Fall. Mögliche Quellen sind die folgenden:

- Unbewußte Erinnerungen an Material, von dem Cayce gelesen oder gehört hatte. Viel von seinen Bibelzitaten kam mit Sicherheit aus dieser Quelle.
- Hellseherische Beobachtungen von Menschen und Ereignissen.
- Telepathische Kommunikation zwischen Cayces Bewußtsein und dem anderer Individuen. Die Qualität dieser Information hängt natürlich von dem Wissen der betreffenden Individuen ab, ob sie nun am Leben oder schon tot sind.
- Die Akasha-Chronik, von der Cayce sagte, daß es einer besonderen Einstimmung bedürfe, um sie zu lesen. Man kann es auch anders sehen: Cayces unbewußte Wahrnehmung konnte sich in der Zeit bewegen und vergangene Ereignisse ebenso wie zukünftige Wahrscheinlichkeiten sehen.

Weitere Einflüsse waren mit Sicherheit Cayces eigene physische, mentale und emotionale Zustände, wie auch der Zustand der Person, die gerade das Reading erhielt. Insofern war die Übermittlung von übersinnlicher Information möglicherweise ebenso gestört, wie eine elektrische Interferenz Radio- und Fernsehsendungen stören kann.

Ebenso wie es gute Baseballspieler gibt, gibt es auch gute Medien. Edgar Cayce war eines der genauesten Medien aller Zeiten, und mit Sicherheit auch das am besten dokumentierte. Aber ebenso, wie ein Baseballspieler eine schlechte Nacht haben kann, trifft auch das beste Medium nicht immer mit einer Genauigkeit von 100%.

Was können wir mit diesem Material anfangen? Wir können es nicht einfach gläubig annehmen oder trocken zurückweisen, vielmehr sollten wir persönliche und wissenschaftliche Forschungen durchführen, um seine Gültigkeit zu bestimmen. In einem Reading des Jahres 1935 für die A.R.E., die damals noch in ihren Anfangsgründen stand, sagt Cayce: »Es ist oft gesagt worden, daß die Arbeit Forschung und innere Entwicklung enthalten soll. Aber wie viele Forschungen habt ihr durchgeführt? Wollt ihr die innere Entwicklung ohne irgendwelche Forschungen? Spannt nicht den Wagen vor das Pferd! Das funktioniert nicht! Selbst wenn er stromlinienförmig wäre!« (Nr.254/81, 12.Januar 1935)

Dieses Buch war ein erster Schritt in der Forschung, aber es ist keineswegs das letzte Wort. Ob die Einzelheiten der Readings nun alle stimmen oder nicht, das allgemeine Bild, das von der Archäologie enthüllt wird, ist deutlich genug. Die Weltgeschichte war nicht ein ständiges Aufsteigen aus der Ebene des wilden Höhlenmenschen^ Viele Zivilisationen sind im Laufe der Zeit aufgestiegen und niedergegangen. Wir sind nicht einzigartig. Die Cayce-Readings fügen noch die Perspektive hinzu, daß wir vielleicht in der Vergangenheit schon viel höher gestiegen sind und seither viel tiefer gefallen sind, als die Archäologen es jemals für möglich gehalten hätten. Kann das noch ein zweites Mal geschehen? Oder könnte man es vermeiden?

Ebenso wie Cayces Beschreibungen der Vergangenheit werden auch seine Vorhersagen über zukünftige Wahrscheinlichkeiten von Geologen bestätigt. Viele Menschen

sehen voller Angst einer Zerstörung durch ungeheure Erdbeben entgegen. Aber Cayce sagte, daß die Zukunft nicht unabänderlich festgelegt sei, und daß selbst Veränderungen der Erde abgewendet werden könnten. Selbst in seiner eigenen Zeit stellten sich bestimmte Vorhersagen nicht ein, so sagte er, weil sich die Haltung der Menschen verändert hatte. Diese Geschichte ähnelt ein wenig der des Jonas in der Bibel:

Gott befahl Jonas nach Ninive zu gehen, um seine Zerstörung zu prophezeien, da seine Einwohner so böse seien. Jonas versuchte sich Gottes Befehl zu entziehen, aber nachdem er eine Zeitlang im Walfisch verbracht hatte, folgte er Gottes Befehl und verkündete in den Straßen von Ninive die zukünftige Katastrophe. Jonas war sehr überzeugend, und die Menschen (vom König bis zum Sklaven) wurden sich ihrer Sünden bewußt, sie bereuten und schrien zu Gott um Gnade.

»Als Gott sah, was sie taten, daß sie sich vom Bösen abwendeten, bedauerte er das Übel, das er ihnen antun wollte, und er tat es nicht.« (Jonas 3:10)

Jeder in Ninive freute sich außer Jonas, der verstimmt war, weil seine Prophezeiung nicht eintraf.

Sind wir wie Jonas, oder können wir die Botschaft der Cayce-Readings in einer Weise aufnehmen, daß wir nicht den Weg von Atlantis gehen müssen?

Selbst wenn Sie glauben, daß Cayces Geschichte über Atlantis schlimmstenfalls eine Ausgeburt seiner Vorstellungskraft, bestenfalls eine Allegorie ist, hat sie deshalb nicht trotzdem einen Wert für uns? Wer kann bestreiten, daß wir noch immer nach unserer Beziehung zu unserem Schöpfer und unseren Mitmenschen suchen? Gibt es nicht dafür einen Hinweis in der Geschichte über Atlantis? Die Zukunft ist nicht unabänderlich festgelegt. Wir haben die Kraft, unser Schicksal zu ändern, sowohl als Individuen als auch Nation.

Sind wir jetzt in der Lage der Comicstrip-Figur Pogo, wenn er sagt: »Wir haben den Feind gestellt, der Feind sind wir!« Sollen wir wie die Kinder von Belial ohne Rücksicht auf andere nach Selbstbefriedigung suchen? Oder sollen wir wie die Kinder des Gesetzes des Einen danach streben, den Willen Gottes zu tun?

Irgend jemand fragte Edgar Cayce einmal, wie man Glück und Seelenfrieden finden könne. Er antwortete: »Anderen helfen bringt Erleichterung, Frieden und Harmonie. Genauso wie Er damals verheißen hat, so sagt Er noch heute: >Meinen Frieden gebe ich Euch, meinen Frieden lasse ich Euch<, aber nicht wie die Welt den Frieden kennt, nicht als Bequemlichkeit, sondern vielmehr im Sinne einer inneren Überzeugung: >Mögen andere tun, wie sie wollen, aber ich will dem lebendigen Gott dienen.< Das ist die einzige Möglichkeit, das einzige Ventil, das gebundene Kräfte befreit. Denn die Wahrheit wird Dich freimachen, und Du wirst in Wirklichkeit frei sein!« (Nr.27/86, 24. Juli 1942)